





Grundsätze

der

praktischen Heilkunde

durch

Krankheitsfälle erläutert.

Von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

k. k. öffentlichem ordentlichem Professor der medicinischen Klinik und praktischen Heilkunde für Wundärzte an der Karl-Ferdinands Universität; Primararzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, und Arzte des Gebärhauses zu Prag.

Dritter Band

oder

zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Die Lehre von den Entzündungen des Kopfes und des Halses.

Prag, 1825.

Gedruckt in der Sommer'schen Buchdruckerey,

und

in Commission der Calve'schen Buchhandlung.

Die Lehre

von den

Entzündungen der Organe

des

Kopfes und des Halses

durch

Krankheitsfälle erläutert.

Mit besonderer Rücksicht auf die hitzige Gehirnwassersucht des kindlichen Alters und auf die häutige Bräune.

Von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

k. k. öffentlichem ordentlichem Professor der medicinischen Klinik und praktischen Heilkunde für Wundärzte an der Karl-Ferdinands Universität; Primararzte im k. k. allgemeinen Krankenhause; und Arzte des Gebärhauses zu Prag.

Prag, 1825.

Gedruckt in der Sommer'schen Buchdruckerey,
und
in Commission der Calve'schen Buchhandlung.

Altera ab hac Methodus, quâ Ars medendi, si quid ego judico, possit ulterius provehi, in eo potissimum cardine vertitur, ut certa aliqua, et consummata undique ac fixa Methodus medendi in publica commoda tradatur; eam intelligo, quae satis magno Experimentorum numero corroborata suffultaque, huic vel illi morbo devincendo suppar invenitur.

Thomas Sydenham.

Vorrede und Einleitung.

Der vorliegende Band begreift die Entzündungen der Organe des Kopfes und des Halses, mit Ausnahme der Augenentzündung, da für die Lehre von den Augenkrankheiten an den Hochschulen der k. k. österreichischen Monarchie eigene Lehrkanzeln errichtet sind.

Obschon ich den festen Vorsatz faſste, die Krankheiten des kindlichen Alters, so wie ich sie in einer ausgebreiteten Kinderpraxis mit ihren vielen wichtigen Eigenthümlichkeiten zu beobachten Gelegenheit hatte, nach ähnlichem Plane bearbeitet herauszugeben, so hielt ich es doch für wichtig, zwei der am häufigsten vorkommenden und gefahrvollsten Kinderkrankheiten,

nähmlich die hitzige Gehirnwassersucht und die häutige Bräune hier ausführlicher zu bearbeiten, und durch zahlreichere Krankengeschichten zu erläutern; denn der Eintritt dieser Krankheiten ist so rasch, die Gefahr so schnell dringend, daſs oft jede Stunde unersetzlichen Verlust bringen kann, und daher ihre genaue Erkenntniſs dem angehenden Arzte nicht nur höchst wichtig, sondern ganz unentbehrlich ist.

Ich habe auch bei dieser Schrift den allgemein gebilligten, ursprünglichen Plan und Entwurf des ganzen Werkes, in welchem bei jeder Krankheit genau die praktischen Grundsätze mit Umgehung aller Systeme und Hypothesen aufgestellt, und dieselben unmittelbar hierauf durch Erfahrungen am Krankenbette belegt werden, nicht abgeändert.

Aufgemuntert durch den Beyfall und die Zustimmung, womit die hochverdientesten Aerzte Deutschlands, und sämmtliche mir bisher zu Gesicht gekommenen Beurtheilungen dieses Werk beehrten, indem sie es als praktischen Nutzen stiftend anerkannten, suchte ich nach Kräften

auch diesen Band seiner Vorgänger nicht unwürdig abzufassen.

Ich kann jedoch nicht umhin, offen zu bekennen, dafs mir bei einigen schwierigen Materien belehrende Winke sachkundiger Männer zu einer künftigen Bearbeitung äufserst erwünscht gewesen wären z. B. bei der noch immer in so vieles Dunkel gehüllten Lehre von den nervösen Fiebern, ohne und mit verborgener Darmentzündung, bei der Herzbeutel- und Herzentzündung, bei der Darmentzündung, bei der Ruhr, bei dem Milchfieber und vorzüglich bei dem Puerperalfieber, dieser so wichtigen und noch häufig tödtlichen Krankheit, dessen Natur und Behandlung ich mit möglichster Genauigkeit so darzustellen suchte, wie ich sie als Arzt eines Gebärhauses, in dem jedes Jahr über Tausend Geburten vorfallen, durch viele Jahre beobachtete.

Dem öffentlich ausgesprochenen Wunsche, dafs bei Darstellung der Krankheitsfälle auch Leichenöffnungen aufgenommen werden möchten, suchte ich durch Beifügung derselben zu

entsprechen. — Auch habe ich in den klinischen Denkwürdigkeiten von den Jahren 1823 und 1824 durch die Aufnahme der in der Klinik vorgefallenen Sectionen diesen Mangel noch mehr zu ersetzen mich bestrebt.

Wenn wir die Heilkunde und ihren höchst wichtigen Einflufs auf das Menschengeschlecht mit Ruhe und unbefangenem Blicke betrachten, so finden wir, dafs ihre Fortschritte stets in jenen Zeiträumen für die Menschheit die wohlthätigsten Früchte hervorbrachten, wo sie auf die Grundlage einer getreuen Naturbeobachtung und auf die Angaben reiner Erfahrung gebaut waren, aus welchen dann allgemeine Grundsätze abgezogen und gesammelt wurden: dafs es aber im Gegentheil jederzeit höchst schädlich war, wenn man auf theoretische Speculationen von vorne hinein (a priori) praktische Grundsätze und Regeln in Systemform zu gründen, und so aus jenen erst hintennach die Erfahrung abzuleiten (oder wie man sich auszudrücken pflegt: zu construiren) versuchte; denn nie lag in irgend einem Systeme reine Wahrheit; und nicht mit Unrecht sagt schon Baco: „Wehe dem „Kranken, zu welchem der Arzt mit dem syste-

„matischen Zeichen an der Stirne tritt." — Auch zeigt die Geschichte der Heilkunde, dafs selbst Männer von gröfstem praktischen Genie, die Gründer eigener Systeme waren, da, wo es auf die Behandlung ankam, ihre Theorie verliefsen, und den Gesetzen der Erfahrung folgten, wie diefs bei Hermann Boerhaave — dem Stolze seines Zeitalters — der Fall war.

Letzterer Weg war der eines Hippocrates, Sydenham's und Stoll's, daher der nie versiegende für jedes Zeitalter sich gleichbleibende Werth ihrer Krankheitsbilder und der daraus abgeleiteten Erfahrungen. Dieser Weg wird ewig der einzig wahre bleiben, während die verschiedenen Ansichten und Systeme oft mit jedem Jahrzehend in ganz veränderter Sprache und Form auftreten, und bald der Vergessenheit anheim fallen.

Diefs hindert jedoch nicht, dafs bei der Heilkunde, so wie bei jeder Erfahrungswissenschaft eine wissenschaftliche Ordnung durch genaue Bestimmung und Abgränzung der Begriffe, durch Herabsteigen von obersten Grundsätzen zu untergeordneten eine unerläfs-

liche Bedingung sey und bleibe: denn es ist ein eigenthümliches Bedürfnifs des menschlichen Geistes, seinen Vorstellungen Klarheit und Deutlichkeit zu verschaffen, und auf diese Art ein Mannigfaltiges zur Einheit zu verbinden, was ohne streng wissenschaftliche Ordnung nicht möglich ist.

Da die Krankengeschichten als ein wesentlicher Bestandtheil dieses Werkes zu betrachten sind, so bin ich veranlafst, hier nochmals über die Art und Weise solche zu verfassen, mich auszusprechen; denn sie enthalten, wenn sie gewissenhaft und Natur-getreu aufgezeichnet sind, recht eigentlich den Schatz unserer Erfahrungen, den wir bei den ewig unabänderlichen Gesetzen der Natur eben so für die Gegenwart, wie für die Nachwelt niederlegen. — Mit ruhigem Bewufstseyn kann ich bekennen, dafs ich Alles nach der möglichst genauen Erforschung der Natur mit strenger Wahrheit schilderte, und nie irgend etwas vortrug, was ich nicht durch Erfahrung bestätigt fand.

Welcher praktische Arzt würde nicht von ganzem Herzen dem treffenden Ausspruche des

grofsen Friedrich Hoffmann beistimmen: „Casus clinici et completae de morbis historiae unicum et verum pathologiae et „therapiae rationalis fundamentum constituunt; „sine quarum sufficiente apparatu nihil „solidi medicus in theoria statuere, neque in „praxi praestare et efficere potest."

So dachte auch der grofse Stoll, dieses wahre Vorbild eines klinischen Lehrers und ächten Arztes für alle Jahrhunderte. Uiberall dringt er auf die Benützung der von unsern Vorfahren gesammelten Erfahrungen am Krankenbette und auf zweckmäfsige Abfassung von Krankengeschichten, indem er sagt: „Bei dem „klinischen Unterricht ist die erste Beschäftigung des Klinikers, dafs er eine getreue Ge„schichte aufnehme, so wie sie ihm der Kran„ke darbietet. — Diefs ist eine wichtige Arbeit, „sie ist schwerer, als man beim ersten An„blick glaubt, und ich darf sagen, dafs unter „der ungeheuer grofsen Menge von Krankenge„schichten, womit die Kunst von Zeit zu Zeit „überschwemmt wurde, dennoch eine sehr ge„ringe Anzahl ist, die vor dem Auge des Ken„ners bestehen, und eine schärfere Beurtheilung

„aushalten würde. Wir wollen uns beinahe alle „Tage in dieser schweren Kunst des medicini- „schen Geschichtschreibers zu üben suchen, und „uns von der Nothwendigkeit einer gutgeschrie- „benen Krankengeschichte praktisch überzeu- „gen."

Auch ich muſs dankbar bekennen, daſs ich seit dem Beginn meiner ärztlichen Laufbahn dem fleiſsigen Studium der Krankengeschichten, vorzüglich auch der noch unübertroffenen Ratio medendi dieses unsterblichen Lehrers ungemein viel verdanke.

Es gibt aber nach meinem Dafürhalten überhaupt eine dreyfache Art Krankengeschichten zu verfassen.

Die erste ist die in den klinischen Schulen eingeführte Methode. — Hier wird bei jedem Kranken (nach der in der Fieberlehre bei dem Krankenexamen angegebenen Weise) zuerst die Anlage desselben nach allen Umständen, und die Geschichte der früher überstandenen Leiden von Kindheit an sorgfältig erhoben, hierauf die veranlassenden Ursachen,

der bisherige Verlauf der Krankheit und die Symptome des gegenwärtigen Zustandes genau erforscht. — Aus diesen gesammelten Angaben wird nun die Diagnose und Prognose der Krankheit festgesetzt, auf erstere der Heilplan nach allen aufgestellten Indicationen gegründet, und die angezeigten Heilmittel mit jedesmaliger Angabe des Grundes ihrer Anwendung ausgewählt.

Diese Art Krankengeschichten zu verfassen, ist unbestritten die nützlichste, und in klinischen Schulen, um den angehenden Heilkundigen zur gründlichen Beobachtung der Krankheiten anzuleiten, unerläfslich; sie pafst jedoch wegen des grofsen Raumes, den sie erfordert, minder für umfasende Werke. — Ich habe ein Beispiel einer nach dieser Methode verfafsten Krankengeschichte in der Fieberlehre nach Beendigung des Krankenexamens angeführt.

Die zweite Art Krankengeschichten zu verfassen, ist die blos Beobachtende. — Diese besteht in einer genauen Darstellung des jedesmaligen Zustandes einer Krankheit, und der genauen Aufzählung der Veränderungen, welche sich täglich Schritt für Schritt bei ihr ergeben,

nebst genauer Angabe aller angewendeten Heilmittel. Diese Methode beschäftigt sich daher blos mit Thatsachen ohne beigefügte Beurtheilung, und liefert ein bleibendes Denkmal des Geschehenen, das für alle Zeiten paſst, wenn gleich nach der Beschränktheit der menschlichen Natur die Möglichkeit auch irrige Schlüsse aus denselben zu ziehen, nicht ausgeschlossen ist. — Diese Methode ist lehrreich für den angehenden Arzt, und auch dem ausgebildeten Praktiker als Vergleichungspunkt der Behandlungsweise nicht uninteressant. —

Ich habe sie dem gegenwärtigen Werke zum Grunde gelegt, jeden Krankheitsfall mit Gewissenhaftigkeit der Natur getreu Schritt für Schritt jeden Tag bis zur Beendung durchgeführt. —

Man wird auch vielleicht nicht verkennen, daſs ich nach jeder abgehandelten Krankheit in der Auswahl der Krankengeschichten die möglichste Sorgfalt anwendete, daſs ich durchgehends die Mitwirkung der Heilkräfte der Natur auf das Höchste zu würdigen suchte, nur dann durch Handeln eingriff, wo sie nur Unglück hervorzubringen vermocht hätte; daſs ich anfänglich

die am häufigsten vorfallenden Krankheitsbilder darzustellen mich bestrebte, allmählich von den gelindern zu den heftigern Graden, und endlich zu den complicirtesten Fällen überging, um das reine Bild der Krankheit, so viel es menschlicher Kraft gegönnt ist, von allen Seiten erschöpfend in der Natur darzustellen. Wie schwer, ja fast unmöglich dieses sey, ist jedem Praktiker nur zu wohl bekannt; — niemals ist das Studium der Heilkunde als geschlossen anzusehen, und ich gestehe offen, daſs in meiner 17jährigen ärztlichen Laufbahn, wovon ich durch den Zeitraum von 13 Jahren als klinischer Lehrer und als Primararzt in einem groſsen Krankenhause die leidende Natur nach allen Seiten zu studieren Gelegenheit hatte, noch keine Woche verging, wo ich nicht etwas Neues, und praktisch Nützliches gelernt hätte. — Mit Recht sagt daher der ehrwürdige Samuel Gottlieb Vogel: „Die Kunst „steht keinen Augenblick still, ist niemals ge„schlossen, und ihre Quellen sind unerschöpf„lich. Also müssen wir Alle, ein Jeder nach „seiner Lage, seinen Kräften und Umständen „das Unsrige thun."

Möchten meine jüngeren Kunstgenossen sich die Zeit und Mühe nicht gereuen lassen, diese

Krankheitsfälle einer sorgfältigen Durchlesung von Tag zu Tag zu würdigen, nach erhobenem Krankheitsbilde dasselbe mit den vorausgeschickten Grundsätzen vergleichen, und nun nach diesem Bilde den Heilplan sich entwerfen, welchen sie in diesem Falle gewählt haben würden; — hierauf mögen sie erst die wirklich angewandte Behandlungsart durchlesen, und mit ihren gefafsten Ideen vergleichen.

In Hinsicht der angewendeten Heilmittel wurden absichtlich die Arzneyformeln auf das genaueste und speziellste angegeben, weil wohl nirgends eine gröfsere Verschiedenheit der Meinungen herrscht, als in Rücksicht der Gaben der Arzneymittel in den verschiedenen Lehrbüchern der Materia medica. Die vorgeschriebenen Arzneyen wurden auf das pünktlichste, so wie sie verordnet waren, gereicht *), und da diese Heil-

*) Um einem Mifsverständnisse vorzubeugen, fühle ich mich veranlafst zu bemerken, dafs der Syrup. Diacodii nach der österreichischen Pharmacopoe stets blos mit Mohnköpfen ohne Saamen (so wie es auch der Abstammung des Wortes gemäfs ist) und nicht mit Opium bereitet werde. — Es wäre höchst wünschenswerth, dafs überhaupt eine gleichförmige Bereitungsart der Arzneyen überall eingeführt würde.

mittel in den angegebenen Dosen, aus der Erfahrung von vielen Tausenden behandelter Kranken erprobt, so wohlthätige Wirkungen leisteten, so konnte die von einigen Beurtheilern aus bloſser Theorie geschöpfte Rüge, daſs manche Gaben der Heilkörper z. B. von Salpeter, Salmiak, Manna, u. d. gl. zu klein und geringfügig seyen, mich da, wo es Menschenleben gilt, unmöglich irre leiten.

Eine ähnliche Bewandtniſs hat es mit einem ungleich wichtigeren, groſsen, da, wo es angezeigt ist, einzig rettenden Heilmittel, mit der Aderlässe. Ich glaube überall gezeigt zu haben, daſs ich dieses Mittel nach seiner ganzen Gröſse schätze, verehre und anwende, ich bin auch überzeugt, daſs es durch kein anderes je zu ersetzen seyn werde. — Jedoch halte ich es bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für Pflicht, hier offen meine Uiberzeugung auszusprechen, daſs ich (wenigstens nach dem jetzt herrschenden Genius der Krankheiten), bei erwachsenen Subjekten eine Aderlässe von 8 bis 12 Unzen schon für eine sehr kräftige halte, und daſs mir nur in äuſserst seltenen Fällen (des Jahres vielleicht kaum zwei- oder dreimal) eine durch die Natur der Krankheit begründete An-

zeige eine gröſsere Aderläſse als höchstens zu einem Pfunde anzuordnen, vorkömmt; daſs ich das Verfahren, so ungemessen vieles Blut auf einmal zu entziehen, für schädlich, ja oft selbst für Verderben bringend halte. Ist bei dem gewöhnlich gefahrvollen Zustande eine Blutentziehung nicht hinreichend, so handelt man mit ungleich gröſsrer Sicherheit und Bestimmtheit, wenn man dieselbe bald und nach Umständen öfters wiederholt.

Da dieser höchst wichtige praktische Grundsatz ebenfalls das Resultat vieler Hunderte mit dem segenreichsten Erfolge angestellter Aderlässe ist, so kann ich nicht umhin, frey zu erklären, daſs die hie und da in den Beurtheilungen geäuſserten theoretischen Ansichten: es hätten trotz des glücklichsten Ausganges doch stärkere Blutentziehungen angestellt werden sollen, meine innige praktische Uiberzeugung nicht im geringsten zu erschüttern vermochten.

Die dritte Methode Krankengeschichten zu verfassen, stellt das Bild der Krankheit und ihren Verlauf in kurzem Abrisse (skizzirt) dar. — Diese ist vielleicht die schwierigste, denn

sie setzt die genaue Kenntniſs des Verlaufes der Krankheiten voraus, indem sie blos die wesentlichen Erscheinungen kurz auffaſst, und doch gelind scheinende aber in Hinsicht auf Diagnose und Gefahr oft wichtige Symptome nicht vernachläſsigen darf. — Diese Methode eignet sich vorzüglich durch gedrängte Kürze für den Praktiker, und zur Schilderung allgemeiner Krankheitskonstitutionen, so wie überhaupt auch da, wo Mannigfaltiges in gedrängtem Raume dargestellt werden soll. — Ich habe sie in den klinischen Denkwürdigkeiten vom Jahre 1823 und in dem Jahrbuche vom Jahre 1824 zum Grunde gelegt.

Die nächste Abtheilung dieses Werkes wird die Exantheme — diese furchtbare Familie der Seuchen, — die folgenden das Heer der chronischen Krankheiten nach der praktischen Ordnung meiner Tabellen *), da sie sich nun durch viele Jahre am Krankenbette brauchbar bewährt haben, enthalten, jedoch mit bestimmten bei diesem umfaſsenden Gegenstande nothwendigen Modificationen.

---

*) Die chronischen Krankheiten im weitern Sinne. Prag 1817.

Jeder Band kann als besondere, für sich bestehende praktische Abhandlung über bestimmte Krankheitsfamilien betrachtet werden, und ist in dieser Hinsicht auch mit einem eigenen Titel versehen.

Dafs dieser Abtheilung die Bezeichnung dritter Band, oder zweiten Bandes zweite Abtheilung vorgesetzt ist, könnte als Verstofs gegen die Gesetze der Logik betrachtet werden, doch es geschah, um dem öffentlich geäufserten Wunsche, dafs am Schlufse des ganzen Werkes ein alphabetisches Register beigefügt werden möge, nachzukommen, auf dessen Abfassung solche Unterabtheilungen nur störend einwirken würden.

Prag im Juli 1825.

Bischoff.

A.

Entzündungen des Kopfes.

I. Die Gehirnentzündung.

(*Encephalitis*, von ἐγκέφαλον, Gehirn.)

Die wesentlichen Zeichen der Gehirnentzündung sind: 1) Anhaltendes, entzündliches Fieber. 2) Störung der Verrichtungen des Gehirnes, welche sich entweder durch wilde, heftige Geisteszerrüttung, wüthendes Irrereden, und Tobsucht (Hirnwuth, *Encephalitis phrenitica, Phrenitis* von φρὴν, der Geist); — oder durch tiefe Betäubung (*Encephalitis soporosa*) ausspricht.

Nach diesem zweifachen Zustande der gestörten Gehirnthätigkeit sind die eigenthümlichen Zufälle und das Bild der Krankheit verschieden.

Der Gehirnentzündung gehen oft verschiedene Vorboten voraus, als Gefühl von Schwere und Hitze des Kopfes, unruhiger, nicht erquickender Schlaf, Träume von furchtbaren Gegenständen, vorübergehender Mangel an Besinnung, Schwindel, aufgetriebenes rothes Gesicht, strotzende Augen, verwirrter Blick, besondere Geneigtheit zum Zorne.

Die Hirnwuth beginnt mit Frost, der sich durch Heftigkeit auszeichnet, kaum ist derselbe bei irgend einer andern Entzündung (mit Ausnahme der Brustfellentzündung,) in solchem Grade zugegen; nach Verlauf von einer bis zwei Stunden folgt allgemeine, brennende Hitze mit stumpfem, von der Stirne bis zum Hinterhaupte drin-

gendem, bohrendem Schmerz, (gleichsam als wäre ein Pflock durch das Hirn geschlagen), nebst besonderer Schwere des Kopfes mit dem Gefühle glühender Hitze in demselben; den Schmerz begleiten bald Sinnesverwirrung, Schlaflosigkeit, schreckende Träume, wildes Irrereden, Raserei mit oft riesenmäfsiger Muskelstärke; so dafs mehrere Personen den Kranken nicht zu halten vermögen, und er die stärksten Bande zerreifst; — er schreit, tobt, singt und lacht, zeigt eine ungewöhnliche Kühnheit, sucht sich und den Umstehenden Gewalt anzuthun, dieselben oft anzuspucken, trachtet zu entfliehen, und alle Hindernisse mit Gewalt zu entfernen.

Das Angesicht ist aufgetrieben, der Kopf heifs, die Augen hervorgetrieben, glänzend, geröthet, wild umher rollend oder furchtbar verdreht, thränend mit grofser Lichtscheue, der Augenstern ist ungewöhnlich verengert; das Gehör oft sehr gesteigert mit Ohrenklingen, die Zunge ist roth oder weifs belegt, oft trocken, und zittert bei dem Hervorstrecken.

Der Dunst ist trotz der grofsen Heftigkeit des Fiebers und bei grofser Trockenheit im Munde, doch Anfangs oft sehr unbedeutend, oder fehlt auch ganz, in andern Fällen ist er aber sehr grofs; zuweilen vermag der Kranke bei grofsem Durste nicht zu schlingen, oft selbst den Anblick von Flüfsigkeit nicht zu ertragen (Wasserscheue); — die Schlaf- und Halsadern klopfen heftig, das Athmen ist auf besondere Art verändert, nicht eigentlich erschwert, sondern grofs, selten, mit öfteren tiefen Athemzügen, gleichsam durch Seufzen unterbrochen.

Oft erfolgt Würgen und Erbrechen einer grünen Flüfsigkeit, die Haut ist heifs, der Stuhlgang verhalten, der Urin geflammt und sparsam, der Puls häufig, grofs, hart, voll, gespannt (*pulsus cephalicus*), oder auch zusammengezogen, unterdrückt und klein. — Zittern der

Gliedmassen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Convulsionen sind in vielen Fällen beigesellt. — In dem ganzen Zustande zeigt sich grofse Thatkraft, Hastigkeit, eine beständige Unruhe und Beschäftigung mit fremden Gegenständen.

Bei der soporösen Hirnentzündung ist hoher Grad von Betäubung vorhanden, das Bewustseyn tief zurückgedrängt, mit dumpfem, für sich hin murmelndem Irrereden (*Delirium mussitans*), der Kopf sinkt schwer zurück, der Augenstern ist erweitert, unempfindlich gegen das Licht, der Kranke ist nicht mehr im Stande über sein Leiden auf die vorgelegten Fragen zu antworten, die Glieder fallen bleischwer herab, die Entleerungen gehen unwillkührlich ab, der Puls ist voll und hart, oder zusammgezogen und klein, zuweilen selbst langsamer als im naturgemäfsen Zustande. — Die übrigen Erscheinungen kommen mit denen der Hirnwuth überein, die auch gewöhnlich bei unglücklichem Ausgange vorher in diesen Betäubungszustand übergeht.

Die Gehirnentzündung kann leicht mit dem stillen Irrereden im Typhus (*Typhomania*); mit dem Schlagflufse; mit dem tobenden Wahnsinne; und mit der Wasserscheue von dem Bisse eines wüthenden Thieres (Hundswuth, *Rabies*) verwechselt werden.

Sie unterscheidet sich:

1) Von der Typhomanie; bei der Gehirnentzündung mit Tobsucht ist das Irrereden wüthend, oft auch scherzhaft und das ganze Benehmen des Kranken droht den Umstehenden Gefahr, dabei ist oft Riesenstärke, Hitze und Röthe, auch Aufgetriebenheit des Gesichtes, Funkeln der Augen, wilder, etwas Befremdendes an sich tragender Blick, Schlaflosigkeit, heftiges Klopfen der Schlagadern zugegen.

Bei dem Typhus ist das Irrereden stiller, mehr für sich hinmurmelnd, selten scherzhaft, nicht von so an-

haltender Stärke, nicht mit so dreister Beschimpfung der Umgebenden verbunden.

Die Gehirnentzündung mit Betäubung ist viel schwerer von dem Typhus zu unterscheiden, da die Symptome von beiden Krankheiten sehr viel Aehnliches an sich tragen, allein auch hier leiten den Arzt zur Beurtheilung wichtige Umstände: der Typhus entsteht aus einem eigenen Ansteckungsstoffe, entwickelt denselben, und pflanzt sich dadurch auf andere fort, er herrscht häufig epidemisch, und ist in den bei weiten meisten Fällen von einem eigenthümlichen, den Masern ähnlichen Haut-Ausschlag (*Exanthema morbilliforme typhosum*) begleitet. — Ferner entwickeln sich bei dem Typhus die Symptome der gestörten Gehirnthätigkeit nur allmählig im Verlaufe der Krankheit; bei der Gehirnentzündung hingegen treten sie gleich zu Anfange derselben ein.

Doch geht aus dem Erwähnten hervor, dafs auch bei dem Typhus überhaupt ein gereizter Zustand des Gehirnes zugegen sey, welcher nach Verschiedenheit der Individuen allerdings bis zur wahren Gehirnentzündung und zwar entweder mit Tobsucht oder mit Betäubung, gesteigert werden kann.

2) Von dem Schlagflufse: Bei diesem ist kein tobendes Irrereden, kein Fieber zugegen, und er tritt plötzlich ein. Die mit Betäubung und stillem Irrereden verbundene Hirnentzündung unterscheidet sich durch die Gegenwart des Fiebers, durch vorhandenes Bewegungsvermögen und Abwesenheit des Röchelns. Doch hat der Schlagflufs vollblütiger Menschen mit einem heftigen Grade der soporösen Gehirnentzündung die nächste Aehnlichkeit.

3) Von dem tobenden Wahnsinn, (*Mania*): Dieser ist ein chronisches Leiden und nicht von Fieber begleitet; doch wenn ein heftiger Anfall desselben eintritt, kann derselbe allerdings zur symptomatischen Gehirn-Entzündung gesteigert werden.

4) Von der **Wasserscheue** nach dem Bisse wüthender Thiere: bei dieser gibt die vorausgegangene Ursache den wichtigsten Aufschlufs. Aufserdem sind bei dieser kein Fieber, aber Anfälle von schrecklichen Zuckungen mit Tobsucht, Abscheu vor flüssigen Dingen und vor dem Lichte, *Satyriasis*, der Trieb andere zu beifsen, und meistens ungestörte Verstandesverrichtungen zugegen. —

Aufser diesem aufgestellten zweifachen Bilde der Gehirnentzündung, gibt es noch zwei höchst wichtige Abänderungen dieser Krankheit: 1) Jenen Zustand starker Trinker, dessen vorzüglichste Symptome heftiges Zittern der Gliedmassen mit Irrereden verbunden darstellt. (Irrereden mit Zittern, *Delirium tremens*, füglicher *Delirium cum tremore*, auch *phrenesia potatorum* genannt). 2) Jene, vorzüglich dem kindlichen Alter eigene Gehirnentzündung, welche sich durch eine besondere Geneigtheit zu schneller Wasserergiefsung im Gehirne auszeichnet: Hirnentzündung der Kinder, die hitzige Gehirnhöhlenwassersucht, (*Encephalitis infantum, febris hydrocephalica*, (von ὕδωρ Wasser, κεφαλή der Kopf, *Hydrops acutus ventriculorum cerebri.*)

Delirium cum tremore.

Diese Krankheit befällt fast blos Menschen, die dem unmäfsigen Genufse hitziger Getränke ergeben sind; sie äufsert sich durch verschiedene Vorboten, als: verändertes, erdfahles, gelbes Gesicht, Taumel, unruhige Gemüthsstimmung, erschreckende Träume bei der Nacht, Auffahren im Schlafe. Der Appetit verliert sich, das heftige Verlangen zum Trunke ist sehr vermindert, die Sprache wird zuweilen lallend, der Geschmack ist fade, die Zunge weifs belegt, oft Neigung zum Erbrechen zugegen. — Ungewöhnliche Trägheit und Mattigkeit, eigene nicht zu beschreibende Aengstlichkeit, so wie ein un-

angenehmes Gefühl unter dem Zwerchfell, das sich manchmal in vorübergehenden Schmerz verwandelt, belästigen den Kranken. Die Ab- und Aussonderungen weichen vom naturgemäfsen Zustande ab, und der Puls ist zwar nicht beschleunigter als der natürliche, doch zuweilen unregelmäfsig und zitternd, so wie er bei bevorstehendem nervösem Charakter zu seyn pflegt.

Der Kranke verlangt nicht sich zu Bette zu begeben, ist in demselben unruhig, und sucht immer seine Lage zu verändern: es erscheinen nun unwillkührliche, schnell auf einander folgende Zusammenziehungen und Erschlaffungen der Muskeln, vorzüglich der obern Gliedmassen, wodurch das Zittern entsteht. Mit diesem Eintritte des Zitterns ist der eigentliche Ausbruch der Krankheit festgesetzt. Um diesen Zeitpunkt, der durch einige wenige Tage dauert, stellen sich Spuren von Irreden ein, welches Anfangs periodenweise eintritt, bald aber anhaltend und auffallend wird.

Gewöhnlich gibt eine neue Gelegenheitsursache, als heftiger Rausch, Verkühlung, oder Leidenschaft, besonders Zorn, zum Ausbruche der Krankheit Veranlafsung, die unter diesen Verhältnifsen dann auch ohne Vorboten eintreten kann.

Dieses Irrereden hat das Eigene, dafs es sich nicht um verschiedene Vorstellungen herumdreht, sondern fest auf einen Gegenstand sich beschränkt, der meistens aus dem Geschäftskreise des Kranken entnommen ist, als Furcht, dafs er seine Pflichten nicht erfüllt habe, und dafs ihm Strafe bevorstehe, oder auch dafs er durch kleine Thiere, als Spinnen, Mäuse, Hunde, oder durch Gespenster an den Wänden u. d. gl. belästigt werde. Diese irrige Vorstellung quält und ermattet, so wie die Aengstlichkeit, und das viele Reden, den Kranken. — Das Irrereden ist nun entweder mehr still, oder wird auch wild und anhaltend, besonders wenn man seinen

Vorstellungen Hindernisse oder Widersprüche entgegensetzt. Aufser der gestörten Verrichtung der Geistesthätigkeit, befällt die Kranken auch zuweilen ein gewisses Gefühl vom Ameisenkriechen, welches von den Füssen anfangend bis zu dem Scheitel sich erstreckt.

Ohngeachtet dieser verwirrten Vorstellungen pflegt doch der Kranke auf vorgelegte Fragen scheinbar passend zu antworten, sein Betragen ist nicht so wild und drohend, als bei der Tobsucht, er duldet gelassener die Zwangsmittel und nimmt Arzneimittel leichter ein.

Hiebei ist meistens Kopfschmerz, öfteres Lachen, Empfindlichkeit in der Herzgrube, ein eigenthümlich veränderter, unstäter Blick, der als besonderes Kennzeichen nebst einer eigenen Heiterkeit auffällt, und gewöhnlich starker Schweifs beigesellt, das Zittern anhaltend und heftig, der Puls ist voll und stark, doch gewöhnlich in Hinsicht auf die Beschleunigung sehr vermehrt, wohl nur in seltenen Fällen langsamer.

Erreicht die Krankheit ihren höheren Grad, so wird das Zittern immer heftiger, so dafs die Hände stets wanken, es gesellt sich Sehnenhüpfen und Flockenlesen hinzu, die Hände werden einwärts gezogen, so dafs der Puls oft kaum erforscht werden kann, beständige Schlaflosigkeit und ununterbrochenes Phantasiren halten an, die Bindehaut der Augen wird roth unterlaufen, die Absonderung der Thränen zuweilen vermehrt, der Durst wird nun sehr stark und anhaltend, die Zunge bleibt feucht, die Aussonderungen des Harns und Stuhles geschehen oft unwillkührlich, letzterer ist jedoch meistens träge, die körperliche Wärme ist gewöhnlich nicht zur Hitze gesteigert, oft sogar vermindert, doch brechen reichliche, klebrige, kalte, zuweilen äufserst unangenehm riechende Schweifse aus, die selbst bis zu dem Tode andauern.

Bei steigender Gefahr wird nun der Puls beschleunigter, und erscheint dem berührenden Finger unterdrückt,

scheinbar schwach, während des Schlafes hingegen, wo das Zittern vermindert ist, zeigt er sich oft hart und stark. Je wilder das Irrereden ist, desto beschleunigter pflegt er zu seyn.

Diese Krankheit endet im raschen Verlaufe häufig durch Aufhebung der Gehirnthätigkeit, durch Lähmung und Schlagflufs, und ist immer gefahrvoll; im günstigeren Falle entscheidet sie sich gewöhnlich binnen drei bis neun Tagen durch Schweifse, die oft bis zur Wiedergenesung andauern, durch einen ruhigen, erquickenden Schlaf, Rückkehr der Geistesverrichtungen und Verschwinden des Zitterns.

Dieses *Delirium cum tremore* war, so oft ich selbes zu beobachten Gelegenheit hatte, stets von Fieber, oft in heftigem Grade (wenn gleich der Puls nicht jederzeit sehr beschleunigt war), begleitet. Nur im Anfange der Krankheit sind die Fieberbewegungen, besonders wenn der Zeitraum der Vorboten lange andauert, gering, oft fast unmerklich.

In den von mir angestellten Leichenöffnungen der an dieser Krankheit Verstorbenen, fanden sich die Gefäfse des Gehirns vom Blute gefüllt, aber nicht strotzend, ja die Adergeflechte sogar blafsroth, häufig mit Wasserblasen (*Hydatiden*) besetzt, jedoch zeigten sich immer sehr beträchtliche lymphatische Ausschwitzungen auf der Oberfläche des Gehirns, vorzüglich aber in der Gegend der Pacchionischen Drüsen, und seröse Ergiefsungen in den Gehirnkammern, die Substanz des Gehirnes gewöhnlich fest und derb.

Hirnentzündung bei Kindern.
(*Encephalitis infantum exsudatoria.*)

Eine eigenthümliche, höchst wichtige und gefahrvolle Krankheit stellt in dem zarten kindlichen Alter die zur

Ausschwitzung geneigte, rasch verlaufende Gehirnentzündung dar.

Sie befällt Kinder nach Vollendung des ersten, bis zum sechsten Jahre, zuweilen früher, selten später, und erhielt wegen ihrer Neigung zur Wasserbildung, die bereits erwähnte Benennung der hitzigen Gehirnhöhlenwassersucht, oder auch *febris hydrocephalica.*

Man pflegt diese Krankheit in vier Stadien einzutheilen: 1) der Vorboten, 2) der Entzündung, 3) der Wasserergiessung, 4) der Fraisen und Gehirnlähmung.

Besondere Vorboten dieser Krankheiten sind: die vorher heitern Kindern werden mürrisch und schläfrig; wenn sie liegend aufgehoben werden, tritt vorüber gehende Betäubung ein, sie bekommen einen strauchelnden Gang und fallen leicht, der Urin ist trübe, mit weifsem Bodensatze und gewöhnlich sparsam.

Zuweilen verändert sich die Gesichtsfarbe auffallend. Die Efslust vermindert sich, der Schlaf ist unruhig, die Kinder fahren in selbem auf, der Puls ist nicht beschleunigter als im natürlichen Zustand, pflegt jedoch in manchen Fällen auszusetzen. Die Dauer dieser Vorboten erstreckt sich von einigen Tagen bis auf zwei Wochen, in vielen Fällen sind sie jedoch gar nicht vorhanden, und die Krankheit tritt sogleich als solche ein.

Das Stadium der Entzündung äufsert sich durch heftiges Fieber mit brennender Hitze des Kopfes, und stark vermehrte Wärme des ganzen Körpers. Die Kinder fahren unwillkührlich mit der Hand an die Stirne, sind ängstlich und unruhig, das Angesicht ist entweder bleich oder roth, die Nasenhöhlen sind gewöhnlich trocken, die Augen sehr empfindlich gegen das Licht, daher verschliefsen sie die Kinder gewöhnlich im hellen Zimmer, und öffnen sie nur bei gemäfsigtem Lichte, im Schlafe werden sie nicht gänzlich geschlossen, der Augenstern ist verengert. Eben diese Empfindlichkeit zeigt das Gehör, die Kinder schre-

cken oft auf und fahren zusammen, der Durst ist erhöht oder gemäfsigt, zuweilen tritt Erbrechen der genossenen Nahrungsmittel und Getränke mit Schleim vermischt ein, der Stuhlgang ist meistens streng verstopft, oder wenigstens sehr träge, zähe und hart, der Urin sparsam, geröthet oder auch manchmal bleichgelb, die Haut fühlt sich rauh und trocken an, der Puls ist zuweilen kaum beschleunigt, zusammengezogen, hart, oft äufserst veränderlich, in andern Fällen auch aussetzend.

Diese angeführten Erscheinungen sind aber in den meisten Fällen nicht alle zugegen, und doch ist es von höchster Wichtigkeit, die Krankheit in diesem Stadium zu erkennen; wo daher immer im kindlichen Alter anhaltendes Fieber, heftiger Kopfschmerz, brennende Hitze, erhöhte Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht mit schnell folgender Betäubung, eigenthümliche Angst und Unruhe, Zusammenfahren des Kindes, und Greifen desselben nach dem Kopfe mit ungewöhnlich beschleunigtem Pulse vorhanden sind, ist der Eintritt dieser wichtigen Krankheit gesetzt.

Ganz vorzüglich leitet den Arzt die Beschaffenheit des Fiebers; und die Behauptung, dafs eigentliches Fieber selten zugegen sey, kann in der Erfahrung nicht nachgewiesen werden.

Der Verlauf dieses Zeitraums ist äufserst rasch, die Krankheit kann schon binnen einigen Stunden, bis gegen den vierten Tag durch Wasserergiefsung mit dem Tode enden, oder doch in den gefahrvollsten Zustand übergehen.

Der dritte Zeitraum der Ergiefsung oder Durchschwitzung von wässerigten Flüfsigkeiten äufsert sich vorzüglich durch Unempfindlichkeit und Betäubung. Das vorher unruhige Kind bleibt ruhig liegen, wird bei dem Aufrichten unruhig und ängstlich, und ist nicht im Stande den Kopf aufrecht zu erhalten, und mit seiner eigenen Schwere fällt es auf die eine oder andere Seite.

Das Auge wird unempfindlich, und der Blick starr, oft schielen die Kinder; der im Entzündungszeitraume zusammengezogene Augenstern wird erweitert, zieht sich noch anfänglich, dann aber allmählig auch auf den stärksten Reiz des Lichtes nicht mehr zusammen, das Sehvermögen wird vermindert, oft geht es ganz verloren. Ein beständiger schlummersüchtiger Zustand mit halb offenen Augenliedern, so dafs das Weifse derselben sichtbar wird, ist zugegen, und die Kinder weinen ängstlich, wenn sie aus ihrer tiefen Betäubung erweckt werden. Das Athmen ist gleichförmig, oft durch ein eigenthümliches tiefes Seufzen (*respiratio cerebralis*) unterbrochen. Der Urin geht sparsam, und schon unwillkührlich ab, der Stuhlgang bleibt streng verschlossen. Der Puls ist sehr beschleunigt, klein und unterdrückt, wohl nur in seltnern Fällen langsam und aussetzend.

Im vierten Zeitraume, wo die Krankheit ihre gröfste Höhe erreicht, bleibt tiefe Betäubung und Unempfindlichkeit vorherrschend. Der Augenstern ist ganz erweitert und gelähmt, der ganze Kopf scheint in manchen Fällen von auffallend vermehrtem Umfang, der dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen kann, und es erfolgt entweder der Tod durch Schlagflufs, durch den Druck des ergossenen Wassers auf das Gehirn, wo das Kind plötzlich an allgemeiner Lähmung stirbt, oder diese scheinbare Ruhe wird durch heftige, allgemeine oder halbseitige Zuckungen, die periodisch eintreten, unterbrochen. Bei dem Anfalle dieser Fraisen werden die Gesichtsmuskeln schrecklich verzerrt, und die ruhig liegenden Kinder stossen plötzlich ein durchdringendes und wahrhaft im Innersten erschütterndes Jammergeschrei aus. Diese Anfälle treten anfänglich im Verlauf von mehreren Stunden, allmählig sich so vermehrend ein, dafs dieselben bei herannahendem Tode innerhalb wenigen Minuten erscheinen. Das Angesicht ist in diesem

Zeitraume heifs, zuweilen oedematös aufgeschwollen, blafs, die Stirne trieft von Angstschweifs, oft sind die Augenlieder gelähmt, Hände und Füsse werden bereits kalt, der Puls ist äufserst frequent, unzählbar, klein, schwach und aussetzend.

Bei Vernachläfsigung der Krankheit kann der Tod schon in den ersten Tagen erfolgen, doch auch bei zweckmäfsigster Hilfe tritt oft unglücklicher Ausgang innerhalb 18 Tagen ein; — nimmt die Krankheit jedoch nicht diesen unglücklichen Ausgang, so zeigen sich nach Ende des zweiten oder auch bei schon theilweise eingetretenem dritten Stadium kritische Erscheinungen durch das Ausbrechen eines reichlichen, erleichternden Schweifses, durch reichlicheren Abgang des Urins mit schwebender Wolke, die dann in schleimigten Bodensatz übergeht, durch häufig erfolgende, meistens dunkelgrüne Stühle, durch Abnahme der Fieberbewegungen, nach und nach sich vermindernde Betäubung, und Wiedererlangung der Freiheit des Kopfes.

In einigen Fällen erscheint der rothe Friesel mit Erleichterung, und zuweilen tritt nach glücklich besiegten schwersten Fällen dieser Art eine höchst jammervolle neue Krankheit ein, indem der ganze Körper von ungemein grofsen Blutschwären (Furunkeln), die in Eiterung übergehen, befallen wird.

U r s a c h e n.

Besondere Anlage zur Gehirnentzündung haben Menschen, die zu Entzündungskrankheiten überhaupt geneigt sind, daher vorzüglich vollblütige Subjecte von lebhaftem Temperamente, von grofser Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems, mit sehr erhöhter Einbildungskraft und Leidenschaftlichkeit des Gemüthes. — Eine grofse Geneigtheit begründet ferner der zum Schlagflufse geneigte Körperbau (*habitus apoplecticus*), mit sehr grofsem

Kopfe, kurzem Halse, und aufgetriebenem, rothem Gesichte, üppige Lebensart, der anhaltende Genufs geistiger Getränke, der Mifsbrauch narcotischer Mittel, angestrengtes Wachen, zu warme Bekleidung des Kopfes, Reizung des Gehirns durch heftige Kopfschmerzen, Zurückhaltung gewohnter Blutflüfse, besonders des Nasenblutens.

Bei Kindern wird die Anlage zur Gehirnentzündung vorzüglich durch das diesem Alter eigenthümliche Uebergewicht des Kopfes und des Gehirnes zu dem übrigen Körper, und durch den stärkern Andrang des Blutes, raschern Stoffwechsel und gesteigerte Ernährung herbeigeführt, daher Kinder von ungewöhnlich grofsem Kopfe, von lebhaftem Temperamente und schnell sich entwickelnden Geistesanlagen am häufigsten von ihr befallen werden.

Die erregenden Ursachen sind entweder örtliche oder mehr allgemein einwirkende.

Zu den örtlichen gehören mechanische Verletzungen, als: Verwundungen, Erschütterungen, Quetschungen, Knochenbrüche, Knochenrisse, Schläge auf den Kopf. — Der Sonnenstich, Erhitzung durch Ofenwärme. — Beinfrafs, Auftreibung der Schädelknochen (*Tophi*), Eitergeschwülste, Blutergiefsungen, fremde Körper im Gehirne.

Zu den mehr allgemein einwirkenden Schädlichkeiten gehören grofse Hitze, Verkühlung, übermäfsiger Genufs erhitzender Speisen und Getränke, unzweckmäfsiger Gebrauch betäubender Arzneien, zu starke Bewegung des Körpers, ganz vorzüglich zu anhaltende Anstrengung des Geistes und heftige Leidenschaften, als Zorn, beleidigtes Ehrgefühl, Eifersucht, übermäfsige Freude und tiefer Kummer.

Durch Mitleidenheit (sympathisch) entsteht die Gehirnentzündung a) consensuell: durch Verpflanzung anderer Entzündungen, als der Kopfrose, Ohrenentzündung, Augenentzündung, Bräune, Zwerchfellentzündung, Leberentzündung, Magenentzündung,

Darmentzündung, Gebärmutterentzündung; b) antagonistisch: durch Unterdrückung von Blutflüſsen, durch Rücktritt hitziger und chronischer Hautausschläge, durch Unterdrückung von Ausflüſsen, als: des Kindbettfluſses, der Milch, des weiſsen Fluſses, des Trippers, des Harns, des Schweiſses, des Ohrenfluſses, durch zur Unzeit geschlossene Geschwüre, durch Rücktritt von Rheumatismen und Gicht.

Symptomatisch gesellt sich die Gehirnentzündung dem ansteckenden Typhus, den Blattern, dem Scharlach, Gallenfiebern und nervösen Fiebern häufig bei.

Die erregenden Ursachen der Gehirnentzündung im kindlichen Alter sind vorzüglich bei gegebener Anlage alle Einflüſse, welche den Andrang der Säfte gegen das Gehirn auffallend vermehren, als alle äuſsere Verletzungen durch Stoſs und Fall, Ohrfeigen, Erhitzung und Erkühlung des Kopfes, Miſsbrauch der Brechmittel, vorsichtslose Anwendung betäubender Arzneien, und der hier so schädliche Genuſs geistiger Getränke, das Zahngeschäft, Würmer, die schnelle Zurücktreibung chronischer Ausschläge, vorzüglich des Kopfes. — Alle Entzündungen und hitzigen Krankheiten des kindlichen Alters können in ihrem Verlaufe, besonders bei unzweckmäſsiger Behandlung leicht eine unglückliche Richtung gegen das Gehirn annehmen und führen dieses Leiden als Folgekrankheit nur zu oft herbei. Endlich darf der Einfluſs der epidemischen Constitution als erregender Ursache nicht übersehen werden.

Ausgänge.

In Gesundheit und zwar das Fieber durch Krisen von Schweiſsen, Urin mit Bodensatz, und vorzüglich durch erleichternde Blutflüsse aus der Nase, in seltnern Fällen auch aus den Ohren. Manchmal treten offenbar erleichternde Durchfälle als Krisen ein, seltener erscheinen kritisch Ohrendrüsengeschwülste, Ohrenflüsse und Kopfrose.

Das örtliche Leiden geht in Gesundheit durch Zertheilung über, indem die Symptome der gestörten Hirnthätigkeit, das Irrereden und die Betäubung verschwinden, der freie Gebrauch der Sinne wieder zurückkehrt.

Die Tage, an welchen die heilsamen Krisen einzutreten pflegen, sind der vierte, siebente, vorzüglich bei Verwicklung mit gastrischen Leiden der vierzehnte, bei Verbindung mit nervösem Character auch der siebenzehnte bis ein und zwanzigste Tag.

In andere Krankheiten; diese sind:

1) Eiterung, besonders bei fremden eingedrungenen Körpern, wenn die Behandlung derselben vernachlässigt oder nicht kraftvoll genug unternommen wurde. Ihre Kennzeichen sind: bereits verflossene Zeit der Krisen ohne hinreichende kritische Erscheinungen; neu eintretendes Frösteln oder Schauder in dem Zeitraum derselben, Gefühl von Druck und Schwere an einer bestimmten Stelle des Kopfes, klopfender, stechender, oder stumpfer Schmerz an derselben, Störungen der Verrichtungen des Gesichts- oder Gehörsinns, Zuckungen und Lähmungen, die meistens in der entgegengesetzten Seite des Körpers eintreten, oft tiefe Betäubung, anhaltendes Eiterungsfieber. Solche Abscesse werden zuweilen, wiewohl selten, durch die Natur geheilt, indem sich der Eiter einen Weg durch die Nase, oder das Ohr bahnt.

Zuweilen bleiben solche Eiteransammlungen in einem Sacke verschlossen durch lange Zeit im Gehirne, ohne wahrnehmbare Störungen zu verursachen, in andern Fällen sind sie der häufige Grund von chronischen Schmerzen, von Wahnsinn, Blödsinn, Tollheit, Fallsucht und Schlagflufs. Zuweilen greift die Eiterung weit um sich, und es entsteht die Gehirnschwindsucht (*phthisis cerebralis*). — Gehirnentzündungen bei Wöchnerinnen von Versetzung der Milch nach dem Gehirn, gehen vorzüglich leicht in Wahnsinn über, der gewöhnlich eine Periode von 6 bis 10 Wochen hält.

2) Durchschwitzung einer serösen, sulzartigen, lymphatischen Flüſsigkeit. Dieses ist der bei weitem häufigste Ausgang der Gehirnentzündung, und man findet vorzüglich an der Oberfläche des Gehirns ergossene gallertartige, eiterähnliche Ausschwitzungen. — In die Gehirnhöhlen, vorzüglich in die Seitenhöhlen wird eine wässerigte Flüſsigkeit oft in solcher Menge ergossen, daſs sie dieselben ungewöhnlich ausdehnt und überfüllt, (*hydrocephalus, hydrops ventriculorum cerebri*). Diese Gehirnwassersucht findet sich zwar oft auch bei Erwachsenen, ist aber ganz besonders dem kindlichen Alter eigen, bei welchem man oft in unglaublicher Menge, Wasser ergossen findet, welches nicht blos die Gehirnhöhlen, sondern auch alle Windungen des Gehirns überfüllt. — Die Blutgefäſse sind gewöhnlich vom Blute strotzend.

3) Theilweise Verhärtungen, Verdickungen und Verwachsung einzelner Theile, besonders der Gehirnhäute, deren Kennzeichen schwer zu bestimmen sind, doch schlieſst man auf selbe durch anhaltenden Druck, Schwindel, periodischen Kopfschmerz, Fehler in den Verrichtungen der Sinneswerkzeuge, Störungen der Verstandesverrichtungen, Mangel des Gedächtnisses, Betäubung u. d. gl.

4) Blödsinn, Gedächtniſsschwäche, schwarzer Staar, Schwerhörigkeit, anhaltender Schwindel, Lähmung, ohne wahrnehmbare Veränderungen im Baue des Gehirnes.

In den Tod: durch Schlagfluſs, Lähmung, Brand und durch alle Nachkrankheiten. Zu dem Brande ist das Gehirn als ganz nervöses Organ besonders geneigt. Die Kennzeichen des Brandes sind Stumpfheit und Bewegungslosigkeit, Unempfindlichkeit gegen alle äuſsern Eindrücke, Kälte der Gliedmassen, hippocratisches Gesicht, unwillkührlicher Abgang aller Aussonderungen, Sehnenhüpfen, Schluchzen, äuſserst beschleunigter, kaum zählbarer, verschwindender Puls.

Vorhersage.

Das Gehirn ist das Centralorgan des höheren Nervensystems; bei der Gehirnentzündung leidet dieses edelste System in seinem höchsten Gebilde, daher ist jede Gehirnentzündung eine sehr gefahrvolle Krankheit und die Vorhersage im Allgemeinen angstvoll.

Nicht die Heftigkeit allein bestimmt den Grad der Gefahr, indem die Erfahrung lehrt, daſs rasch eintretende Gehirnentzündungen mit höchstem Grad der Wildheit oft glücklich und schnell durch Hilfe der Kunst günstig entschieden werden, indeſs die allmählig und schleichend zu andern Krankheiten, vorzüglich die zu den nervösen Fiebern hinzutretenden Hirnentzündungen häufig tödtlich werden.

Je zarter und jugendlicher das Alter, desto ungünstiger ist die Vorsage: Kinder sterben häufig, wenn die nachdrücklichste Hilfe sogleich bei dem Beginnen versäumt wird, unter den heftigsten Zuckungen an der erwähnten Wasserergieſsung.

Je ungünstiger die Anlage des Körpers überhaupt ist, je mehr die Menschen die Thätigkeit des Gehirns durch hitzige Getränke, durch Miſsbrauch narcotischer Mittel, durch Leidenschaften und Selbstbefleckung erschöpften, desto unglücklicherer Ausgang ist zu befürchten.

Je heftiger die erregenden Ursachen einwirkten, je minder die Möglichkeit ist sie gänzlich hinwegzuräumen, desto gröſser die Gefahr, daher Gehirnentzündungen von mechanischen Verletzungen immer mit hoher Lebensgefahr verbunden sind.

Ungünstige Erfahrungskennzeichen sind: andauerndes wildes Irrereden und Toben, oder stets tiefste Betäubung (*Coma*), Zuckungen und Zittern, Verdrehungen der Augen, ungleiche Gröſse derselben, unbeweglicher Augenstern, kollerndes Schlingen, stetes Bewegen des rüsselförmig gespitzten Mundes, Zähneknirrschen,

häufiges grünes Erbrechen, Schluchzen, unwillkührliches Abgehen der Excremente, Kälte der Gliedmassen.

Zu den günstigen Zeichen überhaupt gehört ein gelinderer Grad des Fiebers, Mäfsigung des Irreredens während des Schlafes, öftere Rückkehr des Bewufstseyns (das sogenannte Zusichkommen), freiwilliges Nasenbluten, Ausbruch von Gesichtsrothlauf, erfolgende reichliche Stühle mit Erleichterung, Urin mit Bodensatz, ruhige Lage des Kranken auf dem Rücken. — Die symptomatische Gehirnentzündung vor dem Ausbruch hitziger Hautausschläge ist gewöhnlich von minderer Bedeutung.

Eintheilung.

Die Gehirnentzündung wird nach der Ursache in die idiopatische, sympatische und symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete eingetheilt.

Nach der Verschiedenheit der ergriffenen Gebilde unterscheidet man die Entzündung der Gehirnhäute (*Meningitis* von *μενιγξ* Haut, *encephalitis meningea, inflammatio membranarum cerebri*), und der Substanz des Gehirnes, (*inflammatio substantiae cerebri, encephalitis medullaris*).

Man mufs jedoch bekennen, dafs es trotz der verschiedenartigsten Bilder, unter welchen diese Krankheit erscheint, noch keine bestimmten Zeichen gibt, wodurch wir erkennen, ob vorzugsweise die Häute oder die Substanz des Gehirns entzündet sey. In den Leichnamen findet man gewöhnlich Spuren von beiden, und es scheint, dafs wenigstens im Verlaufe beide sich stets mitsammen verbinden.

Man schliefst gewöhnlich, dafs vorzugsweise die Gehirnhäute entzündet seyn, wenn heftiger, stechender Kopfschmerz, brennendes Gefühl von Hitze im Kopfe, rasendes Irrereden, Toben, funkelnde Augen, Lichtscheue, erhöhte Empfindlichkeit des Gehörs und überhaupt des ganzen Körpers, häufiger, zusammengezogener,

gespannter und harter Puls, und unbändige Stärke zugegen sind.

Sind aber mehr stumpfer, von der Stirngegend gegen das Hinterhaupt sich erstreckender Kopfschmerz mit dem Gefühle als durchdränge ein Pflock die Mitte des Gehirns, betäubter Zustand, Schwere des Kopfes, Zurücksinken desselben gegen das Kopfkissen, stierer Blick, murmelndes Irrereden, grofser, harter, nicht besonders beschleunigter Puls zugegen, so schliefst man mehr auf die Entzündung der Gehirnsubstanz.

Nach dem Verlaufe gibt es eine hitzige und schleichende Entzündung des Gehirns. Letztere trägt die Zufälle der acuten, jedoch in weit gelinderem, leicht zu übersehendem Grade an sich, ist daher oft eine verborgene Gehirnentzündung; sie kömmt bei hitzigen Krankheiten der Trinker nicht selten vor, und gesellt sich auch leicht gastrischen, nervösen und faulichten Fiebern im Verlaufe bei. Eben so gibt es, vorzüglich bei organischen Fehlern des Kopfes, besonders bei theilweisen Eiterungen eine chronische Gehirnentzündung.

Nach dem Character des begleitenden Fiebers gibt es folgende Gehirnentzündungen: 1) die ächte Gehirnentzündung (*Encephalitis phlegmonosa*), bei welcher das Fieber durch ächt entzündlichen Character sich auszeichnet, sie hat die beschriebene 2fache Form, als *Encephalitis phrenitica* oder *stupida*.

2) Die rheumatische Gehirnentzündung (*Encephalitis rheumatica*), deren Sitz mehr auf die, das Gehirn umkleidenden, faserichten und serösen Häute (*Dura mater, Arachnoidea* und *Pia mater*) beschränkt, und auch von gelinderem Grade der Heftigkeit ist. — Diese rheumatische Gehirnentzündung ist im milderen Verlaufe mehr ein Reizungszustand als eine wahre Gehirnentzündung, und fällt mit dem Begriffe des hitzigen Kopffiebers (*Febris acuta cephalica*) zusammen. — Sie kömmt häufig

vor, entsteht vorzüglich aus Verkühlung des Kopfes, unterdrückter Hautausdünstung, aus zurückgehaltenen Entleerungen, und dadurch verursachtem vermehrtem Triebe der Säfte gegen den Kopf, besonders bei Subjecten, die zu Rheumatismen, Gicht und Kopfschmerz geneigt sind, und den Kopf zu warm bedeckt halten. — Sie ist als der gelindeste Grad der Gehirnentzündung zu betrachten, und geht (vorzüglich unzweckmäfsig behandelt) sehr leicht in die wahre Gehirnentzündung über.

3) Die gastrische Gehirnentzündung, und zwar:

a) Die Gehirnentzündung mit einem Saburral-Character des Fiebers verbunden. Solche gastrische Reizungen im Unterleibe kommen ziemlich häufig vor, und man erkennt sie durch die Erscheinungen schadhafter Stoffe in den ersten Wegen mit besonderer Rücksicht auf die vorausgegangene Ursache. Hieher gehören heftige Reizmittel, hitzige Getränke, narcotische Substanzen; — ebenso auch lange angesammelter Schleim, Unrath, Würmer in den ersten Wegen, in letzteren Fällen ist das Fieber oft ziemlich gelinde und von deutlich nachlassenden Typus. Ihr nicht seltenes Vorkommen erklärt sich leicht durch die grofse Mitleidenheit zwischen dem Gehirn und den ersten Wegen, woraus überhaupt das praktische Gesetz hervorgeht, dafs bei allen Affectionen des Kopfes der Zustand der ersten Wege strenge zu berücksichtigen sey.

b) Die gallichte Gehirnentzündung, (*Encephalitis biliosa*); sie ist eine Verbindung des entzündlichen Leidens des Gehirnes mit einem entzündlich gallichten Character des Fiebers, kömmt ebenfalls bei der grofsen Sympathie zwischen Leber und Gehirn nicht selten vor; schon das grüne Erbrechen bei Gehirnentzündungen deutet auf das Leiden der Leber hin, aufserdem sind aber oft gelbe Farbe des Gesichts, gelb belegte Zunge, Aufgetriebenheit und Empfindlichkeit der Lebergegend,

tief gefärbter dunkler Urin und andere Zeichen des gallichten Zustandes zugegen. — In anderen Fällen ist es aber nicht blos ein Reizungszustand der Leber, der diese Erscheinungen begründet, sondern es ist wirklich aufser der Gehirnentzündung auch eine wahre Entzündung der Leber, wovon die eine die andere consensuell bedingt, zugegen, welcher Unterschied in praktischer Beziehung von höchster Wichtigkeit ist.

4) Die nervöse Gehirnentzündnng. Sie ist überhaupt diejenige, wo ein entzündliches Leiden des Gehirns zugegen ist, das Fieber aber einen nervösen Character an sich trägt.

Bei einem Organe, wie das Gehirn, welches den Mittelpunkt des Nervensystems in sich enthält, mehr als jedes andere Gebilde nervenreich ist, ja fast ganz aus Nerven besteht, müssen nothwendig bei der im Innersten gestörten Verrichtung, zahlreiche Erscheinungen krankhafter Thätigkeit der Nerven nach jeder Richtung zugegen seyn. Den jedesmaligen Grund dieses krankhaften Nervenlebens richtig zu erkennen, und von ähnelnden Zuständen zu unterscheiden, ist ebenso von höchster Wichtigkeit als Schwierigkeit, und hat zu zahllosen praktischen Verwirrungen Anlafs gegeben.

Man mufs aber hier, um jedem Mifsgriff vorzubeugen, vor Allem die zweifache Art der Entstehung des nervösen Zustandes, welchen die Gehirnentzündung mit jeder andern Entzündung gemein hat, strenge unterscheiden:

1. Die Krankheit fing als Gehirnentzündung an, und das Fieber wendet sich in dem Verlaufe in den nervösen Character um. — Dieser Zustand gibt sich bei vollblütigen, starken Subjecten, bei heftigen, einwirkenden Ursachen, bei grofser Wildheit der Symptome, durch das ganz veränderte Bild der Krankheit nach kräftigen Blutentziehungen zu erkennen. — Hingegen ist das Urtheil bei sehr reizbaren, empfindlichen, durch

lang einwirkende, niederdrückende Gemüthsbewegungen, oder andauernde Geistesanstrengungen erschöpften Personen oft sehr schwer, ebenso bei überreiztem Zustand des Gehirnes durch langen Gebrauch geistiger und narcotischer Mittel. — In Fällen dieser Art tritt die gestörte Thätigkeit des Nervensystems oft mit dem ganzen Heere nervöser Symptome und einer nicht entsprechenden Gegenwirkung der Lebenskräfte auf.

Wenn man auch diesen Zustand als unterdrückte Aeufserungen der Lebenskräfte betrachten mufs, so lehrt doch die Erfahrung, dafs solche Unterdrückung oft äusserst schnell in den Zustand wahrhaft gesunkener oder erschöpfter Kräfte übergehe, daher eine solche Gehirnentzündung zwar nicht gleich bei ihrem Eintritt, doch oft bald nach demselben wirklich in den nervösen Character sich umändern kann.

2. Ein Fieber hat bereits den Uibergang in den nervösen Character eingeschlagen, und nun tritt zu diesem nervösen Fieber ein entzündliches Leiden des Gehirnes hinzu, (*Encephalitis febri nervosae superveniens*); — Betrachtet man, dafs nervöse Fieber überhaupt durch gestörte Thätigkeit der Verrichtungen des Gehirns, als: Irrereden, Betäubung, Ohrensausen etc. sich äufsern, so findet man allerdings einige Aehnlichkeit mit der Hirnentzündung, doch geben der langsam und allmählich sich entwickelnde Eintritt dieser Symptome, der schon sinkende Puls den beginnenden nervösen Zustand (*status subnervosus*) zu erkennen; — im Verlaufe aber gewähren die Erscheinungen wahrer Lebensschwäche, in den willkührlich und unwillkührlichen Bewegungen, die trockene, brennende Haut, die dürre Zunge und ganz vorzüglich der häufige, nun wahrhaft schwache Puls schon höchst wichtige Merkmale der Unterscheidung. Hiezu trägt nun endlich der Erfolg der angewandten Heilmittel noch sehr wichtiges bei, indem durch ein eingreifendes schwä-

chendes Verfahren mittelst Blutentziehungen, herabstimmenden und entleerenden Mittel, dieser Zustand auf das schleunigste sich verschlimmert; — hingegen wird durch eine gelinde erregende, nicht stürmische, sondern dem Grade der sinkenden Kräfte entsprechende Heilungsart in zahlreichen Fällen glücklich der Zeitpunkt der Krisen herbeigeführt.

Bei der nervösen Hirnentzündung ist zwar auch stilles oder lebhaftes Irrereden, Betäubung, Ohrensausen, trockne Zunge zugegen, doch ist der Blick lebhaft, das Auge feurig, oft geröthet, das Angesicht erhitzt, entweder bleich, oder in andern Fällen auch aufgetrieben und umschrieben roth, der Puls aufgereizt, gespannt, selbst härtlich; dieser Zustand wird durch angewandte Reizmittel sehr verschlimmert, da hingegen Blutegel, ableitende, kühlende und herabstimmende Mittel grofse Erleichterung verschaffen.

5) Die faulichte Gehirnentzündung entsteht auf eben die zweifache Art wie die nervöse, und gibt sich durch dieselben Erscheinungen nebst jenen des bereits abgehandelten Zustandes der Entmischung der Säfte zu erkennen.

Behandlung der Gehirnentzündung.

Die Anzeigen sind:

1) Man räume die erregenden Ursachen hinweg, oder wo dieses nicht möglich ist, suche man sie in ihrer Fortwirkung zu beschränken, daher müssen Verwundungen und Verletzungen des Kopfes überhaupt nach den Gesetzen der Chirurgie behandelt werden, unterdrückte Blutflüsse, Ausflüsse, Hautausschläge und Gicht trachte man, so viel es die Umstände erlauben, wieder hervorzurufen; bei schnell unterdrückter Milchabsonderung diese wo möglich wieder in Gang zu bringen u. d. gl. Häufig ist es aber

nicht in unserer Macht auf die Entfernung der Ursachen einzuwirken, daher ist die Anzeige dann

2) das Fieber nach seinem Grundcharacter zu behandeln.

3) Den Entzündungszustand des Gehirns auf das strengste zu würdigen und auf Zertheilung der Entzündung hinzuwirken.

4) Die Krisen und Wiedergenesung zu leiten.

Der Charakter des Fiebers bei der ächten Gehirnentzündung ist der ächt entzündliche, daher das antiphlogistische Heilverfahren dem Grade der Heftigkeit, der Individualität der Kranken, und der besondern Rücksicht, welche dieses ausgezeichnete Organ nothwendig macht, angepafst, anzuwenden.

Ist die Entzündung heftig, das Irrereden mit Raserei verbunden, der Blick funkelnd, die Hitze grofs, das Gesicht roth und aufgetrieben, heftiges Klopfen der Halsschlagern zugegen, der Puls grofs, voll und hart oder unterdrückt, zusammengezogen und hart, so ist eine ungesäumt anzustellende kräftige Aderlässe das vorzüglichste und dringendste Rettungsmittel.

Ist die Krankheit noch in ihren ersten Zeiträumen, so wird oft der Kranke sogleich nach selber ruhig, das Irrereden verschwindet, der Blick wird sanfter, der Puls fast natürlich, und die Krankheit schlägt rasch den Genesungsvorgang ein.

Ist hingegen die Entzündung von äufserst hohem Grad der Heftigkeit, oder erfolgt nach der Aderlässe keine Erleichterung, oder verschlimmert sich die nach selber eingetretene wieder, so ist die Wiederholung derselben nach Umständen binnen wenigen (4 bis 6) Stunden nothwendig, und mit dieser Wiederholung ist fortzufahren, solange die Heftigkeit der Symptome und die drohende Gefahr es erheischt.

Ist die Krankheit binnen den ersten 5 Tagen verabsäumt, und bei der grofsen Heftigkeit bereits Durch-

schwitzung eingetreten, so ist leider oft alle Hilfe vergebens, doch auch hier kann einzig nur eine entschlossene Aderlässe noch das Leben retten, denn nur sie vermag die übermäfsige Anfüllung der Gefäfse des Gehirns zu vermindern, dieses Organ dem lähmungsartigen Zustand zu entreifsen, und der Thätigkeit desselben wieder Freiheit zu verschaffen; und so legt sie den Grundstein zur vielleicht noch möglichen Aufsaugung der Ausschwitzung.

Bald nach angestellter Aderlässe ist die Anwendung örtlicher Blutentziehungen durch Blutegel an den Kopf vorzunehmen, sie erfüllen die nämlichen Anzeigen im gelinderen Grade, unterstützen daher die Wirkung der Aderlässe, und machen in vielen Fällen die zu sehr gehäufte Wiederholung derselben entbehrlich, denn bei der grofsen Ausdehnung, welche die Gefäfse des Gehirnes zulassen, und bei ihrer geringen Zusammenziehungskraft wird durch die oft wiederholte Aderlässe allein die Blutanhäufung im Gehirne, besonders wenn die Entzündung schon länger dauert, nicht hinreichend gemindert, ja man könnte den gröfsten Theil des Blutes aus dem Körper entleeren, und das Gehirn bleibt doch überfüllt, dann sinken die Kräfte schnell und durch Lähmung erfolgt der Tod. — Sowohl als Unterstützungsmittel der Aderlässe, als auch für sich allein als Hauptmittel, wenn die Heftigkeit des Fiebers durch die Aderlässe bereits gebrochen ist, der Puls seine Völle und Härte verlor, und die Symptome der örtlichen Entzündung doch noch andauern, sind die örtlichen Blutentziehungen durch Blutegel und blutige Schröpfköpfe im Nacken einzig vortrefflich.

Im milderen Grade bei eben beginnender, nicht versäumter Gehirnentzündung, wie auch im kindlichen Alter, ebenso bei schwächlichen reizbaren Subjecten ist ihre Anwendung und Wiederholung für sich allein angezeigt, indem hier durch eine Aderlässe unter solchen Umständen die Kräfte oft schnell sinken, ein nervöser Zustand

künstlich erzeugt, oder auch Lähmung herbeigeführt werden könnte.

Nächst diesen ist ein kühles Verhalten des Kopfes und Anwendung der Kälte auf denselben von grofser Wichtigkeit. Bei der brennenden Hitze desselben, bei rothem aufgetriebenem Gesichte sind kühlende und kalte Uiberschläge von frischem Wasser auf den abgeschornen Kopf, von denen man allmählig bis zum Eis übergeht, oder im Mangel des letztern von kaltem Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak von vorzüglicher Wirkung, denn die Anwendung der Kälte zeigt sich überhaupt in jenen Entzündungsfällen äufserst nützlich, wo die Gefäfsthätigkeit (Irritabilität) in einem fast blos nervösen (sensiblen) Gebilde, wie das Gehirn, übermäfsig gesteigert ist, indem sie die grofse Hitze beschränkt, den heftigen Blutandrang und die übermäfsige Ausdehnung der Gefäfse vermindert.

Doch sind diese kalten Umschläge auch bei der Gehirnentzündung nicht anzuwenden, wenn der Kopf in starker Ausdünstung begriffen ist, oder wenn die Krankheit von Gicht, Rheumatismen oder aus unterdrückten Hautausschlägen entstand.

Unter den innern Heilmitteln sind kühlende, erweichende Arzneien, als: *Althaea*, *Emulsionen*, *Nitrum*, auch Pflanzensäuren, und bei der grofsen Sympathie der ersten Wege mit dem Gehirne, bei der strengen Verschlossenheit des Stuhlganges antiphlogistische Stuhlbefördernde Mittel anzuwenden, hieher gehören *Sal amarus*, *Sal Glauberi*, *Arcanum duplicatum*, *Tartarus tartarisatus*, *Cremor Tartari*, *Tamarinden* u. d. gl.

Ist die gröfste Heftigkeit der Entzündung durch Blutentleerungen bereits gebrochen, so ist vorzüglich bei der zu befürchtenden Durchschwitzung als abführendes, ableitendes, und durch eigenthümliche Kraft den Bildungstrieb des Blutes beschränkendes Mittel, Calomel anzu-

wenden. — Häufige kühlende und abführende Klystiere werden sowohl zum Zwecke der Ableitung als Stuhlentleerung in Gebrauch gezogen.

Als Ableitungsmittel verdienen die Hautreize an entfernten Stellen ebenfalls die gröfste Aufmerksamkeit, daher Senfteige an die Waden und Fufssohlen, erweichende Bähungen an die untern Gliedmassen erfordert werden. — Blasenpflaster sind erst dann angezeigt, wenn die gröfste Heftigkeit der Entzündung durch das antiphlogistische Verfahren bereits herabgestimmt ist.

Das diätetische Verfahren ist von grofser Wichtigkeit; die Luft des Zimmers mufs rein und kühl, das Licht gemäfsigt seyn, jeder Lärm werde sorgfältig vermieden, alle reizenden Gerüche, so wie auch alle Gegenstände, wodurch der Kranke sich oder andern Schaden zufügen kann, sind sorgfältig zu entfernen, der Kranke liege mit erhöhtem Haupte auf nicht erhitzenden Kopfkissen.

Bei wilder Tobsucht ist es unumgänglich nothwendig, den Kranken festzuhalten, diefs geschieht am schonendsten durch Anlegung des englischen Zwangleibchens, man vermeide, wenn die Angürtung, wie es oft der Fall eintritt, doch unumgänglich ist, jedes festere Pressen des Körpers; und behandle überhaupt den Kranken bei aller seiner Wildheit mit gröfster Sanftmuth und Theilnahme, welche bei den heftigen Gemüthserschütterungen, die so oft als Ursache die Hirnentzündung bedingen, von unglaublich günstigem Einflufse auf die Seele desselben ist.

Die rheumatische Gehirnentzündung erfordert einen dem gelindern Grade der Entzündung angemessenen mildern antiphlogistischen Apparat, daher die Anwendung von Blutegeln, kühlende und ableitende Mittel, ein zwar nicht warmes Verhalten des Kopfes, jedoch Vermeidung der kalten Umschläge. Senfteige und Blasenpflaster, sind hier früher als in der ächten Hirnentzündung angezeigt. — Sie steigert sich aber leicht zur ächten Ge-

hirnentzündung, und dann säume man nicht das kräftigere antiphlogistische Heilverfahren anzuwenden.

Bei der Gehirnentzündung mit gastrischem Fiebercharacter suche man vorzüglich die schadhaften Stoffe, welche die Gehirnaffection, wo nicht erzeugten, doch wenigstens unterhalten, nach den bei den gastrischen Fiebern entwickelten Grundsätzen zu behandeln und zu entfernen. Man darf vor Anwendung entleerender Mittel, die allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen durchaus nicht unterlassen, und bei der grofsen Strenge des Stuhlgangs ist die Beschäftigung des Darmkanals durch abführende Mittel, sowohl um schadhafte Stoffe zu entleeren, als auch um abzuleitend (antagonistisch) zu wirken, von gröfstem Nutzen. Hieher gehören die bereits erwähnten Mittelsalze, und unter den angeführten Umständen Calomel. Bleibt jedoch, ungeachtet der gebrochenen Heftigkeit des Fiebers der Stuhlgang bei der fleifsigsten Anwendung von Klystieren hartnäckig aus Trägheit des Darmkanals (*Torpor*) verschlossen, ohne dafs irgend eine Spur von Reizung oder Entzündung im Darmkanal vorhanden wäre, so ist die Verbindung mit *Rad. Jalappae* zu empfehlen.

Im fortgesetzten meistens längern Verlaufe solcher gastrischen Gehirnentzündungen sind gewöhnlich die Fieberbewegungen bereits mäfsiger, und doch dauert das Gehirnleiden fort, hier sind dann vorzüglich Hautreize, Blasenpflaster, besonders bei mehr betäubten Zustande *Flores Arnicae*, wie auch *Tartarus emeticus* in gebrochener Gabe, welche durch eigenthümlichen Reiz auf die Eingeweidnerven, und durch vermehrten Zuflufs der Darmsäfte ableitend wirken, angezeigt.

Brechmittel verdienen bei der Gehirnentzündung wegen der Erschütterung des Gehirns, und wegen des vermehrten Blutandrangs die gröfste Vorsicht, und finden nur dann Statt, wo die schadhaften Stoffe stürmisch

nach aufwärts streben, oder wegen ihrer furchtbaren Einwirkung, wie bei Vergiftungen schnell entfernt werden müssen, aber auch in diesem höchst bedenklichen Zustande mufs die Anstellung der Blutentziehungen vorausgeschickt werden.

Die gallichte Gehirnentzündung erfordert in Hinsicht der schadhaften gallichten Stoffe die nämlichen Rücksichten mit besonderer Würdigung des Leberleidens, daher sind hier aufser den Blutentziehungen *Gramen*, *Tamarinden*, *Tartarus tartarisatus*, *Cremor Tartari*, säuerliche Getränke u. d. gl. angezeigt.

Die nervöse Gehirnentzündung erfordert strenge Rücksicht auf die zweifache Art ihrer Entstehung. —

Ist bei der Gehirnentzündung das Fieber in den nervösen Character übergegangen, so äufsert sich dieser entweder mit erhöhter, oder verminderter Reizbarkeit, und ist nach den bei den Nervenfiebern angegebenen Gesetzen, jedoch mit besonderer Rücksicht auf den Entzündungszustand des Gehirns zu behandeln. Allgemeine Blutentziehungen werden nun nicht mehr vertragen, jedoch wird örtlich oft noch die Anwendung von Blutegeln, Schröpfköpfen, auch die Fortsetzung der kalten Uiberschläge, und nun besonders die Beschäftigung der Haut durch Blasenpflaster und Senfteige nothwendig. Unter den innern Mitteln werden gelind erregende, jedoch das Blutsystem nicht erhitzende Mittel angezeigt. Hieher gehören bei vorhandenem betäubten Zustande mit noch trägem Stuhlgange ganz vorzüglich *Flores Arnicae* mit Salmiak, mit kleinen Gaben von *Tartarus emeticus*, bei trockener dürrer Haut mit häufigem, kleinem, gesunkenem Pulse *Camphora* in kleinen Gaben, nach Umständen in Verbindung mit *Calomel*.

Sind hingegen bei diesem nervösen Zustande häufige nun leicht erschöpfende Durchfälle vorhanden, so ist *Radix Arnicae* in Verbindung mit kleinen Gaben von *Sal-*

miak, arabischen Gummischleim, *Salep*, *Colombo*, *Camphora*, und besonders *Ipecacuanha* in kleinen Gaben anzuwenden. — Bei hervorspielenden Nervensymptomen, als: Zuckungen, Zittern, Sehnenhüpfen, Verziehungen der Muskeln des Gesichtes, ist das unentbehrlichste Mittel der *Moschus* und *Castoreum*.

Ist ein gereizter Zustand des Gehirns und grofse Empfindlichkeit überhaupt, die aber nicht durch Andrang der Säfte bedingt wird, vorhanden, sind hiemit Schlaflosigkeit, Irrereden, Krämpfe, erschöpfende Durchfälle verbunden, so ist zu dem Gebrauch des Opiums zu schreiten, es vermindert hier den Reiz, der noch die Entzündung unterhält, die Gefäfsthätigkeit wird herabgestimmt, der Kreislauf gleichförmiger vertheilt. — Dauert nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung Schwere des Kopfes, tiefe Betäubung fort, so haben sich Blasenpflaster auf den abgeschornen Kopf als vortrefflich bewiesen.

Die Hirnentzündung, welche sich zu Nervenfiebern im Verlaufe (secundär) hinzugesellt, erfordert strenge Rücksicht auf ihr Entstehen, es mufs daher ein etwa bereits eingeschlagenes reizendes Verfahren sogleich gemindert, kleine aber wiederholte örtliche Blutentziehungen vorgenommen, Blasenpflaster und Senfteige gesetzt, innerlich Emulsionen, kleine Gaben von *Nitrum*, *Salmiak*, *Camphora*, nach Umständen *Calomel*, *Ipecacuanha* gereicht werden.

Die f a u l i c h t e Gehirnentzündung erfordert die örtliche Behandlung durch kalte Umschläge, wenige aber wiederholte Blutegel, Senfteige und Blasenpflaster als rothmachende Mittel, Mineralsäuern und die übrigen bei den Faulfiebern erwähnten Arzneyen.

Im Zeitraume der Krisen ist die bereits eingeleitete Behandlung gewöhnlich im gelinderen Grade fortzusetzen, und die Wiedergenesung erfordert den Uibergang zu leicht nährender Kost, mäfsige Bewegung, besonders gröfste

Ruhe der Seele, Vermeidung aller Geistesanstrengung, Erheiterung des Gemüthes und sorgfältige Enthaltung von geistigen Getränken.

Behandlung des *Delirium cum tremore*.

Bei der unter dem Namen *Delirium cum tremore* beschriebenen Krankheit ist offenbar gesteigerte Reizbarkeit (*Erethismus*) des Gehirns, und vermehrter Andrang des Blutes zu demselben zugegen. Da aber das Gehirn bei Menschen, die sich der Trunksucht ergeben haben, in einem stets gereizten Zustande sich befindet, so strömt demselben allerdings eine gröfsere Menge von Blut zu, doch die stete Reizung der Gefäfse sowohl, als auch der Nerven führt endlich durch Uiberreizung eine Art von Abspannung herbei, wodurch offenbar das Wirkungsvermögen des Gehirnes sinkt, daher spricht sich dieser Zustand durch scheinbar erhöhte Thätigkeit, durch Zittern und Hastigkeit ohne kraftvolle Ausdauer in allen Bewegungen aus.

Dieses Zittern scheint in den obern Gliedmassen deshalb hervorstechender zu seyn, weil auf ihre Bewegung ein gröfserer Einflufs der Hirnnerven als auf die untern Gliedmassen Statt findet. — Zugleich läfst sich nicht verkennen, dafs der Magen und die ihm nahe liegenden Nervengeflechte bei Trinkern überhaupt in einem krankhaften Zustande sich befinden.

Bei der Behandlung dieses Zustandes ist diese doppelte Rücksicht scharf ins Auge zu fassen, und vor allem zu unterscheiden, ob er mit Fieber verbunden sey oder nicht.

Im erstern Falle, welcher bei uns in Prag bisher stets vorkam, ist anfänglich die Anwendung von allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, nach Umständen vorsichtige Wiederholung der Aderlässe und der übri-

ge antiphlogistische Apparat anzuwenden, mit einem Worte, die Krankheit als eine Hirnentzündung mit dem besonderen Symptome des Zitterns begleitet, zu behandeln, im Verlaufe suche man dann vorzüglich auf die Nervengeflechte des Unterleibes durch Beschäftigung der ersten Wege hinzuwirken, hier haben sich *Flores Arnicae, Calomel, Jalappa, Extractum Gratiolae, Tartarus emeticus* in kleinen Gaben, und als Umstimmungsmittel *Ipecacuanha* als vorzüglich wirksam bewiesen.

Ist hingegen das *Delirium cum tremore* ohne Fieber, ist der Puls zwar voll und hart, aber selbst langsamer als im natürlichen Zustande, das Gesicht roth aufgetrieben, das Irrereden heftig, so erfordert zwar die Uiberfüllung der Gefäſse des Gehirns eine Entleerung durch mäſsige Aderläſse, nach Umständen Blutegel und kalte Uiberschläge an den Kopf und Ableitungsmittel; wird aber durch selbe keine Erleichterung verschafft, im Gegentheil der Zustand verschlimmert, so sey man höchst vorsichtig mit Anwendung einer neuen Aderlässe, denn nur zu leicht tritt nach ihrer Wiederholung der Tod durch Lähmung ein.

Der Zustand des Gehirnes muſs hier zwar örtlich antiphlogistisch behandelt, im Allgemeinen aber auf das gesunkene Wirkungsvermögen der Nerven eingewirkt werden. Hieher gehören *Flores et Radix Arnicae, Valeriana, Camphora, Moschus* und nach neuern Erfahrern die Anwendung des *Opiums*, welches nach angestellten Blutentleerungen, wenn das Zittern und Delirium andauert, das Angesicht blaſs, nicht erhitzt, der Stuhlgang nicht strenge verschlossen ist, nun in einigen Fällen entschiedene Hilfe brachte. — Auch *Extract. Hyoscyam.* verdient unter diesen Umständen Aufmerksamkeit.

Behandlung der zur Durchschwitzung geneigten Hirnentzündung bei Kindern.

Da bei dieser sehr wichtigen Entzündung die eigenthümliche Neigung zur schnellen Wasserergiessung die höchste und schnell eintretende Gefahr bedingt, so läſst sich nur in dem ersten Zeitraum von einem kräftigen und entschiedenen Heilverfahren Rettung hoffen.

Die oberste Anzeige besteht darin, den Entzündungszustand und übermäſsigen Andrang des Blutes gegen den Kopf zu vermindern.

Es ist jedoch sehr wichtig, einen zweifachen Zustand zu unterscheiden, die Krankheit tritt nämlich oft mit Schwere des Kopfes und Betäubung ein, der Augenstern bleibt unverändert, oder zieht sich etwas zusammen, das Gesicht ist blaſs, die Wärme im Allgemeinen vermehrt, der Puls sehr beschleunigt, etwas voll ohne eben hart zu seyn, und es fehlt jene charakteristische brennende Hitze des Kopfes, die der berührenden Hand des Ärztes sogleich auffällt, und unter diesem Bilde ist die Krankheit ein Kopffieber mit Betäubung (*febris acuta cephalica infantum.*)

Dieser Zustand kömmt in der Erfahrung nicht selten, und auch oft bei Kindern vor, die jene beschriebene Disposition zur Hirnentzündung nicht an sich tragen. Er entsteht leicht und häufig aus Verkühlung, die bei dem heiſsen Verhalten in den Kinderstuben um so leichter erfolgt, und aus Reizung der ersten Wege, daher vorzüglich gern bei Kindern, welche durch eine Menge der verschiedensten Speisen überfüttert, wohl auch durch das nur zu gewöhnliche Biertrinken oder andere geistige Getränke, wie auch durch narcotische Mittel miſshandelt werden.

Dieses Kopffieber ist nach seinen Ursachen zu behandeln, daher bei Verkühlung gelinde antiphlogistische auf die Hautausdünstung hinwirkende Arzneien, Senfteige

als Ableitungsmittel, Klystiere, im späteren Zeitraume Blasenpflaster, *Flores Arnicae*, *Vinum antimoniatum* anzuwenden sind. — Sind gastrische Reizungen die Ursache, so wird auf ihre schleunigste Entfernung durch auflösende und abführende Mittel, im heftigen Falle, wenn sie noch offenbar nach aufwärts streben, wie auch nach dem Mifsbrauch narcotischer Mittel die Anwendung eines Brechmittels dringend erfordert. — Da hier das Leiden des Gehirns consensuell ist, so ist die richtige Behandlung der ersten Wege das dringendste Erfordernifs. — Blutegel sind bei dem Mangel der Hitze des Kopfes, bei dem nicht harten Pulse, bei dem Zustande von Reizung, in welchem sich das Gehirn, vermöge der Störung der ersten Wege befindet, an und für sich nicht angezeigt, und finden nur dann ihre Stelle, wenn ein hoher Grad von entzündlichem Zustand des Gehirnes hervortritt, welches bei lebhaften und vollsäftigen Kindern öfters der Fall ist, wo dann dieses Kopffieber leicht in wahre Hirnentzündung übergeht, ja als der erste Grad derselben zu betrachten ist.

Bei der Hirnentzündung selbst ist die oberste Anzeige, den Entzündungszustand und den heftigen Andrang des Bluts gegen den Kopf herabzustimmen, daher ist hier die Anwendung der Blutegel und nach Umständen ihre öftere Wiederholung vor allem nothwendig, dann ist zur Entfernung der brennenden Hitze und Verminderung des Blutandrangs die Anwendung kalter Umschläge auf den Kopf, und Ableitung der Säfte nach andern Theilen, durch Senfteige, Klystiere und Fufsbäder angezeigt. Unter den innern Heilmitteln sind die antiphlogistischen kühlenden und abführenden Mittel anzuwenden, hiezu eignen sich *Nitrum*, *Tartarus tartarisatus*, *Sal Seignetti*, *Sal amarus*, *Sal Glauberi*, *Manna*. Ferner ist sowohl durch Hinleitung der Säfte nach dem Darmkanal, als auch durch seine eigenthümliche Kraft, den krank-

haften Bildungstrieb zu beschränken, *Calomel* hier unentbehrlich, welches aufser seiner darmentleerenden, und die krankhafte Neigung zur Ausschwitzung beschränkenden Kraft noch das Gute an sich hat, dafs es vermög seiner Geschmacklosigkeit von Kindern gerne genommen, und vom kindlichen Organismus weit leichter auch in gröfseren Dosen vertragen wird; — je reichlichere, grünliche, specifisch stinkende Stühle bald nach seiner Anwendung erfolgten, desto heilsamer pflegt seine Wirkung zu seyn.

Das diätetische Verhalten mufs diesem Heilverfahren entsprechen, man entferne daher alle nahrhaften Speisen, reiche nur dünne Suppen, Gerstenschleim; zum Getränke Zuckerwasser, Gerstentrank und Eibisch, halte das Kind ruhig, entfernt von allem Geräusche, starkem Lichte und grofser Wärme.

Gleich im Anfange unternommen, reicht dieses Heilverfahren in vielen Fällen hin, und schon am 3ten bis 5ten Tage tritt das Stadium der Wiedergenesung ein, welches gröfsere Freiheit des Kopfes, Rückkehr des Bewufstseyns, erleichternde Schweifse, vermehrter Abgang von Urin mit Bodensatz beurkunden.

In häufigen Fällen hingegen ist vermög der grofsen Heftigkeit des Leidens, oder der nicht zeitig genug gesuchten Hilfe, aus nicht mit gehöriger Kraft und Nachdruck unternommenem, oder auch aus zu übermäfsig eingreifendem Heilverfahren, Durchschwitzung und Ergiefsung von Wasser bereits eingetreten.

In andern Fällen nimmt ganz offenbar das Fieber seine Richtung in den nervösen Character, welches vorzüglich dann geschieht, wenn bei zu hohem Grade der Heftigkeit ein zu nachdrückliches herabstimmendes Verfahren nothwendig wird, oder dieses im Uibermaafs, wo der Grad der Krankheit es nicht erforderte, unternommen wurde.

Die Kinder verlieren in diesem Falle die übermäſsige Hitze, das Angesicht wird blaſs und eingebrochen, die Haut ist fast kalt, die Gliedmassen fallen kraftlos zurück, der Puls ist beschleunigt, klein, äuſserst schwach, oft kaum fühlbar.

Sind bereits Symptome der eingetretenen Durchschwitzung zugegen, so lehrt die Erfahrung, daſs theilweise Ergieſsungen noch oftmals von der Natur aufgesaugt, und durch andere Aussonderungsorgane, besonders durch Schweiſs und Harn aus dem Körper geschafft werden.

Zur Beförderung dieser Zwecke sind nun, wenn das Stadium der höchsten Entzündung bereits vorüber ist, Blasenpflaster äuſserst wohlthätig, welche öfters wiederholt, ja in dringendsten Fällen auch auf den Scheitel, so wie auch kalte Begieſsungen desselben angewendet werden. Man betrachte jedoch bei ihrer Anwendung stets das Verhältniſs der Harnaussonderung, sollte diese dadurch gestört werden, so wähle man Senfteige, und reiche innerlich Emulsionen und *Aura camphorata*.

Zur Beförderung der Aufsaugung verdient ferner die fleiſsige Wiederholung von Einreibung der Quecksilbersalbe in die Seitentheile des Halses empfohlen zu werden.

Unter den innern Heilmitteln zeichnet sich hier aus der fortgesetzte Gebrauch des Calomels, zur Beförderung der Harnabsonderung die Anwendung der *Digitalis purpurea, Squilla*, *Rad. Ononidis*, *Levistici, Polygalae Senegae*, *Liquor terrae foliatae Tartari*. — Auch die *Flores Arnicae* und *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben sind als umstimmende Mittel nicht zu vernachläſsigen.

Nimmt aber die Krankheit die Richtung in den nervösen Character, so ist vor allem zu sehen, ob gleichzeitig bereits Durchschwitzung zugegen sey oder nicht. Im ersteren Falle ist obiges Verfahren in Verbindung

mit erregenden Mitteln, als: *Valeriana, Rad. Arnicae, Liquor C. C. succinato,* im zweyten sind letzere allein anzuwenden; bei den nun hervortretenden Zufällen der krankhaften Nerventhätigkeit durch Krämpfe, Sehnenhüpfen, theilweise Zuckungen, Fraisen und Convulsionen ist das ausgezeichnetste und vortrefflichste Mittel der *Moschus*, welcher hier nicht entbehrt werden kann. — Die kalte Behandlung des Kopfes mufs nun jedoch gemäfsigt, für allmählige Anwendung lauwarmer Waschungen mit aromatischen Aufgüssen um den Hals und die obern Gliedmassen, ja selbst der Uibergang zu aromatischen warmen Umschlägen über den Kopf, und Einreibungen von *Spiritus aromaticus* mit *Cantharidentinctur*, auch *Aether* haben in einigen verloren scheinenden Fällen die wichtigsten Dienste geleistet. — Auch bei bereits vorhandener Durchschwitzung, wo oft alle Hilfe der Kunst verloren scheint, werden die Kinder zuweilen glücklich gerettet, und blühende Gesundheit erfolgt, daher darf der Arzt niemals bei solchen Umständen sich von der fernern Anwendung alles dessen, was Kunst noch darbiethet, abhalten lassen. —

II. Entzündung des Rückenmarks.

(*Inflammatio medullae spinalis, Myelitis.*)

Die wesentlichen Zeichen der Rückenmarksentzündung sind: 1) anhaltendes Fieber; 2) tiefer, festsitzender, brennender Schmerz in irgend einer Stelle, wohin sich das Rückenmark erstreckt. 3) Vermehrung dieses Schmerzes bei Beugung des Körpers, nicht aber bei Berührung. 4) Ein eigenthümliches Gefühl von Aengstlichkeit.

Die eigenthümlichen Zufälle dieser Entzündung sind: Ziehen und Spannen im Rückgrat, mehr oder minder heftiger Schmerz, welcher bald auf einen Punkt

beschränkt, bald nach der Länge des Rückgrats verbreitet, und oft von solcher Heftigkeit ist, dafs die Kranken bei dem mindesten Versuche der Bewegung laut aufschreien. Meistens wüthet er an der zuerst erkrankten Stelle am heftigsten, gestattet blofs eine steife und ganz ebene Lage auf dem Rücken, und wird besonders bei der Beugung der Wirbelsäule vermehrt; — eine eigenthümliche, bis zur Angst gesteigerte Unruhe, Gefühl von Ameisenkriechen und innerer Hitze längst des Rückenmarkes, oft schmerzhafte und gehinderte Bewegung, selbst Lähmung der obern oder untern Gliedmassen oder beider zugleich, nebst Fieber mit gereiztem, kleinem, häufigem, härtlichem, sehr unordentlichem Pulse begleiten diese Krankheit.

Nach der Verschiedenheit der Gegend, von welcher die Entzündung ausgeht, tritt oft ein verschiedenes Bild der Krankheit ein.

Hat die Entzündung ihren Sitz nahe am Gehirne, so gesellen sich Symptome der Gehirnentzündung, vorzüglich Delirium bei, ist der Sitz der Entzündung in der Gegend der Hals- und obern Rückenwirbel, so entsteht schmerzhafte Steifheit im Nacken mit Beschwerden bei Schlingen, Reden und Athmen, welche bis zu angstvollen Erstickungszufällen gesteigert werden können. Der Durst ist entweder heftig, oder es ist auch wohl Abscheu vor flüfsigen Dingen mit krampfhaftem Zusammenschnüren des Schlundes zugegen. In den obern Gliedmassen, vorzüglich in den Fingern ist ein Gefühl von Kriebeln mit leicht folgender Lähmung.

Ist der untere Theil des Rückenmarks in der Gegend der Lenden entzündet, so ist die Bewegung der untern Gliedmassen erschwert, es tritt Lähmung derselben ein, die Aussonderung des Stuhlgangs und des Urins geschieht entweder mit Beschwerden, unwillkührlich, oder es tritt Verhaltung derselben ein.

Der Verlauf dieser selten vorkommenden Entzündung erstreckt sich bis auf den 7. 9. bis 14. Tag, sie geht in Zertheilung durch Krisen vermittelst Schweiſs, Urin, Blutflüſse aus der Goldader über. Sie nimmt jedoch auch leicht einen chronischen Verlauf an, und geht in Wassersucht des Rückgrats, in Eiterung und Verhärtung über, dadurch wird sie die Quelle der häufig vorkommenden Lähmungen der Gliedmassen, des Beinfraſses der Rückenwirbel, der Rückendarre, der Verkrümmungen des Rückgrats, des Schwundes (*aridura*) der Gliedmassen.

In den Tod endet sie leicht durch den Brand und durch die Nachkrankheiten.

Zu den vorzüglichsten Ursachen der Rückenmarkentzündung gehören besonders mechanische Verletzungen zurückgetriebene Hautausschläge, unterdrückte Blutflüsse, ferner Rheumatismen, Gicht, syphilitische und scrophulöse Leiden.

Die Behandlung bezweckt vorzüglich die Entfernung der Ursachen, kann auf diese ferner nicht eingewirkt werden, so ist nach dem Grade der Heftigkeit ein antiphlogistisches Heilverfahren einzuschlagen. Rücksichtlich der örtlichen Behandlung sind Blutegel an die Wirbelsäule angesetzt, blutige Schröpfköpfe, kalte Uiberschläge, erweichende Klystiere, lauwarme Bäder, Senfteige; und ist der Entzündungscharacter gemindert, Blasenpflaster an die untern Gliedmassen, und bei zu befürchtenden Localübeln Fontanelle nahe am Rückgrade dabei höchste Ruhe und wagrechte Lage des Körpers erforderlich.

Krankengeschichten.

Gehirnentzündung vom raschen Verlaufe.
(*Encephalitis decursu celeri stipata.*)

Johann Weigert, 33 Jahre alt, ein Fuhrmann vom kräftigem Körperbaue und jähzornigem Temperamente erfreute sich gröſstentheils einer vortrefflichen Gesundheit. Im 18ten Lebensjahre wurde er Soldat, und erlitt als solcher ein dreitägiges Wechselfieber, von dem er aber nach 4 Wochen wieder durch ärztliche Hilfe hergestellt wurde.

Nach seinem Abschiede suchte er sich als Taglöhner seinen Unterhalt zu verschaffen, gewöhnte sich bei dieser Lebensart an den Genuſs des Brandweins, und verfiel im Jahre 1822 in eine Hirnentzündung, von welcher er mittelst Hilfe der Kunst genas.

Am 2. Nov. 1823 fühlte er sich ohne bekannte Ursache unpäſslich, ungewöhnlich abgeschlagen, hatte keinen Appetit, bekam Kopfschmerzen, verrichtete aber doch soviel als möglich seine Geschäfte, bis er am 6. November auf einmal anfing irre zu reden, und anderes unsinniges Zeug zu treiben, besonders aber zänkisch und unverträglich wurde.

In der Nacht war er äuſserst unruhig, hatte keinen Schlaf und verlangte stets zu trinken.

Dieser Zustand dauerte bis zum 9. Novemb., wo er in das allg. Krankenhaus überbracht wurde.

Man fand den Kranken noch irre redend, zankend und aufgebracht, besonders über seine Verwandten, von denen er glaubte, sie trachten ihm nach dem Leben. Auf die Frage, was ihm fehle, klagte er über drückenden Kopfschmerz und groſse Hitze im Kopfe, auch war der Kopf ungewöhnlich heiſs anzufühlen, das Gesicht

roth, die Augen wild, rollend, der Blick trotzig, drohend, die Zunge feucht und etwas weiſs belegt, der Kranke hustete ziemlich stark, der Unterleib war voll, weich und unschmerzhaft, der Stuhl verstopft, der Urin geröthet, die Temperatur erhöht, die Haut stark ausdünstend, der Puls mäſsig beschleunigt, hart und voll.

Es wurde sogleich eine Aderlässe zu 8 Unzen veranstaltet, ferner kalte Umschläge auf den abgeschornen Kopf angewendet, ein Salzklystier gegeben, Senfteige auf die Waden, innerlich Folgendes verordnet:

R. Radic. Alth. ex unc. dimid. par. unc. octo.
Sal amar. unc. unam.

Zum Geträuk, Gerstenabsud.

Einige Stunden nach der Aderlässe wurde der Kranke ruhiger, das wilde Irrereden lieſs nach, und am folgenden Tage (den 10. Nov.) war der Kranke vollkommen bei sich, und antwortete vernünftig auf die ihm vorgelegten Fragen.

Das Blut bildete keine Kruste. Stuhl war noch nicht erfolgt, und im Blick lieſs sich noch immer etwas Fremdartiges wahrnehmen. Es wurde mit Allen fortgefahren, nur noch Pulver aus einem halben Gran Calomel alle 2 Stunden gereicht.

Am 11. Mai (9.) war der Gesammtzustand des Kranken besser, er hatte bei Nacht wenig geschlafen, war aber doch ruhig gewesen. Beim Morgenbesuch klagte er über etwas stumpfen Kopfschmerz und trocknen Husten, der Blick war ruhig, der Durst mäſsig, Oeffnung war flüſsig 2mal erfolgt, die Hautwärme mäſsig erhöht, der Puls etwas frequent, stark und frei. Im Urin bildete sich ein schleimigt weiſser Bodensatz.

Die Pulver wurden ausgesetzt, statt des *Sal amarus* der Arznei *Sal ammoniac.* zu 15 Gran beigegeben; die kalten Umschläge bei Seite gesetzt.

Am folgenden Tage klagte der Kranke über Schmerzen beim Schlingen, der weiche Gaumen, das Zäpfchen waren etwas entzündet; daher ein erweichendes Gurgelwasser aus *Dect. Specier. de Althaea* angeordnet, im übrigen Verfahren aber nichts geändert wurde.

Den 14. Nov. hatte der Kranke ruhig in der Nacht geschlafen, viel gehustet; der Auswurf war schleimigt, das tiefere Einathmen ungehindert gestattet, der Puls und Urin wichen wenig vom natürlichen ab, die Eſslust kehrte zurück.

Den 17. wurde wegen anhaltenden Husten verordnet:

R. Herb. Tussilag. unc. dimid.
Dect. unc. oct. add.
Ext. Liquirit. per inf. par. drach. unam.

Dieser Arznei wurde am 19. Novemb. ein Scrupel Salmiak beigegeben, der Kranke verlor alle Beschwerden, und am 22ten kehrte er genesen zu seinem Geschäft nach Hause.

Bemerkung. Diese Hirnentzündung hatte bereits 3 Tage zu Hause ohne Gebrauch irgend eines Heilmittels gedauert, und doch verschaffte die angestellte Aderlässe schnell die vollständigste Heilung, indem das Irrereden schon nach einigen Stunden nachlieſs, der wilde, rollende Blick ruhiger wurde, und das Bewuſstseyn zurückkehrte. In andern Fällen dieser Art pflegt am 3 bis 4 Tage, besonders bei Trinkern, bereits Ausschwitzung erfolgt, und oft Rettung unmöglich zu seyn, wo dann die Exsudate im Gehirne bei der Leichenöffnung gefunden werden.

Gehirnentzündung aus Versetzung der Milch. (*Phrenitis lactea.*)

B. P. 23 Jahre alt, ein Stubenmädchen, von mittelmäfsig starkem Körperbau, kam am 3. Dezember 1821 glücklich mit einem gesunden Kinde nieder; verliefs aber früh das Wochenbett, und mufste überdiefs tief kränkende Vorwürfe von Seite ihrer Verwandten erdulden.

Sie erkrankte bald hierauf, indem sie von einem zweistündigen Froste mit darauf folgender Hitze befallen wurde, zu dem sich noch starker Kopfschmerz gesellte; durch 2 Tage blieb der Zustand beinahe derselbe, sie fühlte sich so matt, dafs sie das Bette hüten mufste.

Am 11. Dezemb. (am 9ten Tage nach der Niederkunft) wurde sie in die Klinik aufgenommen.

Die Kranke klagte über anhaltenden Kopfschmerz, die Miene war tiefes Seelen-Leiden ausdrückend, der Blick unstät und matt, das Gesicht roth aufgetrieben, die Zunge weifs belegt, der Durst sehr heftig, die Brüste strotzten von Milch, und waren hart beim Anfühlen, das Athem nicht gehindert, der Unterleib frei, der Stuhl nicht verstopft, die Kindbettreinigung in gehöriger Menge zugegen, die Hautwärme erhöht, die Haut mehr trocken, der Puls frequent, gespannt und hart.

Verordnung. R. Radic. Gramin. unc. unam.
Dct. unc. octo. Adde
Arcan. duplic. drach. tres.

Ein erweichendes Klystier.

Erweichende Umschläge auf die Brüste.

Den 12. Decemb. (9.) Die Kranke hatte in der Nacht nicht geschlafen, und war sehr unruhig gewesen, der Kopfschmerz hielt an, so wie der Durst, die Spannung der Brüste hat sich viel vermindert, Oeffnung war noch nicht erfolgt, die Haut fühlte sich heifs und

trocken an, das Fieber war stark, die Kindbettreinigung floſs in gehöriger Menge.

Die Dosis des *Arcanum dupl.* ward zu ½ Unze erhöht.

Derselbe Zustand zeigte sich am folgenden Tage, nur waren 2 Stühle erfolgt. Gegen Abend aber mehrten sich die Kopfschmerzen, in der Nacht wurde die Kranke sehr unruhig, verfiel in anhaltendes Irrereden, schlief gar nicht, und wünschte sich nur den Tod. Bei der Morgenvisite den 14ten (11.) war die Physiognomie ganz verändert, der Blick stier, der Kopf heiſs anzufühlen, die Wangen hoch geröthet, die Haut heiſs und trocken, die Brüste schlapp ohne Milch, der Puls sehr veränderlich, beschleunigt, unterdrückt, klein und härtlich.

Verordnung. 6 Blutegel hinter die Ohren, Senfteige auf die Waden, Stuhlbefördernde Klystiere, kalte Uiberschläge an den Kopf; innerlich: Nebst obiger Arznei, Pulver aus ½ Gran Calomel alle 2 Stunden.

Als bei der Abendvisite die Heftigkeit der Symptome noch mehr gestiegen, das Kopfleiden stärker, die Hitze und Unruhe gröſser, das Irrereden und das Fieber heftiger geworden waren, so wurde eine Ader am Arme geöffnet, und 8 Unzen Blut gelassen, die Brüste mit erweichenden Mitteln fomentirt, und von Saugglasern die Milch anzulocken gesucht.

Der Erfolg war augenscheinlich günstig, denn sogleich wurde die Kranke ruhiger, der Puls freier, es waren 6 flüſsige Stühle erfolgt.

Den 15. Dec. (12.) Die Nacht war ruhiger, das Irrereden seltner, mitunter einiger Schlummer gewesen. Am Morgen war die Kranke bei Bewuſstseyn, sie klagte über stumpfen Kopfschmerz und Hitze im Kopfe, die Röthe des Gesichts hatte abgenommen, in Brüsten fühlte sie Spannung, diese waren voller, gespannter, der Unterleib frei, mehrere flüſsige Stühle erfolgten,

der Urin erschien geflammt, die Hauttemperatur war noch erhöht, der Puls frequent, freier und voll.

Das Blut bildete eine ziemlich starke Entzündungshaut und war reich an Faserstoff.

Die Pulver aus Calomel wurden hinweggelassen, im Uibrigen aber fortgefahren.

Den 16. Dec. (13.) In der Nacht hatte die Kranke wenig geschlafen und sehr schwer geträumt, die Hitze und der stumpfe Kopfschmerz hielten an, das Aussehen der Kranken ist aber ruhiger und natürlicher, die Zunge feucht, der Durst mäſsiger. Auf der Brust klagte sie über etwas Drücken und vorübergehendes Stechen gegen die linke Seite hin, das Athmen ist aber dabei ungehindert und nicht krankhaft verändert, der Puls mäſsig frequent, kräftig, der Urin hochroth.

Der Arznei wurde statt des Doppelsalzes Glaubersalz zu ½ Unze beigesetzt.

Gegen Abend trat eine bedeutende Verschärfung ein, der Kopf war mehr eingenommen, der Puls beschleunigt, die Hauttemperatur vermehrt.

Den 17ten Dec. (14.) In der Nacht hatte die Kranke unterbrochen geschlafen, sie wurde durch schreckhafte Träume sehr beunruhigt. Am Morgen klagte sie über Schwere des Kopfes, der Brustschmerz hat sich verloren, sie fühlt sich sehr matt und abgeschlagen.

Gegen Abend trat deutlich wahrnehmbare Verschärfung mit vermehrter Hitze, Durst und stärkerer Kopfschmerz ein, ja in der Nacht hatte die Kranke mehrmalen irre gesprochen.

Den 18ten. (15.) Der Kranken geht es um vieles besser, die gestrige Verschärfung hatte bis Mitternacht gedauert; gegen Morgen erfolgten 2 flüssige Stühle, der Urin ist geröthet, er trübte sich nach längerem Stehen.

Den 19ten (16.) Der Zustand der Kranken bessert sich täglich, die Hitze so wie der Kopfschmerz lassen

nach, nur gegen Abend nimmt die Eingenommenheit des Kopfes, der Kopfschmerz und die Verwirrung der Sinne zu, die Wangen röthen sich auch mehr, eben so nimmt der Durst zu. Der Urin erschien heute mit Stoffen gesättigt und undurchsichtig.

Den 20. Dec. (17.) Noch stärker war an diesem Tage die abendliche Verschlimmerung, der Kopf wurde stark eingenommen, es trat Ohrensausen ein, der Puls war beschleunigter, die Hitze ungewöhnlich gesteigert, die sich aber gegen Morgen in einen allgemeinen reichlichen dunstförmigen Schweiſs auflöste mit Verschwinden aller dieser bedenklichen Symptome.

Am folgenden Tage (den 21. Dec.) (18.) hatte sich nämlich der Kopfschmerz, die hochrothe Gesichtsfarbe, so wie der Durst verloren, der Urin setzte einen häufigen Bodensatz ab, die Haut befand sich noch im reichlichen Schweiſse. Es waren mehrere flüſsige Stühle erfolgt.

Das bei der Abendvisite gestern zwischen die Schultern verordnete Blasenpflaster hatte groſse Blasen gezogen.

Verordnung. R. Dct. rad. Gramin.
ex unc. un. par. unc. octo
Sal ammoniac. scrup. unum.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Den 22. Dec. (19.) Die Kranke hatte ruhiger geschlafen, der Kopf ist frei, der Durst mäſsig, die Eſslust kehrt zurück, die Brust und Unterleib sind frei, die Temperatur der Haut ist natürlich, der Puls weich, mäſsig frequent.

Gegen Abend hatte die Kranke wieder etwas mehr Hitze, worauf aber in der Nacht ein starker Schweiſs erfolgte.

Am folgenden Morgen (den 23. Decemb.) klagte die Kranke über nichts, die Haut war feucht, im Urin bildete sich ein kleienähnlicher Bodensatz.

Die Verordnung blieb dieselbe.

Am 24. Dec. zeigte sich ein Ausschlag in kleinen Blasen an den Mundlippen. Die Verrichtungen kehrten zu ihrem natürlichen Zustande zurück, der Stuhlgang erfolgte etwas träge; diesem wurde durch *Sal Glauberi* in einem *Decocto Graminis* nachgeholfen.

Am 8ten Jänner verliefs sie genesen das Krankenhaus.

Bemerkung. Bei diesem Falle hatten offenbar die niederdrückenden Gemüthsbewegungen einen gesteigerten Zustand des Gehirns, und bei dem noch nicht geendeten Milchgeschäfte, eine krankhafte Richtung der Milchabsonderung nach dem Kopfe bedingt. — Ungeachtet der reichlich erfolgenden Stuhlentleerungen wurde von dem Fortgebrauch der Mittelsalze bei dem stets hinreichenden kräftigen Pulse nicht abgegangen, um durch die in Anspruch genommene Thätigkeit des Darmkanals auf antagonistische Art die Ausgleichung der gestörten Verrichtungen zu Stande zu bringen.

Gehirnentzündung aus heftiger Gemüthsbewegung und Verkühlung.

(*Phrenitis ex animi pathemate et refrigerio.*)

E. Antonia, eine Dienstmagd von 24 Jahren, und schwacher Körperkonstitution, gerieth mit ihrer Dienstfrau in einen heftigen Streit, worauf sie das Haus verliefs, und den sonderbaren Einfall hatte, auf dem allgemeinen Leichenacker, mitten unter den Gräbern

bern ihrer Eltern und Verwandten die Nacht zuzubringen. Erst am folgenden Morgen kehrte sie ganz verwirrt und irre sprechend nach Hause zurück, und wurde am 30. Juni 1821 in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Bei ihrer Ankunft legte sie sich ganz ruhig nieder und schlief mehrere Stunden ohne etwas von einem so gefahrvollen Uibel ahnden zu lassen.

Beim Erwachen jedoch fing sie an zu toben, zu singen und zu springen, sprach alles irre durch einander, klagte über Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, vermehrten Durst, hustete trocken, der Athem war erschwert mit einem stechenden und zusammenschnürenden Schmerz in der linken Seite der Brust verbunden, der Stuhlgang verstopft, der Puls sehr beschleunigt, klein und härtlich, das Gesicht blaſs und eingefallen.

Es wurde eine Aderlässe von 8 Unzen gemacht, kalte Umschläge auf den Kopf gelegt, und Folgendes verordnet:

R. Rad. Alth. unc. dimid.
f. Dct. Col. unc. octo. adde
Nitr. pur. drach. unam.
D.

Pulver aus 1 Gran Calomel alle 2 Stunden.

Erweichende Umschläge über die Brust und Klystiere.

Auf die Aderläſse wurde die Kranke etwas ruhiger, die Brust freier, und die Schmerzen vermindert, der Stuhl blieb aber hartnäckig verstopft. Die Kranke erhielt daher Folgendes:

R. Dct. rad. Gram. ex unc. una par. unc. octo.
Sal amar. drach. sex.

Die Pulver fortzusetzen.

Als sich gegen Abend der Kopfschmerz und die Eingenommenheit desselben vermehrten, wurden Senfteige auf die Waden gesetzt.

Es erfolgten mehrere flüfsige Stühle, der Kopf wurde freier, der Schmerz verschwand, das Irrereden hörte ganz auf. Einen zurückbleibenden trocknen Husten beschwichtigten schleimigte, einhüllende Mittel, und nach 2 Wochen verliefs die Genesene im befsten Wohlseyn das Krankenhaus.

Gehirnentzündung aus zurückgetretener Gesichtsrose.

(Phrenitis metastatica ex erysipelate retrogresso.)

Gandel Joseph, ein starker, wohlgenährter, vollblütiger Mann von 23 Jahren, seines Geschäftes ein Buchhalter, bekam einen Rothlauf an der Nase, welcher sich jedoch über das ganze Gesicht ausbreitete. Demohngeachtet ging der Kranke in diesem Zustande bei rauher Witterung aus, wurde aber bald von Kälte mit darauf folgender Hitze ergriffen, fühlte sehr grofse Mattigkeit, die ihn nöthigte, das Bette zu suchen, hiezu gesellte sich Irrereden. Am 19. Oktob. (den 9.) 1820 kam er in folgendem Zustande in das allgemeine Krankenhaus: Der Kopf war eingenommen, die Augen lebhaft, das Gesicht noch roth aufgetrieben, hin und wieder mit Krusten als Folge eingetrockneter Blasen bedeckt, der Rothlauf zum Theil verschwunden, nur halb noch sichtbar, das Irrereden war anhaltend, Ohrensausen zugegen, die Zunge trocken, der Durst sehr grofs, der Stuhl verstopft, der Puls frequent, gespannt, härtlich.

Verordnung. 6 Blutegel hinter die Ohren, Senfteige auf die Waden, Stuhlbefördernde Klystiere, trockne Tücher über das Gesicht und innerlich:

R. Dct. Rad. Alth. unc. octo.
Sal. amar. unc. dimid.
D.
R. Calomel gr. unum.
Sach. alb. gr. decem.
m. f. p. dent. tal. N. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

Den 20ten (10.) Der Kranke hatte die Nacht im steten Delirio zugebracht, er suchte immer zu entfliehen, am Morgen war der ganze Körper mit einem petechienähnlichen Ausschlage besetzt, er zupfte an der Bettdecke, den Tag hindurch erfolgten mehrere flüſsige Stühle, der Puls war bedeutend gesunken.

Es wurde daher verordnet:

R. Radic. Arnic. drach. tres.
inf. f. unc. Col. oct. add.
Sal ammoniac. scrup. unum.
Sach. alb. drach. duas.

Die Pulver in gröſsern Zwischenräumen. Auſserdem wurden Blasenpflaster auf die Arme gelegt.

Den 21ten (11.) Der Kranke war in der Nacht etwas ruhiger gewesen, hatte aber viel gehustet, und im Auswurfe zeigte sich hin und wieder Blutstriemchen, der Puls war gespannter noch sehr frequent.

Es wurden die Calomelpulver ausgelassen, und *Emulsio gummosa* verordnet.

Den 22ten (12.) Die Nacht war ziemlich ruhig gewesen, der Kranke hatte zeitweilig geschlafen, am Morgen hatte das Irrereden nachgelassen, der Kranke war sich mehr bewuſst, die Zunge feucht, der Husten vermindert, der Auswurf ohne Spur von Blut, Oeffnung von natürlicher Beschaffenheit erfolgt.

Mit denselben Mitteln wurde fortgefahren, der Kopf wurde freier, das Bewuſstseyn blieb ungestört, allmählig kehrte das vorige Wohlbefinden zurück, und

nach 14tägigem Aufenthalt verliefs er gänzlich hergestellt das Krankenhaus.

Gehirnentzündung aus übermäfsigem Genufs geistiger Getränke.

(*Encephalitis et delirium cum tremore.*)

A— Johann, 50 Jahre, Gerichtsdiener von grofsem, kräftigem Körperbau, liebte sehr den Genufs geistiger Getränke, insbesondere aber des Branntweins, und befand sich übrigens gesund.

Von der Zeit an aber, als er von seinem Dienste entlassen worden war, suchte er seinen Gram durch mehr als sonst gewöhnlichen Genufs des Branntweins zu verscheuchen. Er verlor die Efslust, bekam Kopfschmerzen, und hatte keinen Schlaf.

Am 5. Novemb. 1825 fing er an irre zu reden, sprach stets von der, rücksichtlich seiner Entlassung an ihm begangenen Ungerechtigkeit, und andere ungereimte Dinge; sein Durst konnte nicht gestillt werden, ja was seinen Zustand noch sehr verschlimmern mufste, war, dafs man ihm zur Befriedigung seines Durstes, Alles, was er verlangte, besonders aber Bier, darreichte. Er verfiel in heftiges Irrereden, und gänzliche Bewufstlosigkeit, lärmte und tobte in einem fort. In diesem Zustande wurde er am 4ten Tage der Krankheit, den 9ten Nov. in das allg. Krankenhaus überbracht.

Der Kranke zeigte eine eigene, zufriedene, heitere Miene, war aber äufserst unruhig, wollte nur immer fort, seine Hände waren in stäter Beschäftigung und hastiger Bewegung, er schwitzte am ganzen Körper, der Kopf war sehr warm, das Auge lebhaft, der Stuhl verstopft, der Puls beschleunigt, ziemlich voll und

härtlich, es war Zittern der Gliedmassen, besonders der obern zugegen.

Es wurde eine Aderlässe zu 8 Unzen gemacht, und 6 Blutegel gesetzt, kalte Umschläge an den Kopf, Klystiere, Senfteige an die Waden, und innerlich *Dct. Althaeae cum Nitro et Arcano dupl.* nebst Pulvern aus 1 Gran *Calomel* alle 3 Stunden verordnet.

Der Zustand hatte sich bis zur Morgenvisite gar nichts gebessert, die Nacht war sehr unruhig gewesen.

Eine zweyte Aderlässe, *Infus. flor. Arnicae*, und Blasenpflaster vermochten den Kranken, bei der bereits erfolgten Ausschwitzung, nicht zu retten, und noch an demselben Tage erfolgte der Tod.

Leichenöffnung. Schon beim Einschneiden in die allgemeinen Bedeckungen des Kopfes zeigten sich die Gefäſse sehr blutvoll, die harte Hirnhaut an mehrern Stellen durch Pseudomembranen mit dem Schädelknochen verwachsen, vorzüglich in der Gegend des groſsen Sichelblutleiters, die nichts anders als Producte von vorhergegangenen entzündlichen Zuständen waren, die Gefäſse der Hirnhäute vom Blute strotzend; auf der weichen Hirnhaut befand sich an einigen Stellen eine weiche griesähnliche schmierige Masse nebst bedeutend ausgeschwitzter wässericht sulziger Lymphe, die Hirnsubstanz war derb, ziemlich blutreich, in den Seitenhirnhöhlen mehr als gewöhnlich Wasser angehäuft. Das Herz groſs und ungewöhnlich von Fett überzogen. Das Eingeweide des Unterleibs natürlich.

Sehr heftige Gehirnentzündung.
(*Phrenitis gravissima.*)

Ein junger kraftvoller Mann von 28 Jahren, aufgeweckten Geistes und lebhafter Phantasie, die durch das

Lesen schwärmerischer Bücher zum höchsten Grade gesteigert wurde, dabei dem Genufse geistiger Getränke ergeben, unternahm mit seiner jungen Frau, mit welcher er seit 4 Wochen verheirathet war, eine Lustreise nach der Hauptstadt Böhmens, freudetrunken überliefs sich derselbe in froher Gesellschaft und beim häufigen Genufse der stärksten Weine ganz dem Vergnügen.

Ein ungewöhnliches, lächerliches Betragen desselben fiel bald seiner Umgebung auf, besonders als dasselbe anhaltend, vom Irrereden mit verstörtem Blicke und andern thörichten Handlungen begleitet wurde.

Ein herbeigerufener Arzt erkannte den Zustand für eine beginnende Hirnentzündung, verordnete Blutegel an die Schläfe und eine kühlende Arznei nebst kalten Fomenten auf den Kopf.

In der folgenden Nacht traten Fieberbewegungen unter Frost und Hitze ein, die Unruhe wechselte mit lichten Zwischenräumen. Den 9ten März 1825 wurde der Kranke in das allg. Krankenhaus überbracht. Der Zustand war folgender:

Der Kranke zeigte sich gegen Alles widerspenstig, drohte und tobte, wenn ihm sein Wille nicht gelassen wurde. Der Kopf war heifs anzufühlen, das Antlitz roth, aufgetrieben, der Blick trotzig wild und drohend, die Augen glänzend, hervorstechend, oft stier auf einen Punkt geheftet, die Pupille zusammengezogen, das Licht verursachte ihm eine unangenehme Empfindung, das Bewufstseyn fehlte, der Kranke sah die mannigfaltigsten Bilder, und sprach ohne Sinn von den ungereimtesten Dingen, glaubte sich stets verfolgt, bald in die Lüfte erhoben, bald auf dem Meere unter Sturm und dem Untergang nahe, mit steter Unruhe und Bewegung. Der Puls war sehr beschleunigt, hart, unterdrückt.

Es wurde eine Aderlässe zu 10 Unzen angestellt, die Haare abgeschoren, der Kopf mit Eisumschlägen

fomentirt, Senfteige auf die Oberarme und Unterschenkel gelegt, innerlich: *Dect. Gramin. cum Nitro et Arcan. dupl.* gereicht. Das Licht sehr gemäſsigt.

Das Blut hatte in der ersten Tasse einen Anflug von Entzündungshaut, viel Cruor, wenig Blutwasser.

Da gegen Abend das Toben und die Unruhe so heftig wurden, daſs die stärksten Männer den Kranken nicht zu erhalten vermochten, der Puls übrigens voll und hart blieb, so wurde die Aderlässe neuerdings wiederholt, 8 blutige Schröpfköpfe im Nacken und zwischen die Schulterblätter gesetzt, für die Sicherheit des Kranken durch Anlegung von Banden an die Unterschenkel, und durch die Zwangsjacke gesorgt.

Die Nacht war äuſserst unruhig, unter Lärmen, Schreien, Toben und wilden Phantasieen ohne allen Schlaf zugebracht.

Den 10ten März Morgens war der Zustand beinahe derselbe. Die Ausleerungen wurden sämmtlich unbewuſst unter sich gelassen. Es wurde eine 3te Aderlässe zu 8 Unzen angestellt, das Blut zeigte wieder eine Spur von Entzündungshaut, im Uibrigen wurde fortgefahren, nur nebstdem Pulver aus ½ Gran Calomel alle 2 Stunden verordnet.

Die Nacht war abermals höchst unruhig, der Kranke hatte sich die Aderlaſsbinde herabgerissen, wobei er gegen 3 Unzen Blut mochte verloren haben. Es traten zeitweise Remissionen ein, wo das Betragen ruhiger wurde.

Den 11ten März blieb sich der Zustand so ziemlich gleich, doch milderte sich die Hitze des Kopfes, so wie das heftige Toben, und nur anfallsweise gerieth der Kranke in Wuth und Tollheit, spie und schrie unaufhörlich von innern Angst gefoltert. Der Puls war noch sehr beschleunigt, hatte aber an seiner Härte ab-

genommen, war zwar voll aber weich, das Gesicht blafs geworden. Stühle erfolgten mehrere unter sich.

Es wurden wieder 8 Blutegel an die Schläfen gesetzt; innerlich *Infus. flor. Arnicae ex drach. duab. ad unc. sex cum Tart. emetico gran. uno et Arcani duplic. drach. trib.* gereicht, die Pulver fleifsig fortgegeben.

Den 12ten März. Der Kranke ist ruhiger geworden, spricht aber stets noch irre, glaubt sich gemifshandelt, und wird von einer unüberwindbaren innern Furcht geängstigt. Der Puls ist noch beschleunigt, aber weich.

Es wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt, in der Arznei blieb das *Arcan.* weg, zu jedem Pulver wurde ½ Gr. *Ipecacuanha* gesetzt wegen den vielen erfolgten flüfsigen Stühlen. Nebstdem wurden Einreibungen aus *Unguent. mercuriali* an die Seiten des Halses angeordnet.

Den 13ten März. Die Nacht war ruhiger gewesen, zwar schlaflos, aber ohne Toben, der Kranke gelangte zum Halbbewufstseyn, zeigte sich aber noch tückisch, und drohte zu entlaufen, er erkannte wieder seine Freunde, war aber noch wenig theilnehmend, und zurückstofsend. Es wurde ein *Infus. flor. Arnic. ex dr. duab. ad unc. sex par. c. Tart. emet. gr. uno et Salis ammon. scrup. uno et Mellag. Gramin.* verordnet.

Den 14ten März kehrte volles Bewufstseyn zurück, der Kranke hatte in der Nacht weilenweise geschlafen, er sprach vernünftig, und zeigte sich ganz folgsam, der Blick änderte sich in den natürlichen um, der Stuhl wurde nicht mehr unwillkührlich ins Bett gelassen, der Urin war Pomeranzengelb; kein Anfall von Tollsucht kehrte mehr zurück, der Kranke sehnte sich nach Ruhe, und schlief bei Tage ruhig.

Die Pulver wurden bei Seite gesetzt, und wegen Spuren von Salivation ein erweichendes Gurgelwasser gegeben. Die Arznei wurde seltner gereicht.

Den 15ten. Die Besserung geht ungestört vor sich.

Den 16ten erfolgte freiwilliges Nasenbluten, das sich auch am folgenden Tage wiederholte.

Bei gehörigem diätetischen Verhalten erlangte der Kranke in kurzer Zeit seine Gesundheit, und ohne Spur von rückbleibender Schwäche oder sonstiger Mifsempfindung verliefs er am 22ten die Krankenanstalt.

Bemerkung. Es ist bei diesem Kranken noch merkwürdig, dafs er sich alles dessen deutlich erinnerte, was er während der Krankheit in Delirio gethan und gesprochen hatte; er gab von allem dem verkehrten Betragen und seinen vorgeschwebten irrigen Ideen den Grund und Zusammenhang an.

Gehirnentzündung aus schnell gestopftem Durchfalle. *)

(*Encephalitis ex diarrhoea suppressa.*)

M— Friedrich, Hauptmann, ein Mann von 34 Jahren, mit starkem, wohlgenährtem Körperbau, von cholerischem Temperamente, genofs von der Wiege an eine dauerhafte Gesundheit, bis er sich in seinem männlichen Alter dem häufigen Genufse geistiger Getränke, besonders des Weines überliefs, oft Nächte hindurch zechte und sich berauschte. Aufser einigem Kopfweh und gestörter Verdauung befand er sich bis Anfang Jänners

---

*) Bearbeitet aus dem literärischen Nachlafse des Prof. Höger.

1811 ziemlich wohl. Nun verfiel er aber in eine hartnäckige Diarrhoe, die bei seinem zweckwidrigem Verhalten allen Mitteln Trotz both, drei volle Wochen anhielt, endlich von einem Arzte schnell durch Darreichung von *Laudanum liquidum Sydenhami* in einem Aufgufse von *Cortice Cascarillae* gestopft wurde. Bald hierauf bekam der Kranke Anwandlungen von Ohnmachten und heftigem durchdringendem Kopfschmerz; nach einigen Stunden trat Kälte ein, welcher allgemeine Hitze folgte, der Kranke verfiel in Irrereden und grofse Unruhe, hatte heftigen Durst, zitterte und räusperte in einem fort.

Ein herbeigeholter Arzt hielt den Zustand für nervös und verordnete aromatische Wasser mit Hirschhorngeist und Campher, und ein Blasenpflaster im Nacken. Hierauf wurde aber der Gesammtzustand des Kranken weit schlimmer, er tobte, wüthete und suchte immer zu entfliehen.

So kam er am 3ten Tage der Krankheit den 20. Jänner in das allgemeine Krankenhaus, der Kranke hatte keinen Augenblick Ruhe noch Rast, schrie und lärmte unausgesetzt, knirschte mit den Zähnen; das Gesicht war roth und aufgetrieben, die Augen hervorstechend, blitzend, lebhaft rollend, der Durst nicht zu stillen, die Brust und der Unterleib frei, die Haut in häufiger, dampfender Ausdünstung, einen sauern Geruch verbreitend, die Temperatur erhöht aber kein unangenehmes Gefühl erregend, das Fieber heftig mit äufserst frequentem (138 Schläge in einer Minute) kleinem, zusammengezogenem, ungleichem, in der rechten Hand kaum fühlbarem Pulse, Zittern der Hände und Lippen, Sehnenhüpfen, beständiges Flockenlesen und Zusammenrollen der Bettdecken waren zugegen.

Bei so einem Heer, zum Theil in Widerspruch stehender Erscheinungen war das Urtheil rücksichtlich

der Bestimmung und Behandlung der Krankheit schwer, die entzündliche Natur des Uibels war aber offenbar, die vorhergehende Lebensart, die plötzlich gestopfte Diarrhöe mit Narcoticis, die fehlerhafte Behandlung sprachen unwiderlegbar dafür.

Verordnung. 10 Blutegel hinter die Ohren, Senfteige an die Waden, erweichende Klystiere, innerlich:

R. Radic. Gramin.
Fruct. Tamarindor. enucleat. aa. unc. unam.
Dct. unc. octo. Adde
Oxymel. simpl. unc. unam.
S. Alle Stunden 2 Efslöffel voll.

R. Dct. hordei lib. duas.
Acid. Tartaric. scrup. unum.
Syrup. Rub. id. unc. dimid.
S. Trank.

Kühles Verhalten des abgeschornen Kopfes.

Den 21. Jänn. (4.) Fast derselbe Zustand. Es wurden daher Scarificationen hinter beiden Ohren und an den Seiten des Halses gemacht, und gegen 6 Unzen Blut entleert; und als noch kein Stuhl erfolgt war, obiger Arznei *Sal Seignetti* zu zwei Quentchen zugesetzt.

Den 22. Jänn. (5.) Bis gegen Mitternacht hatte das wilde Toben und Irrereden angehalten, gegen Morgen aber war der Kranke etwas ruhiger geworden, das Irrereden war nicht mehr so wild, es traten freie Zwischenräume ein, wo der Kranke besonnen die Fragen beantwortete, das Fieber war aber gleich heftig, die Lebhaftigkeit des Gesichtes, die Heftigkeit des Durstes noch dieselbe, einmal war ohne Bewufstseyn breiartige Oeffnung erfolgt, der Urin sparsam, geflammt, die Temperatur wenig erhöht, die Haut stark schwitzend, der Puls weniger frequent (120 Schläge in einer Minute) etwas freier, noch härtlich. Zittern und Flockenlesen hielt an.

Um kräftiger auf die Darmentleerung einzuwirken und abzuleiten wurde verordnet:

R. Dct. Gramin. tamarindinat. unc. octo.
Sal Glauberi drach. duas.
Syrup. Rub. idaei unc. dimid.
S. Stündlich 2 Efslöffel.

Den Tag über folgten 6 Stühle bei Bewufstseyn, über den ganzen Körper brach der weifse Friesel aus. In der Nacht hatte der Kranke wieder 4 flüfsige Stühle.

Am folgenden Tag, den 23. Jänn. (6.) ging es dem Kranken viel besser, in der Nacht hatte derselbe einige Stunden geschlafen, der heftige Kopfschmerz hatte aufgehört, so wie das Irrereden, der Kranke war bei vollem Bewufstseyn, der Durst vermindert, die Unruhe hatte nachgelassen. Bei dem Schlingen jedoch empfand der Kranke Schmerzen, das Zäpfchen, der weiche Gaumen und die Mandeln waren leicht geröthet, es hatte sich eine leichte Halsentzündung wahrscheinlich als Folge der heftigen Anstrengung beim Schreien und steten Sprechen während des Deliriums ausgebildet.

Im Urin zeigte sich ziegelrother, häufiger Bodensatz, das Exanthem stand in schönster Blüthe, der Puls war frei, voll und kräftig, mäfsig frequent (96 Schläge in einer Minute), das Zittern war geringer, und nur bei Bewegung der Gliedmassen noch bemerkbar.

Verordnung. R. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Syrup. Alth. unc. dimid.
D.

Salepdecoct. zum Getränk.

Ein erweichendes Gurgelwasser.

Den 24. Jänn. (7.) Ruhig hatte der Kranke in der Nacht geschlafen, doch klagt er noch über Kopfschmerz in der Stirngegend, die Augen sind gegen das Licht sehr empfindlich, eben so ist das Gehör sehr gesteigert. Die Halsentzündung hat abgenommen. Stuhl

erfolgte zweimal, der Urin ist blafsroth mit wenigem Bodensatz, das Exanthem steht noch, der Puls kömmt beinahe dem natürlichen gleich, das Zittern hat ganz aufgehört.

Den 25. Jänn. (8.) Der Kopfschmerz hat auch ganz nachgelassen, die gesteigerte Empfindlichkeit des Seh- und Gehörorgans dauert noch an, die Efslust kehrt stark zurück, die Zufälle der Halsentzündung haben sich sämmtlich verloren, der Urin hat eine Strohgelbe Farbe, der Puls ist natürlich beschaffen.

Den 26. Jänn. (9.) Aufser der zurückbleibenden erhöhten Empfindlichkeit des Seh- und Gehörorgans sind beinahe alle Functionen zu ihrer natürlichen Verrichtung zurückgekehrt. Oeffnung war 5mal erfolgt. Das Exanthem schuppte sich schon stellenweise ab.

Von nun an ereignete sich nichts Besonderes weiters die vermehrte Reizbarkeit des Seh- und Gehörorgan, verlor sich allmählig.

Bei gutem Appetit erholte sich der Kranke, und verliefs am 6. Febr. die Krankenanstalt.

Gehirnentzündung in den nervösen Character übergehend. *)

(*Encephalitis in febrem nervosam mitiorem versa.*)

K. G. 25 Jahre alt, Hörer der Medicin, von schlankem Körperbau, litt in seinen frühern Jahren und auch noch gegenwärtig sehr an Nasenbluten und Wallungen gegen die Brust und den Kopf, letztere wurden im 23. Jahre seines Alters zur Frühlingszeit so heftig, dafs er sich zur Ader lassen mufste, derselbe Zustand

---

*) Aus dem literärischen Nachlasse des Prof. Höger bearbeitet.

kehrte auch die folgenden 2 Jahre zu derselben Jahrszeit zurück, und konnten nur durch Aderlässe bekämpft werden.

Am 4. Febr. 1820 fühlte er sich ohne bekannte Ursache unpäſslich, hatte stumpfen Kopfschmerz und verlor die Eſslust. Er gebrauchte zwar dagegen gelinde auflösende Mittel, setzte aber seine Studien fort, und strengte sich oft Nächte lang an.

Den 18. Febr. befiel ihn gegen Abend Schauer, zu diesem gesellte sich am folgenden Tage stärkerer Kopfschmerz, es trat neue Kälte abwechselnd mit Hitze ein; die folgende Nacht war schlaflos.

Am 20. Febr. erfolgte ein reichliches Nasenbluten, aber mit geringer Erleichterung.

Den 21. Febr. trat ein heftiger, erschütternder Frost und zeitweises Irrereden ein. An diesem Tage kam er in die Klinik für Aerzte, wo ihm sogleich 12 Blutegel an die Seiten des Halses verordnet wurden.

Bei dem Abendbesuch war der Zustand folgender: der Kranke klagt über stumpfen Kopfschmerz im ganzen Umfang, der zuweilen stechend ist, und gleichsam durchbohrend von der Stirngegend zum Hinterhaupt durchgeht, der Kranke fühlt sich betäubt, der Kopf schwer und schwindlicht beim Aufrichten, er hat ein eigenthümliches Gefühl von Kälte im Kopfe, die Augen sind glänzend, lichtscheu, die Pupille verengert, das Gesicht roth, der Kranke gegen jedes Geräusch sehr empfindlich, die Zunge zitternd, weiſs belegt, feucht, der Geschmack fade, der Durst mäſsig, die Halsschlagadern stark und sichtbar klopfend, die Rachengebilde leicht entzündet, die Brust und der Unterleib frei, der Stuhl einmal erfolgt, der Urin geflammt, die Temperatur erhöht, die Haut dünstet aus, der Puls ist sehr beschleunigt, härtlich, stark und voll.

Verordnung. Eine Aderlässe zu 10 Unzen. Eisumschläge an den abgeschornen Kopf. Erweichende Klystiere alle 3 Stunden. Innerlich:

R. Radic. Gramin.
Fruct. Tamarindor. enucleat. ana. unc. unam
Dect. unc. octo. add.
Tart. solubil. drach. duas.
Syrup. Rub. id. unc. dimid.
D. S. Alle Stunden 2 Efslöffel voll zu nehmen.

R. Dct. Hordei lib. duas.
Acid. Tartaric. scrup. unum.
Syrup. Rub. idaei unc. dimid.
S. Trank.

Den 22. Febr. (4.) Die Nacht war unruhig, schlaflos. Am Morgen hielt der stumpfe Kopfschmerz noch immer an, war aber nicht mehr so heftig, und wurde nur zuweilen stechend, der Durst war vermehrt, die Halsentzündung vermindert, der Urin hochroth, die Hautwärme mäfsig erhöht, der Puls beschleunigt, voll, stark und härtlich.

Das gestern aus der Ader gelassene Blut war ohne Entzündungshaut. Es wurden Senfteige an die Waden angeordnet, mit dem Uibrigen fortgesetzt.

Gegen 3 Uhr Nachmittags trat Verschärfung ein, der Kopfschmerz wurde wieder stärker, der Kranke mehr betäubt, die Hautwärme vermehrter, der Puls blieb jedoch wie am Morgen. Um auf die Stuhlentleerungen mehr einzuwirken, wurde die Gabe des *Tartarus solubilis* zu 3 Drachmen erhöht.

Den 23. Febr. (5) Der Kranke war von Mitternacht an ziemlich ruhig gewesen, er hatte durch einige Stunden geschlafen, der Kopfschmerz ist vermindert, die Schwere aber hält an, das Gesicht ist weniger roth, das Schlingen ungehindert, der Urin trübe, der Stuhl einmahl erfolgt, der Puls frequent, voll und kräftig.

Die Behandlung blieb dieselbe. Gegen Abend trat wieder Verschlimmerung ein, die Hautwärme so wie der Kopfschmerz waren vermehrt, der Urin roth und undurchsichtig.

Um den Blutandrang gegen den Kopf, und die örtliche Blutanhäufung zu vermindern, wurden 8 Blutegel hinter die Ohren gesetzt.

Den 24. Febr. (5) Die Nacht war sehr unruhig, gegen Morgen aber Erleichterung zugegen, der Kopfschmerz hat sehr nachgelassen, doch dauerte die Schwere fort, der Urin war tief geröthet, die Hautwärme mäſsig, der Puls weich und voll.

Nachdem nun die Heftigkeit der Entzündung gebrochen war, so wurde das Calomel als ein Mittel in Gebrauch gezogen, das beinahe specifisch auf die lymphatischen Gefäſse einwirkt, dieselben zu einer vermehrten Thätigkeit umstimmt, zu befürchtenden Ausschwitzungen vorbeugt und bereits geschehene durch Aufsaugung derselben in das Blut zurückführt. Es wurde daher dasselbe zu ½ Gran alle 2 Stunden gereicht und nebenbei *Decoct. rad. Althaeae cum Syrupo Althaeae* gegeben, die kalten Umschläge aber, welche den Kranken schon zu belästigen und ein unangenehmes Gefühl von Kälte zu verursachen anfingen, nur zeitweise, wenn sich nämlich die Hitze steigerte, angewendet.

Gegen Abend trat offenbare Verschlimmerung ein, der Kopfschmerz war nicht stärker, aber der Kranke mehr betäubt, die Hitze gesteigert, das Schlagen der Halsadern auffallend vermehrt, der Durst, so wie die Hautwärme erhöht, der Puls aber wie früh. Wegen des offenbar vermehrten Blutandrangs gegen den Kopf wurden 8 Blutegel hinter die Ohren verordnet, die kalten Umschläge fleiſsig angewendet.

Den 25. Febr. (7). Nach der Anwendung der Blutegel war bald Erleichterung erfolgt, gegen Morgen

hatte der Kranke einige Stunden geschlafen, der Kopfschmerz war gering, die Betäubung aber noch zugegen, es waren 2 breiartige Stühle erfolgt, der Urin sah roth aus, die Haut fühlte sich mäſsig warm und ausdünstend an.

Am 26. Febr. (8) klagte der Kranke über keinen Kopfschmerz, nur über einige Betäubung, es waren 5 flüſsige Oeffnungen erfolgt, der Urin war blaſsroth mit einer Wolke am Boden versehen, der Puls beinahe natürlich. Wegen den häufigen Stühlen wurde das Calomel weggelassen und dagegen Pulver aus ⅓ Gran Ipecacuanha alle 3 Stunden verordnet, auſserdem zum Getränk Salepdecoct gereicht, die kalten Umschläge hinweggelassen.

Derselbe Zustand war auch am 27. Febr. zugegen, es waren wieder 5 flüſsige Stühle erfolgt, der Puls war weich. Verordnet wurde:

R. Infus. rad. Arnic. ex drachm. trib.
par. unc. octo.
Mucilag. gummi arab.
Syrup. diacod. aa. unc. semis
D. Alle Stunden 2 Eſslöffel voll.

Die Pulver aus Ipecacuanha wurden zu ½ Gran wiederholt. Senfteige an die Schenkel gelegt.

Den 28. Feb. (10). In der Nacht hatte der Kranke etwas geschlafen, der Kopf war etwas betäubt, schmerzlos, der Kranke klagte über Ohrensausen, die Zunge war feucht, der Stuhl 4mal flüſsig erfolgt, der Urin blaſsroth und hell, der Puls mäſsig, frequent, weich, zum schwachen sich hinneigend.

Wegen Besorgniſs des Uibergangs in den nervösen Zustand wurde verordnet:

R. Radic. Arnic. drach. tres.
— Valerian. drach. duas.
inf. ferv. unc. octo adde.
Mucilag. gumm. arab.
Syrup. diacod. aa. unc. semis
D. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel voll.

Linimentum volatile cum Camphora als Einreibung in den Unterleib.

Gegen Abend war leichte Verschärfung mit stumpfem Kopfschmerz, Betäubung und Ohrensausen zugegen. 3 flüfsige Stühle erfolgten.

Den 29. Feb. (11). Weilenweise hatte der Kranke in der Nacht geschlafen, etwas irre gesprochen, der Kopf that weh und war eingenommen, das Ohrensausen hielt an, die Zunge war feucht, der Durst mäfsig, 4 flüfsige Stühle waren erfolgt, der Puls war noch mehr gesunken.

Verordnung. Radic. Colomb. drach. tres.
coq. sub fin. coct. infund.
Radic. Valerian. drach. tres
col. unc. octo adde.
Aquae Cinnamom. simpl.
Mucilag. gumm. arab. aa. unc. unam.
D. S. Alle Stunden 2 Efslöffel voll.

Klystiere aus Kamillenaufgufs mit Amylo nach jedem Stuhl. Neue Senfteige auf die Schenkel.

Am 1. März (12). Bei der Nacht hatte der Kranke eines erquickenden Schlafes genossen, bei der Morgenvisite ging es ihm auffallend besser, der Kopf war zwar noch etwas betäubt, der Stuhl 3mal erfolgt, der Urin aber trübe wie Lehmwasser. Die Verordnung blieb dieselbe.

Am 2. März. (13). Die Nacht war ruhig gewesen. Der Kopf ist freier, das Ohrensausen hat aufgehört und kehrte nur zeitweise zurück, es erfolgten zwei

breiartige Oeffnungen, der Urin ist trübe, der Puls gehobner.

Am 3. März beinahe derselbe Zustand.

Am 4. März (15.) wurde ein bloſses *Decoct. rad. Columbo* mit Gummischleim und Zimmtwasser verordnet. Dem Kranken Eiersuppe erlaubt.

Am 6. März erhielt derselbe *Decoct. Polygal. amar et Salep.* Dieses brauchte er einige Tage fort, erholte sich allmählig und genas vollkommen von seiner schweren Krankheit. Am 18. März verlieſs er die Klinik.

Bemerkung. In diesem Falle war es von höchster Wichtigkeit, die stets sich vermehrenden Stuhlgänge zu beschränken, indem sie zur Herbeiführung des nervösen Zustandes das Meiste beitragen mochten, und bei ihrer Andauer die Kräfte stets mehr und mehr sanken.

Chronische Hirnentzündung.

(*Phrenitis chronica*).

Veronica N. 40 Jahre alt, Bettlerin, bei aller ihrer Dürftigkeit dennoch dem Branntweintrunk ergeben, überhaupt ein unordentliches Leben führend, wurde am 9. October Abends 1822 bewuſstlos mit röchelndem Athmen, stierem Blick, sprachlos, die Hände und Füsse kalt, mit Ausfluſs von häufigem Speichel aus dem Munde, mit kaum fühlbaren aussetzenden Pulse in das allgemeine Krankenhaus überbracht. Voll Schmutz und Ungeziefer wurde sie zuerst mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm abgewaschen, und in ein durchwärmtes Bett gebracht und Folgendes verordnet:

R. Infus. rad. Valer. ex drach. trib. p. unc. octo.
Camph. subact. gr. sex.
Spirit. C. C. drach. semis.

Blasenpflaster im Nacken.

Senfteige mit Kren auf die Ober- und Unterschenkel.

Bei der beinahe leblosen Kranken kehrte etwas mehr Leben zurück, der Puls wurde fühlbar, blieb aussetzend, Hände und Füsse wurden warm, das Gesicht röthete sich lebhaft, das Schlingen blieb aber äufserst erschwert. In der Nacht murmelte die Kranke viele unverständliche Worte, lag aber ohne Besinnung dahin. —

Es wurden daher am folgenden Morgen 4 Blutegel hinter beide Ohren gesetzt, und der Kopf kalt fomentirt, innerlich *Infus. flor. Arnic. c. Tart. emet. gr. j.* verordnet, ein grofser Senfteig auf die Brust, und als gegen Abend der Zustand hartnäckig gleich gefahrvoll blieb, ein Blasenpflaster auf den Scheitel gelegt. Am folgenden Tag (den 11.) erfolgte der Tod.

Section. Die Gefäfse der harten Hirnhaut ziemlich blutvoll, diese Haut aber nebst der Spinnenwebenhaut und weichen Hirnhaut in ihrer Structur entartet, eine dicke Schichte bildend, und mittelst einer eiterähnlichen Lymphe zu einer Masse verwachsen, die wie eine Kappe das Gehirn von allen Seiten, und wohin die harte Hirnhaut drang, umgab. Die Hirnmasse selbst ungewöhnlich fest; im linken vordern Hirnlappen fand sich eine vertrocknete Abscesshöhle (*Vomica*), von der Gröfse eines Hühnereys, die eine käseartige Masse enthielt. Die Hirnhöhlen mehr als gewöhnlich mit Wasser angefüllt. Auf der Grundfläche des Craniums war eine trübe, eiterähnliche Flüfsigkeit zugegen.

Brust- und Bauchhöhle normal beschaffen.

Gehirnentzündung mit Irrereden und Zittern.

(Encephalitis potatorum, seu Delirium cum Tremore.)

M... Franz, 49 Jahre alt, dem Berufe nach ein Schlossermeister von starkem Körperbau dem Trunke sehr ergeben, besonders dem häufigen Genufse des Branntweins, bekam heftige Kopfschmerzen, mit denen er sich einige Tage herumzog, bis er endlich anfing ein ungewöhnliches Betragen anzunehmen, die Nächte schlaflos zubrachte, irre sprach, von verschiedenen schreckenden Gestalten redete, und von einer beständigen Angst beunruhigt, nirgend Ruhe finden konnte. So kam er am 20ten Sept. 1822 in das allgemeine Krankenhaus.

Er zitterte stark am ganzen Körper, wufste nicht, wo er war, noch was mit ihm vorging, und zeigte eine grofse Geschwätzigkeit und Geschäftigkeit der Hände. Die Augen waren lebhaft, der Blick eigenthümlich heiter und beweglich, das Gesicht roth und aufgedunsen, der Puls frequent voll, und sehr hart.

Es wurde eine Aderläfse zu 10 Unzen gemacht, 8 Blutegel an die Schläfen gesetzt, die Haare abgeschnitten, kalte Uiberschläge auf den Kopf verordnet, Sauerteige auf die Waden gelegt, und innerlich folgende Arznei gegeben:

R. Dct. rad. Alth. ex unc. dimid. par. unc. octo.
Nit. pur. dr. unam.
Syrup. Alth. unc. dimid.
D.

R. Calomel. gr. sex.
Sach. alb. drach. unam.
m. f. p. div. in dos. tres.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

Den 21. Sept. (5.) Die Nacht war der Kranke sehr unruhig, so dafs man Gurten anwenden mufste,

um ihn nur im Bette zu erhalten. Bei der Morgenvisite war der Zustand beinahe derselbe, das Blut war ohne Entzündungshaut, der Puls frequent und hart. Es wurde wieder eine Aderlässe zu 8 Unzen verordnet, 6 Blutegel an die Stirne gesetzt, neue Senfteige auf die Arme und Schenkel gelegt, innerlich Folgendes gegeben:

R. Radic. Gramin.
— Taraxac. aa. unc. unam.
Dct. unc. octo adde
Sal amar. drach. sex.
D.

Den 22. Sept. (6.) Der Kranke war nach der Aderlässe ruhiger geworden, einige flüfsige Stühle waren erfolgt, das Zittern liefs nach, der Puls fühlte sich weicher an, und hatte von seiner Frequenz sehr nachgelassen, der Urin machte einen weifslichen Bodensatz. Verordnet wurde:

R. Flor. Arnic. drach. duas.
Inf. f. unc. octo adde
Sal amar. drach. tres.
Tart. emetic. Gran. unum.
Mellag. Gramin. unc. dimid.
D.

Zur Beruhigung der noch stets gesteigerten Sensibilität wurde nun dem Pulver aus 1 Gr. *Calomel*, ½ Gr. *Extr. Hyosc.* beigesetzt, und alle 4 Stunden 1 Stück gereicht.

Gegen Abend vermehrten sich die Kopfschmerzen etwas, auch quälten verwirrte Gedanken den Kranken, es wurden daher Senfteige auf die Schenkel gelegt, 6 Blutegel hinter die Ohren verordnet, die kalten Umschläge fleifsig in Anwendung gebracht.

Den 23. Sept. (7.) Der Kranke schlief den gröfsten Theil der Nacht hindurch, und befand sich bei der Morgenvisite viel heiterer, und besonnen, der Kopf war freier, die Tremores waren ganz verschwunden, dagegen fühlte der Kranke sich sehr schwach.

In Allem wurde fortgefahren.

Von dieser Zeit an ging die Besserung ungestört vorwärts, der Kranke schlief sehr ruhig, der Kopf blieb frei, alle verwirrenden Ideen verschwanden, es erfolgten geregelte Oeffnungen.

Es wurde unter diesen Umständen ein *Dctum Gramin. Taraxac. cum Sale ammoniaco* gegeben, diesem wurde später um auf den Darmkanal einzuwirken, ein Gran *Tart. emeticus* zugesetzt, bei dessen mehrtägigen Gebrauch er seine vorige Gesundheit vollkommen wiedererlangte, und am 8. Oktob., nach einem 18tägigen Hierseyn, mit dem ernstlichen Vorsatze, alle geistigen Getränke zu meiden, zu den Seinigen zurückkehrte.

Heftiges Irrereden mit Zittern.

(*Delirium cum tremore vehemens.*)

Peter E . . ., Färbermeister, 35 Jahre alt, von starker Constitution, dem Branntweintrinken leidenschaftlich ergeben, litt oft an Beschwerden der Goldader, von denen er aber seit einem Jahre befreit blieb. Bei Gelegenheit eines Verlustes erzürnte er sich heftig, und trank, um sich wieder zu zerstreuen, eine starke Portion Branntweins, worauf er mehrmals erbrach und abführte.

Den 30. August 1824 (am 3. Tage seines Erkrankens), bemächtigte sich seiner stete Unruhe, von Irrereden und Zittern der Glieder begleitet; so kam er am 31. in das Krankenhaus. Er fieberte stark, der Kopf war heifs, das Gesicht roth, das Auge lebhaft, der Blick herumirrend, die Unruhe ungemein grofs mit stetem Schreien und Phantasieren über alle Gegenstände verbunden, das Zittern heftig, der Stuhl verstopft, der Puls gleichförmig frequent und hart.

Verordnung. Eine Aderlässe von 6 Unzen, kalte Fomente an den Kopf, Senfteige an die Waden, Klystiere. Innerlich: *Dect. Gram. et fruct. Prunor. c. Tart. tartaris. unc. dimid.* und Pulver aus 1 Gran *Calomel* alle 2 Stunden.

Das Blut bedeckte sich bald mit einer Entzündungshaut, ein Umstand, der nicht immer bei dieser Krankheit vorzukommen pflegt.

Den 1. Sept. Die Nacht war ganz schlaflos, der Zustand des Kranken beinahe derselbe, das Irrereden hielt an, so wie das Toben und die Unruhe, der Puls war frequent, unterdrückt und härtlich, der Urin ging unbewufst ab. Es ward eine 2te Aderlässe, und zugleich 6 Blutegel an die Schläfe verordnet, und innerlich *Dec. Gramin. c. Nitro, Arcano duplic. et Oxymel. simpl.* gegeben. — Das Blut bildete abermals eine Entzündungshaut.

Gegen Abend war der Zustand wenig geändert, doch sprach der Puls nicht mehr für Blutentziehung; denn obwohl er jetzt immer sehr beschleunigt war, so fühlte er sich doch weder hart noch kraftvoll an, überhaupt war es nicht leicht, die Beschaffenheit des Pulses bei der steten Unruhe des Kranken zu unterscheiden. — Stuhl und Urin waren bewufstlos abgegangen, das Gesicht war nun blafs und eingefallen, die Wärme kaum erhöht, und doch das Phantasieren über alle Gegenstände anhaltend, grofse Reizbarkeit mit Mangel an Energie vorhanden.

Bei diesem Gefahr drohenden Zustande wurden zur Besänftigung der Reizbarkeit der Nerven 4 Pulver aus *Opium* zu ½ Gran mit eben so viel *Calomel* verbunden, alle 2 Stunden gereicht. Nach der vierten Gabe Abends um 10 Uhr wurde der Kranke bereits ruhig, und verfiel in sanften Schlaf.

Am folgenden Morgen, den 2. Sept. war er vollkommen bei sich, gab richtige Antworten, und der sonst so beschleunigte Puls hatte auffallend von seiner Häufigkeit nachgelassen, war weich und gleichförmig, das Zittern hatte gänzlich aufgehört.

Die Pulver wurden ausgesetzt, und mit dem *Dect. Gram. cum Nitr. et Arcano duplic.* fortgefahren.

Gegen Abend stellte sich bedeutende Exacerbation, und in der Nacht auch leichtes Irrereden ein, es wurde daher am folgenden Tage (3. Sept.) zu *Infus. flor. Arnicae c. sal. ammon.* übergegangen.

Der Kranke fing aber wieder an irre zu reden und das Bewufstseyn zu verlieren, das Zittern der Hände kehrte zurück, der Puls wurde frequenter. Es wurden nun wieder Pulver aus ¼ Gran *Opium* und ½ Gran *Calomel* alle 2 Stunden gereicht, Senfteige auf die Waden verordnet, und die kalten Umschläge mit welchen ausgesetzt worden war, erneuert.

Den 4. Sept. Die Nacht wurde noch unruhig hingebracht, doch gegen Morgen war der Kranke wieder bei sich, und betrug sich ruhig. Die Hautausdünstung war reichlich.

Des Abends wurde ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Von dieser Zeit an ging die Besserung ungestört vorwärts, und bei *Dec. Gram. c. sal. ammoniac.* genas der Kranke vollkommen, und verliefs die Anstalt am 16. Sept.

Bemerkung. Diese Krankengeschichte bietet manches Lehrreiche dar. Bei diesem *Delirium cum tremore*, wo auch Fieber zugegen war, konnte die Entzündungshaut des Blutes, der beschleunigte Puls, der seiner übrigen Beschaffenheit nach wohl schwer von unterdrücktem Pulse zu unterscheiden war, leicht zu noch mehr Blutentziehungen

verleiten, dann würde wahrscheinlich unglücklicher Ausgang durch Lähmung des Gehirns erfolgt seyn. Das hier gereichte *Opium* hatte die günstigste Wirkung, indem es beruhigenden Schlaf, dessen der Kranke so lange entbehrte, herbeiführte; das Zittern mäſsigte, und den sonst so beschleunigten Puls merklich herabstimmte. Daſs das *Opium* hier angezeigt war, und fortgebraucht werden muſste, geht deutlich daraus hervor, daſs sämmtliche Zufälle zurückkehrten, als es zu früh ausgesetzt wurde. — Entzündungen dieser Art erheischen also zwar anfangs oft Blutentziehungen, und die antiphlogistische Methode, doch im Verlaufe baldinen Uibergang zu erregenden, die aufgereizte Thätigkeit des Nervensystems herabstimmenden Heilmitteln.

Hirnentzündung bei Kindern.

Hirnentzündung von milderem Grade.
(*Encephalitis infantum mitior.*)

Eduard E—, ein munterer Knabe von vierthalb Jahren, mit blonden Haaren, groſsem Kopfe, weiſser, zarter Haut und blauen Augen war von seiner Geburt an fast immer gesund, und überstand im ersten Jahre die Vaccine glücklich. Am 3. Mai lief er munter im Hof herum, und verkühlte sich den schwitzenden Kopf.

Er fühlte Schwere desselben, hatte keinen Appetit, und Nachmittags befiel ihn flüchtige Hitze, das Gesicht, so wie der Kopf war heiſs, und mäſsig geröthet, der Durst vermehrt, der Blick matt und Schlummersucht zugegen. Brust und Unterleib frei, der Stuhlgang regelmäſsig, der Puls gleichförmig, beschleunigt, voll ohne hart zu seyn.

Es wurde verordnet:

R. Aqu. Rub. idaei unc. tres.
Tart. tartarisat. dr. unam.
Mellag. Gramin.
Syrup. rub. idaei aa. drach. duas.
D. S. Alle 2 Stunden 1 Kinderlöffel voll zu nehmen.

Senfteige auf die Waden.

Am 4. Aug. Die Nacht war bei vermehrter Hitze unruhig, der Knabe lag aber öfters wie in Betäubung. Das Angesicht war des Morgens blafs und heifs, der Kopf schwer, der Augenstern nicht besonders verändert, der Blick matt, das Kind hielt den Kopf gegen den Nacken, und schlummerte mit halb geschlossenen Augen. Die Respiration gleichförmig, jedoch zuweilen von einem tiefern Athemzug unterbrochen, Stuhl erfolgte nicht, der Urin bleichgelb mit einem Wölkchen, der Puls frequent und härtlich.

Verordnung. Es wurden 4 Blutegel hinter die Ohren gesetzt, und alle 2 Stunden ½ Gran *Calomel* verordnet.

Nach Ansetzung der Blutegel wurde der Knabe ohnmächtig, und lag durch ½ Stunde den beängstigten Eltern bewufstlos in den Armen, hierauf kam er mit dem Ausruf zu sich: „Vater! itzt wird mir besser." Der Kopf wurde sehr erleichtert, jedoch gegen Abend trat wieder einige Betäubung ein, doch hatte der Puls von seiner Härte verloren, und war minder frequent. Einmal erfolgte dünner Stuhlgang. Es wurde ein Blasenpflaster in den Nacken verordnet.

Am 5. Mai. Die Nacht war ruhiger, es erfolgte reichliche Ausdünstung, und 3 flüfsige, grünliche Stühle. Der Kopf war freier, der Blick munterer, und der Knabe verlangte zu essen, der Urin machte einen weifslich-

lichten, schleimigten Bodensatz, und ging in bedeutender Menge ab.

Es wurden nun die Pulver in halber Gabe 2mal des Tags gereicht und verordnet:

R. Radic. Gramin. unc. semis.
fiat Dct. unc. quatuor.
Syrup. Ononidis unc. dimid.
D.

Unter dem Gebrauch dieser Arzneien erfolgte binnen einer Woche vollkommene Wiedergenesung.

Hirnentzündung des kindlichen Alters von heftigerm Verlaufe.

(*Encephalitis infantum decursu graviori.*)

Ein Knabe von 5 Jahren, wohlgenährt und lebhaft, der die Schutzpocken und Masern glücklich überstanden hatte, erhitzte sich am 5. April 1816 durch vieles Herumlaufen, worauf er sich über eine Stunde in einem kühlen Kellergewölbe aufhielt. Schon Mittags fing er an heftig zu husten, und klagte über Brustschmerzen. Nachmittags trat brennende Hitze des Gesichtes und des Kopfes mit Schwere desselben und Betäubung ein, er verlangte früh zu Bette zu gehen, und fuhr oft aus dem Schlafe mit Unruhe auf. Da er nur mit halbgeschlossenen Augen schlief, grofsen Durst und Hitze hatte, wurde ärztliche Hilfe gesucht.

Die Betäubung war grofs, der Kopf und das Gesicht heifs, der Blick matt, der Augenstern war bei nahe gebrachtem Lichte zusammengezogen, der Knabe schwer aus dem Schlafe zu erwecken, der Durst vermehrt, öfterer Husten und drückender Schmerz auf der Brust vorhanden, der Unterleib weich, Stuhlgang erfolgte seit gestern nicht, Urin war nicht zugegen, der Puls sehr frequent, zusammengezogen und härtlich.

Es wurden 5 Blutegel hinter die Ohren, und erweichende Umschläge über die Brust und Klystiere verordnet. Innerlich:

R. Radic. Alth. dr. duas.
f. Dct. col. unc. trium adde
Nitr. pur. gr. quindecim.
Syrup. Alth. unc. semis.
D.

Pulver aus ½ Gran *Calomel* alle 2 Stunden.

Kalte Umschläge über den Kopf wurden wegen des beigesellten Brustleidens nicht angewendet.

Nach Anwendung der Blutegel kam der Knabe zu sich, und wurde heiterer.

Gegen Mitternacht fiel er in tiefe Betäubung zurück, die Hitze steigerte sich, die Augen waren anhaltend halb geschlossen, so dafs nur das Weifse sichtbar war, öfteres Zähneknirrschen trat ein, der Puls war sehr häufig, klein, härtlich.

Verordnung. Es wurden wieder 2 Blutegel an die Schläfe, und 2 hinter die Ohren gesetzt, Senfteige an die Waden gelegt, das *Calomel* zu einem Gran alle 2 Stunden gegeben.

Am 6. April. Nach Anwendung der Blutegel kam der Knabe wieder zu sich, und schlief etwas ruhiger. Des Morgens war die Betäubung wieder vermehrt, jedoch der Kopf weniger heifs, der Augenstern unverändert, der Kopf hing schwer zurück, der Athem war erleichtert, der Husten lockerer, der Urin sparsam, bleichgelb, Stuhlgang war ohngeachtet der Klystiere nicht erfolgt.

Es wurde ein Blasenpflaster im Nacken gelegt, die Arznei fortgesetzt, und folgende Pulver gegeben:

R. Pulv. rad. Jalapp. gr. unum et dimid.
Calomel gr. dimid.
Sach. alb. gr. quinque.
m. f. pulv. dent. tal. Nr. quat.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Abends waren 2 Stuhlgänge mit Abgang vieler Winde erfolgt, die Betäubung so wie die Hitze war vermindert.

Am 7. April. Bei Nacht war das Kind ziemlich ruhig, doch war des Morgens die Betäubung stärker, der Durst mäſsig, die Zunge weiſs belegt, die Brustbeschwerden waren sehr vermindert, der Husten locker, ein flüſsiger Stuhlgang erfolgte, der Urin gelb in geringer Menge vorhanden, der Puls weniger frequent, klein und weich.

Es wurde verordnet:

R. Radic. Alth. dr. duas.
fiat Decoct. sub fin. inf.
Flor. Arnic. gr. quindecim.
Col. unc. trium adde
Liqu. terr. fol. Tartar. dr. unam et semis.
Syrup. Ononid. unc. semis.
D.

Das *Calomel* wurde nun allein zu ½ Gran alle 3 Stunden gereicht.

Gegen Abend war das Fieber viel mäſsiger, das Bewuſstseyn weniger gestört, 2 flüſsige Stühle erfolgten.

In den folgenden Tagen besserte sich der Zustand, indem reichliche Hautausdünstung erfolgte, im Urin aber ein weiſslicher Bodensatz erschien. Der Husten hatte ganz aufgehört, das Fieber verlor sich gänzlich, und nur zuweilen wurde der Kopf eingenommen und schwer.

Es wurde daher die Arznei fortgesetzt, und Brechweinsteinsalbe in den Nacken eingerieben.

Der bisher sparsame Urinabgang erfolgte nun viel reichlicher, und um diesen zu unterhalten, auf die Verdauung zugleich hinzuwirken, wurde verordnet:

R. Radic. Ononid. dr. duas.
fiat Dct. col. unc. quat. adde
Tinct. Rhei aquos.
Syrup. Foenicul. aa. unc. semis.
D.

Unter dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arznei hatte sich der Knabe bis 19. April gänzlich erholt.

Hirnentzündung von sehr raschem Verlaufe.

(*Encephalitis infantum decursu celerrimo.*)

Ein Mädchen von 6 Monaten wurde am 20. Aug. 1823 ohne bekannte Veranlassung Abends von grofser Hitze und Fieber befallen. Der Kopf war brennend heifs, schwer mit Betäubung, der Blick matt, das Athmen schnell ohne Husten, der Unterleib sehr heifs, aber ohne Schmerz, der Stuhlgang natürlich, der Puls äufserst frequent und zusammengezogen.

Es wurden 2 Blutegel hinter die Ohren gesetzt, *Dct. Alth. unc. tres, Nitr. Gran. sex, Syrup. Rub. idaei unc. dimid.* Alle 2 Stunden zu einem Kaffeelöffel, und alle 3 Stunden ½ Gran *Calomel* gegeben.

Die Blutegel bluteten reichlich nach, ohne dafs die Hitze des Kopfes herabgestimmt, und die Betäubung vermindert wurde. Es wurden daher kalte Umschläge über den Kopf durch die ganze Nacht fortgesetzt.

Als am folgenden Morgen keine Erleichterung eintrat, wurde die Anwendung von 2 Blutegeln wiederholt.

Nachmittags war die Hitze noch grofs, anhaltende Betäubung und tiefer Schlaf zugegen, das Athmen

stöhnend, der Stuhlgang flüfsig und grün, der Puls etwas minder frequent und schwach. Es wurde ein Blasenpflaster im Nacken und wieder Senfteige an die Oberschenkel verordnet.

Wegen den häufigen flüfsigen Stuhlgängen wurden die Pulver ausgesetzt, und *Dct. Salep unc. tres cum Sal. ammoniac. gr. sex et Syrup. Alth.* gegeben.

Abends kehrte Bewufstseyn zurück, und das Kind drückte nun durch Weinen seinen Schmerz über die Hautreize aus.

Die Nacht gerieth das Kind in reichliche Ausdünstung, am folgenden Tage war der Zustand bedeutend erleichtert, und es erfolgte baldige Genesung.

Hirnentzündung nach Lungenentzündung.

(*Encephalitis infantum exsudatoria post peripneumoniam.*)

Ein zartes, schwächliches Mädchen von 9 Monaten, noch an der Brust der Amme, war aufser einigen Beschwerden bei dem Hervorbrechen der Zähne ziemlich wohl. In Folge eines zu heifsen Bades fing es am 17. Febr. 1821 trocken zu hüsteln an, athmete schwer, hatte Hitze, Durst und erbrach öfters Milch.

Es wurde ihr *Dct. Alth. c. Syrup. Mannato*, und erweichende Umschläge auf die Brust verordnet.

Der Zustand verschlimmerte sich am folgenden Tage (18. Febr.), das Athmen wurde beschleunigter, hoch und mühsamer, der trockne Husten häufiger und stärker, das Kind weinte viel, wobei es Schmerz auf der Brust ausdrückte, der Puls war sehr frequent, klein und härtlich.

Es wurden nun 3 Blutegel an die Brust gesetzt, in der übrigen Behandlung fortgefahren, bei welcher der

Zustand sich viel erleichterte, denn das Athmen wurde freier, der Husten locker, reichliche Ausdünstung erfolgte, und alles sprach für einen günstigen Ausgang.

Allein unglücklicher Weise gab die Mutter ohne Vorwissen am 6ten Tage der Krankheit frische Wäsche und wechselte auch das Bettzeug.

Plötzlich verschlimmerte sich der ganze Zustand, der Husten wurde wieder heftiger, das Athmen beschleunigter, hiezu gesellte sich Betäubung, Verdrehung der Augen, Schlafsucht, convulsivische Bewegungen und beständige drehende Bewegung des rechten Armes. Der Kopf war heifs, der Puls frequent und klein. Es wurden 3 Blutegel an den Kopf gesetzt, nebst der Arznei, Pulver aus ¼ Gran Calomel gegeben, und Senfteige gesetzt. Allein es erfolgte täglich gröfsere Verschlimmerung, die Betäubung stieg, obschon die Hitze des Kopfes nachliefs, der Augenstern erweiterte sich, und wurde unbeweglich, der Durst unlöschbar, häufige Diarrhöen erfolgten, Fraisen traten ein, welche mit einem erschütternden Jammergeschrei anfänglich innerhalb 4 bis 5 Stunden, später aber in stets kürzern Zwischenräumen erschienen, das Athmen wurde äufserst beschleunigt, der Puls unzählbar, der Kopf schien am Umfange auffallend vergröfsert zu seyn, und unter den heftigsten Convulsionen mit Rückenkrampf erfolgte am 6ten März der Tod.

Wiederholte Blutegel, Blasenpflaster und Senfteige, *Flores Zinci, Calomel, Digitalis, Liquor C. C. succinat.*, endlich *Moschus* wurden fruchtlos angewendet.

Leichenöffnung.

Nach Abnahme der allgemeinen Bedeckungen zeigten sich die beiden Scheitelbeine tief dunkelroth, ins Bläulichte spielend; die Näthe der Schädelknochen waren von einander gewichen, bei Durchschneidung der

harten Hirnhaut flofs schon eine bedeutende Menge Wasser aus, an den Windungen des Gehirns war sulzartige Lymphe ausgeschwitzt, die Gefäfse der *Pia mater* sehr entwickelt, die Substanz des Gehirns ziemlich weich, in den Gehirnhöhlen und am Grunde des Schädels gegen 5 Unzen einer wasserhellen Flüssigkeit ergossen, die Adergeflechte blafs. — Beide Lungen trugen an den untern Lappen noch deutliche Spuren der Entzündung.

Hirnentzündung mit Ausschwitzung von sehr heftigem Grade.

(*Encephalitis exsudatoria vehementissima.*)

Folgender Fall dürfte unter die schwersten in der Kinderpraxis gerechnet werden.

Theodor P., das einjährige Söhnchen eines k. k. Beamten, ein munterer Knabe mit grofsem Kopfe, blonden Haaren und rascher Entwicklung der Geisteskräfte, (vaccinirt,) hatte bereits 12 Zähne, und lebte von seiner Geburt an gesund. Am 16. Oktob. 1824 zeigte er des Abends Unruhe, hatte abwechselnd Frost und Hitze, und schlief in der Nacht wenig. Am folgenden Tage des Morgens war der Kopf wärmer als gewöhnlich, jedoch nicht besonders heifs, oder schwer. Das Auge natürlich, gegen das Licht nicht empfindlich, die Wangen geröthet, die Zunge weifs, der Durst vermehrt, Brust und Unterleib frei, die Hautwärme erhöht, der Stuhlgang regelmäfsig, der Puls beschleunigt, voll aber nicht hart. Die Mutter glaubte, dafs Zähne im Spiele seyen, oder dafs er sich des Tages zuvor bei dem Herumtragen im Garten könnte verkühlt haben.

Verordnung. R. Aqu. Rub. idaei unc. tres.
Nitr. pur. gr. quinque.
Cremor. Tart. gr. octo.
Sacch. alb. dr. duas.
S. Alle 2 Stunden 1 Kinderlöffel voll zu nehmen.

Sauerteige auf die Fufssohlen.

Nachmittags um 3 Uhr wurde aber das Kind plötzlich von den fürchterlichsten allgemeinen Convulsionen ergriffen, das Angesicht war ganz blafs, die Augen verdreht, der Augenstern erweitert und unbeweglich, das Athmen stöhnend, die Extremitäten von krampfhaften Zuckungen befallen, und oft längere Zeit ganz starr.

Diese Anfälle wiederholten sich mit einem durchdringenden Stöhnen, in Zeiträumen von weniger als einer Viertel Stunde.

Es wurden alsogleich 4 Blutegel hinter die Ohren, Senfteige an die Waden, über den Kopf kalte Umschläge angewendet, innerlich Pulver aus 1 Gran *Calomel* alle 2 Stunden nebst Fortgebrauch der Arznei angeordnet.

Es erfolgte einiger Nachlafs der Convulsionen, doch wurde nun der ganze Körper heifs und roth, und ein stetes krampfhaftes Spiel der Gesichtsmuskeln mit hoher Betäubung liefs den Wiederausbruch derselben mit jedem Augenblick befürchten, der Puls war sehr beschleunigt, klein und härtlich, der Kopf fühlte sich noch immer heifs an. Es wurden noch 2 Blutegel an die Schläfe gesetzt; — und für den etwa eintretenden Anfall von Fraisen Pulver von ⅓ Gran *flor. Zinci* vorgeschrieben.

Am folgenden Tage (18. Okt.) blieb sich der Zustand im Ganzen gleich, die Betäubung dauerte an, der Puls war sehr frequent und härtlich, die Hautwärme erhöht. Es wurden daher wieder 2 Blutegel an die Schläfe, ein Blasenpflaster in den Nacken gesetzt, und jene bei abendlicher Verschlimmerung nebst Senfteigen

wiederholt. Da aber trotz der Anwendung von Klystieren kein Stuhlgang erfolgt war, so wurde *Dct. rad. Alth. unc. tres, Infus. laxat. Disp. Vienn. unc. una, Syrup. mannat. dr. duae* löffelweise zu nehmen verordnet.

Die Nacht war ruhig, es erfolgten mehrere Oeffnungen, der Urin konnte während der ganzen Krankheit, da er immer in das Bett gelassen wurde, nicht beurtheilt werden.

Am 19. Okt. (3.) waren alle Symptome viel gemildert, das Kind war sich mehr bewufst, der Kopf nicht mehr so heifs, es traten keine Fraisen ein; die Pulver wurden nun in gröfsern Zwischenräumen zu ½ Gran gegeben.

Die anscheinende Hoffnung zur Besserung wurde jedoch ohne dafs man in Rücksicht des Verhaltens irgend eine Ursache anzugeben vermochte, bald schrecklich getäuscht, denn am folgenden Tage both die Krankheit ein ganz anderes höchst gefahrvolles Bild dar: neuerdings trat tiefe Betäubung, Schlafsucht, Bewufstlosigkeit, die an gänzliche Gefühllosigkeit grenzte, ein, der Kopf hing bleischwer beim Emporheben des Kindes nach rückwärts. Das Gehör war vermindert, das Auge gebrochen, der Augenstern unbeweglich, meistens nur das Weifse im Auge sichtbar, zuweilen fuhr das Kind mit einem Geschrei auf, die Respiration war langsam, zuweilen tief seufzend, der Puls hingegen nicht übermäfsig beschleunigt, gleichförmig und von dem natürlichen nicht viel abweichend.

Diese Erscheinungen sprachen, wo nicht für das bereits vorhandene, doch gewifs für den Eintritt des Stadiums der Wasserergiefsung.

Es wurden unter trauriger Prognose wieder 2 Blutegel an die Stirne, ein Blasenpflaster auf den Scheitel, und innerlich verordnet:

R. Flor. Arnic. drach. dimid.
F. inf. f. unc. trium
Syrup. Foenicul. unc. semis.
D. S. Alle 1½ Stunde 1 Kinderlöffel voll zu nehmen.

Nebstdem Pulver aus ½ Gran *Calomel*, mit ebensoviel *Flor. Sulphur.* verbunden gereicht.

Der ganze Zustand wurde mit jedem Tage trauriger, das Kind erwachte nicht mehr aus der tiefsten Schlafsucht, die Augen blieben stier, und meistens verdreht, die Pupille war vollkommen unempfindlich und gelähmt, das Sehvermögen ganz aufgehoben, denn auf jeden angebrachten Reiz des Lichtes erfolgte keine Reaktion, ebenso war das Gehör, so wie alle willkührliche Bewegung der Muskeln aufgehoben.

In diesem höchst gefährlichen Zustande wurde den Pulvern *Digitalis* zu ⅙ Gran, und der Arznei *Dct. Ononidis* beigegeben, später *Infusum Digital. ex Gran. sex c. Flor. Arnic. scrup. un.* gereicht, Einreibungen aus *Unguent. mercuriale* in die Seiten des Halses und aromatische Umschläge angewendet, dann noch zwei Blasenpflaster von der Gröfse eines Kreuzerstückes an die Seitenwandbeine gesetzt.

Jedoch der geschilderte Zustand blieb sich bis 24. Okt. gleich, mit jedem Tage erwartete man den Tod, und wenn ja noch ein geringer Schimmer der Hoffnung zugegen war, so gründete er sich einzig auf die Beschaffenheit des gleichförmigen und mäfsig frequenten weichen Pulses.

Am 24. Okt. traten ganz unerwartet Fraisen mit grofsem Jammergeschrei durch einen ganzen Tag ein. Es wurden daher Pulver aus *Sale C. C. et Floribus Zinci ana. gr. dimid.* nebst Senfteigen an die Unterschenkel und dann *Moschus* in folgender Form gegeben:

R. Aqu. Meliss. unc. duas.
— Rut. unc. unam.
Mosch. orient. mucil. gum. arab. sub. gr. tria.
Sach. alb. dr. duas.
D. S. Alle Stunden 1 Kinderlöffel voll zu nehmen.

Zugleich wurden nun Bäder mit aromatischen Kräutern angewendet, die das Kind gut zu vertragen schien.

Die Fraisen verminderten sich zwar, aber nun traten schmerzvolle Beschwerden bei dem Urinlassen ein, die viele Tage anhielten, die Haut wurde rauh und runzlicht, und der Körper zehrte zum Skellette herab, die Gefühllosigkeit und der Lähmungszustand steigerte sich zum höchsten Grade, die Extremitäten wurden kalt, das Gesicht hippocratisch, der Puls fing an klein, und vor Schwäche unfühlbar zu werden. In diesem hoffnungslosen Zustande wurden fleifsig Umschläge von Lauge, und erweichende Salben mit Campher in die Gegend der Harnblase, nebst dem Fortgebrauch der Bäder angewendet, auf den Kopf stellenweise die Brechweinsteinsalbe eingerieben, und durch erregende Mittel der Lebensfunke noch anzufachen gesucht, daher wurde verordnet:

R. Aqu. Meliss. unc, un, et semis.
— Naph. dr. duas.
Extr. Cortic. peruvian. scrup. unum.
Aether Acetic. gutt. quindecim.
D. S. Stündlich 1 Löffel voll zu nehmen.

Dieser Arznei wurde dann *Camphorae gr. unum* zugesetzt und da sie gut vertragen wurde, statt des *Extractes* das *Dct. Cort. peruvian. ex dr. una* gereicht, und alle zwey Tage ein aromatisches Bad angewendet.

Durch volle 4 Wochen dauerte dieser Zustand, wo man jede Stunde dem Tode entgegensah, an, und nun schwollen der Bauch und die Exträmitäten wassersüchtig auf, die Urinbeschwerden hingegen verminderten sich.

Es wurden nun allmählig zu dem Gebrauch diuretischer Mittel, als: *Foeniculum, Liquor terr. fol. Tartari*, *Digitalis purp.* in Verbindung mit *Campher* und *Extracto Corticis peruvian.* übergegangen, trockne Reibungen und Räucherungen angewendet.

Die angeschwollenen Theile fielen bei vermehrtem Abgange des Urins ab, und erst in der 6ten Woche kehrte einiges Bewufstseyn, das Sehvermögen und das Gehör zurück. Aber noch war hiemit das Leiden nicht beendet, denn in der 5ten Woche fingen die lange geheilten Stellen der Blasenpflaster am Kopfe, auf welche zufällig etwas Brechweinsteinsalbe eingerieben wurde, an, neuerdings aufzubrechen, und bildeten eine schmerzende stark eiternde Geschwürsfläche, die durch fleifsige Reinigung, Abwaschen mit lauem Wasser und Anwendung erweichender Salben binnen 14 Tagen vollkommen wieder heilten. — (Eine wahre kritische Metastase, die vielleicht wesentlich zur Rettung beitrug.)

Bei rückkehrender Efslust stellte sich endlich allmählich die vorige Munterkeit und der volle Gebrauch der Sinne wieder ein, und nach 2 monatlichem schwerem Leiden erfolgte endlich die sehnlich erwünschte Wiedergenesung.

Bemerkung. Dieser merkwürdige Fall dürfte hinreichend beweisen, dafs auch bei geschehener Wasserergiefsung in dieser Krankheit zuweilen noch Rettung möglich, und es daher die strenge Pflicht des Arztes sey, auch unter den verzweifeltsten Umständen durch die ganze noch so lange Dauer der Krankheit Alles aufzubiethen, was nur die Kunst vermag, um auf radicale Heilung hinzuwirken. — Dafs unter den geschilderten Umständen meistens der Tod erfolge, lehrt leider die Erfahrung, aber eben diese weiset auch nach, dafs bei günstigem Ausgange,

die so sehr zu befürchtenden schrecklichen Folge-Übel, als: Blödsinn, Blindheit oder Taubheit wohl selten zurückbleiben. — Noch 2 Fälle von ähnlicher Heftigkeit, wo alle Rettung verloren schien, sah ich während meiner ärztlichen Laufbahn glücklich in Gesundheit, und zwar ohne die geringste Spur irgend eines rückbleibenden Leidens übergehen.

III. Die Ohrenentzündung.

(*Otitis*, von ȣς, das Ohr.)

Die wesentlichen Kennzeichen der Ohrenentzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Festsitzender, stechender, klopfender Schmerz in einem oder beiden Ohren.

Der Sitz dieser Entzündung ist entweder in dem äußeren Gehörgang, oder sie befällt die innern Gebilde des Ohrs, die Trommelhöhle oder das Labyrinth. Ist der Sitz in dem äußseren Gehörgange, so sind Geschwulst und Röthe sichtbar, das Gehör ist stumpf und erschwert.

Hat aber die Entzündung ihren Sitz in den innern Theilen, so ist heftig wüthender, stechender, gleichförmig anhaltender Schmerz ohne sichtbarer Röthe und Geschwulst vorhanden. Dieser wird durch Berührung nicht vermehrt, das Gehör ist äußserst empfindlich und scharf, mit Klingen und Ohrensausen verbunden oder abgestumpft, daher Schwerhörigkeit wohl auch Taubheit zugegen. Hiezu gesellen sich: Kopfschmerz, außserordentliche Unruhe und Angst, Schlaflosigkeit, Irrereden, Zuckungen, Ohnmachten mit heftigem Entzündungsfieber und häufigem, zusammengezogenem, unterdrücktem, oder auch vollem und hartem Pulse.

Zuweilen erstreckt sich diese Entzündung auch in die Ohrtrompete, und dann ist das Kauen und Schlingen mit erschwert, zuweilen tritt sympatisch ein gereizter Zustand des Auges der nämlichen Seite mit vermehrter Thränenabsonderung ein, und in häufigen Fällen erstreckt sie sich auf die naheliegende Gehirnhäute, und verursacht Gehirnentzündung, deren Symptome nun beitreten.

Der Verlauf dieser Entzündung ist äufserst rasch, besonders wenn das Gehirn mit ergriffen ist, binnen 5 bis 7 Tagen ist sie dann entschieden, im mildern Grade verläuft sie auch bis zum 14. — 17. Tag, und in häufigen Fällen, wenn nicht gänzliche Zertheilung erfolgt, schlägt sie einen chronischen Verlauf ein.

Ursachen.

Eine besondere Anlage zur Ohrenentzündung begründet überhaupt eine vermehrte Empfindlichkeit des Gehörorgans, daher sie bei Kindern und Menschen, welche eine zu sorgfältige Reinigung und Verwahrung des Ohres beobachten, und die öfters an Ohrenschmerzen leiden, leicht vorkömmt.

Die erregenden Ursachen sind unter den örtlich einwirkenden: Verwundungen, Stöfse, Schläge; fremde, in das Ohr eingebrachte Körper, als: Erbsen, Bohnen, dahin gelangte Insekten oder Würmer, verhärtetes Ohrenschmalz, Mifsbrauch der Ohrlöffelchen, heftiger Schall, Einspritzungen von heifsen oder scharfen Flüfsigkeiten, und dergleichen an das Ohr angebrachte Dämpfe, Beinfrafs, schnell gestopfter Ohrenflufs.

Mehr allgemein einwirkende Ursachen sind: Verkühlung des erhitzten Kopfes, kalte, vorzüglich das Ohr treffende Zugluft.

Sympatisch entsteht die Ohrenentzündung *a*) consensuell durch cariöse Zähne und beschwerlichen Durchbruch der Backenzähne bei Kindern, (aus der Verbin-

dung des untern Kinnbackennerven mit dem Antlitznerven), Erschütterung durch Ohrfeigen, — durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf das Ohr, vorzüglich eines Ohres auf das andere, der Mandeln, der Ohrendrüsen, der Catarrhe, der Gesichtsrose. — Höchst merkwürdig ist es, dafs bei heftiger Leberentzündung zuweilen gleichzeitige Entzündung des linken Ohres sich entwickelt. — *b*) Antagonistisch durch Unterdrückung gewohnter Blutflüsse und anderer Ausflüsse, der Schweifse, vorzüglich des Fufsschweifses, durch zurückgetretene hitzige und chronische Hautausschläge, Rheumatismen, Gicht und Lustseuche, und durch Krankheitsversetzungen auf das Ohr.

Ausgänge.

In Gesundheit: das Fieber durch Krisen, vermittelst Schweifs und Urin, besonders durch Nasenbluten, das örtliche Leiden durch Zertheilung, welche sehr oft mit Ausflufs von eiterähnlicher Materie verbunden ist.

In andere Krankheiten: a) in Eiterung, welche man durch Vermehrung des bereits in der Abnahme begriffenen Schmerzes, durch vermehrte Hitze, Spannung und Klopfen im Innern des Ohres, verflofsene Zeit der Krisen und erneuertes Fieber erkennt.

Zuweilen bahnt sich der Eiter einen Weg durch den äufsern Gehörgang oder die Ohrtrompete, und wird glücklich entleert, in den häufigsten Fällen aber verursacht er Schwerhörigkeit und chronische Entzündung, hat grofse Geneigtheit in Verjauchung überzugehen, und zerstört dann die Gehörknöchelchen, die Zellen des Zitzenfortsatzes, verursacht im Labyrinth selbst Beinfrafs, bedingt Taubheit, und widersteht gewöhnlich jedem Heilverfahren. Eine scharfe, dunkelbraune, stinkende Jauche zerstört das Trommelfell, und fliefst nach aufsen, oder ergiefst sich in die Schädelhöhle selbst, ver-

ursacht die wüthendsten halbseitigen Kopfschmerzen, Lähmungen und Schlagflufs. b) Verhärtungen und Verdickungen. c) Verschiedene Verwachsungen der Theile des Ohres, d) Lähmung der Hörnerven, e) Ausschwitzung einer serösen Feuchtigkeit, wodurch eine Art Wassersucht entsteht. — Alle diese Ausgänge haben meistens unheilbare Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit zur Folge.

In den Tod geht die Ohrenentzündung unmittelbar und rasch durch den zu hohen Grad der Heftigkeit, wenn nicht schleunige Hilfe geleistet wird, schon in den ersten Tagen unter Zuckungen und Schlagflufs, besonders wenn das Gehirn mit ergriffen wird, über; mittelbar und langsam kann der Tod durch Eiterung und Beinfrafs erfolgen.

Vorhersage.

Die Ohrenentzündung der innern Gebilde des Gehörs, ist stets durch die Heftigkeit des Schmerzes, durch die leichte Verpflanzung auf die naheliegenden edlen Gebilde eine gefahrvolle Krankheit. — Freiwilliges Nasenbluten pflegt grofse Erleichterung zu verschaffen. Sie kehrt gern wieder, hat grofse Neigung in Eiterung überzugehn, und läfst oft Fehler des Gehörs, und Taubheit zurück. — Bei zarten Kindern entsteht sie leicht durch heftiges Getöse, ist schwer zu erkennen, und nicht selten der unerkannte Grund heftiger Fraisen.

Eintheilung.

Die Ohrenentzündung wird in eine innere und äufsere — diese in jene des Gehörgangs und der Ohrmuschel, (welche letztere meistens rothlaufartig zu seyn pflegt), in eine idiopatische und sympatische — in die acute und chronische eingetheilt.

Nach dem Character des Fiebers zerfällt sie in die ächte (phlegmonöse) Ohrenentzündung, die oben be-

schrieben wurde, — in die catarrhöse, bei Schnupfen und Catarrhen, die auf die Schleimhaut der Ohrtrompete und der Paukenhöhle sich verbreiten, mit gelindern Fieber und Brausen in den Ohren, — in die rheumatische, welche vorzüglich sich durch herumwandernden, obschon zuweilen äufserst heftigen, stechenden und plötzlich eintretenden Schmerz, auszeichnet, wobei aber das Fieber gelinder, und von nachlassendem Typus, ja in andern Fällen gar nicht zugegen ist (*Rheumatismus auris*, Ohrenzwang.) — In die gastrische mit schadhaften Stoffen in den ersten Wegen, — und in die nervöse, wobei das Fieber in den Zustand gesunkener Kräfte übergeht, oder wo sich Ohrenentzündung dem Nervenfieber beigesellt.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist vor allen die erregende Ursache hinwegzuräumen: daher unterlasse man nie den Gehörgang zu untersuchen. Fremde eingefallene Körper suche man durch angemessene Werkzeuge herauszuziehen, sind sie bereis aufgequollen, müssen sie in kleinere Stückchen zertheilt werden. Verhärtetes angesammeltes Ohrenschmalz erweiche man durch laues Wasser und hole es dann heraus. Insekten tödte man vorher durch Eintröpfeln von lauwarmem Oehl, oder suche sie durch eine Sonde mit Baumwolle umwickelt, und mit Honig bestrichen herauszubringen. Ist aber die Entzündung bereits heftig, so suche man sie vor Anwendung der Instrumente durch Anwendung von lauwarmen Dämpfen, erweichenden Umschlägen zu lindern.

Kann aber auf die Hinwegräumung der Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so tritt die 2te Anzeige ein, das Fieber nach seinem Character zu behandeln, und das örtliche Leiden zur Zertheilung zu bringen.

Ist der Character des Fiebers ächt entzündlich, so ist im heftigeren Grade bei dieser rasch zu ihrer Höhe steigenden Krankheit die Aderlässe ungesäumt angezeigt, im mindern Grade und bei Kindern sind ohne Verzug Blutegel hinter die Ohren, oder Schröpfköpfe anzuwenden. Mit diesem Verfahren sind erweichende, nicht heifse Dämpfe, Bähungen, Umschläge, lauwarme Mundwässer von Milch, Eibisch, u. dgl. zu verbinden. Innerlich sind antiphlogistische erweichende, und durch Darmentleerung ableitende Arzneien, *Althaea*, *Manna*, *Emulsionen*, *Nitrum*, Mittelsalze angezeigt. — Ebenso dürfen Klystiere und die Anwendung von Senfteigen an entfernten Stellen nicht vernachläfsigt werden, man hüte sich jedoch vor der zu frühzeitigen Anwendung der Blasenpflaster, denn es ist eine wahrhaft schädliche Gewohnheit, sogleich bei jedem Ohrenschmerz dieselben hinter das Ohr zu setzen.

Ist nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung der Schmerz aus erhöhter Empfindlichkeit der Nerven noch andauernd, so sind den erweichenden Umschlägen *Hyoscyamus* oder Mohnköpfe beizusetzen, Blasenpflaster anzuwenden. Innerlich ist *Extractum Hyoscyami*, nach Umständen auch *Opium* an seiner Stelle.

Ein rückbleibender Ausflufs aus dem Ohr verliert sich bei erlangter Wiedergenesung, bei zweckmäfsigem Verhalten oft von selbst, man behandle ihn blos durch sorgfältige Reinigung des Ohrs mit milden erweichenden Einspritzungen von Milch, Eibisch- und Pappeldecoct, nimmt er einen üblen Geruch an, so wähle man Einspritzungen von Gerstendecoct mit Rosenhonig, gehe allmählig zu Salbey, Ehrenpreifs, Scordium, Kalkwasser und Tinctura Myrrha, und Ableitungsmittel durch Hautreize, und Einreibung von Quecksilbersalbe über. Man hüte sich jedoch durch stürmisches Eingreifen mit zusammenziehenden denselben schnell zu stopfen, die Na-

tur und die innere Behandlung, wenn ein anderer Krankheitskeim zum Grunde liegt, nebst sorgfältiger Abhaltung des Einflufses der kalten Luft durch Bedeckung des Gehörgangs mit Baumwolle und Einhüllung des Ohres, müssen das meiste thun. Solche schnell unterdrückte Ohrenflüfse, besonders bei Kindern, sind der häufige Grund von Taubheit, und auch anderer schnell tödtlicher Krankheitsversetzungen.

Die catarrhöse Ohrenentzündung fordert ein warmes Verhalten des Ohrs, den Gebrauch erweichender, auf die Hautausdünstung gerichteter Mittel. — Die rheumatische erfordert, wenn Fieberreizung von erhöhtem Grade zugegen ist, die mäfsige Anwendung von Blutegeln, lauwarme Getränke und trockene Wärme des Ohres; reichen diese Mittel nicht, die Anwendung eines Blasenpflasters. — Ist der rheumatische Ohrenzwang ohne Fieber zugegen, so ist lauwarmer Thee, Warmhalten des Ohres mit durchräucherten Tüchern von Flufsrauch, trockne Säckchen von Hollunderblüthen und Kamillen meistens hinreichend. — Die nervöse Ohrenentzündung mufs nach den bei nervösen Fiebern angegebenen Gesetzen behandelt werden. —

Das diätetische Verhalten erfordert vorzüglich Enthaltung alles dessen, was das Ohr reizt, daher Vermeidung alles Getöses, Ruhe des Kopfes, Abhaltung äufserer Hitze und Kälte, daher Einhüllen des Ohres und Beobachtung der Reinlichkeit. Das Tragen von Baumwolle im äufsern Gehörgange ist bei vorhandenen Ohrenflüfsen noch zur Abhaltung der Insekten sehr wichtig. —

Krankengeschichten.

Rheumatische Ohrenentzündung.
(*Otitis rheumatica.*)

Eine Frau von zartem Körperbau und sanfter Gemüthsart, 36 Jahre alt, litt öfters an katarrhösen Brustbeschwerden, erfreute sich aber außerdem einer ungetrübten Gesundheit.

Am 17. März 1824 wurde sie von reissenden und ziehenden Schmerzen an der rechten Seite des Kopfes, und an den Extremitäten, mit Frösteln und darauf folgender mäßsiger Hitze, wie auch von flüchtigen Stichen, bald im rechten, bald im linken Ohre befallen; sie wandte Einräucherungen an, und hatte eine ziemlich unruhige Nacht.

Am 18. März hatten die Schmerzen in den Gliedern sich gemildert, allein jene der Ohren sich sehr vermehrt. Im rechten Ohr fühlte sie ein stetes Brausen, und sehr heftigen, stechenden Schmerz, welcher durch das Sprechen und Schlingen so sehr vermehrt wurde, daſs sich stets die Gesichtsmuskeln der rechten Seite verzerrten. Der äuſsere Gehörgang war rein, doch ein gelinder Druck hinter dem rechten Winkel des Unterkiefers vermehrte den Schmerz auf das äuſserste. Die Zunge war roth und feucht, der Durst groſs, aber bei dem verhinderten Schlingen schwer zu stillen, die Brust frei, jedoch zuweilen trockener Husten, ohne gehindertes tieferes Einathmen, zugegen, der Unterleib weich und unschmerzhaft, die Hautwärme etwas erhöht, der Puls beschleunigt, zusammengezogen und gespannt, ohne eigentlich hart zu seyn.

Verordnung: Vier Blutegel hinter das Ohr, erweichende Umschläge. Innerlich:

R. Amygdal. dulc. unc. dimid.
fiat l. a. emuls.
Col. unc. quinque. adde
Nitri puri gran. quindecim.
Mucil. gumm. arab.
Syr. Alth. ana unc. dim.

Nach Anlegung der Blutegel hatte sich der Schmerz etwas gemindert, doch gegen Abend trat eine großse Verschärfung desselben ein. Das Angesicht war roth, die Hitze grofs, der Schmerz erstreckte sich nun vorzüglich auch an die rechte Schläfengegend, wo die Pulsadern heftig klopften. Das Brausen in den Ohren hielt an, das Ohr war sehr trocken und heifs, das Schlingen noch erschwert, der Urin blafsroth und klar, Stuhlgang erfolgte, der Puls beschleunigt, klein und härtlich.

Verordnung: Wieder 4 Blutegel hinter das Ohr, und 2 an die rechte Schläfegegend. Lauwarme, erweichende Dämpfe an das Ohr, und zuweilen Eintröpfeln von lauer Milch in dasselbe.

Den 20. März. (3.) Die Nacht war nach Anwendung der Blutegel ziemlich ruhig. Es erfolgte Schlaf und Ausdünstung. Gegen den Morgen wurde jedoch der Schmerz wieder etwas heftiger, obschon in minderem Grade als gestern, und das Gehör auf der rechten Seite erschwert, das Brausen hatte nachgelassen, die Zunge war weifs belegt, der Durst vermindert, der Appetit mangelte. Aber nun bildete sich mehr ein katarrhöser Husten aus, die Haut war ausdünstend, der Puls etwas beschleunigt, voller und weicher.

Verordnung: Es wurden nochmals 2 Blutegel hinter das Ohr gesetzt, und innerlich statt der Emulsion *Dec. Alth.* mit 12 *Gr. Nitr.* verordnet, mit den erweichenden Umschlägen fleifsig fortgefahren.

Gegen Mittag hatte sie das Gefühl vom Platzen im Ohr, und aus dem äufsern Gehörgang ergofs sich eine

seröse, weifsliche Flüfsigkeit, worauf grofse Erleichterung aller Beschwerden erfolgte.

Den 21. März (4.) war die Nacht ziemlich ruhig, die Ohrenschmerzen sehr besänftigt, die ziemlich reichliche Aussonderung einer serösen Flüfsigkeit dauerte an, das Schlingen war ungehindert, allein der katarrhöse Husten mit schleimigem Auswurf vermehrt, dabei Gefühl von Druck und Spannung auf der Brust, der Urin warf einen kleienartigen Bodensatz, Stuhlgang erfolgte, der Puls war mäfsig beschleunigt, voll und weich.

Mit der Arznei wurde fortgefahren, der äufsere Gehörgang mit *Dec. Hord. c. Melle desp.* fleifsig gereinigt, und erweichende Umschläge auf die Brust, nebst einem erweichenden Brustsaft verordnet.

Die Ohrenentzündung war nun zwar glücklich entschieden, doch dauerten die katarrhalischen Zufälle der Brust mit mäfsigen Fieberbewegungen fort. Es wurde daher am 23. verordnet:

R. Rad. Alth. unc. dimid.
f. Dec. sub fin. inf.
Flor. Verbasc.
— Papav. Rhoead. ana. dr. duas.
Col. unc. sex adde
Syr. Alth. unc. dimid.
D.

R. Extr. Hyoscyam. gr. $\frac{1}{4}$
Sach. alb. gran. octo.
M. f. pulv. dent. tales Nro. vj.
S. Früh und Abends 1 Stück zu nehmen.

Bei dem Gebrauche dieser Arznei wurde der Husten lockerer, doch war der Kopf noch etwas eingenommen, und flüchtige Stiche auf der Brust und zwischen den Schultern traten zeitweilig ein, es wurde daher am 24. März (7.) ein Blasenpflaster zwischen die Schultern angewendet. — Nun verschwand der Husten, die Span-

nung in der Brust und die Fieberbewegungen allmählig, jedoch stellten sich nun öfters durch die eingetretene feuchte Witterung begünstigt, ziehende rheumatische Schmerzen an verschiedenen Gegenden des Körpers, jedoch von keinem Fieber begleitet, ein. — Es wurden daher nun früh und Abends Pulver aus 1/6 Gr. *Extr. Aconit.* gereicht, unter deren Fortgebrauch auch diese verschwanden und die Kranke sich gegen Ende des Monats ihrer vorigen Gesundheit erfreute.

Ohrenentzündung und Halsentzündung mit darauf folgendem Hüftnervenweh.

(*Otitis et Angina subsequente Ischiade.*)

Apollonia S—, 20 Jahre alt, eine Gärtnerstochter, von starkem Körperbau und sanguinischem Temperamente, im vierten Monate schwanger, lebte bis in ihr 14tes Jahr gesund. Hier befielen sie nach ihrer Angabe Krämpfe in den Füfsen, an welchen sie durch 3/4 Jahre in dem Kloster der Elisabethinerinnen behandelt wurde: in ihrem 19. Jahre überstand sie ein Nervenfieber, von welchem sie vollkommen genas. Am 1. Juli 1824 verkühlte sie sich, als sie mit entblöfstem Halse wusch, und sich der Zugluft aussetzte. Sie fühlte vom Rücken ausgehende, auf die Gliedmafsen sich verbreitende Kälte, welcher bald Hitze, Mattigkeit, Rauheit der Stimme, und Beschwerden des Schlingens folgten. Hiezu gesellten sich nun Kopfschmerz, heftiger Durst, und Leiden des rechten Ohres, welches sich durch heftigen, stechenden, später stumpfen Schmerz, der durch das Sprechen vermehrt wurde, und vermindertes Gehör aussprach. Späterhin zeigte sich ein Ausflufs aus diesem Ohre, und am 6ten Tage wurde auch

das linke Ohr ergriffen. Bei gänzlicher Vernachläſsigung ihres Zustandes erhielt sie noch bei Gelegenheit eines Wortwechsels einige Schläge auf den Kopf, worauf sich ihr leidender Zustand so verschlimmerte, daſs das Gehör ganz verschwand, und der Ausfluſs, als Folge des gesteigerten Leidens sich verminderte. Nun erst, am 8. Juli (als dem 8. Tage der Krankheit) wurde sie in die Klinik überbracht.

Sie klagte über heftigen, stechenden Kopfschmerz im ganzen Umfange. Das Auge war lebhaft, thränend, das Angesicht roth und heiſs, das rechte Ohr im äuſseren Gehörgange roth, angeschwollen und heiſs, bei der Berührung sehr schmerzhaft. Im Innern des Ohrs fühlte sie heftige, stechende, zuckende Schmerzen; der Ausfluſs hatte aufgehört. Das linke Ohr war auch sympathisch von stechendem Schmerz befallen, das Gehör bedeutend gemindert, die Zunge braun belegt, der Durst heftig, der Geschmack fade, das Schlingen erschwert, beide Tonsillen roth, angeschwollen und empfindlich. Brust und Unterleib frei, die körperliche Wärme erhöht, die Haut ausdünstend; Stuhlgang erfolgte seit 2 Tagen nicht, Urin war nicht zugegen, der Puls gleichförmig, frequent, zusammengezogen und härtlich.

Verordnung. 6 Blutegel an die rechte Seite des Halses. Erweichende Umschläge über das Ohr und den Hals.

R. Dec. Rad. Alth. unc. octo.
Nitr. pur. drach. dimid.
Arcan. dupl. drach. tres.
Syr. Alth. unc. dimid.

Ein erweichendes Klystier.

Den 9. Juli. (9.) Die Kranke schlief unruhig, da vier flüſsige Stühle erfolgten. Der Kopfschmerz war noch ziemlich heftig, der Schmerz im Ohr etwas gemäſsigter, Gefühl von Ohrensausen zugegen, das Schlin-

gen viel erleichtert, die Tonsillen minder entzündet, Brust und Unterleib frei, der Urin blafsroth, mit schleimigter Wolke am Boden, der Puls mäfsig frequent, freier, jedoch noch härtlich.

Verordnung. Wieder 4 Blutegel hinter das rechte Ohr und erweichende Dämpfe an dasselbe. — Wegen der eingetretenen Diarrhöen wurde die Arznei abgeändert, und *Dec. Alth. c. Sale ammon. gr. duodecim et Syr. Alth.* gegeben. — Da noch einige flüfsige Stuhlgänge eintraten, wurden Abends Pulver aus ½ *gr. Ipecacuanha* alle 4 Stunden zu nehmen, verordnet.

Den 10. Juli. Die Nacht war viel ruhiger. Im Ohre ist ein Gefühl von Schnalzen zugegen, und der Schmerz desselben gemindert, die Zunge ist weifs belegt, das Schlingen ungehindert, jedoch klagte sie nun über Schmerz in der Gegend der letzten linken Rippen. Stuhlgang erfolgte heute nicht, die Haut ist stark ausdünstend, der Urin tief roth gefärbt, ohne Bodensatz, der Puls frequent und weicher.

Um der weiteren Ausschwitzung vorzubeugen wurden, nebst der Arznei Pulver aus ½ Gr. *Calomel* mit ⅓ Gr. *Ipecacuanha* zu 3 Stücken des Tags gereicht.

Am 11. Die Nacht war ruhig, der Schmerz im rechten Ohr ist sehr vermindert und mehr stumpf, das Schlingen ungehindert, der Urin dunkelgelb mit schleimigtem Bodensatz. Der Puls fast normal. Abends wurde, wegen anhaltender Kopfschmerzen, ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gesetzt.

Am 12. Die Nacht war unruhig, wegen neuerdings verschärftem Kopfschmerz und stechendem Schmerz im rechten Ohr, wobei die rechte Parotis bedeutend anschwoll. Die Zunge war etwas trocken, die Haut heifs, der Puls wieder frequent und unterdrückt.

Es wurde *Dec. rad. Gram.* mit einer halben Unze *Salis amar.* und zum Einreiben in der Gegend der Ohrendrüse *Ung. mercurial.* verordnet.

Den 13. Juli. Die geschwollene Parotis vertrug leichter die Berührung und war weicher. Es erfolgte einmal Stuhlgang.

Den 14. Kopfschmerz und etwas stechender Schmerz im rechten Ohr sind noch zugegen, die Ohrendrüsengeschwulst ist viel kleiner und nicht mehr schmerzhaft. Der Urin ist tief roth gefärbt, es erfolgten 4 flüſsige Stühle, der Puls ist frequent und etwas gespannt. Sie klagte über vermehrten Zufluſs des Speichels im Munde. Die Einreibungen mit der Merkurialsalbe, so wie das *Calomel* wurden nun ausgesetzt, und der Arznei statt des Bittersalzes *Sal ammoniac.* zu 15 Gr. beigesetzt.

Am 15. und 16. lieſsen alle Schmerzen bedeutend nach, das Gehör stellte sich wieder ein, und die Parotis war nur noch sehr wenig angeschwollen. Es erfolgte freiwilliges Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche.

Am 17. waren alle Beschwerden, so wie die Ohrendrüsengeschwulst verschwunden; doch stellten sich nun im linken Hüftgelenke ziehende Schmerzen ein, die am 18. heftiger wurden, und sich längst dem Verlaufe des ischiadischen Nervens herabzogen, der Stuhlgang erfolgte sparsam, der Urin war roth und trübe, der Puls frequenter und unterdrückt. Es wurden erweichende Umschläge und 8 blutige Schröpfköpfe um das Hüftgelenk verordnet, worauf in den beiden folgenden Tagen die Schmerzen nachlieſsen, allein am 21. verschärften sie sich wieder, daher noch 2mal blutige Schröpfköpfe angewendet, und innerlich *Dec. Alth. c. Nitr. dr. semis* und *Roob. Samb.* gegeben wurden. Bei dieser Behandlung lieſsen zwar die Schmerzen bedeutend

nach, verschwanden aber nicht gänzlich, daher wurde unter dem Kniegelenk, an den Kopf des Wadenbeins ein Blasenpflaster gesetzt, und innerlich bei der zögernden Stuhlentleerung *Dec. Gram. c. Sal. amar.* gegeben. Bei ruhiger Lage im Bette verschwanden nun auch diese Schmerzen allmählig, sie vermochte bald wieder frei aufzutreten, und wurde am 30. Juli ganz genesen entlaſsen.

IV. Zungenentzündung.

(*Glossitis*, von γλοσσα, die Zunge.)

Die Kennzeichen der Zungenentzündung sind: ein gewöhnlich plötzlich entstehender Schmerz, Hitze, Röthe, Härte und Geschwulst, entweder der ganzen Zunge oder eines Theils derselben; in heftigerem Grade gesellt sich starkes Fieber hinzu, der Mund steht offen, die angeschwollene Zunge füllt oft die ganze Mundhöhle aus, ragt unbeweglich zwischen den Zähnen und Lippen hervor, drängt auch den Kehldeckel abwärts, und den Gaumensegel nach aufwärts, und verursacht oft Erstickungsgefahr.

Die Zunge ist gewöhnlich mit weiſsem Schleime, zuweilen aber mit dichter ausgeschwitzter Lymphe borkenartig bedeckt. Hiemit sind Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, groſser Durst und oft Unvermögen, auch nur etwas Flüſsiges hinunterzuschlingen, beständiger Ausfluſs von Speichel aus dem Munde, und Husten verbunden.

Das Gesicht ist aufgetrieben, roth, oder auch eingefallen und blaſs.

Der Verlauf dieser Entzündung ist gewöhnlich rasch, er erstreckt sich von 3 bis auf 7 Tage, kann aber auch binnen 24 Stunden schon entschieden seyn. Sie

geht in Gesundheit durch Zertheilung mittelst allgemeiner Schweiſse, Urin mit Bodensatz, zuweilen durch Speichelfluſs und Blutungen aus dem Munde über.

Bei höherm Grade ist der Kranke in Gefahr zu ersticken. Sie geht auch nicht selten in Eiterung, zuweilen in Verhärtung und Krebs, so wie in den Brand über, und bleibt im höhern Grade immer eine gefahrvolle Krankheit. — In manchen Fällen tritt eine Entzündung der unter der Zunge liegenden weichen Theile ein, wodurch ebenfalls die Bewegung der Zunge und das Schlingen sehr erschwert wird (*Hypoglossitis*). — Die Schwierigkeit und oft Unmöglichkeit bei der groſsen Hitze und Durst, Getränke oder Arzneien beizubringen, erschwert den Zustand sehr.

Ursachen.

Die Zungenentzündung entsteht häufig aus örtlich einwirkenden Ursachen, als durch spitzige oder cariöse Zähne, Verletzungen der Zunge beim Kauen, bei Fraisen und epileptischen Anfällen, Verletzung des Zungenbändchens bei Kindern, durch mechanische Verletzungen, Insektenstiche, Verbrennungen, scharfe Gifte und übermäſsiges Tabackrauchen. Zu den allgemein einwirkenden Ursachen gehören Verkühlung, kaltes Trinken bei erhitztem Körper, häufiger Gebrauch der Merkurialmittel.

Sympathisch wird sie durch Verbreitung benachbarter Entzündungen, als der Speicheldrüsen, des Schlundes, syphilitischer Geschwüre im Munde, durch Steine in den Speichelgängen, durch Unterdrückung des Schweiſses, der Rheumatismen, gewohnter Blutflüſse, und durch Krankheitsversetzungen hervorgebracht.

Symptomatisch gesellt sie sich vorzüglich den Blattern, den Schwämmchen und dem Speichelfluſse bei.

Behandlung.

Bei der Behandlung muſs vorzüglich die Entfernung der Gelegenheitsursache zuerst berücksichtigt werden.

Gegen die Entzündung dient dann das antiphlogistische Heilverfahren, dem Grade der Heftigkeit angemessen; wiederholte Aderlässe in kurzen Zwischenräumen, Blutegel unter das Kinn gesetzt, blutige Schröpfköpfe, erweichende Breiumschläge, Dämpfe, Mundwasser, eröffnende Klystiere müssen fleiſsig angewendet werden. Kann der Kranke wieder schlingen, müssen antiphlogistische Abführungsmittel gereicht werden. Die Zunge selbst bestreiche man mit mildem Schleim, Oehl, und anderen erweichenden Mitteln.

Tritt aber doch Erstickungsgefahr, vermög des hohen Grades der Entzündung und Geschwulst ein, so sind tiefe Einschnitte in die Zunge die dringendst angezeigten und einzigen Rettungsmittel, die Blutung werde sorgfältig unterhalten. Bei Spuren von Eiterung, welche sich durch nicht abnehmende Geschwulst und Klopfen in derselben zu erkennen gibt, befördere man diese, und öffne den Eitersack, wenn er nicht von selbst aufbricht. — Um die leicht erfolgende Verletzung der angeschwollenen, zwischen den Zähnen hervorragenden Zunge durch das Einbeiſsen zu verhüten, dient die Einschiebung eines an einer Schnur befestigten Korkstöpsels zwischen die Backenzähne.

Krankengeschichten.

Zungenentzündung und Convulsionen bei einer Wöchnerin.

(*Glossitis et Convulsiones in puerpera.*)

P. V., 22 Jahre alt, eine Wäscherin, von mäſsigem Körperbau, sonst stets gesund, wurde in ihrem 22. Jahre

schwanger, befand sich während der Schwangerschaft ganz wohl, und wurde am 15. Oktob. glücklich von einem gesunden Kinde entbunden. Gleich nach der Geburt nahm sie ihr Kind und trug es bei rauher Herbstwitterung in das 3/4 Stunden entfernte Gebärhaus. Sie war kaum daselbst angelangt, als eine erschütternde Kälte und krampfartige Zuckungen sie befielen, die bald in Convulsionen übergingen.

Anfänglich liefsen dieselben nach, kehrten aber bald in verstärktem Grade wieder, und versetzten die Kranke in einen äufserst bedenklichen Zustand.

In der Nacht um 11 Uhr wurde sie in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Die Kranke war bewufstlos, knirrschte mit den Zähnen, wurde zeitweise von den heftigsten Convulsionen des ganzen Körpers ergriffen, welcher Zustand mit epileptischen Anfällen viele Aehnlichkeit hatte, das Gesicht war aufgetrieben, stark geröthet, die Augen verdreht, ein blutiger Schaum stand vor dem Munde, die Zunge war an mehreren Stellen an der Spitze und der Seite von dem Einbeifsen während dem Anfalle verletzt, und schon bedeutend angeschwollen. Besinnung und Sprache mangelten gänzlich, die Brüste waren weich ohne Milch, der Unterleib ziemlich ausgedehnt, gegen die Magengrube hin empfindlich, der Uterus zusammengezogen, die Lochien flofsen in gehöriger Menge, der Puls war frequent, voll, unterdrückt.

Es wurde sogleich eine Aderlässe zu 8 Unzen gemacht, erweichende Umschläge über den Unterleib gelegt, Senfteige auf die Waden, erweichende Klystiere und innerlich Folgendes verordnet:

R. Emuls. Amygdal. dulc. ex nuc. dimid. p. unc. octo.
Nitr. pur. drach. unam.
Extract. Hyoscyam. gran. tria.
Sacch. alb. dr. duas.

Den 16. Oktob. war der Zustand derselbe, die Kranke lag bewufstlos, die convulsivischen Anfälle traten sehr häufig ein, die Zunge war noch weit mehr angeschwollen, zwischen die Zähne eingeklemmt, trocken und mit einer braunen Borke bedeckt. Es war noch keine Oeffnung erfolgt, der Bauch war gespannt, der Puls zeigte ein weit stärkeres Fieber.

Verordnung. Um das Einbeifsen in die Zunge, während den Anfällen zu verhüten, wurden Korkstöpsel zwischen die Backenzähne geschoben, an den Kopf Blutegel gesetzt, kalte Fomente an denselben angewendet, und Pulver aus 1 *Gran Calomel* mit ½ *Gr. Flor. Zinci* alle 2 Stunden gereicht.

Gegen Abend wurden, da der Bauch gespannt, noch keine Oeffnung erfolgt war, und man Entzündung im Unterleibe besorgte, (von deren Gegenwart man sich aber bei dem bewufstlosen Zustande der Kranken nicht sicher überzeugen konnte), Blutegel an den Unterleib gesetzt, und neue Senfteige auf die Schenkel gelegt, ferner warme Fomente an den Unterleib angewendet.

Den 17. Okt. Die Gefahr stieg mit jedem Tage, die Anfälle waren ebenso häufig und heftig, wobei die Zunge noch mehr verletzt wurde, da bei dem bewufstlosen Zustande, bei dem Knirrschen der Zähne die Korkstöpsel von denselben weggestossen wurden. Die Entzündung und die Geschwulst der Zunge hatte aufserordentlich zugenommen, und sie glich einem unförmlichen Klumpen Fleisch mit einer schwarzen trocknen Kruste überzogen, das zwischen den Zähnen aus dem Munde herausragte. Der Lochienflufs hatte aufgehört.

Es wurden 10 Blutegel an die Schläfen, auf die Oberschenkel blutige Schröpfköpfe gesetzt, an die Stirne und in die Seitentheile des Halses *Unguent. Mercur.* eingerieben, Klystiere angewendet, die Mundhöhle und

Zunge mit einem in ein erweichendes Decoct getauchten Scharpiepinsel gereinigt.

Den 18. Okt. Der Zustand war immer noch derselbe, der Stuhlgang hartnäckig verstopft, das Gesicht roth und aufgetrieben, der Bauch gespannt.

Es wurden blutige Schröpfköpfe an den Bauch, Blutegel an die Stirn gesetzt, innerlich *Emuls. Amygdal. c. Sal. amar. drach. sex* gereicht, die Pulver aus *Calomel* wurden fortgesetzt.

Hierauf erfolgten Oeffnungen, wornach die Anfälle seltner wurden. Die Kranke war noch bewufstlos, der Puls mäfsig frequent und weich.

Es wurden demnach den folgenden Tag (den 19. Okt.) verordnet:

R. Flor. Arnic. drach. duas.
Inf. ferv. unc. sex adde
Mellag. Gramin. unc. semis.
D.

Blasenpflaster auf die Arme.

Den 20. Okt. brach der Speichelflufs hervor, ein häfslicher Gestank verbreitete sich aus der Mundhöhle der Kranken, mit ihm kehrte Bewufstseyn und Sprache zurück, die Geschwulst der Zunge hatte bedeutend abgenommen, die Zunge sich mehr zurückgezogen, die schwarze Borke löste sich von den Rändern her, die Convulsionen kehrten nicht mehr zurück, die Kindbettreinigung war wieder erschienen. Die Verordnung blieb dieselbe, es wurde ein erweichendes Mundwasser angeordnet.

Den 21. Okt. wurde wegen Stuhlverstopfung eine Auflösung von Doppelsalz gereicht, aufserdem Pulver aus 3 *Gr. Flor. Sulph.* alle 3 Stunden gegeben.

Den 22. Bei der Nacht hatte die Kranke oft irre gesprochen, war unruhig gewesen, und klagte über heftige Kopfschmerzen, der Kopf fühlte sich heifs an,

die Wangen waren roth, der Puls frequent, voll und hart. Der neuerdings hervorspringende entzündliche Zustand machte eine Aderlässe zu sechs Unzen nothwendig, innerlich *Dct. rad. Alth. c. Nitro.* Das Blut bildete eine Entzündungshaut.

Hierauf ging es auffallend besser, obige Zufälle liefsen nach, ein anhaltender, trockner, heftiger Husten belästigte die Kranke. Schleimigte Mittel, besonders *Althea* und *Linum* in Decoct, Brustsäfte, später *Sulphur Ant. aurat.* besänftigten auch diesen; es erfolgte ein reichlicher, eiterähnlicher, gekochter Auswurf.

Am 1. Nov. erschien erst kritischer Urin mit Bodensatz, es traten allgemeine Schweifse ein, womit das Fieber verschwand, der Kopf wurde ganz frei, die Efslust so wie die anderen Leibesverrichtungen kehrten zu ihrer Norm zurück. Heuer im Jahre 1823 wurde sie zum 2tenmal und ohne nachtheiligen Folgen im hiesigen Gebärhause im Monate December entbunden. —

B.

Entzündungen des Halses.

Die Bräune, (*Angina.*)

Unter dem allgemeinen Namen der Bräune (*Angina* von *αγχω*, zusammenschnüren) versteht man überhaupt jede Krankheit, bei welcher die Verrichtungen des Schlingens oder des Athemholens, oder beide zugleich mit Beschwerde und Schmerz, vermöge eines in den Gebilden des Halses befindlichen Hindernisses vor sich gehen.

Bei diesem viel umfassenden und etwas unbestimmten Begriffe ist es nothwendig, die verschiedenen Gattungen zu unterscheiden.

Die Anginen oder Bräunen werden in innere und äufsere, in Anginen mit und ohne Geschwulst, in fieberhafte und fieberlose unterschieden.

Die mit Fieber verbundenen Bräunen stellen die verschiedenen Entzündungen der Gebilde des Halses dar.

Diese Halsentzündungen betreffen die über der Brust liegenden Organe des Schlingens, oder des Athemholens, oder beider zugleich, und zerfallen daher:

1) In die Entzündungen der Schlingwerkzeuge, (*Anginae faucium.*)

2) In die Entzündungen der Athmungswerkzeuge (*Anginae asperae arteriae.*)

I. Entzündungen der Organe des Schlingens, (Schlundbräunen.)

(*Anginae faucium.* — *Synanche,* von σvν zusammen, und αγχω schnüren.)

Die Entzündungen der Werkzeuge des Schlingens zerfallen in Rücksicht der ergriffenen Gebilde: 1) in die Entzündung der Mandeln, 2) des Gaumensegels und Zäpfchens, 3) des Schlundkopfs, 4) der Speiseröhre.

Bei allen diesen Entzündungen ist das Schlingen erschwert, das Athemholen hingegen frei (wenn nicht etwa zugleich auch Entzündung der Respirationsorgane mit ihnen verbunden ist.) Drückt man die Zungenwurzel nach abwärts, so stellen sich die dem Auge sichtbaren Theile angeschwollen und geröthet, oft mit weifsem Schleim überzogen dar.

1) Die Entzündung der Mandeln.

Die Entzündung der Mandeln (*Angina tonsillaris, Tonsillitis*) kömmt am häufigsten, und zwar an einer oder an beiden Seiten des Halses vor, auch wandert sie leicht von einer zur andern.

Bei Niederdrückung der Zungenwurzel sieht man deutlich Röthe und Geschwulst der entzündeten Mandeln, welche sich meistens auch auf die nahegelegenen Theile verbreitet. Aeufserlich am Halse, bemerkt man an der Stelle, wo sie liegen, gewöhnlich Geschwulst, und ein angebrachter Druck verursacht Schmerz.

Das Schlingen, besonders flüfsiger Dinge ist erschwert, vermehrt den Schmerz, und wird im höhern Grade so sehr gehindert; dafs das Genofsene durch den Mund oder auch durch die Nase zurückgestossen wird.

Die Geschwulst der Mandeln erreicht zuweilen eine solche Gröfse, dafs sie einander berühren, den Hals oft ganz verschliefsen, den Zutritt der Luft so sehr verhindern, dafs das Athemholen äufserst erschwert, ja der Zustand bis zur drohenden Erstickungsgefahr gesteigert wird.

Die Stimme wird verändert, die Kranken sprechen heiser, oder durch die Nase. — Beständige Absonderung von Speichel und Schleim nöthigt stets zum Räuspern, Ausspeien und Schlingen, wodurch der Schmerz immer neuerdings erregt und vermehrt wird; in andern Fällen aber sind die entzündeten Theile mehr trocken, mit einem höchst lästigen Gefühle von Spannung, Brennen und beständigem Drang zu schlingen, wodurch oft vor Schmerz die Gesichtsmuskeln verzogen werden.

Im höhern Grade gesellt sich Angst, verbunden mit Erstickungsgefahr hinzu, das Gesicht wird roth, bläulich, aufgetrieben, die Augen hervorgedrängt, die Halsschlagadern klopfen heftig, die Kranken vermögen nur in aufrechter Lage zu verharren, und suchen mit aufgesperrtem Munde der Luft Zutritt zu verschaffen, vorzüglich bei der Nacht wächst die Angst und Unruhe, und verscheucht allen Schlaf, es stellen sich Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Irrereden ein.

Das Fieber ist nach Verhältnifs der Entzündung gesteigert, hat meistens einen nachlassenden Typus, und nähert sich bei grofser Heftigkeit dem streng anhaltenden. Die Hitze ist vermehrt, der Durst sehr heftig, ein Umstand, welcher bei der Schwierigkeit, und oft gänzlichen Unmöglichkeit zu schlingen den qualvollen Zustand sehr vermehrt, der Urin ist gewöhnlich flammenroth, der Stuhlgang verstopft, der Puls beschleunigt, voll, hart, oder unterdrückt, zusammengezogen, klein.

Hat sich die Entzündung auch auf die Ohrtrompete verbreitet, so ist Brausen und Klingen in den Ohren, während des Schlingens oft heftiger Schmerz in demselben und Schwerhörigkeit zugegen.

2) Zäpfchenentzündung.

Die Entzündung des weichen Gaumens und des Zäpfchens, (*inflammatio veli penduli, Angina uvularis,*) äufsert sich durch Röthe, Geschwulst dieser Theile, erschwertes Schlingen und veränderte Stimme, zuweilen wird das Zäpfchen bis auf die Zungenwurzel verlängert, erregt dann leicht Husten, Eckel und Reiz zu Erbrechen, der Kranke hat das Gefühl, als ob ein fremder Körper ihn zum Schlingen nöthigte. Sehr oft ist das Zäpfchen auf die eine oder andere Seite gekrümmt.

3) Rachenentzündung.

Die Entzündung des Schlundkopfs oder Rachens, (*Angina pharyngea, Pharyngitis,*) ist durch die Besichtigung, so weit man in den Schlund zu sehen vermag, erkennbar. Die hintere Wand desselben erscheint geröthet und geschwollen, das Schlingen ist hiebei äusserst erschwert, höchst schmerzhaft, fast unmöglich, so dafs der Kranke jedes dargereichte Getränk ängstlich von sich weist, und oft das Genossene durch die Nase

zurückstöfst. Er vermag den Sitz des Hindernifses und Schmerzes oft genau anzugeben.

4) Entzündung der Speiseröhre.

Die Entzündung der Speiseröhre (*Angina oesophagea, Oesophagitis*) kann durch die Besichtigung nicht erkannt werden, sondern der Kranke empfindet an dem Orte, wo die Entzündung haftet, nach dem Verlaufe der Speiseröhre einen brennenden, festsitzenden Schmerz, der bei dem Schlingen, und wenn das Genossene an diese Stelle kommt, vorzüglich bei der Rückenlage, sich sehr vermehrt, und wodurch die schon verschluckten Speisen oft wieder zurückgeworfen werden.

Meistens sind bei den Entzündungen des Halses mehrere dieser genannten Gebilde gleichzeitig entzündet, wodurch der Zustand überhaupt verschlimmert wird.

Verschiedenheit der Anginen der Schlingwerkzeuge.

Alle diese Entzündungen der verschiedenen Organe des Schlingens stellen nach dem Character des sie begleitenden Fiebers sehr wichtige Arten der Anginen dar. In dieser Hinsicht finden folgende Unterschiede Statt,

1) Die ächte, entzündliche Bräune (*Angina inflammatoria, phlegmonosa*), welche vorzugsweise in der Substanz der Organe ihren Sitz hat, und von ächtem Entzündungsfieber mit tieferer Röthe, heftigerem, fixem Schmerz und Geschwulst begleitet wird.

2) Die Catarrhalische Bräune (*Angina catarrhosa, mucosa, serosa, Catarrhus faucium*); diese ist mehr oberflächlich, und hat ihren Sitz vorzüglich in der diese Organe umkleidenden Schleimhaut, die Röthe ist mehr blafs, der Schmerz gelinder, bei oft bedeutend grofser Geschwulst, das Schlingen minder erschwert, es

sondert sich häufiger Schleim ab, welcher die Organe oft ganz überzieht, oder in weifsgelben Punkten an den Mandeln und Gaumenbogen erscheint, das Fieber ist mäfsig mit deutlichen Nachlässen.

3) Die rheumatische Bräune (*Angina rheumatica*); diese hat ihren Sitz in den fibrösen Theilen des Halses und zeichnet sich vorzüglich durch reifsenden, herumziehenden Schmerz aus, welcher gleichzeitig oft auch in den übrigen Theilen des Körpers zugegen ist. Er wandert leicht von einer Seite zur ändern, die Geschwulst ist geringe, das Schlingen nicht sehr erschwert, dagegen werden gerne die äufsern Theile des Halses befallen, und die Drüsen an den Seitentheilen schwellen knotenartig an; das Fieber ist von nachlassendem Typus.

Als eine Art von catarrhalischer oder rheumatischer Bräune pflegt man auch die entzündete und schmerzhafte Anschwellung der Ohrendrüsen und Kinnbackendrüsen (*Angina parotidea*, Bauernwetzel), die man wegen des erschwerten Kauens und Schlingens auch als äufsere Angina betrachtet, abzuhandeln.

Sie besteht in einer, bald heifsen, harten und gespannten, bald oedematösen und schmerzhaften Geschwulst der Ohren- und Kinnbackendrüsen, wodurch das Schlingen, ja im höhern Grade auch das Athmen erschwert werden kann. Zuweilen schwellen auch die Mandeln und Halsdrüsen an. Sie ist besonders dem kindlichen und Jünglingsalter eigen, und herrscht zuweilen im Frühjahre und Herbste epidemisch, wie diefs im Jahre 1815 in Prag der Fall war.

Das Fieber ist hiebei gewöhnlich sehr mäfsig, besteht oft blos mehr in einem gereizten Zustand, und wird nur selten bis zur ächten Entzündung gesteigert. Die Geschwulst erreicht indessen, besonders wenn sie auf beiden Seiten zugegen ist, oft eine bedeutende Gröfse,

wodurch das Gesicht ein ganz unförmliches Ansehen erhält. Im heftigern Grade ist das Schlingen gehindert, und die Drosseladern werden zusammengedrückt, wodurch Erstickungszufälle eintreten können. — Diese Krankheit entscheidet sich innerhalb 5 bis 14 Tagen durch Schweifse, kritischen Urin, zuweilen durch Nasenbluten und Durchfälle, und ist nur selten bedenklich; doch können im heftigern Falle höchstgefahrvolle Versetzungen auf den Kopf, oder die Brust erfolgen. Auch im gelindern Verlaufe verschwindet sie zuweilen, und es entstehen Versetzungen nach den Geschlechtstheilen, besonders den Hoden, die sich durch Geschwulst, spannenden Schmerz und Härte auszeichnen, und ja nicht als syphilitisch behandelt werden dürfen.

4) Die gastrische (saburral) Angina beurkundet sich durch Zeichen schadhafter Stoffe in den ersten Wegen. Vermöge des häufig abgesonderten und verschluckten Schleimes gesellt sich dieser Character häufig im Verlaufe allen andern Arten bei.

5) Die gallichte Angina (*Angina biliosa*) stellt sich durch die Symptome einer gleichzeitigen gestörten Gallenabsonderung dar. Augen und Wangen sind gelblich, die Zunge ist mit gelbgrünlichem dichtem Schleime oft zottig ganz belegt, der Durst heftig, die Gebilde des Halses tief geröthet, das Schlingen sehr erschwert.

6) Die schleimigte Angina (*Angina pituitosa, lymphatica, oedematosa, notha*). Bei dieser ist die Röthe gering, mehr blafs, der Schmerz nicht heftig, mehr blos beim Schlingen fühlbar, die Geschwulst der Mandeln hingegen wird übermäfsig grofs, und das Zäpfchen dehnt sich nicht selten bis auf den Zungenrücken aus, das Fieber ist sehr geringe, oder fehlt ganz, die Schleimabsonderung hingegen sehr reichlich, so dafs die Kranken eine grofse Menge von Schleim auswerfen,

und gewöhnlich durch die Nase sprechen; die Krankheit fängt meistens von einer Seite an, und geht abwechselnd auf die andere über. — Sie entsteht vorzüglich bei Personen von pastösem, schlaffem Körperbau, mit fehlerhafter Schleimabsonderung, Ernährung und Blutbereitung.

7) Die **nervöse Bräune** (*Angina nervosa*). — Im eigentlichen und strengen Sinne ist die nervöse Angina diejenige, bei welcher das Fieber im Verlaufe den nervösen Character annimmt, oder welche zu bereits vorhandenen Nervenfiebern hinzutritt, und sie wird durch die Zeichen des nervösen Zustandes überhaupt erkannt. — Im uneigentlichen und weitern Sinne hingegen belegt man auch das bei Krämpfen, Convulsionen, Hysterien vorkommende verhinderte Schlingen mit diesem Namen, um aber Verwirrung zu vermeiden, ist es nothwendig, sie durch die Benennung *Angina spasmodica*, *convulsiva*, *hysterica* zu bezeichnen. Man erkennt diese letztern Zustände, indem sie plötzlich erscheinen, verschwinden und wiederkommen, ohne sichtbare Röthe und Geschwulst im Halse, (der öfters wie aufgeblasen ist,) und mit der Empfindung des Zusammenschnürens erscheinen, hiemit sind meistens erschwertes Athmen, blaſser Urin, kalte Gliedmassen, kleiner, krampfhafter, fieberloser Puls verbunden.

8) Die **faulichte Bräune** (*Angina putrida, gangraenosa*). Diese ist ein Symptom des faulichten Characters, und kömmt bei herrschenden Faulfiebern und dem Scharlach nicht selten epidemisch vor. — Der Schlund wird meistens unter heftigem Schmerz mit glühender, dunkler, oft ins schwärzlichte spielender Röthe überzogen, die Geschwulst ist heftig, es zeigen sich auf ihr miſsfarbene, aschgraue Flecken, die immer gröſser werden, und bald in blaulichte und schwarze Borken endigen, unter denen tiefe Geschwüre verbor-

gen sind. Diese ergiefsen eine scharfe, stinkende Jauche, welche die Theile anfrifst, und stinckenden Athem verursacht; aus dem Munde und Nase mit heftigem Husten fliefst, und wenn sie verschluckt wird, Magenkrampf, heftiges Leibgrimmen und ruhrartige Durchfälle, die den After anfressen, hervorbringt. — Die Stimme wird heifser und unvernehmlich, das Schlingen unmöglich, es zeigen sich am weichen Gaumen mifsfarbne, schwarze Flecken mit dunkelrothem Umkreis, die schnell in den Brand übergehen. Fällt die schwarze Borke ab, so zeigt sich der brandige Grund des Geschwüres, das schnell um sich greift, und die Gaumendecke, die Mandeln, das Zäpfchen zerstört.

Bei diesem Zustande sind nun die übrigen Symptome des Faulfiebers, als Betäubung, Irrereden, thränende rothe Augen, Druck in der Herzgrube, Ohnmachten, Blutflüsse von aufgelöstem Blut, roher, trüber Urin, Petechien, Zuckungen, schwacher Puls u. d. gl. zugegen.

Der Verlauf dieser Bräunen richtet sich nach dem Grade ihrer Heftigkeit, und erstreckt sich gewöhnlich von 5 - 7 bis 14 Tage; doch haben diese Bräunen, vorzüglich wenn sie öfters befallen, eine besondere Neigung zur Rückkehr, und in einen chronischen Zustand überzugehen, welcher dann viele Wochen zu seiner Beendung bedarf.

Ursachen.

Besondere Anlage zu den Bräunen der Schlingwerkzeuge haben das jugendliche Alter, Menschen von zarter Haut und blondem Haare, Subjecte, welche die Organe des Halses durch Blasinstrumente, Singen, Reden anstrengen. — Eine besondere Geneigtheit begründet zu warmes Verhalten des Halses, scrophulöse Anlage; ebenso kommen sie häufig bei jenen vor, welche schon öfters diese Krankheit erlitten haben.

Die erregenden Ursachen sind örtliche oder allgemeine.

Zu den örtlichen gehören alle mechanischen Verletzungen, verschluckte Nadeln, Knochensplitter, Fischgräten, Verrenkung des Zungenbeins, — zu heifse oder zu kalte Speisen und Getränke, concentrirte Mineralsäuern, ätzende Gifte und Dünste, — Erkältung durch Einziehung kalter Luft beim Laufen und Reiten gegen den Wind, anstrengendes Schreien und Singen.

Mehr allgemein einwirkende Ursachen sind: Verkühlung, heifse, trockne Luft bei Mangel an Getränk; eine eigene, unerkannte Beschaffenheit derselben, vermöge welcher Bräunen oft epidemisch herrschen; — neblichte, nafskalte Witterung bringt häufig die Mandeldrüsenentzündung epidemisch hervor.

Sympatisch entstehen diese Anginen durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf den Hals, durch unterdrückte Schweifse, unterdrückten Speichelflufs, zurückgetriebene Hautausschläge und Verhaltung der Blutflüsse.

Symptomatisch sind sie wesentlich bei dem Scharlach und Rötheln; öfters erscheinen sie auch bei den Masern, Pocken, Typhus, (welchem die Rachenentzündung nicht selten als furchtbares Symptom sich beigesellt,) Friesel und Schwämmchen, ferner bei gallichten und Faulfiebern, — unter den chronischen Leiden sind sie häufig bei der Lustseuche, Gicht, Scropheln, und Lungenschwindsucht zugegen.

Ausgänge.

In Gesundheit gehen die Anginen der Schlingwerkzeuge hinsichtlich des Fiebers mittelst Krisen durch reichlichen Bodensatz im Urin, durch Schweifse, öfters auch durch Nasenbluten am 5., 7., 11., 14. Tage über, das örtliche Leiden durch Zertheilung unter reichlicher

und erleichternder Aussonderung von Schleim. Zuweilen werden aber sämmtliche Theile mit einer eiterförmigen lymphatischen Ausschwitzung, Afterhäuten ähnlich überzogen, so dafs der ganze Hals, wie mit einer Pergamenthaut umkleidet sich ansieht. Diese Gebilde lösen sich nach und nach ab, und werden durch Räuspern ausgeworfen.

In andere Krankheiten:

1) In Eiterung; zu dieser sind vorzüglich die Mandeln geneigt. Man erkennt sie aus der verflossenen Zeit der Krisen ohne hinreichende Erleichterung; der Schmerz wird gröfser und klopfend, der Kranke ist ängstlich, und spricht durch die Nase, neue Verschärfungen des Fiebers treten hinzu. Ist die Eiterung geschehen, so vermindert sich der Schmerz, die Geschwulst wird gröfser, spitzt sich, und bei der Besichtigung entdeckt man, wenn der Abscefs reif ist, weifsgelblichte Eiterpunkte. Der Eitersack bricht gewöhnlich binnen 4 bis 6 Tagen auf, oder wird zum Oeffnen zeitig, vor seinem Aufbruche steigt oft das Hindernifs zu schlingen auf das höchste, und der Kranke fürchtet zu ersticken. — Leichtere Entzündungen bilden oft kleine Abscesse, die fast unbemerkt aufgehen und sich entleeren.

In seltenen Fällen wird auch die wirklich theilweise eingetretene Eiterung glücklich wieder aufgesogen. —

In Verschwärung gehen heftige, öfters wiederkehrende und vernachläfsigte Entzündungen, besonders bei scrophulösen, und mit der Lustseuche behafteten Subjecten, wie auch bei bösartigem Scharlach, nicht selten über. Die Jauche frifst die benachbarten Theile an, bildet Hohlgeschwüre, verursacht Zehrfieber und Schwindsucht, auch Beinfrafs der Halswirbel.

2) Verhärtung, welche bei zweckwidriger Behandlung, besonders durch zusammenziehende Mittel,

bei öfterer Wiederkehr der Entzündung, bei scrophulösen Subjecten nicht selten erfolgt. Durch die vergröſserten Mandeln bleibt das Schlingen, zuweilen auch das Athmen erschwert, oft wird der Eingang des Rachens oder die Speiseröhre selbst, durch Verschwielung ihrer Wände verengert, die genossenen Speisen werden theilweise, oft ganz wieder zurückgeworfen, die Ernährung wird gehindert, ja selbst der furchtbare Hungertod kann erfolgen. — In seltneren Fällen artet die Verhärtung in Scirrhus, und in das schreckliche Uibel des Krebses aus.

3) In Ausschwitzung, wodurch Afterhäute gebildet werden. Befinden sich diese an den Rachengebilden, so werden sie oft durch Räuspern ausgeworfen, in der Speiseröhre hingegen kleiden sie dieselbe als eine Afterhaut aus, bedingen Mangel an Ernährung. — In einem seltnen Falle dieser Art wurde bei einem jungen Manne, nach viel wöchentlichen Leiden ein röhrenförmiges Gebilde durch Erbrechen ausgeworfen, worauf Gesundheit erfolgte.

In den Tod: Durch zu groſse Heftigkeit der Entzündung, indem der Zutritt der Luft zu den Lungen verschlossen wird, und Erstickung erfolgt. — Durch Erstickung, indem der Absceſs eine solche Gröſse erreicht, daſs er den Zutritt der Luft verschlieſst, oder wenn bei seinem Aufbruche, besonders während des Schlafes der Eiter die Luftröhre überfüllt. — Durch den Brand, welcher entweder aus zu groſser Heftigkeit der Entzündung entsteht, oder durch den faulichten Character des Fiebers herbeigeführt wird. In vielen Fällen wird jedoch das Brandige, vorzüglich wenn es sich auf eine kleinere Stelle beschränkt, glücklich abgestoſsen, und es erfolgt Genesung. — Endlich durch alle Nachkrankheiten.

Eintheilung der Anginen des Schlingens.

Die Anginen werden in die idiopatische, sympatische und symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete; sporadische und epidemische; acute und chronische; innere und äufsere; und nach dem Grundcharacter des Fiebers in die phlegmonöse, catarrhalische, rheumatische, gastrische, nervöse und faulichte, wie bereits erwähnt wurde, eingetheilt. — Ebenso ergibt sich die Erklärung der Ausdrücke. *Angina scarlatinosa, morbillosa, syphilitica, arthritica, scirrhosa, cancrosa, ulcerosa, maligna, metastatica; spasmodica, convulsiva, hysterica, paralytica* aus dem bereits Angeführten von selbst.

Vorhersage.

Obschon die Entzündungen der Schlingwerkzeuge im Allgemeinen nicht mit so grofser Gefahr verbunden sind, als jene der Athmungsorgane, so sind sie doch im höhern Grade eine gefahrvolle Krankheit. Zeitliche und nachdrücklich angewendete Hilfe der Kunst vermag jedoch in den meisten Fällen glücklichen Ausgang herbeizuführen. — Je mehr die Organe des Athmens zugleich mitleiden, desto gröfser ist die Gefahr. — Die Entzündung der Speiseröhre ist gefahrvoller als die übrigen. — Die Entzündung des Rachens, welche im Verlaufe des Typhus symptomatisch beitritt, ist fast immer tödtlich. — Bei Kindern ist wegen der Schwierigkeit, die nöthigen Arzneimittel beizubringen, die Gefahr stets gröfser. — Verschwindet die Angina plötzlich, und entsteht Lungenentzündung, so tritt immer höchste Gefahr ein.

Die Eiterung der Mandeln ist unter allen Eiterungen innerer Organe die einzige, welche meistens in Genesung übergeht. So grofs die Gefahr und Angst wäh-

rend der Eiterung ist, so schnell wird sie gewöhnlich bei glücklichem Aufbruche beseitigt. — Anginen, welche in Eiterung übergingen, haben die gröfste Neigung, wenn sie wieder befallen, zu eben diesem Ausgang.

Phlegmonöse Anginen gehen gerne in Eiterung; catarrhalische und pituitöse leicht in Verhärtung; vom Faulfieber begleitete oft in Brand über.

Behandlung.

Die erste Anzeige ist, die erregende Ursache, wenn es möglich ist hinwegzuräumen. So müssen fremde Körper herausgezogen, unterdrückte Blutflüsse wieder hergestellt, zum Grunde liegende Scropheln, Gicht, Lustseuche nach ihren Gesetzen behandelt, heftiges Sprechen etc. vermieden werden. — Kann aber auf die unmittelbare Hinwegräumung der Ursache nicht mehr eingewirkt werden, so ist die Anzeige, das Fieber nach seinem Character zu behandeln, das örtliche Leiden zur Zertheilung zu bringen.

Die phlegmonöse Angina erfordert das antiphlogistische Heilverfahren der Heftigkeit des Zustandes angemessen. Im höhern Grade sind daher Aderlässe, und zwar nach Umständen innerhalb wenig Stunden zu wiederholen angezeigt, obschon in der Regel nicht so häufige, wie bei Entzündungen der Brust erfordert werden; zuweilen wird durch eine einzige Aderlässe die Gefahr schnell gehoben. — Im gelindern Grade, bei Kindern, und wenn überhaupt das Fieber gemäfsigt, das örtliche Leiden aber mehr hervorstechend ist, sind Blutegel an die Seiten des Halses gesetzt, anzuwenden.

Nächst den Blutentziehungen sind örtliche erweichende Umschläge um den Hals, Dämpfe aus erweichenden Kräutern, als *Althaea*, *Malva*, *Verbascum*, dergleichen Mundwässer, (wobei sich jedoch bei heftiger

Entzündung des Gurgelns zu enthalten ist), anhaltend in Gebrauch zu ziehen. Einspritzungen verschlimmern im Stadium der Entzündung durch die mechanische Reizung den Zustand, und sind nur selten im spätern Verlauf in manchen Fällen um den zähen Schleim, Eiter oder Ausschwitzungen zu entfernen, angezeigt.

Unter den innern Arzneimitteln sind erweichende, schleimigte, einhüllende, gelinde, auf die Stuhlentleerung hinwirkende, als *Althaea*, *Manna*, *Emulsionen*, angezeigt, es müssen jedoch bei heftigerem Grade stets solche gewählt werden, welche die Entzündung bei dem Schlingen durch Reizung nicht vermehren, daher anfangs Salpeter und die Salze zu vermeiden sind. Eröffnende Klystiere, erweichende Fufsbäder, Senfteige an entfernten Stellen müssen dieses Verfahren unterstützen.

Ist jedoch ein so heftiger (wiewohl selten vorkommender) Grad der Entzündung zugegen, dafs durch die Gröfse der Geschwulst Erstickungsgefahr droht, und die dringende Gefahr durch das bisherige Verfahren nicht abgewendet werden konnte, so sind Einschnitte in die Mandeln mittelst eines Pharyngotom's, oder einer überall leicht zu habenden umwickelten Bisturie unerläfslich, ja im dringendsten Falle kann selbst Entfernung eines Theils derselben nach den Gesetzen der Chirurgie angezeigt seyn.

Die catarrhöse Angina erfordert ein milderes antiphlogistisches Verfahren, oft reicht man selbst ohne Blutegel mit erweichenden Mitteln aus. Zieht sich der Zustand in die Länge, und ist mehr Schlaffheit der Theile zugegen, so sind Ableitungen durch Blasenpflaster, Einreibungen von *Ungu. merc.*, *Calomel*, die Hautausdünstung befördernde und stuhlentleerende Mittel, Mundwässer aus Milch mit Hollunderblüthen, Eibischabsud mit Honig, Sauerhonig etc. anzuwenden.

Die rheumatische Angina fordert Rücksicht auf den damit verbundenen Entzündungszustand, doch reichen gewöhnlich geringere Blutentziehungen durch Blutegel hin, im gelinderen Falle sind auch diese zu entbehren, und oft ist eine trockne, warme Bedeckung des Halses mit Flanell, aromatischen Kräutersäckchen, warmen Tüchern hinreichend; innerlich Theeaufgüsse aus *Althaea, Roob Sambuci*; die Anwendung von Senfteigen und Blasenpflastern an entfernten Stellen, und im spätern Verlaufe an den Hals selbst angebracht ist hier an ihrer Stelle.

Die Angina parotidea ist selten phlegmonös, sondern meistens von rheumatischem Character, daher ein gelindes antiphlogistisches, auf die Hautausdünstung hinwirkendes Verfahren hinreichend. Hieher gehören trockne, warme Tücher, Säckchen; innerlich, *Althaea, Flores Sambuci, Liquor Mindereri, Vinum antimoniat., Roob Sambuci, Sal ammoniacus.* Bei heftigem entzündlichem Character kann selbst Aderlässe angezeigt seyn, und dann müssen erweichende Umschläge, und das übrige antiphlogistische Heilverfahren angewendet werden. Bei drohenden Versetzungen sind Blasenpflaster, bei Neigung zur Erhärtung Einreibungen von *Unguentum Hydrargyri, Linimentum volatile, Emplastrum Cicutae* anzuwenden. — Man vermeide alles, was die Geschwulst schnell zurücktreiben kann, sonst erfolgen höchst gefährliche Versetzungen.

So unbedeutend diese Krankheit in den meisten Fällen zu seyn pflegt, so bedenklich und gefährlich sind die Ohrendrüsengeschwülste, welche bei Fiebern mit unvollkommenen Krisen ohne Erleichterung der Symptome eintreten, wie diefs vorzüglich bei den Scharlachfiebern, Typhus und Nervenfiebern der Fall ist. Diese müssen nach den in der Abhandlung von den Nervenfiebern angegebenen Gesetzen behandelt werden.

Die gastrischen Anginen erfordern besondere Rücksicht auf die ersten Wege. Brechmittel dürfen jedoch nur mit grofser Vorsicht in Hinsicht auf den Entzündungszustand, der im höhern Grade erst durch ein antiphlogistisches Verfahren zu beseitigen ist, gereicht werden. Hingegen beweisen sich gelinde, auflösende und stuhlentleerende Mittel vortrefflich; als: *Gramen, Taraxum, Manna, Sal Seignetti, Tartarus tartarisatus, Sal amarus, Sal Glauberi.*

Die biliöse Angina kann vorzüglich bei herrschenden gallichten Epidemieen die Anzeige zum Erbrechen dringend erheischen, doch ist auch hier bei höherm Grade der Entzündung eine Aderlässe vorauszuschicken. In den meisten Fällen dieser Art leisten jedoch auflösende, gelinde abführende, gegen das gestörte Gallensystem gerichtete Arzneimittel hinreichende Hilfe, als: *Gramen, Pruna, Cremor Tartari, Tartarus tartarisatus, Sal Seignetti,* Buttermilch, Pflanzensäuern.

Die pituitöse Angina fordert bei ihrer Behandlung die Rücksicht, ob zugleich ein entzündlicher Zustand hiemit zugegen sey; in diesem Falle wird ein gelindes, antiphlogistisches Verfahren in Verbindung mit auf die Hautausdünstung hinwirkenden Mitteln erfordert, als: *Althaea, Flores Sambuci,* kleine Gaben von *Nitrum, Oxymel, Liquor Mindereri, Sal ammoniacus, Roob Sambuci*; äufserlich werden erweichende Umschläge, und bald zertheilende Einreibungen angewendet. Als schickliche Gurgelwasser dienen *Dec. Althaeae* mit Feigen, *Infusum Sambuci, Mel, Oxymel, Sal ammoniacus.*

Ist aber der entzündliche Zustand bereits verschwunden, und die Geschwulst im Halse von mehr ödematösem Ansehen, so ist der Uebergang zu gelinde reizenden Mitteln sowohl innerlich als äufserlich einzuschlagen. Hieher gehören Gurgelwasser von *Sambu-*

cus, Salvia, Flores Rosarum, Sal ammoniacus, Acetum, Spiritus Sal. ammoniaci aquosus, endlich bei vorherrschender grofser Schlaffheit zusammenziehende Mittel, als: *Decoct. Quercus, Hippocastani, Tormentillae, Alumen.*

Unter den innern Mitteln *Flores Arnicae, Liquor Mindereri, Sal ammoniac. Sulfur. Antim. auratum, Kermes minerale, Polygala Senega*; — nach Umständen können die bei dem Schleimfieber angezeigten Purgiermittel als den belästigenden Schleim entfernend, nothwendig seyn.

Die nervöse Angina erfordert nach dem Grade des gesunkenen Kräftezustandes den Uibergang zu erregenden Mitteln. Nicht selten tritt der Fall ein, dafs vermög der nothwendig anzustellenden Blutentleerungen die Kräfte sinken, und doch das örtliche Leiden hartnäckig andauert. Hat die Ansetzung der Blutegel keine Hilfe gebracht, so sind Blasenpflaster an entferntem und an den Hals selbst, ferner Einreibungen von flüchtiger Salbe, Kampfersalbe angezeigt; aufserdem ist der Uibergang zu gering erregenden Mitteln, unter welchen *Aura camphorata* nebst den übrigen in der Lehre von den Nervenfiebern erwähnten Mitteln, vorzüglich Erwähnung verdient.

Die faulichte Bräune hat die Anzeigen des Faulfiebers, daher die gesunkenen Kräfte gehoben, der Neigung zur Zersetzung der Säfte Einhalt gethan, und das örtliche Leiden des Halses diesem Character gemäfs behandelt werden mufs. Auch diese Angina erfordert, vorzüglich im Anfange, wo noch entzündlicher Zustand hervorsticht, Blutegel und erweichende Mittel, dann handelt es sich aber vorzüglich darum, die Kräfte durch innere Mittel zu unterstützen, wodurch die brandigen Theile abgestofsen, und die Absonderung eines guten Eiters eingeleitet wird. Als Hauptmittel dienen hier

der Uibergang zu *Aura camphorata*, aufserdem sind *Caryophyllat. Angelica, Serpentaria, Spiritus C. C.*, und so bald nur möglich vor allem *Cortex peruvianus* und Mineralsäuern, nebst wiederholter Anwendung äufserer Hautreize angezeigt.

Erfolgt wirklich der Uibergang in Brand, so müssen aromatische Gurgelwasser und auch Einspritzungen von *Salvia, Ruta, Scordium, Flores Arnicae* mit Essig, Mineralsäuren, *Spiritus Salis ammoniaci aquosus, Cortex Quercus, Alumen, Tinctura Myrrhae*, Einpinselungen aus *Mel Rosarum, Syrupo Mororum, Mucilago Cydoniorum*, mit *Borax, Acid. Sulfur. dilutum, Acidum muriatic. dilutum*, in Anwendung gebracht, und die sich ansammelnde Jauche sorgfältig ausgespült werden, damit sie nicht in den Magen und Darmkanal gelange.

Das diätetische Verhalten erfordert eine gleichförmige gemäfsigte Wärme des Zimmers, Enthaltung von vielem Sprechen und kalten Getränken. Alle Arzneien, wie auch die Nahrungsmittel müssen in kleinen Gaben gereicht werden, bei Unvermögen zu schlingen müssen nährende Klystiere beigebracht werden. Ist die Entzündung glücklich gehoben, so bleibt doch oft noch Schlaffheit und Reizbarkeit der ergriffenen Theile zurück, wodurch bei geringster Veranlassung leicht Rückfälle entstehen. Gelinde tonische Mund- und Gurgelwasser, allmähliger Uibergang zu kaltem Wasser mit Borax, Essig oder Salbei, Weiden- und Eichenrinde sind hier zweckdienlich.

Krankengeschichten.

Halsentzündung von gelindem Grade.

(*Angina faucium decursu levi.*)

Hochmann Franz, 19 Jahre alt, ein Musicus, der sich mit Blasinstrumenten, insbesonders der Trompete beschäftigte, strengte sich an einem Maitage sehr an. Abends befiel ihn Kopfschmerz, Durst, Schauer und Hitze worauf Schweifs folgte. Am folgenden Morgen erbrach er sich, fühlte Schmerzen bei dem Schlingen und hatte den Mund trocken.

Als der Kranke den 30. Mai in die Klinik kam, klagte er über Betäubung, das Gesicht war roth, der Durst vermehrt, das Zäpfchen, der weiche Gaumen und die Gaumenbogen geröthet und etwas geschwollen, das Schlingen dadurch gehindert, schmerzhaft, mit häufigerm Drange zu schlingen. Stuhl erfolgte, der Urin war roth, die Hautwärme erhöht, der Puls frequent, voll, nicht frei.

Verordnung. *Dect. rad. Althaeae c. Saccharo.* Erweichende Mundwasser aus Eibischthee. Zum Getränk Gerstenabsud mit Süfsholzwurzel.

Den 1. Juni. Der Kranke schlief die Nacht hindurch ziemlich ruhig, gegen Morgen erfolgte ein flüfsiger Stuhl unter etwas Leibgrimmen, das übrige Befinden war wie gestern.

Den 2. Juni. Die Nacht war ruhig, das Gesicht ist heiterer, der Schmerz im Halse vermindert, die Beschwerden beim Schlingen geringer, der Durst mäfsig, der Urin roth mit Wolke, der Stuhl 4mal erfolgt.

Die Verordnung blieb dieselbe, zum Getränke wurde Salepdecoct gereicht.

Den 3. Juni hatten die Schmerzen beim Schlingen wieder etwas zugenommen, die ergriffenen Theile

waren noch roth und angeschwollen. -- Es wurde mit Allen fortgesetzt, der Hals mit einem warmen Tuche bedeckt.

Den 4. Juni. Der Kranke hatte in der Nacht stark ausgedünst, die Schmerzen im Halse sind vermindert, die Geschwulst hat bedeutend abgenommen, der Urin war blaſsroth mit zerstreuter Wolke.

Den 5. Juni. Nach Mitternacht hatte der Kranke wieder angefangen auszudünsten und lag beim Morgenbesuche noch im dunstförmigen Schweiſse. Die Zufälle im Halse, der Schmerz und die Geschwulst waren beinahe ganz verschwunden.

Die Besserung schritt nun täglich vorwärts.

Als am 7. Juni durch 48 Stunden kein Stuhl erfolgte, wurde *Dt. gramin. cum Pulpa Prunorum* gereicht. Am 9. Juni blieben alle Arzneien hinweg und am 11. Juni verlieſs er genesen die Krankenanstalt.

Halsentzündung von etwas heftigerem Grade.

(*Angina faucium decursu vehementiori.*)

Moltin Maria, 17 Jahre alt, Stubenmädchen, von mittelmäſsiger Körperkonstitution erfreute sich gröſstentheils einer blühenden Gesundheit, nur daſs sie öfters an schmerzhaften Anschwellungen der Halsdrüsen litt, welche jedoch bei warmen Verhalten bald wieder verschwanden. In ihrem 15. Jahre überstand sie glücklich eine Lungenentzündung. Den 22. Jänner 1822 befielen sie Halsschmerzen, Schauer und Hitze mit Beschwerden bei dem Schlingen, daher sie im allg. Krankenhause Hilfe suchte. Am 24. Jänner wurde sie in die Klinik aufgenommen und hatte stumpfe Kopfschmerzen in der Stirngegend, allgemein über den Körper verbrei-

tete Hitze, grofsen Durst, der Gaumenvorhang war hoch geröthet, ebenso beide Mandeln, welche zugleich stark angeschwollen waren und beinahe das Zäpfchen berührten, das Schlingen war dadurch sehr erschwert und schmerzhaft, die Kranke hustete, das Fieber war aber mäfsig, der Stuhl verstopft.

Es wurden 6 Blutegel an den Hals, erweichende Mundwasser und innerlich *Dct. Alth. mannat.* verordnet.

Den 25. Jän. (3.) Der Zustand ist beinahe noch derselbe, bei dem Schlingen fühlt die Kranke zwar etwas Linderung, doch ist dasselbe noch mit einem stechenden Schmerz verbunden, die Theile sind hoch geröthet und wie gestern geschwollen.

Es wurden daher wieder 4 Blutegel zu beiden Seiten des Halses gesetzt, erweichende Dämpfe und Mundwasser, äufserlich erweichende Umschläge an den Hals angewendet.

Den 26. Jän. (4.) Die Kranke hatte gut geschlafen, der Kopfschmerz nachgelassen, ebenso war das Schlingen erleichtert, und die Röthe des Gaumens vermindert. Sie hustete aber stärker, und warf viel Schleim aus, der Durst war geringer, Stuhl erfolgte noch nicht, der Urin ist röthlich.

Den 27. Jän. (5.) Die Kranke hatte wegen erneuerten Kopfschmerzen wenig geschlafen, das Schlingen ist leichter, die Geschwulst der Mandeln noch sich gleich. Zwei flüfsige Stühle waren erfolgt. Die Manna blieb weg, im Uibrigen wurde fortgesetzt.

Den 28. Jän. (6.) Der Kopfschmerz hält noch an, das Schlingen geht aber leicht von Statten, die hohe Röthe der entzündeten Halsgebilde hat sich sehr gemindert, die Geschwulst der Mandeln nimmt jedoch nur wenig ab. Der Geschmack ist bitter, die Zunge weifs belegt, der Husten gemindert, von vielem schleimigem Auswurf begleitet, Oeffnung erfolgte nicht.

Es wurde *Decoct. Graminis* mit *Sal Glauberi* und *Roob Sambuci* verordnet, im Nacken ein Blasenpflaster gelegt.

Den 29. Jän. (7.) Der Kopfschmerz ist verschwunden, das Schlingen ungehindert, ungeachtet die Geschwulst der Mandeldrüsen noch grofs ist.

Den 30. und 31. Jän. derselbe Zustand. Um in der schmerzlosen Geschwulst mehr Thätigkeit und Leben hervorzurufen, und die erschlafften Theile zur Zusammenziehung zu vermögen, wurde *Infusum fol. Salviae* mit *Oxymele simplici* als Gurgelwasser angeordnet. Innerhalb 5 Tagen war die Geschwulst beseitigt, und die Mandeldrüsen zu ihre normale Gröfse zurückgebracht. Am 7. verliefs die Kranke genesen die Anstalt.

Bemerkung. Diese rückbleibenden kalten Geschwülste der Mandeldrüsen nach Halsentzündungen sind oft hartnäckig andauernd, sie dürfen jedoch den Arzt zu keinem heftigeren Eingreifen bestimmen. Ruhiges Abwarten, und angemessenes diätetisches Verhalten, nebst gelinde zertheilenden Mitteln führen am sichersten zum Ziele.

Heftige wiederholte Mandelentzündung in Eiterung übergehend.

(*Angina tonsillaris suppuratoria habitualis.*)

Z— Wenzel, Hörer der Chirurgie, 20 Jahre alt, von sanguinischem Temperamente, hatte seit seinem 15. Lebensjahre so viel mit Halsbeschwerden zu kämpfen, dafs beinahe kein Jahr verging, wo er nicht eine Halsentzündung erlitt, die auch beinahe jedesmal in Eiterung überging; zu verschiedenen Zeiten wurde er wiederholt nacheinander davon befallen, genas aber immer glücklich durch Hilfe der Kunst. Am 2. Juli 1818 hatte er sich durch

starkes Gehen sehr erhitzt; zu Hause entkleidete er sich schnell, und legte sich an einem kühlen Orte mit entblöfstem Halse nieder. Am Morgen fühlte er beim Erwachen spannenden Schmerz im Halse, und vermochte nicht leicht zu schlingen. Bald überlief ihn Schauer, bald Hitze, mit sehr grofser Abgeschlagenheit und Durst. Drei Tage vergingen, ohne dafs er seinen Zustand gehörig pflegte, bei der Zunahme der Symptome suchte er aber den 5. Juli (3.) Hilfe im allgemeinen Krankenhause.

Er klagte über Kopfschmerz, das Gesicht war geröthet, das Schlingen erschwert mit stechendem Schmerz verbunden, die Mandeldrüsen stark geschwollen und hochroth, besonders die rechte; eben so waren das Zäpfchen, der Gaumensegel und die hintere Wand des Rachens von der Entzündung mit ergriffen, der Durst war grofs, der Geschmack lehmigt, die Brust und der Unterleib frei, der Urin etwas geröthet, die Temperatur erhöhet, die Haut weich und feucht, der Puls mäfsig frequent, kräftig.

Verordnung. Es wurden 6 Blutegel an die Seite des Halses gesetzt, erweichende Umschläge, Mundwasser und Dämpfe, innerlich *Dct. rad. Alth. cum Nitro drach. dim. et Syr. Alth.* verordnet.

Bei dem Abendbesuch fühlte der Kranke grofse Linderung; in der Nacht stiegen aber die Schmerzen zu demselben Grade wie vorher, er schlief wenig, und war in Ausdünstung. Am folgenden Tag (den 6. Juli) klagte er über stumpfen Schmerz im Halse, das Schlingen war immer noch sehr erschwert, die Geschwulst dieselbe, die Spannung aber vermehrt, so dafs der Kranke den Mund nicht gut öffnen konnte, im Urin erschien schleimichter Bodensatz, Stuhl war nicht erfolgt.

Verordnung. 4 Blutegel an den Hals, innerlich *Dt. Alth. mannatum.* Klystiere. In Uebrigen wurde fleifsig fortgefahren.

Den 7. Juli. (6.) Der Kranke befand sich nach der Anwendung der Blutegel wieder besser, er schlief die Nacht etwas, der Schmerz im Halse hatte sehr nachgelassen und war stumpf; gegen Morgen war die Geschwulst der rechten Mandeldrüse aufgebrochen, und es entleerte sich eine große Menge Eiters, der Durst war mäßsig, Stuhl erfolgte.

Es wurde das einfache *Dec. Althaeae* verordnet, in der Anwendung der erweichenden Mundwasser aber fortgefahren.

Den 8. Juli. (7.) Der Schmerz ist ganz verschwunden, das Schlingen ungehindert, die Eiterung bereits gering, die Efslust gut. Die Behandlung blieb dieselbe.

Am 9. Juli wurde die Arznei hinweggelassen, örtlich blos die erweichenden Gurgelwasser fortgesetzt, und innerhalb einigen Tagen genas der Kranke vollkommen. Am 12. verliefs er gesund die Anstalt.

Entzündung der Ohrendrüsen und Mandeln.

(*Angina parotidea et tonsillaris.*)

Hurzakinn Catharina, ein robustes Mädchen von 20 Jahren, wurde am 30. Juli 1820 früh Morgens von leichtem Frösteln befallen, das den Tag hindurch mit Hitze abwechselte. Bald fühlte sie Spannen im Halse mit einem beständigen Drange zum Schlingen, das endlich in einen stechenden brennenden Schmerz überging mit flüchtigen Stichen, besonders während des Schlingens. Auch schwoll das Gesicht gegen die Ohren hin an, der Mund trocknete aus, wodurch der Reiz zu Schlingen und der Schmerz vermehrt wurde. Sie bediente sich eines Hollunderblüthenthees, worauf sie etwas schwitzte,

ohne jedoch Erleichterung zu fühlen, vielmehr vermehrte sich ihr Uibel, daher sie am 1. August in die Klinik aufgenommen wurde.

Das Gesicht war roth, sie klagte über stechenden Schmerz in den Ohren, der besonders beim Schlingen vermehrt wurde, zu beiden Seiten bemerkte man vor dem äufsern Ohr eine Geschwulst, (die entzündlich angeschwollene Ohrspeicheldrüse), die bei dem Drucke schmerzte, und die Bewegung des Unterkiefers hinderte. Auch bei dem Schlingen war Beschwerde zugegen; die Besichtigung der Gebilde des Mundes und der Rachenhöhle zeigte die Mandeldrüsen beiderseits zur bedeutenden Gröfse angeschwollen, roth und mit weifsgelblichem Schleim überzogen, eben so waren die Gaumenbögen und das Zäpfchen entzündet, letzteres viel verlängert, die Stimme heiser, die Haut trocken, der Puls sehr beschleunigt, härtlich, nicht frei.

Verordnung. 6 Blutegel unter das Kinn; trockne warme Tücher äufserlich um den Hals; erweichende Mundwasser; innerlich *Dt. rad. Alth. cum Roob Sambuci.*

Den 2. Aug. (4.) Die Kranke hatte des Nachts wenig geschlafen, sie klagte über Kopfschmerzen in beiden Schläfen, über stechenden Schmerz in den Ohren; Die Ohrendrüsengeschwulst war stärker, glänzend, roth, heifs, hart und sehr schmerzhaft anzufühlen, die innere Halsentzündung ist in demselben Zustande, das Gehör etwas erschwert, und mit Rauschen verbunden, das Schlingen noch beschwerlich, der Puls härtlich.

Verordnung. 6 Blutegel an die entzündeten Ohrendrüsen, sodann erweichende Umschläge um den Hals, Pulver aus 1 Gran Calomel alle 2 Stunden, und erweichende Klystiere; im Uibrigen fortzufahren.

Den 3. Aug. (5.) Die Kranke hatte in der Nacht besser geschlafen, der Kopfschmerz ist geringer, das

Ohrensausen noch zugegen, die Ohrspeicheldrüsen immer noch sehr geschwollen und schmerzhaft, das Schlingen etwas erleichtert.

Den 4. Aug. (6.) In der Nacht hatte die Kranke viel geschwitzt, die Entzündung und die Geschwulst der Parotiden haben sehr abgenommen, das Schlingen ist nicht mehr schmerzhaft, obschon die Mandeln noch bedeutend geschwollen sind, der Urin warf schleimichten Bodensatz, der Puls liefs von seiner Häufigkeit sehr nach, und war weich.

Den 5. und 6. Aug. Die Geschwulst der Ohrenspeicheldrüsen nimmt täglich zusehends ab, ist nicht mehr roth, das Schlingen ungehindert.

Beim Fortgebrauch der einfachen Mittel mit Hinweglassung des Calomels verschwanden alle krankhaften Erscheinungen und am 14. Tage ging die Genesene gesund nach Hause.

Mandelentzündung in Eiterung übergehend von sehr heftigem Grade.

(*Angina tonsillaris suppuratoria perquam vehemens.*)

Schediwie Anna, Dienstmagd, 22 Jahre alt, von lebhaftem Temperamente, genofs einer ungetrübten Gesundheit bis den 24. Juli 1821, wo sie, ohne einer offenbaren Veranlassung sich bewufst zu seyn, von Beschwerden im Schlingen und Trockenheit des Halses, vom Kopfschmerz, Abgeschlagenheit, dann Kälte und darauf folgender Hitze mit grofsem Durste befallen wurde, welchen letzteren sie durch häufiges Trinken vom kalten Wasser zu stillen suchte, nnd dadurch die Zufälle ungemein verschlimmerte. Der folgende Tag verging bei steigender Heftigkeit der Krankheit, besonders der Beschwerden des Schlingens, dieses war so sehr

erschwert, daſs die genossenen Getränke häufig durch die Nase zurückgestoſsen wurden; auch äuſserlich am Halse fühlte sie Schmerzen. Es wurde anfänglich dagegen nichts angewandt; erst am 3. Tag des Leidens verordnete ein Arzt eine Aderlässe.

Am 28. (4.) wurde sie in die Klinik aufgenommen. Die Kranke klagte über Kopfschmerz und Ohrensausen, das Gesicht war roth und aufgetrieben, der Durst sehr heftig, das Schlingen äuſserst erschwert, von Verzerrung der Gesichtsmuskeln und einem stechenden brennenden Schmerz begleitet, beide Tonsillen stark geschwollen, so daſs der Racheneingang bis auf etwa bohnengroſse Oeffnung verschlossen wurde, und das Zäpfchen wie zwischen beide Mandeln eingekeilt erschien, übrigens waren sie dunkelroth von Farbe, eine häufige Absonderung von zähem Schleim und vermehrte Speichelsekretion war zugegen, und nöthigte die Kranke zum öftern Schlingen und Ausspucken, und doch beschwerte sie sich sehr über lästige Trockenheit und Kratzen im Halse, die Stimme war heiser und durch die Nase; äuſserlich am Halse fühlte man deutlich die geschwollenen Mandeldrüsen, und sie waren bei der Berührung sehr schmerzhaft, das Athmen war mit einem drückenden Gefühl unter dem Brustbein und Brennen verbunden, es war Husten zugegen, der Stuhl seit 2 Tagen nicht erfolgt, der Urin sparsam, lehmartig, mit röthlichem Bodensatz versehen, die Hautwärme sehr erhöht, die Haut trocken, der Puls sehr beschleunigt, hart, gespannt.

Verordnung. Eine Aderlässe zu 8 Unzen, erweichende Mundwasser, Umschläge um den Hals, und Klystiere; innerlich *Dct. Alth. Mannatum* und Pulver aus ½ Gran Calomel alle 3 Stunden.

Den 29. Juni (5.) Die Nacht war schlaflos zugebracht worden, doch hatte der Kopfschmerz und das

Ohrensausen um vieles sich gemindert, die Erscheinungen der Halsentzündung waren aber beinahe noch dieselben, der Schmerz wurde noch mehr klopfend, das Schlingen etwas leichter, das Brennen und Drücken auf der Brust hatte sich aber gänzlich verloren; das Athmen war freier, im Urin Bodensatz, Stuhl erfolgte noch nicht, der Puls war weniger frequent, voll, weich. Das gestern gelassene Blut bildete eine liniendicke Entzündungshaut.

Die Verordnung blieb dieselbe, die Gabe des Calomels wurde auf 1 Gran alle 3 Stunden erhöht, und fleifsig erweichende Dämpfe angewendet. — Den Tag über schwitzte die Kranke stark, und fand sich darnach sehr erleichtert.

Den 30. Juni. (6.) Die Nacht hatte die Kranke, von schreckhaften Träumen beunruhigt, wenig geschlafen, doch befand sie sich am Morgen besser, die Tonsillen waren noch sehr geschwollen, besonders die rechte, an beiden zeigten sich mehrere weifsgelbliche Eiterpunkte, der klopfende Schmerz hatte etwas nachgelassen, das Schlingen ging leichter von Statten, die Trockenheit im Halse hatte abgenommen, das Athmen war freier, die Temperatur erhöht, die Haut weich und feucht, der Puls mäfsig frequent, kräftig, weich. Es war einmal Stuhl erfolgt.

Statt der Manna wurde *Tartarus tartarisatus* zu 3 Drachmen zugesetzt, die Gabe des Calomels auf einen ½ Gran vermindert.

Am 1. Juli (7.) in der Nacht waren die Abszesse aufgebrochen, und eine halbe Spuckschaale voll Eiter entleert worden; die Geschwulst hatte sehr abgenommen, der Schmerz war gering, das Schlingen ungehindert. Das Calomel blieb hinweg, mit den übrigen Mitteln wurde fortgefahren.

Den 2. Juli. Es entleerte sich nach und nach eine Menge Eiter, wobei die Geschwulst kleiner wurde; die Eſslust kehrte zurück.

Zur Ab- und Ausspülung, zur gänzlichen Schmelzung der Entzündungshärte wurden erweichende Gurgelwasser gebraucht.

Den 3. Juli. Die linke Mandeldrüse ist schon beinahe zu ihrem natürlichen Umfang zurückgekommen, die rechte ist noch angeschwollen, und mit mehreren offenen Eiterpunkten versehen.

Es wurde blos ein einfaches *Decoct. Althaeae* innerlich gereicht, nebstdem erweichende Mund- und Gurgelwasser fortgebraucht, wobei die Eiterung sich verminderte und allmählig aufhörte.

Eine zurückbleibende, mäſsige, schmerzlose Anschwellung der rechten Mandeldrüse verlor sich unter dem Gebrauch eines Aufguſses von *Fol. Salviae cum melle Rosarum*, und am 9. Juli verlieſs die Genesene geheilt die Anstalt.

Halsentzündung mit Schwämmchen.
(*Angina aphthosa.*)

Fialin Maria, ein Mädchen von 12 Jahren, in sehr dürftigen Umständen lebend, von schwächlichem Körperbau und cachectischem Aussehen, hatte schon mehrere Krankheiten überstanden, die ihren Grund meistens in der Armuth und der feuchten und kalten Wohnung ihrer Eltern fanden, daher kam es auch dieſsmal, daſs die Kleine bei nur dürftig bedecktem Körper während rauher Witterung am 19. Jän. 1821 erkrankte und von Halsschmerzen befallen wurde. Bei der Besichtigung des Mundes fand die Mutter den Gaumen roth, und mit 5 weiſslichen Punkten besetzt. Einige von einem

Arzte verordnete Arzneien verschafften Erleichterung, als um den 4. Tag der Krankheit, das Kind plötzlich eine bedeutende Menge Eiter mit Blut vermischt ausspie; demungeachtet wollte die Heilung nicht vorwärts schreiten, und so kam die Kranke am 28. desselben Monats in die Klinik.

Der Kopf war frei, der Mund konnte nur wenig geöffnet werden, und ein häfslicher Gestank verbreitete sich aus demselben, die Zunge und Gaumen waren von häufigen kleinen weifslichen Bläschen (*Aphthen*) besetzt, und konnte nur mit Schmerz hervorgestreckt werden, mit grofser Mühe entdeckte man an der linken Seite des weichen Gaumens ähnliche weifsliche Aphthen, das Schlingen war nur im geringen Grade gehindert, äufserlich am Halse war die Gegend der linken Ohrspeicheldrüse angeschwollen, die Brust und der Unterleib frei, im Urin ein schleimigter Bodensatz, der Puls fast natürlich.

Verordnung. ℞. Dec. Radic. Alth. ex unc. dimid. p. unc. octo.
Roob Sambuc. unc. dimid.

D.

Infusum Verbasci zum Getränk. *Dct. Specier. de Alth. cum Melle Rosarum* als Mundwasser.

Zur Einpinselung. ℞. Mucilag. sem. Cydonior.
Syrup Moror. aa. un. semis.

Erweichende Dämpfe und Umschläge um den Hals.

Den 30. Jan. (9.) Der Zustand ist beinahe derselbe, die Geschwüre auf der Zunge ergiefsen eine jauchichte stinkende Materie, die Schlundgebilde können nicht betrachtet werden, doch ist der Schmerz gelinder, das Schlingen leichter, auch die Geschwulst äufserlich am Halse hat abgenommen. Die Arzneien blieben dieselben, Abends wurde ein scharfes Fufsbad mit Senf angeordnet.

Den 31. Jan. (10.) Auch an der innern Fläche der Unterlippe zeigen sich grofse Aphthen, die Zunge ist bedeutend angeschwollen, kann noch nicht hervorgestreckt werden, und war ganz mit Aphthen besetzt.

Zur obigen Arznei wurden noch 2 Drachmen *Liquor Mindereri* zugesetzt, Abends wieder ein Fufsbad angeordnet.

Den 1—2. Febr. Der Zustand ist etwas besser, das Schlingen leichter, die Geschwulst der Zunge nimmt auch etwas ab, die Geschwürchen werden reiner, die Geschwulst äufserlich am Hals ist beinahe ganz verschwunden, die Efslust gut.

Den 3—4. Febr. Der Kranken ging es fortwährend besser, die Geschwüre an der Unterlippe und der Zunge näherten sich der Heilung, sie bekamen rothe Ränder und reinen Grund, die Schmerzen waren geringer, der üble Geruch verlor sich, das Schlingen ging gut von Statten. Innerlich wurde keine Arznei weiter gegeben, im Uibrigen fortgesetzt. Nach einigen Tagen als beinahe aller Schmerz und Entzündung vorüber war, wurde ein Mundwasser aus einem Aufgufs von Salbei mit Rosenhonig angewendet, mit diesem mehrere Tage fortgefahren, und nach einer Behandlung von 22 Tagen verliefs sie genesen das Krankenhaus.

II. Entzündungen der Organe des Athmens.

(Luftröhren-Bräunen, Bräunen der Athmungswerkzeuge.)

(*Anginae asperae arteriae; Kynanche*, von *κυον* Hund, *αγχω* zusammenschnüren.)

Die Entzündungen der Organe des Athemholens zeichnen sich im Allgemeinen durch erschwertes Ath-

men, eigenthümliche Art von Husten, meistens ungehindertes Schlingen, und höheren Grad der Gefahr vor den Anginen der Schlingwerkzeuge aus.

Bei der Besichtigung des innern Halses ist keine Geschwulst und Röthe, am äufsern nur in manchen Fällen Schmerz und Geschwulst fühlbar.

Nach den verschiedenen Theilen der Luftröhre, welche die Entzündung befällt, unterscheidet man: 1) Die Entzündung des Kehlkopfs; 2) die Entzündung des Stammes der Luftröhre; 3) die Entzündung der Luftröhrenäste. — Doch sind selten diese Entzündungen in der Erfahrung so rein getrennt, sondern sie pflanzen sich leicht auf die nahe liegenden Theile fort.

Eine besondere Abart dieser Entzündungen stellt die häutige Bräune dar.

1) Die Entzündung des Kehlkopfs, (*Angina laryngea*, *Laryngitis*.)

Diese Entzündung äufsert sich durch folgende wesentliche Zeichen: 1) Entzündliches Fieber, 2) festsitzenden, stechenden Schmerz im Kehlkopfe, 3) veränderte Stimme, 4) eigenthümlichen Ton des Hustens, 5) schnelles und mühsames Athemholen.

Diese Krankheit beginnt gewöhnlich mit den Zufällen eines heftigen entzündlichen Fiebers, mit brennendem oder stechendem Schmerz im Luftröhrenkopfe, dieser wird durch äufsern Druck, Husten und Sprechen vermehrt, auch bei dem natürlichen Einathmen ist er dem Kranken meistens fühlbar. Das Schlingen ist ebenfalls mit vielem Schmerz verbunden, besonders wenn der Luftröhrendeckel mit entzündet ist, (*Epiglottitis*). — Eine leichte Geschwulst von aufsen ist nur in manchen Fällen vorhanden.

Die Stimme, deren Organ der Kehlkopf ist, wird verändert, sie ist meistens fein, klingend, kreischend,

heiser, oft leise, oder ganz aufgehoben, in andern Fällen wird sie rauh, hohl und tief, vorzüglich wenn die Entzündung sich auf die Luftröhre fortpflanzt. —

Der Husten erfolgt häufig und in Absätzen, ist von einem eigenthümlichen, und sogleich auffallenden, diese Entzündung besonders characterisirenden Tone begleitet, der der Beschreibung unfähig blos durch Selbsthören erkannt werden kann; er wird indeſs bald mit dem Krähen eines jungen Hahnes, bald mit dem Bellen eines heiseren Hundes verglichen. Er ist übrigens besonders Anfangs trocken und quälend oder mit Auswurf von schleimiger, zuweilen mit Blutstriemchen vermischter, eiterähnlicher oder hautförmiger Materie verbunden; ist der Grad heftiger, so steigen seine Anfälle bis zur Erstickungsgefahr.

Das Athmen ist beschwerlich, mühsam und schnell, das Einathmen von einem eigenen hörbaren, ziehenden, pfeifenden Tone begleitet, oft Erstickungsanfälle herbeiführend, so daſs der bedauernswerthe Kranke mit gröſster Anstrengung in aufgerichteter Stellung mit Angstschweiſs im Gesichte nach Luft schnappt.

Hiebei ist ungemeine Angst und Unruhe, das Gesicht wird aufgetrieben, roth oder blau, die Augen treten hervor, die Kopf- und Halsschlagadern klopfen heftig, das Herz pocht ungestümm, der Urin ist sparsam, roth und roh, der Puls gewöhnlich äuſserst beschleunigt, zusammengezogen, klein und hart. Oft tritt Betäubung und Convulsionen ein, die Schwierigkeit des Athmens steigt aufs Aeuſserste und bei Mangel an schleuniger Hilfe erfolgt der Tod durch Erstickung.

2) Die Entzündung des Stammes der Luftröhre, (*Angina trachealis*, *Tracheitis*.)

Diese Entzündung ist im Ganzen von ähnlichen Erscheinungen begleitet; doch wird der Schmerz unterhalb

des Kehlkopfs an einer Stelle, nach dem Verlaufe der Luftröhre empfunden, und durch äufsern Druck vermehrt. Das Schlingen ist hier nicht gestört, nur wenn die verschluckten Dinge in die der entzündeten Stelle nahe gelegenen Speiseröhre gelangen, wird der Schmerz in manchen Fällen vermehrt. Die Stimme ist heiser, rauher, tiefer und hohl, der Husten mit einem bellenden Tone verbunden. Das Athmen beschleunigt und erschwert, das Einathmen von einem hörbaren Tone begleitet.

Der Verlauf dieser Entzündungen ist im Allgemeinen, und bei hohem Grade der Heftigkeit äufserst rasch und hitzig. Sie endigen sich gewöhnlich binnen 4 bis 7 Tagen, können aber, auch besonders die des Kehlkopfs schon binnen wenigen Stunden den Tod herbeiführen. — Die Entzündung des Stammes der Luftröhre verläuft gewöhnlich weniger rasch, und kann sich bis zum 9 — 11 — 17 Tag erstrecken.

Es gibt aber auch eine schleichende und chronische Entzündung dieser Organe, welche oft Folge einer vorausgehenden acuten, oder übersehenen dem Anscheine nach gelinden Entzündung ist. Sie äufsert sich durch die erwähnten Erscheinungen in viel milderem Grade, als Heiserkeit, veränderte Stimme, eigenthümlich tönenden Husten, eiterartigen Auswurf, Schmerz, und gelinden, vorzüglich des Abends vermehrten Fieberbewegungen und häufigen Bodensatz im Urine ohne Erleichterung.

Sie ist der häufige Grund der Luftröhrenschwindsucht, bleibt stets bei aller anscheinenden Gelindigkeit eine sehr gefahrvolle Krankheit, und kann ihren Verlauf auf mehrere Monate erstrecken.

Ursachen.

Besondere Geneigtheit haben Menschen, die oft von Heiserkeit und Catarrhen befallen werden, und die Ath-

mungsorgane durch Blasen, Reden und Schreien anstrengen, ferner gewisse Gewerbe, welche die umgebende Luft mit mechanischen feinen Körperchen oder scharfen Dämpfen anschwängern.

Zu den erregenden Ursachen gehören fremde in die Luftröhre gefallene Körper, plötzlicher Uibergang von heifser Luft in kalte, Genufs eiskalter Getränke und des Eises bei erhitztem Körper, Einathmung ätzender Dämpfe, Versetzungen von Krankheitsstoffen, besonders der Krätze und Flechten, Verbreitung benachbarter Entzündungen, endlich die epidemische Constitution.

Symptomatisch treten diese Entzündungen oft den Pocken, Masern und dem ansteckenden Typhus, wie auch der Lungenschwindsucht bei.

Ausgänge.

In Gesundheit: durch Krisen von reichlichen Schweifsen und häufigem Bodensatz im Urin am 4. — 7. — 11. Tage. Das örtliche Leiden durch reichliche Aussonderung eines dichten, lockeren, oft mit hautartigen Gerinsel vermischten Schleimes.

In andere Krankheiten: a) in Eiterung, bei welcher der Abszefs durch seine Gröfse, andauernde Schwerathmigkeit, Beängstigung und Erstickung hervorbringen kann, oder wenn er aufbricht, Luftröhrenschwindsucht erzeugt. 2) In Auschwitzung, daher Bildung von Afterhäuten, so wie auch Verhärtungen. — Zur Bildung von Afterhäuten haben diese Entzündungen besondere Neigung, ihre Erfolge sind Verengerung der Luftröhre, andauernde Schwerathmigkeit, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Husten, schleichendes Fieber, Luftröhrenschwindsucht, im höhern Grade Erstickungszufälle. — Nur in seltnen Fällen werden, wenn solche Durchschwitzungen nur theilweise geschehen, diese zuweilen

von der Natur ausgestossen, wo dann Gesundheit erfolgen kann. —

In den Tod vermöge zu grofser Heftigkeit durch Erstickung, und durch alle Nachkrankheiten.

Vorhersage.

Die Entzündungen der Organe des Athemholens sind bei der Unentbehrlichkeit dieser höchst wichtigen Verrichtung, die nicht durch ein doppeltes Organ vor sich geht, sehr gefahrvoll. Auch bei scheinbarer Gelindigkeit kann plötzlich Erstickungstod folgen. — Je erschwerter das Athemholen ist, je weniger Erleichterung auf ein kräftiges, antiphlogistisches Heilverfahren folgt, je stärkere Betäubung, Schlafsucht und andere Leiden des Gehirns zugegen sind, desto unglücklicherer Ausgang ist zu befürchten.

Behandlung.

Die Anzeigen sind die nämlichen, wie bei den Anginen der Schlingwerkzeuge; doch mufs bei dem so raschen und gefahrvollen Verlauf dieser Krankheiten, mit gröfstem Nachdruck die Entzündung und die dadurch bedingten Erstickungszufälle beseitigt, und die grofse Neigung zur schnellen Ausschwitzung mit Kraft gehoben werden.

Die Beseitigung der Entzündung erfordert, wo es nur möglich, Entfernung der Ursachen, dann die oberste Rücksicht auf den Character des Fiebers, dieser ist entweder ächt entzündlich, oder catarrhalisch, im Verlaufe zuweilen in den nervösen Character übergehend.

Bei ächt entzündlichem Character ist das wichtigste und dringendste Heilmittel die Aderlässe, welche ohne Verschub mit gehöriger Kraft zu unternehmen, und nach Umständen in kurzen Zeiträumen zu wiederholen ist. So lange das Gesicht roth und aufgetrieben,

die Beschwerde des Athmens nicht vermindert, der Puls gespannt und hart, oder unterdrückt ist, oder wenn er nach angestellter Aderlässe sich erst entwickelt und an Härte zunimmt, darf die Wiederholung der Aderlässe nicht unterlassen werden. — Gleichzeitig setzt man an die afficirte Stelle des Halses mehrere Blutegel, deren Nachblutung möglichst zu unterhalten ist. — Erweichende Umschläge und lauwarme Dämpfe aus *Althaea*, *Herba Malvae*, Milch und Wasser unterstützen dieses Verfahren. — Innerlich dürfen blos die erweichendsten, schleimigten und öhlichten Mittel, als *Althaea*, *Manna*, *Salep*, *Emulsionen*, *Mixtura oleosa*, lindernde Brustsäfte von *Syrupus Althaeae*, *Oleo Amygdalarum*, *Gummi arabic.* gereicht werden. — Wenn die gröfste Heftigkeit der Entzündung durch Aderlässe herabgestimmt, der trockne quälende Husten milder zu werden beginnt, der Durst und Hitze noch grofs sind, dann erst kann der Salpeter, jedoch in mäfsiger Gabe und mit schleimigten Mitteln wohl eingehüllt, mit Vortheil angewendet werden. — Bei gelinderem catarrhalischem Zustand, reichen gewöhnlich erweichende Mittel, als Dämpfe, Umschläge, und die Anwendung örtlicher Blutentziehungen, hin. — Drohen im Verlaufe Ausschwitzungen zu erfolgen, oder sind selbe bereits theilweise, was oft sehr rasch geschieht, eingetreten, so ist zur Herabstimmung der krankhaften Bildungsthätigkeit des Blutes und zur Beförderung der Aufsaugung Calomel, und äufserlich die Einreibung der Quecksilbersalbe in Gebrauch zu ziehen. — Dauert die Entzündung ungeachtet reichlicher Blutentleerungen dennoch fort, und ist der Puls herabgestimmt, so sind äufsere Hautreize, Blasenpflaster an entfernten, später in der Nähe des entzündeten Theils angezeigt; drohen die Kräfte zu sinken, so ist der Uibergang zu *Camphora* in geringen Gaben in Verbindung mit erweichenden Mitteln einzuschlagen. — Tritt der nervöse

Character offenbar hervor, so ist derselbe nach den bereits angeführten Grundsätzen, mit steter Rücksicht auf das örtliche Leiden, zu behandeln. Unter den Heilmitteln zeichnen sich in dieser Beziehung *Spiritus C. C.*, *Liquor C. C. succinatus*, *Sal C. C.*; bei bereits gelockertem Husten und rasselndem Auswurf, wenn er aus Schwäche nicht herausgebracht werden kann, *Spiritus Salis ammoniaci anisatus* mit *Liquiritia*, *Polygala Senega*, und endlich *Flores Benzoës* aus.

---

3) Luftröhrenäste-Entzündung.
(*Bronchitis*, *Angina bronchialis*.)

Die wesentlichen Symptome der Luftröhrenäste-Entzündung sind: 1) Anhaltendes Fieber. 2) Gefühl von Beengung und Zusammenschnürung der Brust. 3) Aengstliches, beschleunigtes und mühsames Athemhohlen. 4) Quälender, hart tönender Husten, der durch tieferes Einathmen sogleich erregt wird, und auch öfters von Erstickungszufällen begleitet ist. *)

Jedem Brustkatarrh liegt Reizung der Schleimhaut der Luftröhrenäste zum Grunde, die sich durch Husten, Heiserkeit, Spannen in der Brust, wohl auch gelinde Beschwerden bei dem Athemholen zu erkennen gibt. Der Husten wird bald von einem dünnen, dann dickeren Auswurf begleitet, die Heiserkeit legt sich, und die Fieber-

*) Ch. G. Selle nannte die Luftröhrenäste-Entzündung, wegen des zusammenschnürenden Gefühls unter dem obern Theil des Brustbeins, auch Brustbräune (*Angina pectoris*). — Doch wird nun allgemein unter diesem Namen eine davon ganz verschiedene chronische Krankheit, deren im 2. Bande p. 65 Erwähnung geschieht, begriffen.

bewegungen hören auf. Sehr leicht kann aber jeder Catarrh durch unzweckmäfsiges Verhalten oder erhitzende Mittel zur Lungenentzündung, oder in andern Fällen zur Bronchitis gesteigert werden. — Letztere kömmt auch oft für sich allein, und vorzüglich häufig durch Verbreitung der Entzündung der Luftröhre auf die Bronchien, daher auch bei der häutigen Bräune vor.

Die eigenthümlichen Zufälle der Luftröhrenäste-Entzündung sind: das Angesicht ist roth oder blafs, eine eigenthümliche Unruhe und hohe Angst ausdrückend; Kopfschmerz in der Stirngegend, zuweilen Betäubung, die Zunge schmutzig belegt; das Athemholen erschwert, ängstlich und beschleuniget; der Kranke fürchtet jeden tiefern Athemzug, da er sogleich heftige Beschwerden und Husten erregt, in manchen Fällen ist es mit keuchendem Geräusch verbunden; der Husten ist quälend, anfangs trocken, von eigenthümlich metallisch tönendem, hartem Tone begleitet, erfolgt stofsweise, und wird nicht selten von convulsivischen Zufällen und Blauwerden des Gesichtes begleitet; Auswurf ist anfangs gar nicht, oder sehr wenig, oft mit Blute gemischt zugegen, in dem Verlaufe wird er reichlich und dick; der Schmerz besteht mehr in einer eigenen Beklemmung und Zusammenschnürung der Brust, die von dem obern Theile des Brustbeins, da wo die Spaltung der Luftröhre anfängt, ausgeht, und sich weit um die Brust verbreitet. — Die Haut ist trocken und heifs, der Urin hochroth, der Puls frequent, zusammengezogen, klein und härtlich, oft so sehr unterdrückt, dafs er fadenförmig erscheint. Der Kranke liegt am leichtesten auf dem Rücken, und fürchtet die Bewegung auf die Seiten.

Obschon sich der Bronchitis die Entzündung der Substanz der Lungen leicht beigesellt, so kömmt sie doch auch oft für sich allein vor, und unterscheidet sich von jener durch die heftigere Angst und Schwerathmigkeit,

durch das viel erschwertere Einathmen, durch den eigenen Ton des viel heftigeren Hustens, durch das Gefühl des Zusammenschnürens, Blauwerden des Gesichtes und durch die Erstickungszufälle.

Der Verlauf dieser Krankheit ist rasch, sie kann bei verabsäumter Hilfe schon in den ersten Tagen durch Erstickung tödten; entscheidet sie sich günstig, so erscheinen die Krisen wie bei der Lungenentzündung.

Bei der bereits im 2. Bande erwähnten falschen Lungenentzündung (*Peripneumonia notha Sydenhami*) ist ebenfalls ein entzündliches Leiden der Lungen, und vorzugsweise der Luftröhrenäste, die sich im Zustande von Schlaffheit, mit Absonderung von häufigem, zähem Schleim schon vorher befanden, zugegen.

Diese herrscht besonders im Winter und Frühlinge, und befällt vorzüglich Menschen von höherem Alter, und von schleimigter Körperkonstitution. Sie täuscht leicht Anfangs durch ihre anscheinende Gelindigkeit, indem das Fieber nicht heftig, die Hitze nicht sehr vermehrt ist, dabei ist aber unangenehmes Gefühl und Beengung der Brust, grofse Aengstlichkeit im Gesichte, schnelles und mühsames Athemholen, welches bald von einem eigenen, keuchenden, rasselnden Geräusch begleitet ist, als ob es, wie man sich auszudrücken pflegt, in der Brust kochte, der Auswurf ist gewöhnlich ziemlich häufig, geht aber nicht mit Erleichterung vor sich, und besteht aus einem zähen dichten Schleime, der oft mit bräunlichem oder schwarzem Blute vermischt ist. Der Husten quält den Kranken aufserordentlich, und ist schon nach Sydenhams Bemerkung mit einem stechenden Schmerz im Vorderkopfe, und auch von öfterem Erbrechen begleitet. Der Puls ist dabei gewöhnlich äufserst täuschend, anfänglich oft kaum fieberhaft, im Verlaufe ist er unterdrückt und klein, oder auch voll und hart. Das aus der Ader gelassene Blut bildet meistens nur einen

Anflug, doch oft auch eine starke Entzündungshaut. Die Schwierigkeit des Athmens steigt durch den angesammelten Schleim, und die Krankheit tödtet leicht durch Lungenlähmung und Schlagflufs.

Es gibt aber auch eine chronische Luftröhrenäste-Entzündung, welche sich vorzüglich durch langwierigen Husten, der besonders Abends heftig zu seyn pflegt, und durch reichlichen Auswurf auszeichnet, dieser ist klebrig, schleimig, fest zusammenhangend, und wird oft in Klumpen ausgeworfen, nicht selten zeigen sich Blutstriemchen in demselben. Das Athmen ist zuweilen erschwert mit Druck und Beengung auf der Brust, doch vermögen die Kranken ohne Schmerz oder Husten zu erregen, gewöhnlich tief einzuathmen, die Fieberbewegungen äufsern sich meistens nur gegen Abend mit mehr beschleunigtem Pulse, vermehrtem Durste, und roth gefärbtem Urin, der sehr häufig einen Bodensatz, aber ohne Erleichterung wirft.

Bei der andauernden Menge des Auswurfs wird der Kranke stets mehr und mehr abgemagert und matt, die Schwierigkeiten des Athmens vermehren sich, und die übrigen Symptome des Zehrfiebers treten ein, welchen der Kranke erliegt. — Die schleichende Entzündung verbreitet sich in andern Fällen endlich in die Substanz der Lungen, es bilden sich Knoten, und die eiterigte Lungenschwindsucht führt dann den Tod herbei. — In günstigern Fällen jedoch mindern sich die fieberhaften Erscheinungen des Abends, nur der langwierige Husten dauert an, der Auswurf ist häufig, gelb oder grünlicht von Farbe, viel zäher als wahrer Eiter, so dafs er sich oft in langen Fäden zieht, doch allmählich vermindert sich unter dem anhaltenden Gebrauch zweckmäfsiger Mittel die Menge desselben, der Husten wird minder, der Kranke nimmt wieder an Kräften zu, und es kann Wiedergenesung erfolgen.

Diese Krankheit ist die sogenannte schleimigte Lungensucht, (*phthisis pulmonalis, pituitosa*, oder richtiger ein chronischer Schleimflufs der Lungen, (*Blenorrhea pulmonum chronica.*)

U r s a c h e n.

U r s a c h e n der Bronchitis sind jene der Lungenentzündung überhaupt, aufser diesen entsteht sie vorzüglich bei manchen Gewerben von fremden eingeathmeten mechanisch oder chemisch reizenden Körpern, und tritt symptomatisch, besonders bei Kindern den Masern, den Pocken, und vorzüglich dem Keuchhusten bei; häufig entsteht sie durch Fortpflanzung der häutigen Bräune auf die Luftröhrenäste.

A u s g ä n g e.

Der Ausgang in G e s u n d h e i t erfolgt durch Krisen, welche am 4. — 7. — 9. Tage mittelst Schweifs und Urin, besonders aber durch reichlichen, dicken, kritischen Auswurf erfolgen.

In a n d e r e K r a n k h e i t e n, als theilweise Eiterungen der Schleimhaut und Bildung von Pseudomembranen, welche in günstigem Falle oft als hautartige, astförmige, polypenartige Gebilde ausgeworfen werden, endlich in chronische Entzündung und Schleimlungensucht, wozu vorzüglich die falsche Lungenentzündung grofse Geneigtheit hat.

In den T o d durch Erstickung bei grofser Heftigkeit der Krankheit, diese kann schon in den ersten Tagen und weit rascher als bei der Lungenentzündung erfolgen; ferner geht sie in den Tod durch alle Nachkrankheiten über.

In den Leichnamen der an dieser Krankheit verstorbenen findet man die Luftröhre mit einer braunen, schleimigen, lymphartigen, blutigen Sulze, oder auch

mit einer eiterartigen Masse erfüllt, zuweilen füllt dieselbe die Aeste der Luftröhre wie ein Pfropf aus, ist roth, und oft so entzündet, dafs sie einem Gewebe von Blutgefäfsen gleicht. Die Luftzellen sind voll von einer schaumigen Flüfsigkeit. Die Lungen fallen bei Eröffnung der Brusthöhle nicht zusammen. Sie selbst sind bei schnell erfolgtem Tode von Entzündung frei, bei längerem Verlaufe hingegen meistens von selber mit ergriffen. Ist die Bronchitis als Folge der häutigen Bräune entstanden, so setzt sich die gebildete Haut bis tief in die Luftröhrenäste fort.

Die Vorhersage richtet sich nach dem Grade der Heftigkeit: im gelindern Grade wenn der Athem nicht sehr erschwert, der Auswurf frei und mit Linderung vor sich geht, zweckmäfsige Hilfe angewendet wird, läfst sich günstiger Ausgang hoffen. Im heftigeren Grade gehört sie stets zu den gefahrvollen Krankheiten, und nur frühzeitig angewandte kräftige Hilfe der Kunst vermag dann tödtlichen Ausgang abzuwenden.

Behandlung.

Die Anzeigen bei der Luftröhrenäste-Entzündung stimmen mit jenen der Lungenentzündung ganz überein.

Wo es nur möglich ist, mufs dieselbe auf die Hebung der Ursachen gerichtet werden; kann die Ursache nicht weiter beseitigt werden, so ist das Fieber nach seinem Character zu behandeln, und die eigenthümliche Neigung zur Ausschwitzung zu bekämpfen. — Das Fieber ist nach seinem Character entweder ächt entzündlich, oder im gelindern Falle catarrhalisch.

Im erstern Falle ist das antiphlogistiche Verfahren dem Grade der Heftigkeit, und der steigenden Gefahr schnell anzupassen, daher ist die Aderlässe vor Allen dringend angezeigt, und nach dem Verhältnifs der dringenden Zufälle bald zu wiederholen. Doch hüte man

sich, wie erst neuerlich anempfohlen wurde, übermäſsige Aderlässe von mehr als einem Pfunde anzustellen; ein solches Verfahren wird durch die Erfahrung nicht gerechtfertigt, und kann dem Kranken durch Erschöpfung verderblich werden. Wiederholte Aderlässe, da wo sie angezeigt sind, führen weit sicherer und gelinder zum Zwecke.

Im mildern Grade der Heftigkeit, so wie im kindlichen Alter ist die Anwendung von Blutegeln angezeigt, welche auch nach der durch die Aderlässe gebrochenen Heftigkeit des Fiebers, bei Fortdauer des örtlichen Leidens wohlthätig wirken. Innerlich sind erweichende, schleimigte, einhüllende Mittel, vorzüglich *Althaea*, *Emulsionen*, *Gummi arabicum*, erweichende Brustsäfte, wie auch dergleichen Dämpfe anzuwenden.

Bei dem raschen Verlaufe der Krankheit, und bei der groſsen Neigung der Schleimhäute zur Ausschwitzung ist aber die baldige Anwendung des Calomels, das durch seine specifische Wirkung auf die hier so vorwaltende Thätigkeit des Saugadersystems, und durch den mächtigen Einfluſs auf die Verminderung des Bildungstriebs des Blutes so ausgezeichnet wirkt, nicht zu verabsäumen; es löset die Stockungen, wirkt antagonistisch auf den Darmkanal, und beschränkt so die übermäſsig krankhafte Absonderung der Schleimhäute. — Bei andauerndem, mit krampfhaften Beschwerden verbundenem Husten ist die Verbindung mit *Extracto Hyoscyami* an seiner Stelle.

Dieses Verfahren muſs durch den fleiſsigen Gebrauch erweichender Umschläge, Einziehen erweichender Dämpfe, ableitende Klystiere und Senfteige an entfernten Stellen, und erst nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung durch Blasenpflaster unterstützt werden.

Der im Stadium der Lösung erscheinende reichliche Auswurf ist ein sehr günstiges und wahrhaft kritisches Zeichen. Diese Absonderung wird durch den Gebrauch

vorher erwähnter Mittel vortrefflich unterstützt, sollte er aber stocken, so dürfen ja nicht alsogleich die so sehr gerühmten, Auswurf befördernden Mittel, namentlich die Antimonialia angewendet, sondern es muſs die Ursache der Unterdrückung genau erforscht werden.

Eine häufige Ursache dieser Unterdrückung besteht aber in einer neuerdings hervortretenden, oft durch atmosphärische Verhältnisse oder durch Diätfehler bedingten E n t z ü n d u n g, diese ist dann neuerdings als solche blos mit dem antiphlogistischen Apparate, daher mit Blutentziehungen und entzündungswidrigen, erweichenden Mitteln zu behandeln, alle reizenden befördern hier den Auswurf gewiſs nicht, sondern steigern die Entzündung, und können nur von schädlicher Einwirkung seyn. — Wenn aber die reichliche Aussonderung des Auswurfs durch den Zustand von Schlaffheit der Schleimhäute und daher entstehenden Uiberfüllung der Lungen mit Schleim hervorgebracht ist, dann wirken die Auswurf befördernden Mittel äuſserst wohlthätig; doch fange man auch hier von den gelindern an, und gehe erst allmählich zu den kräftigern über. Hieher gehören *Flores Sulphuris*, ebenso mild als specifisch wirkend, *Extract. Liquiritiae, Sal ammoniacus, Oxymel simplex et squilliticum*: zu den kräftigern gehören: *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben, *Sulfur auratum Antimonii, Kermes minerale, Radix Senegae, Squilla, Spiritus Salis ammoniaci anisatus, Camphora*, und bei groſser Unthätigkeit aus Schwäche ganz vorzüglich *Flores Benzoës*, welche dann das kräftigste, Auswurf befördernde Mittel sind. Zur Nachkur dienen *Lichen island., Polygal. amar.; Cortex peruvian.*

Bei dieser Entzündung der Luftröhrenäste tritt aber in manchen Fällen, trotz der angestellten reichlichen Blutentziehungen, und der übrigen angezeigten Heilmittel nicht hinreichende Erleichterung ein, im Gegentheile

bleiben die Beschwerden des Athmens andauernd, der Zustand zieht sich in die Länge, oder wird chronisch; der herabgestimmte Puls gibt keine weitere Anzeige zu Wiederholung der Blutentziehungen, und wenn sie auch angestellt werden, bringen sie so wie der übrige Heilapparat nicht den erwünschten Erfolg hervor. In einigen Fällen dieser Art wurde unter solchen Umständen die Schwefelleber *) (*Hepar Sulfuris*) mit günstigem Erfolge angewendet.

Der Schwefelleber gebührt dann der Rang in der Reihe der antiphlogistischen Heilmittel, indem durch ihre Anwendung der Puls nicht beschleunigt und härter, vielmehr deutlich herabgestimmt wird. Außerdem ist sie wegen ihrer eigenthümlichen (specifischen) Kraft den krankhaften, vermehrten Bildungstrieb des Blutes zu beschränken, ein höchst schätzbares Arzneimittel, welches überhaupt bei jenen Entzündungen, die zur raschen Durchschwitzung geneigt sind, daher bei der *Bronchitis* und *Angina membranacea* erst dann seine Anzeige finden dürfte, wenn nach gebrochener Heftigkeit derselben doch

*) Die Schwierigkeit, dieses sonst milde wirkende Heilmittel anzuwenden, liegt vorzüglich in dem eckelhaften Geschmacke und Geruche desselben, daher es den Arzneien beigegeben, gewöhnlich von den Kranken nur ungern genommen wird, doch Kinder machen hievon oft eine Ausnahme, und vermöge eines natürlichen Instinktes schlucken manche die Auflösung in einem Säftchen mit Wohlgefallen hinunter. Unter den Erwachsenen verweigern einige selbe in Arznei zu nehmen nicht, doch um bei letzteren diesen Schwierigkeiten auszuweichen, ist die leichteste Methode, die Schwefelleber zu 2 bis 3 Gran pro dosi in wohlverstopften Drachmengläsern zu verschreiben, und dann in Oblaten gehüllt einzunehmen, wodurch das Eckelhafte dieses Mittels glücklich vermieden wird.

der krankhafte Bildungstrieb noch vorwaltet, und der Uibergang in krankhafte Bildungen durch Ausschwitzung zu befürchten ist. Sie besitzt daher ähnliche Eigenschaften des Calomels, erregt nicht so leicht Durchfälle, nie Speichelfluſs und die übrigen Folgen des Mercurgebrauchs, doch scheint der üble Geschmack die Hauptursache zu seyn, daſs sie bisher noch nicht ausgebreitete Aufmerksamkeit und Anwendung in der Heilkunde fand.

Ist der Character des Fiebers bei den Anginen der Luftröhre blos catarrhös (*Angina laryngea, trachealis, bronchialis catarrhosa*; *Catarrhus laryngis, tracheae, bronchiorum*), so ist ihr Sitz in der die Luftröhre auskleidenden Schleimhaut, das Fieber von sehr mildem Grade, nachlassend, mit gelinden, abendlichen Verschärfungen oft kaum bemerkbar, die Zufälle im Allgemeinen sind in sehr gelindem Grade zugegen, und es ist überhaupt blos ein entzündlicher Reizungszustand vorhanden. Diese catarrhösen Anginen sind nach den, bei den Katarrhalfiebern aufgestellten Gesetzen, zu behandeln. Sie erfordern mäſsige Bedeckung des Halses, erweichende, schleimige Arzneimittel, und dergleichen Dämpfe, und besonders zweckmäſsiges diätetisches Verhalten, durch welches sie oft allein beseitigt werden.

Vorzügliche Rücksicht verdient bei allen diesen Krankheiten ein ruhiges Verhalten, Enthaltung von vielem Sprechen, Singen u. d. gl., Vermeidung jedes kalten Getränkes, und überhaupt aller reizenden, sauern, gewürzten Substanzen. Ein Haupterforderniſs ist zum glücklichen Verlaufe eine gleichförmige, gemäſsigt warme Luft, die von aromatischen, reizenden Gerüchen, von Staub, Rauch, Kohlendampf sorgfältig gereinigt seyn muſs.

Krankengeschichten.

Kehlkopfentzündung.
(*Laryngitis.*)

B. Martin, der Chirurgie Beflissener, 23 Jahre alt, erkrankte in seinem 18. Jahre 2mal an einer Ohrenentzündung, von der er glücklich genas.

Den 10. Jän. 1822 setzte er sich bei erhitztem Körper der Zugluft aus, und empfand noch denselben Abend ein unangenehmes Gefühl im Kehlkopfe, und Reiz zum Husten mit Heiserkeit; abwechselnd befiel ihn Hitze und Kälte mit vermehrtem Durst. Es vergingen einige Tage bei steter Zunahme der Krankheit; am 17. suchte er Hilfe in der Klinik. Er klagte über drückenden Kopfschmerz, der Durst war vermehrt, im Kehlkopfe war ein brennender Schmerz zugegen, der bei äußerem Drucke, so wie bei dem Schlingen und Husten sehr vermehrt wurde, bei der Besichtigung des Mundes und der Rachenhöhle ließ sich nichts krankhaftes wahrnehmen, das Athmen aber, besonders der tiefere Athemzug wurde vom Husten unterbrochen, welcher sehr heftig, häufig, trocken, und von einem hohlen Ton begleitet war, und während welchem die Schmerzen im Kehlkopf stechend wurden, die Stimme war heiser, der Puls mäßig, frequent und gespannt.

Verordnung. 4 große Blutegel in die Gegend des Kehlkopfes, erweichende Umschläge an den Hals.

Innerlich: R. Emuls. Amygdal. dulc. ex unc. dim. par. unc. octo.
Extract Hyoscyam. gran. duo.
Syr. Alth. unc. dimid.

Pulver aus ½ Gran Calomel dreimal des Tags.

Den 18. Jän. (8.) Bei der Nacht hatte der Kranke unruhig geschlafen, der Kopfschmerz hatte zwar etwas nachgelassen, auch der Husten sich in etwas gemindert, der brennende Schmerz aber im Halse war beinahe derselbe, das tiefere Einathmen wurde vom Husten unterbrochen, und dieser Reiz zum Husten äufserte sich auch bei dem gewöhnlichen Athmen.

Verordnung. R. Dt. rad. Alth. unc. octo.
Syrup. diacod. unc. dimid.
D.

R. Olei Amygdal. dulc. recent.
Vitel. ovi Nr. unum.
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. Alth. aa. unc. semis.
bene subactis add.
Ext. Hyoscyam. gr. duo.
D. S. Alle Stunden 1 Kaffeelöffelchen voll.

Die Pulver aus Calomel wurden alle 3 Stunden gereicht, nebstdem noch erweichende Dämpfe angewendet.

Den 19. Jän. Die Nacht war ruhiger als gestern, das Brennen im Kehlkopfe hält noch an, und wurde bei der Berührung, so wie bei dem Husten noch vermehrt. Mit dem Husten wird ein graulicher Schleim ausgeworfen, das Athmen ist frei, der Reiz zum Husten vermindert, beim tiefern Athemzuge wird er jedoch noch rege; es erfolgten 4 flüfsige Stühle, im Urin erschien ein kleienähnlicher Bodensatz. Das Fieber liefs nach.

Es wurden wieder 4 Blutegel an den Hals verordnet, innerlich *Decoct. Salep spissum cum Syrupo Diacodii*, und die Calomelpulver nur Früh und Abends gereicht, im Uibrigen fortgefahren.

Den 20. Jan. Auf die Anwendung der Blutegel und unterhaltene Nachblutung hatte das brennende Gefühl im Halse nachgelassen, der Husten war vermindert und gelockert, das Athmen frei.

Den 22. Alles Mifsgefühl im Halse hat aufgehört, der Husten ist unbedeutend, der Urin strohgelb, Stuhl erfolgte. Bei dem fortgesetzten Verfahren kehrte das vorige Wohlbefinden zurück, und am 24. wurde der Genesene entlassen.

Luftröhrenäste-Entzündung von milderem Grade.

(*Bronchitis levior.*)

Baumann Josepha, Dienstmagd, 26 Jahre alt, verkühlte sich, als sie bei kalter Witterung mit blofsen Füssen um Wasser ging. Sie wurde bald hierauf vom Husten befallen, dessen sie aber durch mehr als 14 Tage nicht achtete, ihren Dienst versah, den schädlichen Einflüfsen einer rauhen Winterluft stets ausgesetzt war, und so der Husten zu einer Höhe steigerte, der sie nöthigte, am 15. Nov. 1825 im allgemeinen Krankenhause Hilfe zu suchen. Die Kranke klagte über stumpfen Kopfschmerz, vorzüglich in der Stirngegend gegen die Nasenwurzel, die Bindehaut war leicht entzündet, das Auge sehr empfindlich gegen das Licht mit brennendem Schmerz, die Thränenabsonderung war vermehrt, Kitzeln und vermehrte Schleimabsonderung in der Nase zugegen, die Sprache heiser. Auf der Brust beschwerte sich die Kranke über drückendes, beengendes, zusammenschnürendes Gefühl, Brennen in der Gegend des Griffes des Brustbeins, und steten Reiz zu husten; das Athmen war erschwert, das tiefere Einathmen nicht gestattet, ohne dafs alsogleich der Husten in seiner ganzen Heftigkeit erregt wurde, wobei es bis zum Erbrechen kam, die Augen schwammen in Thränen, und die Kranke kam aufser Athem, ja unwillkührlich wurde der Urin ausgestofsen. Der Auswurf war schleimicht, zuweilen

mit Blutstriemchen versehen, der Puls sehr beschleunigt, unterdrückt und härtlich.

Es wurden in die Gegend der Theilung der Luftröhre 6 Blutegel gesetzt, erweichende Umschläge angewandt, innerlich verordnet:

R. Dct. rad. Alt. ex unc. dimid. p. unc. octo.
Nitr. pur. scrup. unum.
Syrup. Alth. unc. semis.

Nach den Blutegeln wurde der Kranken viel leichter, da aber das Brennen und der Reiz zum Husten anhielten, mufste am 17. Nov. ihre Anwendung wiederholt werden. Das Brennen liefs nach, der Husten wiederholte aber seine Anfälle mit grofser Heftigkeit, doch das Fieber hatte sehr abgenommen. Es wurden nun 20. Nov. an das Brustbein, am 24. zwischen die Schultern Blasenpflaster gelegt; Pulver aus ½ Gran Calomel 3mal des Tags, und *Dt. Alth. cum Ext. Hyoscyami gr. duob.* und *Extr. Liquirit.* verordnet. — Es trat Nasenbluten mit Erleichterung ein, doch der Husten kehrte bald mit quälender Heftigkeit wieder, ohne dafs das Athmen gehindert, oder stechender Schmerz zugegen war, der Puls war beschleunigt, zusammengezogen und weich, der Urin blafsroth.

Nun wurden *Pulveres Doveri*, (⅙ Gran *Opium*, und ⅓ Gran *Ipecac.*) dreimal des Tags gereicht, bei deren Gebrauch der Husten auffallend abnahm, starke Ausdünstung eintrat, der Schnupfen sich verlor, und die Nächte ruhig wurden. — Bei dem späteren Uibergang zu *Pulv. Plummeri* brach sich am 26. Nov. der Urin, es erfolgte dichter, wahrhaft kritischer Schleimauswurf mit grofser Erleichterung. Es zeigte sich nochmals Nasenbluten, und bei *Dec. Alth.* mit *Extr. Hyoscyam.* genas sie bis 4. Dec. gänzlich, und wurde entlassen.

Luftröhren- und Luftröhrenäste-Entzündung von heftigem Grade.
(*Tracheitis et Bronchitis vehemens.*)

Kopezka Franciska, 25 Jahre alt, Wäscherin, von ziemlich starkem Körperbau, litt seit ihrem 23. Lebensjahre an einem alljährlich zurückkehrenden Nesselausschlag, gegen welchen sie diefsmal von einem Weibe unbekannte Mittel gebrauchte, die ihr heftiges Erbrechen und Durchfall erregten, und die Kranke sehr angriffen. Ein trockner Husten, der sich hinzu gesellte, und welchen sie sich durch Verkühlung zugezogen zu haben glaubte, veranlafste sie dagegen eine bedeutende Menge Safran in starkem Branntwein gleichsam als Hausmittel, (mit denen nur zu grofses Unglück geschieht), einzunehmen. Sie fing hierauf bald an heftig zu husten, bekam grofse Beklemmung auf der Brust und kurzen Athem, Kopfschmerz und grofsen Durst nebst Hitze und Kälte. Diese Erscheinungen stiegen in kurzer Zeit, nämlich von früh bis Abend zu einer Höhe, welche die Umstehenden für ihr Leben fürchten liefsen, denn augenblickliche Erstickungsgefahr drohte, und die Kranke blieb bei den Hustenanfällen aufser Athem und ohne Besinnung.

In diesem Zustande wurde sie noch an demselben Tage den 25. Nov. 1823 in der Nacht um 10 Uhr in die Klinik aufgenommen. Die Kranke schnappte (wie man sich auszudrücken pflegt,) nach Luft, konnte nicht sprechen, noch sonst einen Laut von sich geben, sie griff bei dem Hustenanfall krampfhaft nach jedem festen Körper um sich festzuhalten, und sich Luft zu verschaffen, und konnte nur in aufrechter Lage verweilen. Vor unsäglicher Angst bat sie mit aufgehobenen Händen um Hilfe, denn sie müsse sonst ersticken. Die Augen waren hervorgedrängt, das Gesicht aufgetrieben, längs

der Luftröhre fühlte sie einen heftig brennenden Schmerz, und ein drückendes, beklemmendes, zusammenschnürendes Gefühl vorne auf der Brust, sie konnte nicht tief einathmen, ohne dafs nicht sogleich der quälende, schmerzhafte, hohltönende, bellende, trockne, mit krampfhaften Bewegungen der Hände verbundene Husten heftig erregt, und die Kranke in die angstvolle Lage zu ersticken versetzt wurde, das gewöhnliche Athmen war sehr erschwert, und von einem besondern (dem Grunzen ähnlichen) Laute begleitet; bei dem Husten fühlte die Kranke auch flüchtigen, stechenden Schmerz in der Gegend der 8 — 9 wahren Rippe der linken Seite. Der Unterleib war unschmerzhaft, der Puls klein und so unterdrückt, dafs er fadenförmig erschien, und nur mit Aufmerksamkeit konnte gefühlt werden.

Verordnung. Eine Aderlässe zu 10 Unzen. Nebstdem 6 Blutegel längs der Luftröhre, erweichende Umschläge auf die Brust, innerlich:

R. Olei Amygdal. dulc.
Mucilag. gum. arab.
Syrup. Alth. an. unc. dimid.
bene subact. affund.
Aqu. communis unc. octo.
D.

R. Calomel. gran. unum.
Ext. Hyoscyam. gran. dimid.
Sacch. alb. gran. decem.
M. f. pulv. dent. tales Nro. sex.
D. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.
D.

R. Syrup. Alth.
Mucilag. gum. arab. ana unc. dimid.
S. Brustsaft.

Schon während das Blut in vollem Strome flofs, schien die Kranke gleichsam wieder neues Leben zu ge-

winnen, sie vermochte sogleich tiefern Athem zu schöpfen, und die Erstickung drohenden Hustenanfälle minderten sich augenblicklich. — Die Nacht wurde weit erträglicher hingebracht.

Am folgenden Morgen fühlte sich die Kranke viel erleichtert, der Husten hatte an Heftigkeit und Häufigkeit sehr abgenommen, er war weder mehr so hart, noch so hohl tönend, das Angstgefühl auf der Brust war verschwunden, so wie der drückende und stechende Schmerz. Nur in der Gegend der Luftröhre klagte die Kranke noch über einen brennenden Schmerz und Reiz zum Husten, die Sprache war zurückgekehrt, aber heiser, das Athmen ruhiger und freier, der Puls frequent, härtlich, zusammengezogen, doch weit freier als gestern.

Das aus der Ader gelassene Blut war mit einer dicken Entzündungshaut bedeckt.

Es wurden heute nochmals 4 Blutegel an die Luftröhrengegend gesetzt, im Uibrigen fleifsig fortgefahren, nur die Gabe des Calomels auf ½ Gran vermindert.

Am 27. Nov. (3.) war der Schmerz in der Luftröhre bis auf ein Gefühl von Rauhigkeit und Kratzen verschwunden, der Husten lockerer, und die Kranke warf dicken, klumpenartigen weifsgelblichen Schleim mit grofser Erleichterung aus; das Athmen wurde hierauf freier, das Liegen in allen Lagen gestattet, der Puls mäfsig frequent, freier und kräftig. Es waren mehrere flüfsige Stühle erfolgt, daher wurde das Calomel bei Seite gesetzt, und *Emulsio Amygdal.* mit *Mucil. gumm. arab.* und *Syr. Alth.* verordnet.

Als aber am folgenden Tage, 28. Nov. (4.) die flüfsigen Stühle noch anhielten, so wurde die *Emulsio* mit *Decoct. Salep. spiss. c. Syr. Diacod.* vertauscht, aufserdem Pulver aus ½ Gran *Ipecacuanha* alle 2 Stunden verordnet.

Im Urin bildete sich ein weißlicher Bodensatz, die Durchfälle stillten sich bald, es verschwand der Husten, und mit ihm jede Beschwerde im Athmen, die Stimme wurde natürlich; und bei ihrer vorigen wiedererlangten Gesundheit kehrte die Kranke nach 11 Tagen zu den Ihrigen zurück.

Kehlkopf- und Luftröhrenäste-Entzündung.

(*Laryngitis et Bronchitis.*)

Anna Ditel, 20 Jahre alt, eine robuste Dirne, Kellnerinn, sonst gesund, ging am 11. Juli 1819 bei sehr erhitztem Körper in den Eiskeller um Bier, und labte sich durch einen kalten Trunk. Sie fühlte sogleich einen schmerzhaften Druck unter dem obern Theile des Brustbeins mit Heiserkeit verbunden, besorgte jedoch noch am folgenden Tage die Wäsche. Nun aber gesellte sich heftiger Kopfschmerz, gehindertes Schlingen, Kitzeln in der Luftröhre mit Frost und anhaltender Hitze hinzu. Ein herbeigeruffener Arzt verordnete eine Aderlässe und eine unbekannte Arznei. — Da sich die Krankheit nicht besserte, kam sie am 16. Juli (5. Tage der Krankheit) in die Klinik.

Der Kopfschmerz war anhaltend, das Gesicht roth und aufgetrieben, die Zunge mit weißsem Schleime belegt, das Schlingen der festen, nicht aber der flüßsigen Dinge gehindert, die Stimme heiser, rauh, der Hals in der Gegend des Kehlkopfes schmerzend, das Athmen mühsam, rasselnd, mit einem Gefühl von Beengung, Zusammenschnürung und Druck unter dem obern Theile des Brustbeins, der Husten hart, metallisch, eigenthümlich tönend und trocken, durch tieferes Einathmen sogleich erregt, und anfallsweise wiederkehrend, der Unterleib

frei, die Haut zur Ausdünstung geneigt, der Stuhlgang regelmäfsig, der Urin flammenroth, der Puls beschleunigt, voll und hart.

Es wurde eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, und dieselbe Abends, da der Husten heftig, hart und trocken blieb, bei den Anfällen das Gesicht blau wurde, das tiefe Athmen erschwert, und der Puls hart war, zu 6 Unzen wiederholt, erweichende Umschläge gegeben. Innerlich erhielt sie *Dec. Alth. c. Syrup. Alth.*

Am 17. Juli waren die Beschwerden im Schlingen nicht mehr so heftig, ebenso hatte sich der drückende Schmerz der Brust geändert und nach abwärts gegen den Schwertknorpelfortsatz des Brustbeins gezogen, das Athmen ging weit leichter vor sich, die Stimme war noch heiser, der Auswurf dünnflüfsig schleimigt, das Fieber aber mäfsiger, der Puls zählte gegen 90 Schläge und war härtlich. — Bei der Abnahme des Allgemeinleidens, bei dem Vorwalten der örtlichen Entzündung, die an Heftigkeit zwar auch bedeutend abgenommen hatte, war nun die Anzeige zur örtlichen Blutentziehung vorhanden, die mittelst 6 Blutegel an die Brust angestellt wurde.

Am 18. Juli hatte der Husten an Häufigkeit zugenommen, es löfste sich schwer ein dicker, schmutzig grauer in Klumpen geformter Auswurf, die Heiserkeit verminderte sich, das Athmen war zwar etwas freyer, doch noch mit keuchendem Tone und Gefühl von Beengung verbunden, der Urin dickem Lehmwasser ähnlich, der Puls frequent, weich, zu keiner Blutentziehung geeignet. — Unter diesen Umständen wurde, da die Heftigkeit der Entzündung bereits durch die Blutentziehungen gebrochen, das örtliche Leiden aber noch nicht ganz gelöset war, die durch ihre specifische Einwirkung auf die Schleimhäute der Bronchien bekannte Schwefelleber angewendet; und dieselbe mit *Pulv. Liquiritiae* zu 2

Granen alle 3 Stunden in Oblaten gereicht. — Ihre Anwendung hatte den günstigen Erfolg, daſs sie schnell die Hauptzufälle des Bronchialleidens beseitigen half; denn am folgenden Tage den (19. Juli) klagte die Kranke schon kaum mehr über eine Beschwerde auf der Brust, der Husten hielt zwar noch an, aber er war locker und von einem häufigen, grauen und gelblichen Auswurf begleitet, der die Brust um so mehr erleichterte, als er ohne Beschwerde sich löſste. Der Urin setzte einen kleyenähnlichen Bodensatz ab, und bis 28. Juli war die Kranke gänzlich hergestellt.

Eine höchst wichtige Abart der Anginen der Luftröhre stellt die häutige Bräune dar.

Die häutige Bräune. Der Croup.

(*Angina membranacea, polyposa, exsudatoria; Laryngitis, tracheitis exsudatoria.*)

Die häutige Bräune ist eine Entzündung des Kehlkopfs, oder der Luftröhre, oder beider zugleich, mit besonderer Neigung ein hautartiges Gebilde auszuschwitzen, welches den Zutritt der Luft zu der Lungen verschlieſst, und den Erstickungstod herbeiführt.

Die genaue Kenntniſs dieser rasch verlaufenden Krankheit verdanken wir den sorgfältigen Beobachtungen der Aerzte unseres Zeitalters; denn in früherer Zeit findet man nur wenige Andeutungen derselben, obschon der so häufig ganz unvermuthet eintretende Tod bei Krankheiten der Kinder durch Stickfluſs beweist, daſs sie häufig vorgekommen seyn müsse.

Aus dem verschiedenen Bau der Organe des Kehlkopfs und des Stammes der Luftröhre ergibt sich die Verschiedenheit der Erscheinungen, von welchen der Eintritt dieser Krankheit begleitet ist. — Es werden zwar

im Verlaufe fast immer beide Organe ergriffen, doch ursprünglich geht das Leiden in den meisten Fällen entweder vom Kehlkopf, oder von dem Stamme der Luftröhre allein aus, und pflanzt sich erst später auf das andere Organ fort, daher die Verschiedenheit des Bildes, welches beobachtende Aerzte von dem Eintritte der Krankheit entwarfen.

Zur leichtern Uibersicht kann man bei dem Verlauf dieser Krankheit 4 Zeiträume unterscheiden. 1) Das catarrhöre Stadium, 2) das Entzündungsstadium, 3) das Stadium der Durchschwitzung, 4) der Erstickung.

Beim günstigen Ausgange hingegen tritt als 3tes Stadium jenes der Krisen und Abnahme, als 4te jenes der Wiedergenesung ein.

1) Catarrhoeses Stadium. In vielen Fällen tritt die häutige Bräune als gewöhnlicher Katarrh auf, und ist dann oft von diesem kaum zu unterscheiden. Uible Laune, Mangel an Appetit, Mattigkeit befällt die Kinder, sie klagen über Kopfschmerz, Schnupfen und Husten, gewöhnlich mit lockerm Auswurf, den sie verschlucken. Nun gesellt sich abwechselnd ein mäfsiges Frösteln und flüchtige Hitze vorzüglich gegen Abend hinzu, die des Morgens nachläfst, auch wohl ganz aussetzt, und von Ausdünstung begleitet ist, in manchen Fällen ist auch itzt die Stimme schon etwas heiser. Auf solche Art verläuft das katarrhalische Leiden bis gegen den 3—5. Tag, bildet gewöhnlich Abends Verschlimmerungen mit erhöhter Temperatur, schnellerem, vollem Puls, vermehrtem, nun etwas trocknem Husten und Durst. In eben so vielen Fällen fehlt aber das catarrhalische Stadium ganz, und die Krankheit erscheint sogleich mit ihren wesentlichen Symptomen, (der rasch eintretende Croup.)

2) Entzündungs-Stadium. In diesem Zeitraume ist die häutige Bräune mit den so charakterisiren-

den Symptomen bezeichnet; aber auch hier ist in Hinsicht der Heftigkeit ein doppelter Grad zu unterscheiden, indem nämlich die Symptome sogleich in ihrer vollen Entwicklung eintreten, (der rasch eintretende Croup); oder die Zufälle erscheinen zwar sämmtlich, aber im gelinden Grade (schleichender Croup). — Hiedurch wird jedoch die Natur der Krankheit nicht geändert, sondern die Gröſse der Gefahr höchstens für den Augenblick vermindert, sie steigt aber dann schnell zur furchtbaren Höhe empor, wenn jene gelinde eintretenden, aber wesentlichen Erscheinungen nicht auf das strengste gewürdigt werden.

Diese wesentlichen Zeichen sind: 1) das Fieber, 2) der eigenthümliche Ton des Hustens und der Stimme, 3) der Schmerz der Luftröhre, 4) das erschwerte Athemhohlen, 5) der Auswurf.

D e r E i n t r i t t d e s F i e b e r s geschieht entweder stürmisch und mit Heftigkeit, oder gelinde unter der Form eines Katarrhalfiebers; in jenem Falle tritt das Fieber mit starkem Froste und darauf folgender Hitze oder blos mit Hitze ein; diese ist über den ganzen Körper verbreitet, vorzüglich heiſs aber sind Stirne, Angesicht und Hals, die Wangen sind hochroth umschrieben, die Augen hervorgetrieben und glänzend, der Blick feurig, die Zunge roth oder mit einem weiſsen Schleim belegt, der Durst heftig, das Schlingen nicht gehindert, die örtlichen (sogleich zu erwähnenden) Symptome des Halses mit Heftigkeit hervortretend, der Unterleib unschmerzhaft, meist etwas gespannt, die Haut brennend heiſs und trocken, später mit Angstschweiſs bedeckt, der Stuhlgang verstopft, der Urin sparsam entweder hochroth, oder in den meisten Fällen trotz des heftigsten Fiebers klar und hellgelb oder oranggelb, zuweilen mit Gefühl von Brennen gelassen.

Der Puls ist sehr beschleunigt, bei kleinen Kindern oft kaum zählbar, entweder voll, stark und hart, oft wie ein Metalldraht anzufühlen, in andern und zwar in den heftigsten Fällen unterdrückt, klein, äufserst fein, aber offenbar härtlich.

In vielen Fällen gesellen sich Irrereden, grofse Unruhe und Angst, Verdrehen der Augen, Fraisen, Convulsionen, Neigung zum Erbrechen bei.

Dieses Fieber hält entweder einen streng anhaltenden, oder offenbar nachlassenden Typus; doch ist es etwas dieser Krankheit Eigenthümliches, dafs auch bei sehr heftigen Anfällen, die gewöhnlich Abends oder in der Nacht einzutreten pflegen, die Kinder sich am folgenden Morgen dem Anscheine nach zum Erstaunen wohl befinden, und nur mit Mühe im Bette erhalten werden können. — Die Verschärfungen treten gewöhnlich Abends ein, erreichen dann in der Nacht ihre Höhe, und lassen des Morgens wieder nach. Steigt hingegen die Krankheit, so wird die Heftigkeit und Dauer der Verschlimmerungen vermehrt, die Nachlässe werden immer kürzer, so dafs sie bei steigender Gefahr ganz verschwinden.

Der eigenthümliche Ton des Hustens und der Stimme. Der Husten ist in empirischer Hinsicht das wichtigste Zeichen zur Erkenntnifs der häutigen Bräune im Entzündungsstadium. Ohne die besondere Beschaffenheit dieses Symptoms würde diese Krankheit häufig mit andern ihr sehr ähnelnden verwechselt, und erst im Stadium der gebildeten Haut, wo Hilfe meist vergebens ist, mit Bestimmtheit erkannt werden können. Es ist schwer, den besondern und eigenthümlichen Ton desselben als Gegenstand des Gehörs durch Worte darzustellen, und doch ist an der genauen Erkenntnifs äufserst viel gelegen; man braucht ihn nur

einigemal gehört zu haben, um das Daseyn dieser Krankheit zu erkennen. — Bei der hohen Bedeutung dieses Symptoms verglich man seinen Schall bald mit dem Krähen eines jungen Hahnes, bald mit dem Bellen eines heisern Hundes, bald mit dem Geschrei einer Gluckhenne, die ihre Jungen ruft. — Mir scheint dieser besondere Ton noch dadurch am ähnlichsten nachgeahmt zu werden, wenn man die Sylbe Uch während des Einathmens, daher mit in die Brust gezogenem heftigerem Athmen, sehr laut auszusprechen sucht. —

Der Husten ist aber in Hinsicht auf seine Stärke, Häufigkeit und Klang selbst, bei dieser Krankheit verschieden, denn wenn die Krankheit vom Kehlkopf ausgeht (Kehlkopfbräune), ist sein Ton hell, hoch, fein und klingend, — bei der Luftröhrenbräune hingegen mehr gedämpft, hohl, rauh und tief. — Uibrigens ist auch dieser Unterschied nach dem Alter, Geschlechte, nach der Gröfse des Kehlkopfs, Weite der Luftröhre und dem Grade der Heftigkeit als relativ zu betrachten.

Der Husten tritt periodisch ein, beobachtet oft lange Zwischenräume, wird aber durch Sprechen, Weinen, Schreien, kaltes Trinken und Einathmen von kalter Luft leicht und heftig erregt. Er ist hart und trocken, wird mit grofser Anstrengung hervorgebracht, ist mit Schmerz und bei steigender Krankheit mit Erstickungszufällen verbunden; bei Abnahme derselben wird er aber seltner und lockerer, wobei eine eiterähnliche, oft mit hautförmigem Gerinsel vermischte Materie ausgeworfen wird.

Die ersten Anfälle desselben treten bei dem rasch verlaufenden Croup mit Heftigkeit und in kurzen Zwischenräumen ein, bei dem schleichenden sind sie hingegen leicht, und nicht selten dem Unkundigen gar nicht auffallend, daher oft auch erst so spät Hilfe gesucht

wird. Der eigenthümliche Ton dieses Hustens ist ein Hauptkennzeichen, wodurch die häutige Bräune von dem sogenannten Schaf- und Keuchhusten unterschieden wird.

Die Stimme ist bei der häutigen Bräune heiser und rauh. — Diese Heiserkeit ist der Zeit nach das erste Zeichen der Krankheit. Sie kömmt aber auch bei dem Catarrhe vor, daher sie allein zur Bestimmung der Krankheit nicht hinreicht. — Die häutige Bräune ohne aller Heiserkeit ist gewifs eine seltne Erscheinung, und kann nur da Statt finden, wo blos die Luftröhre allein, und der Kehlkopf gar nicht entzündlich afficirt ist. Gewöhnlich ist sie des Morgens vermindert und Abends deutlicher hervortretend; sie dauert während des ganzen Verlaufes der Krankheit, und ihre Abnahme gehört unter die günstigen Zeichen, obgleich sie in andern Fällen oft mehrere Wochen nach überstandener Krankheit noch andauert.

Der Ton der Stimme ist häufig mit dem Laute des Hustens und des Einathmens verwechselt worden, im Ganzen genommen ist er rauh und hoch; man glaubt, der Kranke spreche nur mit gröfster Anstrengung, welches jedoch nicht immer der Fall ist. Oft wird die Stimme ihres Lautes ganz beraubt, erlischt daher, und ist nur ganz leise blos in der Nähe vernehmlich.

Der Schmerz gehört ebenfalls unter die beständigsten Zeichen. Kinder, welche bereits zu sprechen vermögen, geben denselben bestimmt bei Berührung der Luftröhre, bei dem Einathmen, und besonders bei dem Husten an, auch jüngere Kinder äufsern Schmerz durch Schreien, wenn man den Kehlkopf berührt, und verziehen oft auch die Gesichtsmuskeln dabei, nur ist dieses Symptom meistens schwer auszumitteln, indem kleine Kinder bei der ungewohnten Annäherung eines Fremden überhaupt leicht weinen. Der Schmerz ist anhaltend und festsitzend, bald stechend, bald brennend.

Uiber den ursprünglichen Sitz der Entzündung gibt der Schmerz vielen Aufschlufs, indem er sich bei dem Croup des Larynx im Kehlkopf, bei der Luftröhre längst des Verlaufs derselben und zwar minder auffallend äufsert.

In manchen Fällen äufsert sich bei der Berührung kein Schmerz, wohl aber bei tiefern Einathmen, Husten und Sprechen, wovon der Grund darin zu liegen scheint, dafs blos die Schleimhaut der Luftröhre in solchen Fällen entzündet ist.

Das Athmen. Bei dem Athemholen ist die Art des Einathmens und die eigenthümliche Beschwerde, mit der es vor sich geht, (die Schwerathmigkeit wohl zu unterscheiden.

Bei gelinderem Grade der Krankheit ist das Athmen Anfangs nicht unregelmäfsig; bei dem heftig eintretenden Croup stellt sich aber zugleich mit den übrigen Symptomen ein hörbares und von einem eigenthümlichen, keuchenden, zischenden Ton verbundenes Einathmen ein, welcher durch die bereits beginnende Ausschwitzung erregt wird, und mit der Gröfse der Gefahr sich vermehrt; hiemit ist eine besondere Schwierigkeit Luft zu schöpfen, oder beengtes Athmen als ein nie fehlendes Zeichen der schnell eintretenden Krankheit vorhanden. — Wenn aber ein katarrhalisches Stadium der häutigen Bräune vorhergeht, zeigt sich dieses besondere Einathmen erst später, und ist zugleich der vorzüglichste Mafsstab der Gefahr, welche nicht eher verschwindet, bis das beengte Athmen sich verloren hat. Diese Beschwerden des Athmens begleiten grofse Angst, aufgetriebenes, blau werdendes Gesicht, Husten und Erstickungsfälle in bald kürzern bald längern Zwischenräumen, welche man unter den Namen Croupanfälle begreift.

Der Auswurf. Der Auswurf wird von Kindern im zarteren Alter stets verschluckt, daher ist der Arzt bei der Luftröhrenentzündung, wie bei Brustkrankheiten im frühen Kindesalter überhaupt, dieses wichtigen Symptoms beraubt.

Im Entzündungsstadium ist überhaupt der Husten trocken, daher der Auswurf mangelt, oder es wird blos etwas Speichel ausgesondert. In den folgenden Zeiträumen wird ein zäher, weifs gelblichter oder grünlicher, dichter, eiterähnlicher zuweilen mit Blutstriemchen durchzogener Schleim, bei älteren Kindern ausgeworfen, der nicht selten mit hautförmigen Gebilden vermischt ist, bei welchem Umstande oft günstiger Ausgang erfolgt. Steigt hingegen die Krankheit, so bleibt der Husten trocken, und zuweilen werden unter den heftigsten Anfällen wahre Stücke krankhaft gebildeter Haut theilweise ausgeworfen. Aehnliche Häute von gröfserer oder geringerer Menge werden auch bei günstigem Ausgange in den häufigsten Fällen durch die Gedärme mit dem Stuhlgange entleert, daher es von Wichtigkeit ist, denselben zu besichtigen.

Eigenthümliche Symptome der häutigen Bräune, welche unter verschiedenen Verhältnissen in manchen Fällen sich zeigen, und zur leichtern Erkenntnifs beitragen sind: Anschwellung des Halses, heftiges Klopfen der Carotiden, Neigung zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen, Krämpfe und Convulsionen. — Bei Besichtigung des Schlundes fehlen Röthe und Anschwellung, wenn nicht gleichzeitig auch eine Schlundbräune zugegen ist.

Der Schlaf welcher nach den erlittenen Anfällen oft eintritt, scheint ruhig, doch beobachtet man in demselben ein etwas erschwertes und tönendes Einathmen; je länger er dauert, desto schneller und hörbarer wird das Athmen, und dann erfolgt ein neuer Anfall. Je hef-

tiger die Krankheit, desto häufiger treten diese ein, der Durst wird nun oft kaum löschbar, das Schlingen bleibt aber ungehindert.

3) Stadium der Ausschwitzung.

Dieses erfolgt oft schon am 2. bis 4. Tage; es wird nämlich die Schwerathmigkeit immer gröfser, die Züge des Kranken verändern sich ganz eigenthümlich, die Kinder liegen schlummersüchtig mit halbgeschlossenen Augen da, die Angst wechselt mit Schlafsucht, oft fehlt der Schlaf ganz, das Gesicht wird aufgetrieben mit kaltem Schweise bedeckt, das Athmen schnaubend, durch die weit geöffneten Nasenlöcher herausgestofsen, das Ausathmen wird eben so laut als das Einathmen, die Stimme verliert sich, die Kinder werfen den Kopf nach rückwärts, um durch die verlängerte Luftröhre den Zutritt der Luft zu den Lungen zu erleichtern; — die Unruhe und Angst steigen aufs höchste, es stellt sich Würgen und Erbrechen ein, der Urin geht bei dem Husten unwillkührlich ab, das Athmen geschieht blos vermittelst des Zwerchfells, wird immer kürzer und schneller, der Unterleib wird nach innen gezogen, der Puls äufserst beschleunigt, unzählbar, klein und aussetzend: es erfolgen keine Nachlässe, das Angesicht wird blafs und leichenähnlich, die Augen fallen ein und nach diesen schrecklichen Kämpfen erfolgt unter heftiger Angst und Röcheln oft schon am 2—6 Tage der Tod durch Erstickung.

Bei glücklicher Entscheidung hingegen, welche durch die Natur allein, (ohne Hilfe der Kunst) selten, vielleicht bei heftigem Grade nie erfolgt, werden die Anfälle gelinder und seltner, das erschwerte Athmen vermindert sich, der Husten ändert seinen eigenthümlichen rauhen Ton, wird rasselnd und feucht, der Auswurf wird gelockert, dicht, und zähe; Stückchen von hautförmigen Gebilden gehen, (wie schon erwähnt

wurde) mit selben, so wie auch mit dem Stuhlgange ab, es erfolgen häufige, grünliche, specifisch stinkende Stühle mit großer Erleichterung; erquickender Schlaf tritt mit reichlichen Schweißen ein, es erscheint reichlicher Bodensatz in dem rothen oder auch gelben Urine; die Fieberbewegungen vermindern sich, der Puls verliert seine Häufigkeit und Härte. — Sehr leicht treten jedoch bei dem günstigen Anscheine gefahrvolle Rückfälle ein, und der Husten wie auch die Heiserkeit dauern oft noch lange im Stadium der Wiedergenesung fort.

Es gibt aber auch eine chronische häutige Bräune, deren Verlauf unbestimmt länger bis am 9—14—17 Tage ja auf Wochen sich erstrecken kann, diese beurkundet sich durch die Symptome des Croups im mildern Grade, und tritt vorzüglich dann ein, wenn die Krankheit schleichend anfing, und erst spät erkannt und Hilfe gesucht wurde.

Unterschied von ähnelnden Krankheiten.

Die häutige Bräune kann mit dem Schafhusten, mit dem Millarischen Asthma, mit dem Keuchhusten, und mit den verschiedenen Entzündungen der Organe des Halses und der Brust verwechselt werden; von letztern unterscheidet sie sich jedoch durch die ausführlich dargestellten, charakterisirenden Symptome, welche keiner andern Krankheit in diesem Vereine zukommen, durch die bestimmte eigenthümliche Neigung in Hautbildung durch Ausschwitzung überzugehen, und durch die Abwesenheit der Zufälle, die jenen Entzündungen ausschließend eigen sind. — Mit dem sogenannten Schafhusten (*tussis ovilla, catarrhus laryngis*) hat die häutige Bräune rücksichtlich des Tones des Hustens die nächste Aehnlichkeit; es fehlt jedoch bei diesem das Fieber, und der Schmerz im Kehlkopfe; doch ist auch

diese Krankheit als Reizungszustand der Luftröhre zu betrachten, und kann vorzüglich bei zweckwidrigem Verhalten leicht in wahren Croup übergehen.

Der Unterschied von dem Millarischen Asthma ist wegen der hohen Aehnlichkeit beider Krankheiten, die doch ganz verschiedene Behandlung erfordern, am schwierigsten zu bestimmen, doch befällt letztere Krankheit meistens schwächliche, reizbare zu Krämpfen geneigte Kinder, sie tritt schnell und ohne Vorboten ein, ist von drückendem Schmerz in der Brust, und Ziehen zwischen den Schultern begleitet, das Gesicht ist blafs, die natürliche Wärme nicht erhöht, die Gliedmassen oft kalt, bei ihr fehlt der Schmerz im Kehlkopf und in der Luftröhre, die Stimme ist hohl tief und rauh, der Urin ist stets wasserhell, der Puls gewöhnlich sehr veränderlich, krampfhaft zusammengezogen und klein, der Husten stets trocken nie von Auswurf begleitet, endlich ist bei dem Asthma Millari kein Fieber zugegen, sondern nach beendeten Anfall tritt vollkommener Stillstand der krankhaften Zufälle ein. — Uibrigens ist letztere Krankheit eine so seltne Erscheinung, dafs mehrere praktische Aerzte ihr Daseyn bezweifelten, welches jedoch nicht geläugnet werden kann.

Von dem Keuchhusten kann die häutige Bräune leicht durch die lange Dauer letzterer Krankheit, durch das periodische der Anfälle und durch den eigenthümlichen Ton des Hustens, welcher bei dem Keuchhusten ganz verschieden ist, und mit dem Geschrei eines Esels verglichen wird, unterschieden werden.

Ursachen.

Besondere Anlage zur häutigen Bräune hat vorzüglich das kindliche Alter bis gegen das 10. Jahr, am häufigsten befällt sie zarte, blonde, reizbare so wie auch vollsaftige und starke Kinder, öfters Knaben als Mäd-

chen. — Bei Kindern waltet überhaupt der Bildungstrieb vor, die Reizbarkeit der Stimmorgane ist erhöht, und die Luft für die zarten Respirationsorgane noch zu rauh, ferner ist der Andrang der Säfte zum Kopf und zum Halse stärker als bei Erwachsenen, diefs beweifst die gröfsere Schilddrüse, das häufige Nasenbluten, das Zahnen, die Schwämmchen u. d. gl. — Kinder strengen die Stimmorgane durch Schreien mehr an, erhitzen sich leicht in kalter Luft und haben nicht immer die Kraft den die Luftröhre belästigenden Schleim auszuräuspern. — Eine andere vorzügliche Geneigtheit begründet eine in ihren nähern Gründen noch unerkannte herrschende Constitution, vermög welcher die häutige Bräune vorzüglich zur Winterszeit öfters epidemisch herrscht.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören herrschende rauhe Nord- und Ostwinde, plötzliche Verkühlung, die bei den Verhältnissen des kindlichen Alters so leicht statt findet. Kinder lieben die freie ihnen noch zu rauhe Luft, laufen oft mit entblöfsten Kopf und Halse bei ungünstiger Witterung umher, da sie sonst gewöhnlich sehr warm gehalten werden, und daher nicht gegen ihre schädliche Einwirkung abgehärtet sind; sie laufen gegen den Wind, schreien und sprechen viel; durch diese Umstände wird bei dem zarten Baue, bei der erhöhten Bildungsthätigkeit der Luftwege entzündliche Reizung und jene eigenthümliche zur Ausschwitzung strebende Entzündung dieser Organe bedingt. — Ob die häutige Bräune auch durch Ansteckung hervorgebracht werden könne, ist durch entscheidende Erfahrungen zwar bisher noch nicht mit Gewifsheit zu bestimmen, doch reicht auch ein gegründeter Verdacht schon hin, die gröfste Vorsicht in dieser Rücksicht zu beobachten.

Symptomatisch gesellt sich die häutige Bräune häufig den Masern, sowohl bei dem Eintritte, als auch

im Stadium der Abschuppung und Wiedergenesung bei, (welcher letzterer Fall in der zu Prag herrschenden Masernepidemie im Jahre 1823 vorzüglich oft beobachtet wurde); viel seltner tritt sie den Rötheln und Scharlach, öfters hingegen dem Keuchhusten bei. — Mit den Menschenblattern scheint der Croup in früherer Zeit häufig sich verbunden, und den Tod herbeigeführt zu haben, denn man erwähnt zahlreicher Fälle, wo bei sonst regelmäfsigen Verlaufe Heiserkeit eintrat, erschwertes Athmen sich hinzugesellte, die Stimme erlosch und ganz unvermuthet der Tod erfolgte. Hier möchte in den meisten Fällen die häutige Bräune der Grund des Todes gewesen seyn, allein man kannte damals die Krankheit nicht. — Mir kam bei einer nicht grofsen Anzahl behandelter Menschenblattern doch zweimal der Hinzutritt des Croups vor, wovon der eine Fall mit dem Tode endete, und die Leichenöffnung das Urtheil bestätigte.

Ausgänge.

In Gesundheit bei zeitlich angewendeter zweckmäfsiger Hilfe, wodurch die Bildung der Ausschwitzung verhindert wird, durch Krisen, vermittelst Schweifs, und Urin mit Bodensatz; ganz vorzüglich aber durch den Auswurf eines dichten, verkochten oft mit hautförmigen Fasern hie und da durchgezogenen Schleimes, und durch grünlichte, eigenthümlich riechende Stuhlentleerungen.

In andere Krankheiten. Hieher gehört vorzüglich die Ausschwitzung und Bildung einer eigenen Afterhaut (Pseudomembran), von welcher die häutige Bräune auch den Namen erhält. — Die Neigung zu dieser Ausschwitzung liegt in dem Wesen der Krankheit, und ist sogleich mit ihrem Beginnen zugegen, die Ausbildung derselben schreitet oft so rasch vorwärts, dafs sie schon binnen wenigen Stunden einen hohen Grad

erreichen kann, daher die Gröfse der Gefahr. — Diese Pseudomembran ist, durch Entzündung der Schleimhaut bedingte, ausgeschwitzte gerinnbare Lymphe, welche den Kehlkopf, die Luftröhre und ihre Aeste theilweise, oder auch ganz, von innen röhrenförmig umkleidet; ihre Dicke richtet sich nach dem früher oder später erfolgten Tode; sie ist von weifslichter Farbe, und hängt bei ihrer Entstehung der innern Fläche der Luftröhre fest an; dauert aber nach ihrer Bildung das Leben noch einige Zeit fort, so wird ihre Verbindung lockerer und es sammelt sich zwischen ihr und der Luftröhre einiger Schleim an. — Die Luftwege selbst zeigen nach ihrem Verlaufe Spuren der Entzündung, die desto auffallender bemerkt werden, je früher der Tod erfolgte; diese Entzündung theilt sich in den spätern Zeiträumen meist den Lungen mit, die daher in den Leichnamen mit Blut überfüllt und entzündet erscheinen.

Fehlen diese häutigen Gebilde, so war entweder keine Bräune zugegen, oder die Krankheit trat mit solchem Grade von Heftigkeit ein, dafs der Kranke vor dem Stadium der Ausschwitzung starb, wo sich dann die Spuren der Entzündung in desto höherm Grade bei der Leichenöffnung zeigen.

Die Erfolge der Ausschwitzung sind verschieden. — Bei Ausschwitzung einer die Luftröhre ganz umkleidenden Haut erfolgt fast immer der Tod, und es sind nur wenige Beispiele vorhanden, wo ein solches röhrenförmiges Gebilde glücklich durch Husten oder Erbrechen ausgestossen wurde; — bei theilweiser Bildung von Afterhäuten kann zwar auch, wenn durch ihre Lage der Zutritt der Luft ganz gehindert ist, Erstickung erfolgen; jedoch auch im mindern Grade bleiben oft langwierige Beschwerden des Athmens, Heiserkeit, Mangel der Stimme, grofse Empfindlichkeit der Luftröhre zurück, und leicht tritt Zehrfieber hinzu.

In andern Fällen werden hingegen die häutigen Massen nach und nach gelöſst und ausgeworfen, gehen auch mit dem Stuhlgange ab, und unter kritischen Erscheinungen erfolgt Genesung.

In den Tod durch Erstickung, vermöge zu groſser Heftigkeit der Entzündung oder durch die Ausschwitzung, durch Schlagfluſs, durch Krämpfe und Convulsionen, oder durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage. Die häutige Bräune gehört unbestritten zu den gefahrvollsten Krankheiten, daher ist die Vorhersage immer höchst bedenklich. — Nur zweckmäſsige und schnelle Hilfe vermag Rettung herbeizuführen. — Bei dem rasch eintretenden Croup kömmt es vorzüglich auf die ersten Stunden an; bei diesem wird aber auch fast immer Hilfe gesucht; der schleichende wird leider nur zu oft entweder ganz übersehen, oder nicht gehörig gewürdigt, daher oft selbst die nachdrücklichste Hilfe zu spät kömmt. — In je zarterem Alter die Kinder von dieser Krankheit befallen werden, desto gröſsere Gefahr pflegt sowohl wegen der Schwierigkeit der Erkenntniſs als auch die Heilmittel beizubringen, zugegen zu seyn.

Ungünstige Zeichen überhaupt sind ununterbrochen andauerndes Fieber, stets beengtes Athemholen mit steigender Angst, ganz trockner Husten, Ohnmachten, Zuckungen, Schlafsucht, kalte Schweiſse und unzählbarer Puls, bereits weit vorgerückte Dauer der Krankheit, bevor zweckmäſsige Hilfe angewendet wurde.

Zu den günstigeren Zeichen gehören Erscheinungen der Krisen mit Nachlaſs des Fiebers, Lockerwerden und Rasseln des Hustens mit erfolgendem erleichterndem Auswurf, reichlich erscheinende grünliche Stühle, Verminderung des schnellen und erschwerten Athemholens.

Behandlung.

Die Anzeige bei der häutigen Bräune ist: auf die Entfernung der erregenden Ursache, soviel nur möglich ist, einzuwirken, der Entzündung der Organe des Athmens so schnell als möglich Einhalt zu thun, und der Ausschwitzung von gerinnbarer Lymphe um jeden Preis vorzubeugen. — Hat aber bereits Ausschwitzung Statt gefunden, so muſs ihre Fortbildung beschränkt, und ihr Produkt, d. i. die häutigen Massen aufgelockert, zum Auswurfe geschickt gemacht, und aus der Luftröhre herausgeschafft werden.

Das der häutigen Bräune entsprechende Heilverfahren ist daher das antiphlogistische, dem Grade der Heftigkeit und der Individualität des Subjectes angemessen; doch begründet die eigenthümliche Natur der Krankheit, der rasche oder schleichende Eintritt, und die Eigenthümlichkeit des kindlichen Organismus mit seinem schnell fortschreitenden und überwiegenden krankhaften Bildungstriebe höchstwichtige Modificationen.

Tritt die Krankheit rasch und entschieden ein, so ist das erste entscheidendste und unerläſsliche Heilmittel die Anwendung der Blutegel, welche so zeitig als möglich vorzunehmen ist, da mit jeder Stunde die Gefahr wächst.

Wo einmal Fieber, der eigenthümliche Ton des Hustens, der Schmerz im Luftröhrenkopf, die Heiserkeit und Beschwerde des Athmens zugegen ist, da sind die Bestimmungsgründe da, die keinen weitern Aufschub dieses Mittels zulassen. Es läſst sich nicht läugnen, daſs sowohl von Seite der Eltern, als auch bei dem Arzte selbst oft der Wunsch entsteht, die Anwendung der Blutegel vermeiden zu können, indem das zarte kindliche Alter, die nothwendige Entblöſsung des Halses, und ganz vorzüglich die Furcht und das heftige Geschrei der Kinder, wodurch die Entzündung nur gesteigert werden muſs, bedeutende Hin-

dernisse in den Weg legen, allein diese wiegen die Gröfse der Gefahr bei weitem nicht auf, und nur unter einigen Umständen kann man zuweilen einen Aufschub sich erlauben, nämlich wenn zwar der charakteristische T o n des Hustens und Heiserkeit zugegen ist, hingegen der Schmerz im Luftröhrenkopf, die Beschwerden des Athmens und das ausgebildete eigentliche Fieber noch fehlen. — Hier gelingt es oft durch Ruhe im Bette, warmes Verhalten, erweichende Umschläge, und den gelinden antiphlogistischen Apparat mit erweichenden Theeaufgüfsen, das weitere Umsichgreifen der Krankheit glücklich zu beseitigen.

Da diese Krankheit gewöhnlich das zarte Kindesalter befällt, und die Gefahr von dem örtlichen Leiden ausgeht, so reichen auch in der Mehrzahl der Fälle die örtlichen Blutentziehungen hin, im vorgerückten Kindsalter hingegen, wo es thunlich ist, kann auch die Aderlässe dringend erheischt werden.

Nächst den Blutentziehungen sind Umschläge aus erweichenden Kräutern und lauwarme Bähungen um den Hals, welche zugleich die Nachblutung unterhalten, angezeigt. Unter den innern Arzneimitteln sind die antiphlogistischen erweichenden Mittel *Althaea*, *Salep Mucilag. Gummi arabici*, *Manna*, bei vorherrschender grofsen Hitze Emulsionen, nach Umständen kleine Gaben von Salpeter, angezeigt.

Nebst der Erfüllung der Anzeige, die Entzündung durch Blutentziehungen herabzustimmen, ist nun mit aller Kraft die krankhafte Ausschwitzung der gerinnbaren Lymphe und dadurch erfolgende Bildung der Afterhaut zu verhindern, oder die bereits theilweis stattfindende zu beschränken; das Ausgeschwitzte zu lockern und zu entfernen.

Zu diesem wichtigen Zwecke hat sich als das wichtigste, trefflichste, bisher mit Sicherheit noch nicht zu ersetzende Heilmittel, — das *Calomel* bewährt.

Wenn man gleich durch Erfahrung den Grundsatz aufzustellen berechtigt ist, daſs dieser wichtige Heilkörper bei Entzündungen überhaupt in dem Stadium der Roheit nicht angezeigt ist, vielmehr nachtheilig einwirkt, so kann man doch nicht läugnen, daſs er bei jenen Entzündungen, die zur Ausschwitzung einen besondern Trieb haben, (exsudative Entzündungen), durch seine specifische Wirkung, dieselbe mit Kraft zu beschränken vermag.

Bei der häutigen Bräune ist die Neigung zur Ausschwitzung rascher als bei irgend einer andern Entzündung, daher überwiegt die Anzeige, dieser Einhalt zu thun, jede andere Rücksicht, und aus diesem Grunde können nachtheilige Wirkungen desselben wohl einige Vorsichtsmaſsregeln begründen, dürfen aber von seinem Gebrauch durchaus nicht abhalten.

Das Calomel hat zwar den vortheilhaftesten Einfluſs auf die glückliche Behandlung der häutigen Bräune durch Verhinderung der Bildung der Ausschwitzung, und durch Auflockerung bereits vorhandener häutiger Massen; nebstbei wirkt es aber auch zugleich auf die Verrichtung der Leber, und bringt vermehrte Absonderung des Darmkanals hervor, dadurch wird eine wichtige stellvertretende (antagonistische) Thätigkeit hervorgerufen, und es erfolgen gewöhnlich häufige, dunkelgrüne, specifisch riechende Stuhlgänge, mit deren Erscheinen meistens der Husten gelockerter, und der ganze Zustand erleichtert wird. — Anhaltende Stuhlverstopfung bei seinem Gebrauche ist daher kein günstiges Zeichen. — In Hinsicht der Gabe des Calomels, welches noch den Vortheil hat, daſs es wegen seines milden Geschmackes von Kindern gern genommen wird, ist jedes Uibermaſs strenge zu vermeiden; nach der Heftigkeit der Krankheit ist bei jüngern Kindern dasselbe von einem halben bis zu einem Gran alle 2 Stunden, oder stündlich zu reichen; bei Kindern, welche daſs fünfte Jahr überschritten haben,

kann man, besonders bei grofser Gefahr schneller Durchschwitzung auch auf 1½ ja auf 2 Grane steigen, und hiemit ist überhaupt bis zur Lockerung des Hustens und bis zum Eintritt jener erwähnten Stuhlgänge fortzufahren. — In gröfserer Menge es auf einmal zu reichen fand ich nie nothwendig, jedoch sah ich in einzelnen Fällen, wenn die Stuhlverstopfung strenge trotz der herabgestimmten Heftigkeit des Fiebers andauerte, grofsen Nutzen, indem einer der folgenden Gaben 2 bis 3 Grane Jalappenwurzel beigesetzt wurden, dadurch erfolgten nun Stuhlgänge, welche die etwa zu besorgenden nachtheiligen Folgen beseitigten. — Unter diese Nachtheile und Besorgnifs einflöfsenden Folgen gehört vorzüglich der nach dem Gebrauch des Merkurs erfolgende Speichelflufs und die häufigen Stuhlgänge. — Ersterer entsteht zwar bei Kindern selten, doch ist sowohl bei diesen als auch bei Erwachsenen die Disposition noch unbekannt, bei welcher der Speichelflufs leichter hervortritt, und es ist bisher ein Erfahrungssatz, dafs oft nach wenigen und kleinen Gaben des Merkur's, Speichelflufs und zwar von heftiger Art erfolgen kann, während oft nach gröfseren Gaben und anhaltendem Gebrauch desselben keine Spur sich zeigt. Dieser Speichelflufs ist ein lästiges und höchst unangenehmes Symptom, doch gelingt es fast jederzeit dasselbe glücklich zu bekämpfen. — Die Durchfälle gehören, solange sie nicht im Uibermafs zugegen sind, zu den erwünschten Erscheinungen in dieser Krankheit, werden sie jedoch zu heftig, so müssen sie zwar beschränkt, jedoch nie plötzlich unterdrückt werden.

Dafs ein anhaltender Gebrauch des Quecksilbers und zu grofse Gaben desselben aber auch nachtheilig auf die ganze Constitution des Kranken einwirke, dieselbe schwäche, und selbst Auflösung der Säfte herbeiführen könne, lehrt die Erfahrung; und nur die Gröfse der Gefahr und die sichere Hilfe, da, wo *Calomel* angezeigt

ist, macht seine Anwendung dringend nothwendig; in dieser Hinsicht wäre es sehr wünschenswerth, wenn wir dieses Mittel beschränken, und es mit einem gleich wirksamen ohne diese nachtheiligen Nebenwirkungen ersetzen könnten, besonders nothwendig wäre dieses bei Kindern, die zur öfteren Wiederkehr dieser Krankheit geneigt sind.

So lange im Verlaufe der häutigen Bräune der Ton des Hustens rauh, das Athemholen erschwert, der Puls gespannt und härtlich bleibt, darf von der Wiederholung der örtlichen Blutentziehungen nicht abgegangen werden. Ist das Fieber heftig, die Hitze und der Durst grofs, so wirkt nun die Beigabe von wenigen Granen Salpeter in einem erweichenden, schleimigten Decocte, so wie die Anwendung von Senfteigen an die Waden, und ableitende öftere Klystiere wohlthätig.

Sind bereits die Blutentziehungen so angestellt, dafs man ihre weitere Anwendung nicht mehr wagen darf, und dauern die Symptome des örtlichen Leidens fort, so sind Blasenpflaster in den Nacken, nach dem Verlauf der Luftröhre selbst, oder auch an das Brustbein angezeigt, eben so mufs die Quecksilbersalbe in der Nähe des leidenden Theiles eingerieben werden. — Nun findet auch nach Umständen die Anzeige Statt, auf die Beförderung der Hautausdünstung hinzuwirken, wozu *Liquor Mindereri*, *Vinum antimoniatum*, am geeignetsten ist; drohen die Kräfte zu sinken, so wirkt *Aura Camphorata* vortrefflich.

Die höchste Rücksicht verdient jedoch, wenn nun günstige Krisen noch nicht erscheinen, der Zustand der Luftröhre und die Beschaffenheit der Ausschwitzung, die gewöhnlich schon theilweise zugegen ist, und wovon sich im Auswurfe und im Stuhlgange Spuren zeigen. — Gänzliche Durchschwitzung und Bildung einer die Luftröhre ganz auskleidenden Afterhaut macht wohl fast

immer alle Hilfe der Kunst vergebens, sie bildet sich aber wohl kaum jemahls, wenn gleich Anfangs zweckmäfsige und nachdrückliche Hilfe geschafft wird.

Theilweise Ausschwitzung hingegen gänzlich zu verhindern, ist nicht immer in der Macht der Kunst, und diese fordert nun Lockerung und Auswurf der häutigen Massen.

Zu diesem Zwecke dienen der fortgesetzte Gebrauch des Quecksilbers, erweichender Brustsäfte, bei gröfsern Kindern die fleifsige Anwendung erweichender Dämpfe und die Beigabe von Pulvern aus *Flor. Sulfuris* oder *Lac. Sulfuris* in Gaben von ½ bis ganzen Gran. Der Schwefel in dieser milden Form ist ein ganz vortreffliches Mittel, wohlthätig auf die Lösung der häutigen Massen, auf die Beförderung der Hautausdünstung, und auf die Beschränkung der nachtheiligen Folgen des Quecksilbers einwirkend; er besitzt nur gelinde reizende Kräfte, und ist in dieser Hinsicht dem Goldschwefel bei weitem vorzuziehen.

Sind die häutigen Massen gelöst, welches man deutlich aus dem lockern Gerassel und dem Abgang derselben erkennt, so dienen nun erst die sogenannten Auswurf befördernden Mittel; früher angewendet wirken sie schädlich, und steigern die Entzündung.

Unter diesen gebührt nun der erste Rang nach dem Schwefel der *Polygala Senega*; dieses herrliche Mittel ist jetzt einzig und unersetzlich, es wirkt mit Kraft auf die Beförderung des Auswurfs, beseitigt die Stockungen, erleichtert dadurch das Athemholen, wirkt auf die Hautausdünstung, und vermehrt die Harnabsonderung. Man fange jedoch stets mit geringern Gaben an; zwölf Grane, ein Scrupel bis ½ Drachme sind hinreichend auf eine Colatur von 4 bis 6 Unzen, gröfsere Gaben werden von Kindern wegen des scharfen Geschmacks schwer vertragen, und verschlimmern den

Zustand. — Aufser diesem Heilmittel besitzen ähnliche schätzbare Kräfte: *Oxymel squilliticum*, *Spiritus salis ammoniaci anisatus*, *Sal C. C.*, *Spiritus C. C.*, *Sulfur auratum Antimonii*, *Kermes minerale*, und endlich *Flores Benzoës*.

Auch Brechmittel sind in diesem Zustande von vielen Aerzten empfohlen worden, doch solange die ausgeschwitzten Massen der Luftröhre fest anhängen, kann durch ihre Anwendung leicht Erstickungsgefahr herbeigeführt werden, nur wenn die Concremente bereits gelöst sind, und es blos einer Unterstützung zur Ausstossung bedarf, vermögen sie Gutes zu leisten, allein in dieser Hinsicht besitzen die angeführten Arzneien ähnliche erschütternde Kräfte, und wir haben sie mehr in unserer Macht, als die oft heftige Wirkung der Brechmittel. —

Auch im Anfange der häutigen Bräune ist der Anwendung der Brechmittel das Wort gesprochen worden. Wenn man aber die häutige Bräune als das, was sie ist, nämlich als Entzündung betrachtet, so kann bei w i r k l i c h erfolgtem Eintritt derselben durch ein dargereichtes Brechmittel nur Verschlimmerung erfolgen, und wenn bereits Fieber, Schmerz der Luftröhre, der rauhe, trockne Ton des Hustens und Beschwerden des Athemholens zugegen sind, dürfen sie durchaus nicht gereicht werden, wohl aber vermögen sie in jenen Fällen treffliche Wirkung zu leisten, wo überhaupt Ansammlung von zähem, trägem Schleim in der Luftröhre zugegen ist, der besonders bei Kindern von schlaffem Körperbau sich oft häufig vorfindet, und als eine den Croup begünstigende Anlage anzusehen ist.

Treten im Verlaufe der häutigen Bräune Nervenzufälle, als Krämpfe, Zuckungen, Convulsionen ein, welche jedoch nicht in der Gröfse der Entzündung ihren Grund haben dürfen, so sind *Moschus*, *Castoreum*, *Spiritus C. C.*, *Sal. C. C.*, lauwarme Bäder an ihrer

Stelle. — Ist jedoch Entzündung der Grund, so sind nebst dem antiphlogistischen Apparat *Flores Zinci*, *Extr. Hyoscyami* angezeigt.

Uiberhand nehmende Diarrhoën erfordern, nebst der Auslassung des Calomels, den Gebrauch einhüllender, und durch Erfahrung gegen selbe bekannter Mittel, als: *Radix Arnicae*, kleine Gaben *Ipecacuanha*, *Faba Pichurim*, *Aqua Cinnamomi*.

Die oft lange rückbleibende Heiserkeit und Husten erheischen den Gebrauch erweichender, schleimiger Mittel. —

Ein unter gewissen Umständen bei der häutigen Bräune schätzbares Heilmittel stellen manche Erfahrungen der neuern Zeit in der Schwefelleber (*Hepar Sulfuris Kalinum*) auf.

Die Schwefelleber wirkt auf das Gefäfssystem wenig erregend ein, stimmt vielmehr gleich den Mittelsalzen die erhöhte Thätigkeit desselben, obschon gelinde, herab, besitzt jedoch ebenfalls (wie das Calomel) eine specifische Kraft den krankhaften Bildungstrieb des Blutes und die Neigung zur Ausschwitzung zu beschränken, verdient daher bei den exsudativen Entzündungen die gröfste Aufmerksamkeit. Sie wirkt nur in manchen, bei weitem nicht in den meisten Fällen auf vermehrte Absonderung des Darmkanals ein, und erregt dann mäfsigen Durchfall, der aber nicht so leicht, wie nach dem Gebrauche des Calomels stürmisch wird, ja selbst eine vorhandene Diarrhoe ist ihrer Anwendung nicht entgegen. Zuweilen erfolgen auf ihren Gebrauch Uibelkeiten, und auch mäfsiges, doch gewöhnlich nur einmaliges Erbrechen, welches wohl auch nach dem Gebrauch des Calomels zuweilen einzutreten pflegt. — Auf die Thätigkeit des Nervensystems wirkt die Schwefelleber äufserst milde ein, erregt keine Unruhe, Schlaflosigkeit, Schmerz oder Krämpfe, vielmehr werden letztere be-

sänftigt, sie scheint füglich als eine das Nervensystem ohne Erhitzung beruhigende Arznei betrachtet werden zu können. Sie wäre ein desto erwünschteres Mittel, als sie gerade die ungünstige Nachwirkung des Mercurs, den Speichelfluſs, auf eine eigenthümliche Art beschränkt.

So schätzbar diese Eigenschaften der Schwefelleber erscheinen, und ihr gegründeten Anspruch auf häufigere Anwendung geben, so steht doch ihrem Gebrauch als mächtiges Hinderniſs der ausgezeichnet üble Geruch und Geschmack entgegen, welcher nicht bloſs der Grund der zuweilen erfolgenden Uibelkeiten und des Erbrechens, sondern auch die Ursache ist, daſs wir bei der häutigen Bräune nicht zahlreichere Erfahrung über ihren Gebrauch haben, hiezu trägt aber auch als Hauptgrund der wichtige Umstand bei, daſs es äuſserst schwer hält, bei einer so gefahrvollen Krankheit ein so sicher rettendes Heilmittel, wie das durch Hunderte von Erfahrungen erprobte Calomel ist, bei Seite zu setzen.

Ich gestehe frei, daſs ich bisher noch keine häutige Bräune mit Schwefelleber allein behandelte, sondern selbe nur dann anwandte, wenn trotz des antiphlogistischen Heilplans mit Calomel die Neigung zur Durchschwitzung fortwährend anhielt, und von dem weitern Gebrauch des Calomels durch zu häufige Durchfälle, durch Spuren von Speichelfluſs, und zu befürchtende Erschöpfung nachtheilige Folgen zu besorgen waren.

Ich war bei einem ganz besondern, in den folgenden Krankengeschichten erwähnten, Falle bereits 1815 genöthiget, dieselbe zum erstenmale in Gebrauch zu ziehen, und überzeugte mich aus der erfolgenden Erleichterung von ihrer schätzbaren Eigenschaft. — Seit dieser Zeit brachte ich ihre Anwendung nur dann in Vorschlag, wenn bei heftigen Fällen die aus der Erfahrung erprobtesten Mittel nicht mehr hinreichten, und die Eltern einwilligten, denn diese pflegen wegen des auffallenden Ge-

ruches dieses Mittel nicht gerne anwenden zu lassen. — Zum Erstaunen ist es jedoch, dafs manche Kinder dasselbe mit Eibischsaft verbunden, ohne Spur von Widerwillen, nicht ungerne einnehmen. —

Das diätetische Verhalten besteht in Enthaltung von Speisen, Darreichung von milden, lauen Getränken von Eibisch, Hafer- und Gerstenschleim. Aufserdem ist die strengste Vermeidung von Verkältung, nebst grosser Ruhe, unter möglichster Sorgfalt, dafs Kinder sich des Schreiens enthalten, dringend nothwendig.

Krankengeschichten.

Häutige Bräune vom Kehlkopfe ausgehend.
(*Angina membranacea laryngea.*)

Julius P. . . vierzehn Monate alt, das Söhnchen eines k. k. Oberbeamten, ein zarter, munterer, gesunder Knabe mit blonden Haaren wurde am 4. December 1817. Abends ohne deutlich nachzuweisende Ursache von grosser Hitze, trocknen Husten mit einem rauhen Tone befallen. Gegen Morgen schlief der Knabe einige Stunden, und da gegen Mittag die Hitze wieder ziemlich heftig wurde, so schickten die Eltern nicht die mindeste Gefahr ahnend, um Hilfe.

5. Decemb. (2.) Das Kind lag unruhig und in grofser Hitze da, das Gesicht war roth, heifs und aufgetrieben, der Blick sehr lebhaft, die Zunge roth, der Durst grofs, das Schlingen ohne Beschwerde. Das Athmen war erschwert und schnell, das Einathmen mit einem stark hörbaren Tone verbunden, die Stimme heiser. — Der Ton des Hustens wurde von der Mutter als sonderbar rauh angegeben; es wurde abgewartet bis der

Knabe zu weinen anfing, wo der Husten mit seinem eigenthümlichen, charakteristischen, rauhen, trocknen Ton heftig erschien. Nach einigen Minuten trat ein heftiger Anfall dieses rauhen Hustens mit grofser Angst, erschwertem Athemholen und convulsivischen Bewegungen der Arme und des Gesichtes ein. Das Kind äufserte keine Zeichen von Schmerz, bei der Berührung des Kehlkopfs fing es jedoch sogleich an zu schreien, worauf wieder ein Hustenanfall erfolgte. Der Unterleib war weich, es war Stuhl erfolgt. Urin war nicht vorhanden, der Puls war sehr beschleunigt, zusammengezogen, klein, aber härtlich.

Verordnung. 4 Blutegel von mittlerer Gröfse an die Seiten des Kehlkopfs.

Erweichende Umschläge an den Hals.

Innerlich: R. Radic. Alth. drach. unam et dimid.
f. Dec. Col. unc. trium. adde
Syrup. Alth. unc. dimid.
D.

R. Calomel. gr. dimid.
Sach. alb. gran. sex.
m. f. p. dentur tal. Nr. sex.
D. S. Alle Stunden 1 Stück zu nehmen.

Zum Getränk Eibischthee mit Zuker.

Ein erweichendes Klystier.

Das Ansetzen der Blutegel brachte Erleichterung, allein ohngeachtet es mit möglichster Schonung geschah, erregte es doch ein heftiges Geschrei des Kindes, und bei dem Abendbesuche war die Heiserkeit vermehrt, der Husten hatte den nämlichen rauhen Ton, und war trocken, die Hitze so wie das Fieber noch grofs, kein Stuhl war erfolgt.

Es wurden wieder 3 Blutegel angeordnet, und der Arznei 5 Grane Nitrum beigegeben, aufserdem alle 2 Stunden ein erweichendes Klystier verordnet.

Gegen Mitternacht war der Zustand in so ferne erleichtert, daſs die Anfälle des noch immer rauhen Hustens etwas seltner eintraten, jedoch war noch kein Stuhlgang zugegen. — Es wurde daher blos mit den Klystieren fleiſsig fortgefahren.

Den 7. Decemb. (2.) Gegen Morgen hatte der Knabe eingeschlafen, das Gesicht war blaſs, das Einathmen minder hörbar, der Husten hatte seinen Ton etwas gemildert, und schien lockerer zu werden, der Urin war blaſsgelb und klar, der Puls sehr beschleunigt und mäſsig kräftig, Stuhlgang erfolgte nicht.

Es wurde die Verordnung dahin abgeändert, daſs alle 2 Stunden 1 Gran Calomel gereicht wurde.

Abends war Verschlimmerung der Zufälle eingetreten, der Husten war wieder rauher von dem eigenthümlichen Ton begleitet, das Athmen erschwert und beschleunigt, die Hitze vermehrt, das Gesicht zwar blaſs, doch die Wangen roth umschrieben, der Puls sehr beschleunigt, — das Kind lag mit etwas zurückgebogenem Kopfe, die Stimme war heiser und erloschen.

Verordnung. Bei diesem dringenden Zustande wurden, um der Ausschwitzung vorzubeugen, wieder 3 Blutegel verordnet, Senfteige an die Waden gesetzt, und alle 4 Stunden *Unguentum mercuriale* an den Seiten des Halses eingerieben. Da der Stuhlgang strenge verschlossen blieb, so wurde der Arznei *Syrupus mannatus* zu ½ Unze beigesetzt.

8. Decemb. (3.) Nach Anwendung der Blutegel wurden die Beschwerden des Athmens erleichtert, doch war der Knabe sehr matt, schlief in der Nacht etwas, und es stellte sich bemerkbare Ausdünstung ein.

Das Kind war nun blaſs, das Athmen nicht so sehr beschleunigt, der Husten wenig rauh, und von einem rasselnden Tone begleitet, Stuhlgang war noch nicht erfolgt.

Verordnung. Mit der Arznei und den Klystieren wurde fortgefahren, und gegeben:

R. Lactis Sulfuris.
Calomel. aa. gran. dimid.
Sacch. alb. gr. sex.
m. f. p. d. tales Nr. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

In den Nacken ein Blasenpflaster.

Bis Abends waren mehrere grünliche specifisch riechende Stuhlgänge erfolgt, welche von grofser Erleichterung begleitet waren, der Urin war gelb, und hatte eine Wolke am Boden, der Husten war viel seltner, gelöst, und hatte sehr wenig von dem rauhen Ton an sich.

9. Decemb. (4.) Die Nacht war ziemlich ruhig, doch gegen den Morgen wurde das Athmen wieder mehr erschwert, die Heiserkeit dauerte an, der Ton des Hustens war etwas rauher, obschon noch von rasselndem Tone begleitet, es erfolgten 2 grünliche Stuhlgänge, der Puls war beschleunigt, gereizt, doch weich.

Verordnung. Ein schmales Blasenpflaster nach dem Verlaufe der Luftröhre, die Pulver wurden fortgegeben, und folgende Arznei verordnet:

R. Radic. Alth. drach. duas.
— Polygal. Senegae gran. duodecim.
fiat Dct. col. unc. trium adde
Syrup. Alth. unc. dimid.

Abends war sich der Zustand im Ganzen gleich, der Husten gelockert, der Auswurf wurde aber sämmtlich verschluckt, der Urin bildete einen weifslichten Bodensatz.

10. Decemb. (5.) Die Nacht war ruhig, der Husten erfolgte selten, und war stets von Ablösung von Schleim begleitet, die Stimme ist zwar noch heiser, aber doch vernehmbar, der Urin setzt noch Bodensatz ab, ein breiartiger Stuhlgang erfolgte.

11. Decemb. (6.) Bei der Nacht folgte ein erquickender Schlaf, das Kind ist zwar blafs und matt, äufsert aber Efslust, der Husten hat seinen rauhen Ton verloren, die Heiserkeit dauert noch an.

Es wurde mit dem Calomel ausgesetzt, und blos *Lac Sulfuris* gegeben.

Zur Arznei: R, Dct. rad. Althaeae unc. tres.
Ext. Liquirit. p. inf. par. scrup. duos.

12. Decemb. (7.) Das Befinden des Kindes ist um vieles gebessert, die Efslust dauert an, der Husten ist gelockert, die Heiserkeit im gelinden Grade zugegen, der Urin geht im reichlichen Mafse ab, ist bleichgelb mit einem Wölkchen versehen.

Nun erholte sich der Kleine bald, der Husten und die noch rückbleibende Heiserkeit dauerten aber fast durch 3 Wochen an, verloren sich jedoch nach diesem Zeitraume ganz. Die Efslust war vortrefflich und die rückbleibende Schwäche hatte binnen dieser Zeit sich verloren.

Hinsichtlich der Behandlung wurde allmählig zu einer Verbindung von *Althaea* mit *Lichen Island.* und später mit *Polygala amara* übergegangen, nebst kräftigerer Nahrung und sorgfältig auf Vermeidung jeder Verkühlung geachtet.

Bemerkung. Dieser Knabe wurde in der Folge in seinem 2. und 3ten Lebensjahre einigemal von rauhem Husten mit Heiserkeit und Fieberbewegungen befallen, welche jedoch vermöge alsogleich angewendeter erweichender Umschläge, strenger Ruhe im Bette, und dem Gebrauch einhüllender schleimigter Arzneien nicht wieder in wahre Croupanfälle übergingen. — Am 4. December 1821 wurde derselbe nebst seinem jüngern Bruder an demselben Tage ohne aufzufindende Ursache von einer sehr heftigen Bräune

befallen. Blutegel und der übrige antiphlogistische Apparat erleichterten zwar, doch war der Kopf diessmal so heftig mit ergriffen, dass eine hitzige Gehirnhöhlenwassersucht durch mehrere Tage zu befürchten stand, da bereits Gesicht und Hände ödematös angeschwollen, und die Urinabsonderung vermindert war. Ableitende Mittel, als Senfteige und Blasenpflaster, der Gebrauch von Calomel, später von *Ononis* mit *Liquor terrae foliatae tartari* und *Digitalis* brachten glücklich vermehrten Abgang des Urins hervor; und erst nach einem Zeitraum von 4 Wochen erfolgte Genesung. — Nun aber schuppte sich die Oberhaut theilweise in Kleyenform ab. Die gehegte Vermuthung, dass hier ein Scharlachfieber, ohne wahrnehmbaren Ausschlag zum Grunde liegen mochte, wurde um so mehr bestätiget, als von dieser Zeit an das Scharlachfieber sporadisch sich zeigte, welches im Frühlinge und Sommer 1822 zu der bekannten eben so heftigen als merkwürdigen Scharlachfieberepidemie in Prag erwuchs.

Häutige Bräune von der Luftröhre ausgehend.

(*Angina membranacea trachealis.*)

Anna B. das 2jährige, sonst gesunde Töchterchen eines Gutsbesitzers wurde am 26. April 1821 Abends unpässlich, es stellte sich Hitze nebst Husten ein. Dieser Zustand wurde für einen gewöhnlichen Catarrh gehalten, als jedoch der Husten am folgenden Morgen einen besonders bellenden Ton annahm, schickte man um Hilfe.

Das Fieber war heftig, das Gesicht blass, aber heiss, die Stimme heiser, gedämpft, der Husten trocken

und rauh, von einem eigenthümlichen mehr bellenden Tone begleitet, das Athmen war beschleunigt, doch schien es nicht beschwerlich; bei der Berührung des Kehlkopfs äufserte das Kind keinen Schmerz, ebenso auch nicht bei der Berührung der Luftröhre, doch fing es bei jedem gelinden Druck der Luftröhre zu weinen an, worauf jener eigenthümliche dumpftönende Husten erregt wurde; der Durst war sehr grofs, Stuhlgang erfolgte gestern, der Puls war äufserst beschleunigt, zusammengezogen nnd klein. — Bei Erforschung der veranlassenden Ursache ergab sich, dafs die Magd am vorhergehenden Tage das Kind in den kalten Keller mitgenommen habe.

Verordnung. 4 Blutegel an die Gegend der Luftröhre, erweichende Umschläge.

Innerlich: R. Emulsion. Amygdal. dulc.
ex drach. duab. par. unc. tres.
Mucilag. Gummi arabic. drach. duas.
Syrup. Alth. unc. dimid.
R. Calomel. Gran. dimid.
Sach. alb. Gran. sex.
m. f. pulv. d. tal. Nro. sex.
S. Alle Stunden 1 Stück.

Abends. Nach Ansetzung der Blutegel wurde der Husten mäfsiger, und verlor seinen rauhen Ton, die Heiserkeit minderte sich; es waren 2 grünliche Stuhlgänge erfolgt, die Hitze war sehr herabgestimmt, der Puls nicht mehr so sehr beschleunigt. Es wurden die noch übrigen Pulver nur alle 3 Stunden gereicht.

Am folgenden Tage war die Gefahr bereits vorüber, der Husten dauerte zwar noch an, aber nicht mehr mit dem beschriebenen Tone, war überhaupt gelinder, seltner und lockerer. In demselben Grade hatte auch das Fieber abgenommen, und beim blofsen Fortgebrauch eines erweichenden Brustsaftes erfolgte am 4. Tage die Genesung.

Bemerkung. Diese Krankheit war ein anfangender Croup, welcher von der Luftröhre ausging, und bevor er sich noch auf dem Kehlkopf verbreitete, wohl gröſstentheils durch die treffliche Wirkung der Blutegel im ersten Ausbruche glücklich beseitigt wurde. — Die von der Luftröhre ausgehende häutige Bräune gehört übrigens unter die nur selten vorkommenden Fälle, bei weitem die meisten gehen ursprünglich von dem Kehlkopfe aus.

Häutige Bräune vom heftigen Grade.

(*Angina membranacea gradu vehementiori.*)

Zaufal Emanuel, ein 9jähriger taubstummer Knabe befand sich am 16. Dec. 1823 Morgen noch ganz wohl, aſs zu Mittage noch mit vollem Appetite, wurde aber Abends von Kälte und Hitze befallen, er verlangte zu Bette, und fing an mit hohlem Ton zu husten.

Schnell steigerte sich die Krankheit in derselben Nacht zu einer solchen Höhe, daſs sie seinen Lehrer für das Leben befürchten lieſs, und er daher am frühesten Morgen (den 17. Dec.) in die Klinik überbracht wurde. Er drückte sich durch Zeichen über Kopfschmerzen, heftigen, stechenden Schmerz in der Gegend des Larynx, der beim Fingerdruck vermehrt wurde, aus; häufig befiel den Kranken ein trockener, eigenthümlich tieftönender Husten mit solcher Heftigkeit, daſs Erstickung drohte. — Das Athmen war sehr mühsam, das Einathmen so laut und ziehend, daſs es von weitem hörbar, und mit einem zischenden Geräusch verbunden war; die Nasenlöcher standen schnaubend offen, das Schlingen war nicht gehindert, das Gesicht aufgetrieben roth, besonders bei dem Husten, der Puls sehr beschleunigt, härtlich und unterdrückt.

Diese häutige Bräune war binnen wenig Stunden zu dieser so gefahrvollen Höhe emporgewachsen; eine veranlassende Ursache konnte nicht ausgemittelt werden.

Sogleich wurden 6 Blutegel an den Hals zur Seite der Luftröhre gesetzt, die Nachblutung möglichst lange unterhalten, erweichende Umschläge um den Hals, und bei der so hoch gestiegenen Gefahr nebstdem ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter, Einreibungen von *Unguentum mercuriale* in die Seitentheile des Halses und in die Gegend des Brustbeins, innerlich Folgendes angeordnet:

R. Rad. Althaeae unc. dimid.
f. Dec. sub fine solv.
Mann. calab in. unc. dimid.
Col. unc. sex.
D.

R. Calomel. gran. duo.
Sacch. alb. gran. octo.
m. f. p. dentur tales Nro. sex.
D. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Erweichende Klystiere.

Bei dem Abendbesuche erfolgte schon bedeutende Erleichterung, doch hielt der stechende Schmerz noch an, so wie der bellende Husten, auch das Fieber war noch heftig.

Es wurden nochmals 4 Blutegel an den Hals gesetzt, im Uibrigen fleifsig fortgefahren. — Die Nacht war ruhiger, mitunter hatte der Kranke etwas geschlafen, der Husten dauerte noch an, war jedoch seltner.

Am Morgen (den 19. Dec.) war das Aussehen des Kranken ganz geändert, die Miene heiterer, die Röthe und die Aufgetriebenheit des Gesichts vermindert, der Schmerz im Halse gering, der Husten seltner, lockerer, ohne jenen bellenden, harten Ton, der dieser Krankheit so eigenthümlich ist, das Fieber war mäfsig,

im Urin wurde bereits ein kleienähnlicher Bodensatz wahrgenommen. Die Hautwärme war erhöht, die Haut mit Schweiſs bedeckt, Stuhl erfolgte 2mal. — Die Pulver wurden nun zu einem Gran alle 2 Stunden gegeben, die übrige Behandlung fortgesetzt.

Gegen Abend vermehrte sich jedoch die Hitze bedeutend, der Puls würde frequenter, der Husten aber war gelinde und feucht. Es wurde daher dem *Dct. Alth. Nitrum* zu 15 Granen beigegeben; die Gabe des Calomels in dem Verhältniſs vermindert, und endlich ganz ausgesetzt, als das örtliche Leiden abnahm.

Am 23. Dec. (am 6. Tage der Krankheit) brach sich Abends der Urin nochmals, und machte Bodensatz, obschon er durch alle Tage her von gelblicher Farbe war.

Von nun an ereignete sich nichts besonderes weiter, die Wiedergenesung trat schnell ein, und wohlgemuth verlieſs der Knabe am 9. Tage der Krankheit auf den Wunsch seines Lehrers, der einige Tage fortgesetzte, sorgfältige Schonung versprach, die Anstalt. — Er befand sich auch nachher fortwährend wohl.

Häutige Bräune von der Luftröhre ausgehend, mit tödtlichem Ausgange.

(*Angina membranacea trachealis, exitu funesto.*)

Wicha Joseph, 10 Jahre alt, Schulknabe, wurde am 20. Sept. 1822 von einer ungewöhnlichen Heiserkeit befallen, der sich ein tiefer, hohl tönender Husten beigesellte, dabei verlor er die Eſslust, verlangte zu Bette, und klagte über Schmerzen nach dem Verlaufe der Luftröhre, das Athmen wurde erschwerter, und drohte bei den Hustenanfällen Erstickung. Demohngeachtet wurde nichts in Anwendung gebracht, und der Kranke sich selbst überlassen. Nachdem bereits zu Hause un-

ter den heftigsten Zufällen 4 Tage verflossen waren, wurde der Knabe in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Das Athmen war äufserst erschwert, pfeifend, Hustenanfälle mit dem besondern, rauhen, tiefen Tone brachten den Kranken oft dem Ersticken nahe, und verursachten ihm eine solche Angst, dafs er krampfhaft die nächsten umgebenden Dinge ergriff, das Gesicht war blafs, die Angst in allen Gesichtszügen ausgedrückt, der Kranke vermochte nicht zu liegen, mufste stets in sitzender Lage verweilen, und konnte nur bei zurückgebeugtem Kopfe mit grofser Anstrengung athmen, er warf bei dem Husten eine dem Eiter ähnliche, zähe Materie aus, der Puls war sehr frequent, klein, härtlich.

Dafs hier die häutige Bräune durch gänzliche Vernachläfsigung aller Behandlung bereits in das Stadium der Durchschwitzung übergegangen, und die Bildung der Afterhaut vollendet sey, liefs sich aus den vorhandenen Symptomen nicht verkennen. Es wurde unter Stellung der traurigsten Prognose folgende Behandlung eingeschlagen:

Es wurden Blutegel nach dem Verlaufe der Luftröhre, zu 6, dann wieder zu 4 Stücken, Blasenpflaster zwischen die Schultern, den folgenden Tag an das Brustbein, später auch auf die Oberarme, Senfteige auf die Waden, Einreibungen von *Unguentum mercuriale* in die Halsgegend verordnet, innerlich erweichende Mittel, mit denen später *Radix Polygalae Senegae*, dann *Spiritus Salis ammoniaci anisatus* verbunden wurde, nebstdem Pulver aus 2 Gran Calomel alle 2 Stunden, und endlich in der Folge *Hepar Sulfuris* zu 2 Granen alle 2 Stunden angewendet; einige Erleichterung des jammervollen Zustandes erfolgte zwar, doch am 5. Tage seines Hierseyns starb der Kranke.

Leichenöffnung.

Die Luftröhre war an ihrer ganzen innern Oberfläche mit einem häutigen Gebilde cylinderförmig ausgekleidet, das sich bis tief in die Luftröhrenäste erstreckte, und theilweise schon abgelöst, sich vor die Stimmritze gelegt, den Zutritt der Luft verhindert, und Erstickungstod bedingt hatte. Im Kehlkopf war die Ausschwitzung am mindesten bedeutend, daher diese häutige Bräune mehr von der Luftröhre ihren Ursprung hatte. — Wenn diese Krankheit in ihren Zeiträumen schon so weit vorgerückt ist, daſs bereits gänzliche Durchschwitzung und Bildung einer vollkommenen Afterhaut Statt fand, ist wohl meistens menschliche Hilfe vergebens.

Häutige Bräune von weiſsem Friesel begleitet.

(*Angina membranacea cum Miliaribus albis.*)

Blaschek Anton, ein Knabe von 3 Jahren, der wegen einer nach Quetschung entstandenen Hodenentzündung am 29. Jäner 1823 in das allgemeine Krankenhaus überbracht wurde, bekam am 3. Februar 1823 die Zufälle der häutigen Bräune. — Das Kind wurde heiser, fing an heftig zu husten mit dem eigenthümlichen Croupton, und verfiel in ein starkes Fieber.

Es wurden 2 Blutegel an den Kehlkopf, Abends ein Blasenpflaster im Nacken gelegt, innerlich *Emulsio gummosa* nebst ⅓ Gran Calomel alle 2 Stunden verordnet.

Den 4. Febr. Der Kranke war in der Nacht unruhig gewesen, hatte gar nichts geschlafen; der Husten war weit heftiger, trocken und bellend, das Kind äuſserte Schmerz im Kehlkopfe, auf der Brust und am Halse, zugleich kamen zahlreiche, weiſse Frieselbläschen

zum Vorschein; 2 flüfsige Stühle waren erfolgt, der Puls sehr beschleunigt, wenig härtlich.

Verordnung. In die Gegend des Kehlkopfs 3 Blutegel, erweichende Umschläge um den Hals, die Gabe des Calomels wurde auf ½ Gran erhöht.

Den 5. Febr. Die Nacht war ruhiger gewesen, der Husten nicht so heftig, der Kranke liefs sich ungehindert den Kehlkopf befühlen, der Urin war gelb, die Haut mit Schweifs bedeckt, der Puls zwar noch sehr frequent, aber voll und weich.

Den 6. Febr. Während der Nacht hatte der Kranke ruhig geschlafen, der Husten war lockerer und leichter, ohne den rauhen Ton, auch viel seltner, das Fieber liefs nach, und machte nur Abends noch seine Verschärfungen.

Verordnung. *Dct. radic. Alth. cum Saccharo.*

Den 7. Febr. Der Friesel hatte sich nun auch auf die Gliedmassen verbreitet, und nahm beinahe den ganzen Körper ein, der Husten liefs immer mehr nach, wurde seltner und leichter, der Puls aufser einiger Frequenz beinahe natürlich.

Der Kranke verweilte nun blos noch wegen der Hodenentzündung in der Anstalt, gegen welche anfänglich unter Beobachtung einer zweckmäfsigen ruhigen Lage im Bette, erweichende Umschläge, in der Folge aber Einreibungen von *Unguentum mercuriale* angewendet wurden. Er verliefs am 10. März genesen die Anstalt.

Croup von ganz eigenthümlicher Art.

(*Angina membranacea, decursu prorsus singulari stipata.*)

Johann Nepomuk U., das einjährige Söhnchen eines hiesigen Bürgers, war ein wohlgebautes, starkes,

stets gesundes Kind, welches im 8. Monate von der Brust der Amme abgestillt wurde. Am 20. März 1815 wurde der Knabe Abends um 6 Uhr plötzlich von heftigem, convulsivischem Husten befallen, wovon keine veranlassende Ursache angegeben wurde. — Bei meiner Ankunft war der Knabe ruhig, das Gesicht war natürlich gefärbt, die Zunge rein, die Wärme überhaupt naturgemäfs, das Athmen jedoch keuchend und beschleunigt, keine Heiserkeit zugegen, der Husten hatte einen eigenen, hohen, klirrenden Ton. Die Berührung des Kehlkopfs und der Luftröhre wurde vertragen, das Schlingen war ganz ungehindert, der Puls mäfsig beschleunigt, Oeffnung war erfolgt.

Verordnung. Warme Bedeckung des Halses und

R. Emulsionis Amygdal. ex drach. duab. par. unc. tres.
Mucilag. Gummi Arabici.
Syrup. Alth. aa. drach. duas.
D.

Um Mitternacht bekam das Kind einen Anfall von Erstickung, das Gesicht wurde blau, die Unruhe äufserst grofs, der Husten war so heftig, dafs das Kind nicht Athem zu schöpfen vermochte, es schrie aber laut, und ohne alle Heiserkeit; als ein ganz besonderes Symptom erschien: eine ununterbrochene, kreisförmige Bewegung des rechten Arms, welche durch den Verlauf der ganzen Krankheit andauerte. Der Puls war sehr beschleunigt, die Hautwärme kaum erhöhet.

Verordnung. Bei dem Verdachte von häutiger Bräune wurden 2 Blutegel an den Kehlkopf gesetzt, und alle 2 Stunden ½ Gran Calomel gereicht.

21. März. (2.) Die Nacht war sehr unruhig, die Hustenanfälle kehrten öfters wieder, und des Morgens war auch grofse Heiserkeit zugegen. Der Husten behielt

seinen eigenthümlichen klirrenden Ton, das Athmen blieb beschleunigt und beengt.

Es wurden wieder 3 Blutegel an den Hals gesetzt, und als Abends keine Erleichterung des Zustandes, obschon mehrere grünliche Oeffnungen zugegen waren, erfolgte, ihre Anwendung wiederholt.

22. März. (3.) Auf die Anwendung der Blutegel folgte keine E. eichterung, das Kind war zwar blafs und matt, die Beschaffenheit des Hustens blieb aber dieselbe, die kreisförmige Bewegung der rechten Hand dauerte fort, die Hitze war vermehrt, der Puls äufserst beschleunigt und klein.

Es wurde ein Blasenpflaster in den Nacken, und Abends bei nicht folgender Erleichterung auch in die Gegend der Luftröhre gesetzt, das Calomel zu einem Gran gegeben.

23. März. (4.) Bei Nacht erfolgten mehrere Anfälle, die Blasenpflaster hatten gezogen, doch der Ton des Hustens ohne eine Spur von Lockerung, so wie die Bewegung des Armes dauerte an, die Hitze war grofs, der Puls äufserst beschleunigt.

Der Arznei wurde ein ½ Gran *Extracti Hyoscyami* beigegeben, und Nachmittags bei der brennenden Hitze der trocknen Haut ein lauwarmes Bad verordnet.

Dieses wurde mit der gröfsten Sorgfalt angewendet, das Kind befand sich in demselben sehr behaglich, kaum ward es aber wieder in das Bett gebracht, so wurde das Gesicht roth und blau, die Pupille unbeweglich, die Augen hervorgetreten und starr, röchelndes Athmen trat hinzu, der Puls war äufserst beschleunigt.

Der ganze Zustand hatte mit einem plötzlich eintretenden Schlagflufs, dessen Entstehung bei der milden, lauwarmen Temperatur des angewendeten Bades nicht zu erklären war, die höchste Aehnlichkeit.

Es wurden 4 Blutegel an den Kopf, Senfteige an die Waden und ableitende Klystiere angeordnet, worauf die Zufälle sich verminderten und Bewufstseyn zurückkehrte.

Am folgenden Morgen (den 24. März) war das Athmen äufserst beschleunigt und schwer, der klirrende Ton des Hustens dauerte an, die Hitze war äufserst grofs, der Puls sehr beschleunigt und klein.

Mit Beiziehung mehrerer Aerzte wurde beschlossen nochmals 4 Blutegel an die Brust zu setzen, und da die nach der Erfahrung erprobtesten Mittel hier ihren Dienst versagten, und der Zustand in Nichts sich besserte, so wurde die Schwefelleber in Gebrauch gezogen, und dieselbe in folgender Form gereicht:

R. Hepatis Sulfuris Kalini Gran. sex.
solve in
Syrup. Alth. unc. una.
D. ad vitrum epistomio bene clausum.
S. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel voll zu nehmen.

Das Kind nahm dieses Säftchen trotz seines üblen Geschmacks fleifsig, auch nicht ungerne, und da Abends die Beschwerden des Athmens sich etwas erleichtert hatten, aber der Ton des Hustens und die Bewegung des Arms dieselbe blieb, so wurde mit der Schwefelleber nur noch am anderen Tage fortgefahren, und nebstbei *Dct. Althaeae cum Syrupo Foeniculi* gegeben.

In den folgenden beiden Tagen blieb der Ton des Hustens aber stets derselbe, das Athmen wieder erschwert und beengt, nie war eine Spur von Auswurf zugegen, die Stuhlgänge folgten täglich einigemal ohne übermäfsig zu seyn.

Am 28. März stellte sich bei grofser brennenden Hitze des Körpers ein äufserst heftiger, unlöschbarer Durst ein, kaum hatte das Kind getrunken, so lechzte es wieder nach Getränk; dieser Durst dauerte mit

gleicher Heftigkeit fort, und alles Getränk ging endlich, wie es genossen wurde, unter erschöpfenden Diarrhöen ab, die Haut bedeckte sich mit klebrigem Schweiſse, das Gesicht wurde hippokratisch, und am 29. erfolgte unter allen Kennzeichen des Brandes, dessen Sitz nicht bestimmet werden konnte, der Tod.

Leichenöffnung.

Mit Begierde sah ich dem Befunde der Leichenöffnung bei einer Krankheit, die als häutige Bräune eintrat, und in ihrem Verlaufe soviel Sonderbares an sich trug, entgegen. Bei Eröffnung des Halses fanden wir den Kehlkopf und den Stamm der Luftröhre — ganz unverletzt, weiſs und ohne Spur von Entzündung, die sie umkleidende Schleimhaut war naturgemäſs, weder Ausschwitzung noch Hautbildung zugegen. — Uiberrascht von dieser Erscheinung wurde die Untersuchung weiter fortgesetzt, und es zeigte sich in dem rechten Luftröhrenaste etwa einen Zoll unterhalb der Theilung der Luftröhre ein dichter, in Fasern geronnener, schwärzlichter Blutklumpen, welcher den ganzen Luftröhrenast ausfüllte, und ihm fest anhing, bei näherer Untersuchung äuſserte sich bei'm Herausnehmen ein Widerstand, und es zeigte sich ein spitziges, kleines Knochenstück von einer Taube, welches von der Länge eines Drittelzolls, mit einem Köpfchen versehen, hackenförmig, und mit der scharfen Spitze in der Schleimhaut des Luftröhrenastes fest saſs, die ganze rechte Lunge war mit Blut überfüllt, entzündet, und stellenweise brandig, die linke fast normal. — Somit war nun das Wesen der Krankheit erklärt, und nun erst offenbarte es sich, daſs das Kind an jenem Abende bei dem Essen mit Taubenknöchelchen spielte, und mehrere davon in den Mund genommen hatte.

Bemerkung. Dieser merkwürdige, obgleich traurige Fall beweist, wie schwer oft die Erscheinungen in Krankheiten zu erklären, und wie unendlich schwierig eine Behandlung darauf zu gründen sey, wenn man bei aller Forschung nicht in vollständige Kenntnifs der veranlassenden Ursache gesetzt wird. — Dieser Fall trug auffallende Erscheinungen der häutigen Bräune an sich, wofür sie auch gehalten und behandelt wurde.

Häutige Bräune vom raschen Verlaufe.
(*Angina membranacea decursu veloci stipata.*)

Die 8 Monate alte, zarte Tochter eines Kaufmannes wurde am 31. März 1822 ohne bekannte Ursache Abends von der häutigen Bräune befallen. — Der Kopf war heifs, das Angesicht roth, das Athmen sehr schnell, die Stimme bei dem Weinen heiser, und der eigenthümliche Ton des Hustens unverkennbar zugegen, der Puls klein und sehr beschleunigt, der Stuhl erfolgte regelmäfsig. Bei Berührung des Kehlkopfs fing das Kind an heftig zu weinen und zu husten, ob aus Furcht oder aus Schmerz konnte man nicht entscheiden.

Verordnung. Zwei Blutegel an den Hals, erweichende Umschläge.

R. Dct. rad. Alth. ex drach. una par. unc. duas.
Extract. Liquirit. p. inf. par. gran. decem.
Syrup. Alth. unc. dimid.
S. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffelvoll.
R. Calomel. gr. dimid.
Sacch. alb. gran. quinque.
m. f. p. dant. tal. Nr. octo.
D. S. Alle 2 Stunden 1 Stück zu nehmen.

1. April. (2.) Die Nacht war durch öftere Croupanfälle unterbrochen, es erfolgten zwey Stühle, das Ein-

athmen war nun ziehend und hörbar, der Husten rauh und trocken, das Athmen schnell, der Puls beschleunigt.

Es wurde wieder 1 Blutegel an den Hals gesetzt, der stark nachblutete. Im Uibrigen wurde fortgefahren. — Gegen Mittag war der Zustand der nämliche, es erfolgten mehrere grünliche Stuhlgänge, und das Kind war blafs.

Abends war das Einathmen bedeutend hörbar, der Husten noch trocken von dem eigenthümlichen Tone begleitet, das Kind bog stets den Hals zurück, der Puls war zum schwachen sich hineigend, und die Kleine überhaupt hinfällig und matt. —

Theilweise Durchschwitzung war hier höchst wahrscheinlich zugegen, die Hinfälligkeit und Schwäche liefsen eine weitere Blutentziehung nicht mehr wagen, und ebenso liefsen die bereits zahlreichen Durchfälle den Fortgebrauch des Calomels nicht zu, und doch war noch offenbar vorherrschender Trieb zur Auschwitzung vorhanden.

Es wurde daher ein halb Vesicans auf den obern Theil des Brustblattes verordnet, und innerlich die Schwefelleber in folgender Form gegeben:

R. Syrup. Alth. drachm. decem.
Hepat. Sulfur. Kalini recent. parat. gran. decem.
M. D. ad vitrum epistomio bene clausum.
S. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel voll.

Das Kind nahm zur Freude der sorgsamen Eltern diesen Saft ohne Widerwillen, er wurde fleifsig die Nacht hindurch fortgesetzt.

Am folgenden Morgen waren die Beschwerden des Athmens viel vermindert, und der Husten hatte einen rasselnden Ton. — Es wurde das Säftchen mit der Schwefelleber wiederholt.

Unter Tags erfolgten noch 2 grünliche Stuhlgänge, welche mit einer deutlich bemerkbarer Menge weifser, hautähnlicher Gebilde versehen waren.

Abends war der Husten viel gelockerter, das Kind verschluckte häufig den losgehusteten Schleim.

Es wurde nun das Säftchen nur alle 4 Stunden gereicht, und am folgenden Tage bei gänzlicher Freiheit der Respiration *Dct. Althaeae*, späterhin mit *Lichen islandicum* verbunden gegeben. Am 7. Tage war das Kind gänzlich gesund.

B e m e r k u n g. Hier zeigte, da die gewöhnliche Behandlungsart zu verlassen drohte, die Schwefelleber ihre vortreffliche Eigenschaft, gegen den zur Ausschwitzung hinstrebenden Bildungstrieb des Blutes auf unverkennbare Weise.

Bei einem 5jährigen Mädchen, welches an einer Luftröhrenästeentzündung litt, wurde der entsprechendste antiphlogistische Apparat, mit öfters wiederholten Blutegeln, erweichenden Mitteln, Calomel, später mit Blasenpflastern, durch 3 W o c h e n angewendet, die Krankheit blieb hartnäckig, und nahm einen chronischen, dem Leben Gefahr drohenden Verlauf an, bei welchem eine strenge antiphlogistische Behandlungsart bei dem bereits mächtig herabgesetzten Kräftezustand nicht weiter fortgesetzt werden konnte. — Die Pflicht geboth, da die bisherige Behandlungsart nicht hinreichte, was doch in den Kräften der Kunst lag, anzuwenden, es wurde daher am 20. Tage die Schwefelleber zu 2 Gran in wohlverstopften Gläschen vorgeschrieben, und alle 2 Stunden eine solche Gabe nebst blos erweichenden Arzneien aus *Althaea* und *Salep* angewendet. Das Kind nahm diese Pulver mit Beigabe eines Säftchens ohne Widerwillen durch 8 Tage, dann allmählig in gröſseren Zwischenräumen. Der Erfolg war sehr günstig, indem innerhalb der siebenten Woche gänzliche Genesung erfolgte.

Häutige Bräune in Verbindung mit Masern.

(*Morbilli cum angina membranacea.*)

K— Wenzl, der 4jährige Sohn eines Baubeamten, von lebhaftem Temperamente, wurde in seinem ersten Lebensjahre mit den Schutzpocken geimpft. Ihr Verlauf war regelmäfsig, und der Knabe seit dieser Zeit sehr gesund. Da in diesem Hause mehrere Kinder im Monate April 1823 an den damals häufig epidemisch herrschenden Masern darniederlagen, welche dieser Knabe oft besuchte, zog er sich auch diese Krankheit zu, und wurde am 5. April von heftiger Kälte mit darauf folgender Hitze ergriffen, worauf Kopfschmerzen und heftiger Durst folgten. Nach Verlaufe von Paar Stunden, da die Hitze bereits vorüber war, verliefs er das Bette, und lief wieder munter herum.

Am 6. April stellte sich der Frost etwas heftiger ein, diesem folgte eine eben so heftige Hitze. Der Kopf war eingenommen, das Gesicht aufgetrieben, hochroth, die Augen glänzten, die Nase war verstopft, öfteres Niesen zugegen, der Durst heftig, die Zunge weifs belegt, kein Appetit; der Husten mäfsig und trocken, die Respiration etwas erschwert, der Stuhlgang träge, der Puls frequent, voll und härtlich. Verordnet wurde:

R. Rad. Alth. drach. duas.
f. Dct. Col. unc. quinque
adde
Nitr. puri scr. unum.
Syr. Sambuc. unc. dimid.
S. Alle 2 Stunden einen Kinderlöffel voll zu nehmen.

Am 7. blieb derselbe Zustand mit etwas heftigerem Husten. Am Gesichte kamen rothe, etwas erha-

bene Masernflecke, wie auch an der Brust zum Vorschein. — Es blieb bei derselben Verordnung.

Am 8. war der Kopf sehr eingenommen, die Augen geröthet, gegen das Licht empfindlich, das Gesicht hochroth, der Durst heftig, der Husten trocken, kurz, anhaltend, mit einem eigenthümlichen Tone, kurzem, schwerem und ängstlichem Athmen verbunden; der Ausschlag verbreitete sich über das ganze Gesicht, Brust und Hände. Der Stuhlgang war träge, der Urin geflammt, der Puls frequent, voll und härtlich.

Verordnung. R. Emuls. Amygd. dulc. ex drach. duab. parat. unc. tres.
Mucilag. Gummi arab.
Syr. Alth. aa. drach. duas.
D.

R. Calomel. gr. tria.
Sacch. alb. dr. unam.
M. f. pulv. divid. in doses N. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Drey Blutegel an die Luftröhre, erweichende Umschläge und dergleichen Klystiere.

Nach den angewandten Blutegeln liefs sogleich der Husten nach, er wurde seltner, locker, ohne von dem bellenden Tone begleitet zu seyn. Die Nacht war ziemlich ruhig, und ohne vielem Husten.

Den 9. war der Ausschlag über den ganzen Körper verbreitet, der Kopf eingenommen, die Augen gegen das Licht empfindlich, der Husten fing wieder an trocken, anhaltend und bellend zu werden, Stuhl war auf das angewandte Klystier erfolgt, der Puls frequent und härtlich. — Es wurden wieder 3 Blutegel gesetzt, das Calomel zu 1 Grane gereicht. Gegen Abend war nach den angewandten Blutegeln der Husten fast verschwunden, er trat nur selten ein, und war locker. Die Nacht ruhig.

Den 10. Apr. derselbe Zustand, nur war der Husten etwas stärker. Gegen die Mittagsstunde wurde der Knabe wieder unruhig, der Husten heftig, trocken, bellend, die Respiration kurz, beschleunigt und ängstlich, der Stuhlgang träge, der Puls sehr beschleunigt, klein. — Bei dieser steigenden Gefahr, wo die bisher angewendete Behandlungsart nicht hinzureichen schien, um Ausschwitzung zu verhindern, und die Anwendung der Blutegel nicht zu oft mehr fortgesetzt werden konnte, wurden nochmals 3 Stücke verordnet, das Calomel alle 4 Stunden gereicht, und inzwischen alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffelchen von einer Auflösung von 8 Gran *Hepar Sulfuris* in einer Unze *Syr. Alth.* gegeben. Die erweichenden Umschläge und Klystiere wurden fortgesetzt.

Nun nahm der Husten bedeutend wieder ab, der bellende Ton verlor sich ganz, und die Respiration wurde frei.

Den 11. gegen Mittag kehrte aber der Hustenanfall mit gleicher Heftigkeit zurück, das Athmen wurde erschwert, Stuhlgang erfolgte nicht, der Puls war frequent und härtlich.

Verordnung. Die Emuls. wurde fortgesetzt. Pulver aus Calomel zu 1 Gran gegeben, und da das Säftchen von diesem Kinde nur schwer genommen wurde, Ekel und Neigung zu Erbrechen verursachte, wurde es hinweggelassen, und gegeben:

R. Olei Amygd. dulc. rec. p. dr. unam.
Vitell. ovi N. unum.
Mucil. Gummi arab.
Syr. Alth. ana unc. unam.
Bene subact. f. Linctus.

Es wurden wieder 3 Blutegel an den Kehlkopf gelegt, und Klystiere mit etwas Seife versetzt, verordnet.

Auf die mehrmals angewandten Klystiere erfolgten einige leichte Oeffnungen, der Kopf wurde freier, der

Husten locker, selten, der eigenthümliche Ton verlor sich, das Athmen war ungehindert.

Den 12. Apr. fing der Ausschlag an sich im Gesichte abzuschuppen, der Kopf wurde freier, der Durst mäfsiger, der Husten selten, feucht, und die Respiration ohne Beschwerden, es erfolgte eine leichte Oeffnung, der Puls war mäfsig frequent und weich.

Die Pulver wurden nun ausgesetzt, und in dem Uibrigen fortgefahren.

Den 13. April. Der Husten war mäfsig, die Zunge weifs belegt, einige Aphthen und Speichelfluſs stellten sich ein, der Ausschlag verlor sich nach und nach. Nun wurde verordnet:

R. Dct. rad. Alth. ex drach. duab. parat. unc. quatuor.
Extr. Hyoscyam. gran. unum.
Syr. Alth. unc. dimid.
M. D. S. Alle 2 Stunden ein Kinderlöffelchen zu nehmen.

R. Flor. Sulfur. gr. unum;
Sacch. alb. gran. decem.
M. f. pulv. dent. tal. N. sex.
S. Dreimal des Tags ein Stück zu nehmen.

Unter Fortsetzung dieser Arzneyen verlor sich der Husten, und der mäfsige Speichelfluſs nach und nach ganz, die Abschuppung erfolgte regelmäfsig, der Appetit stellte sich ein, und der Knabe erfreuet sich bis auf den heutigen Tag der besten Gesundheit.

Inhalt.

A.

Entzündungen des Kopfes.

Seite

I. Die Gehirnentzündung - - - - 1

Delirium cum tremore - - - - 5

Gehirnentzündung bei Kindern - - - 8

II. Entzündung des Rückenmarks - - - 37

Krankengeschichten.

Gehirnentzündung vom raschen Verlaufe - 40

Gehirnentzündung aus Versetzung der Milch - 43

Gehirnentzündung aus heftiger Gemüthsbewegung und Verkühlung - - - 47

Gehirnentzündung aus zurückgetretener Gesichtsrose - - - - - 49

Gehirnentzündung aus übermäſsigem Genuſse geistiger Getränke - - - - 51

Seite

Sehr heftige Gehirnentzündung - - - 52

Gehirnentzündung aus schnell gestopftem Durchfalle - - - - - - 56

Gehirnentzündung in den nervösen Character übergehend - - - - - 60

Chronische Gehirnentzündung - - - 66

Gehirnentzündung mit Irrereden und Zittern - 68

Heftiges Irrereden mit Zittern - - - 70

Krankengeschichten

über die zur Ausschwitzung geneigte Gehirnentzündung bei Kindern.

Gehirnentzündung des kindlichen Alters von gelinderem Grade - - - - 73

Gehirnentzündung des kindlichen Alters von heftigerem Verlaufe - - - - 75

Gehirnentzündung des kindlichen Alters von sehr raschem Verlaufe - - - - 79

Gehirnentzündung des kindlichen Alters nach Lungenentzündung - - - - 80

Gehirnentzündung mit Ausschwitzung von sehr heftigem Grade - - - - 81

III. Die Ohrenentzündung - - - - 87

Krankengeschichten.

Rheumatische Ohrenentzündung - - 94

Ohrenentzündung und Halsentzündung mit darauf folgendem Hüftnervenweh - - 97

Seite

IV. Die Zungenentzündung.

Krankengeschichte.

Zungenentzündung und Convulsionen bei einer Wöchnerinn - - - - - 103

B.

Entzündungen des Halses.

Die Bräune. (Angina.) - - 107

I. Entzündungen der Organe des Schlingens. (Anginen der Schlingwerkzeuge, Schlundbräunen.) - - - - 108

Entzündung der Mandeln, des Zäpfchens, des Rachens, der Speiseröhre - 108

Entzündung der Ohrendrüse - - - 112

Krankengeschichten.

Halsentzündung von gelindem Grade - - 126

Halsentzündung von etwas heftigerem Grade 127

Heftige wiederholte Mandelentzündung in Eiterung übergehend - - - - 129

Entzündung der Ohrendrüsen und der Mandeln 131

Mandelentzündung in Eiterung übergehend von sehr heftigem Grade - - - 133

Halsentzündung mit Schwämmchen - - 138

Seite

II. Entzündungen der Organe des Athmens. (Anginen der Athmungswerkzeuge, Luftröhrenbräunen.)

1) Die Entzündung des Kehlkopfs 139
2) Die Entzündung des Stammes der Luftröhre - - - - 149
3) Luftröhrenäste-Entzündung - 145

Krankengeschichten.

Kehlkopfentzündung - - - - 155
Luftröhrenäste - Entzündung von milderem Grade 159
Luftröhren- und Luftröhrenäste-Entzündung von heftigem Grade - - - - 159
Kehlkopf- und Luftröhrenäste-Entzündung - 162

Die häutige Bräune.

Schilderung und Behandlung - - - 163

Krankengeschichten.

Häutige Bräune vom Kehlkopfe ausgehend - 183
Häutige Bräune von der Luftröhre ausgehend 193
Häutige Bräune vom heftigen Grade - - 195
Häutige Bräune von der Luftröhre ausgehend mit tödtlichem Ausgange - - - 197
Häutige Bräune von weifsem Friesel begleitet 199

	Seite
Häutige Bräune von ganz eigenthümlicher Art	200
Häutige Bräune vom raschen Verlaufe - -	205
Häutige Bräune in Verbindung mit Masern	208

Druckfehler.

Seite	*Zeile*	—	*statt*	—	*lese man*
2	21	—	Dunst	—	Durst.













